

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 953

ANFANG

Kämpfe und Kämpfer

Band 21

Januar - August 1871

GESCHLOSSEN

K 10

K 10

Künstler und Kunstwerke
(Auskünfte über Künstler und Kunstwerke
sowie allgemeine Fragen des Kunstlebens)

Band 21

Januar 1941 - August 1941

21. August 1941

An den
Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

J. Nr. 654 II

Betr.: Künstlerische Leistung des
Malers Professor Hans Bauer
in Weimar

In Anschluss an unseren Bericht vom 13.
d. Mts. - J. Nr. 654 - übersenden wir anbei eini-
ge Fotografien und farbige Abbildungen von Arbei-
ten des Malers Professor Hans Bauer in Wei-
mar.

Der Präsident
Im Auftrage

Preußische
Akademie der Künste

Es wird gebeten, Antwortscheiben nur an die
Behörde und nicht persönlich zu adressieren

J. Nr. 654 II

*U. D. Hermann
hat mich heute den
Abt. für die bildenden Künste
übergeben*
Herrn

Professor Hans *W. v. M.*
Weimar
Am Schönblick 17

2
Berlin W 8, den 13. August 1941
Postfach 4
Fernspr.: R 1 0282
Telef. Berlin C 2
Unter den Linden 3

Sehr geehrter Herr Professor,
die uns freundlichst übersandten Fotografien und
Farbdrucke senden wir nach Einsichtnahme mit bestem Dank
anbei an Sie zurück.

Heil Hitler!

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

A. Kampf.

13. August 1941

An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
Berlin W 3

J. Nr. 654

Betr.: Die künstlerischen Leistungen
des Malers Professors Hans Bauer
in Weimar

Auftragsgemäss haben wir von dem Maler
Professor Hans Bauer, Landesleiter Thürin-
gen der Reichskammer der bildenden Künste, in Wei-
mar Abbildungen seiner Arbeiten eingefordert, die
wir erst vor kurzem erhalten konnten, da Bauer zum
Zwecke der Ausführung von Aufträgen bis Ende Juli
von Weimar abwesend war. Auf Grund der uns über-
sandten Fotografien und farbigen Drucke können wir
unser Gutachten dahin abgeben, dass Professor
Bauer ein tüchtiger Maler ist, wenn er auch keine
starke künstlerische Eigenprägung besitzt. Seine
Bilder sind solide gearbeitet und zeugen von
künstlerisch guter, klarer und einwandfreier Ge-

*geprüfte Urkunde
der Reichskammer
d. b. K.*

J. G.

Alu

sinnung. Bauer ist hauptsächlich Landschaftler, malt aber auch Tierstücke, unter denen ein " Fuchs auf Schleichwegen " ein besonders gelungenes Werk darstellt. Sollte Bauer für eine Lehrtätigkeit ausersuchen sein, so könnte er für eine solche durchaus empfohlen werden.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampf

Prof. Hans Bauer
Landesleiter Thüringen
der Reichshammer der bildenden Künste

Preussische
Akademie der Künste

B e r l i n

Hiermit übersende ich Ihnen die gewünschten Photographien von einigen meiner Arbeiten, sowie einige Farbdrucke. Ich besitze nur wenige Abbildungen, da erfahrungsgemäß die zarten Zwischentöne, die ich in meiner Malerei besitze, recht schlecht in der Wiedergabe kommen.

Heil Hitler!

to Anker! *See following card*
Go. Capend into D. of the
city for the women. *Bacon.*
Chas. in the city. university
Am. 1.000.

3. H.: Gut Schöneiche

Weimar, Am Schönlund 17, d. 30. Juli 41
Ruf 5065

Akademie der Künste - Berlin
No 0654 * 11 AUG 1941

Prof. Hans Bauer
Landesleiter Thüringen
Der Reichshammer der bildenden Künste

3. H.: Gut Schöneiche
Station Wein-Rein-Strober
Worthagen
Weimar, Am Schönblick 17,
Hof 5005
1.7. Juli 41.

H. H. K. K. K.
 Weimar, Am
 Ruf 5055
 12.07

An die Preussische Akademie der Künste
F. A. Allen
Berl. 30. Juli 91
Berlin.
Berl. 12. Okt. 91

Mein Bedauern ist es mir zur Zeit
nicht möglich, Ihnen Wünsche um Übersendung
von Lichtbildern zu entsprechen. Ich befinde mich
zur Erledigung von Aufträgen im Warthege-
biet. Mein Haus in Weimar ist zugesprochen. Meine
Rückkehr erfolgt gegen Ende Juli, sodass Ihnen
die Lichtbilder erst dann zugehen könnten, falls
noch erwünscht. Mit Hochachtung

Mit Hochachtung
u. Heil Hitler
Hans Bauer

4. Juli 1941

W. 15/2

Sehr geehrter Herr Professor ,
wir bitten Sie der Akademie der Künste eine Anzahl
photographischer Abbildungen Ihrer Werke unverbindlich gefälligst
einsenden zu wollen .

Heil Hitler !

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn
Professor Hans Bauer
Weimar
Schönblick 17

Qu

K 10

Handwritten scribbles

Handwritten scribbles

Handwritten scribbles

Handwritten signature

21. August 1941

Handwritten: W 15 422

J. Nr. 629
Zu H/Dr. H.

Auf das Schreiben vom 22. Juli d. Js. teilen wir mit, dass es leider nicht möglich ist, über die Nachkommen des verstorbenen Bildhauers Julius Moser Auskunft zu geben. Da Moser nicht Mitglied der Akademie war, ist bei seinem Tode kein Briefwechsel mit seinen Hinterbliebenen erfolgt.

An das
Archiv der Hansestadt
Hamburg
Dienststelle Altona
Hamburg - Altona 1
Altes Altonaer Rathaus

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

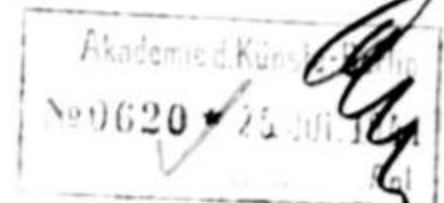
Handwritten signature

Archiv
der Hansestadt Hamburg

Dienststelle Altona
M/Lr.H.

Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg.

Hamburg-Altona 1, den 22. Juli 1941.
Altes Altonaer Rathaus
Fernsprecher: 42 10 71 H. 240-242



An die
Akademie der bildenden Künste
Berlin

Der Unterzeichnete bearbeitet zurzeit einen Briefwechsel des verstorbenen Bildhauers Julius Moser aus Berlin (gestorben daselbst 13. Januar 1916). Es liegt mir daran, Nachkommen Mosers ausfindig zu machen, die ich wegen des Briefwechsels um Auskunft bitten möchte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, ob seitens der Akademie, z.B. zum Tode Mosers, ein Briefwechsel mit den Hinterbliebenen gepflogen worden ist und ob Sie mir die Anschrift derselben namhaft machen können. Eine Tochter Julius Mosers soll noch in Berlin leben.

Mit Dank im voraus für Ihre Bemühungen und

Heil Hitler!

Dr. Paul Dr. Lippmann

*Mein unfr
freund*

M. Moser unfr. Mitglied d. Ak.

162 : 11.9 } Reg. III
12.1 }

K 10

20. August 1941

J. Nr. 630 ✓

W. Fey

Auf die Anfrage vom 25. Juli, deren Beantwortung dem Unterzeichneten infolge starker dienstlicher Inanspruchnahme erst heute möglich ist, erwidern wir Ihnen, dass für die Beurteilung der von Ihnen genannten Werke u. E. folgende Herren besonders geeignet sein würden:
Dozent Dr. Bruno K r o l l, Universität Berlin

Berlin W 30 - Eissenacher Str. 100

Dr. E i t t i c h - Hauptstelle für bildende Kunst im

Amt Rosenberg, Bln W 9, Bellevuestr. 3

Robert S c h o l z - Bln-Südende - Denkm. 8

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

An das

Reichskuratorium für das
deutsche FachschrifttumBln-Zehlendorf

Teltower Damm 87 - 91

K10

Reichskuratorium für das deutsche Fachschrifttum

Postanschrift: Fachbuch-Zentrallektorat Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 87-91

An den
Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste

Berlin W 8
Kronprinzenpalais

Ihr Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unser Zeichen:

DD/Th

Berlin-Zehlendorf, 19. August 1941
Teltower Damm 87-91 - Fernruf 185 24 59

Betreff:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Auf unser Schreiben vom 25. v. Mts. haben wir zu unserem Bedauern noch nichts von Ihnen gehört.

Wir würden es dankbar begrüßen, wenn Sie zu unseren Ausführungen recht bald Stellung nehmen würden, damit wir die angeführten Bücher ohne weiteren Zeitverlust geeigneten Lektoren zur Prüfung übermitteln können.

Heil Hitler!

Fachbuch-Zentrallektorat
des Reichsministeriums für Volksauf-
klärung und Propaganda und der
Deutschen Arbeitsfront

I. A. *W. Gutkelch*
(Dr. Gutkelch)

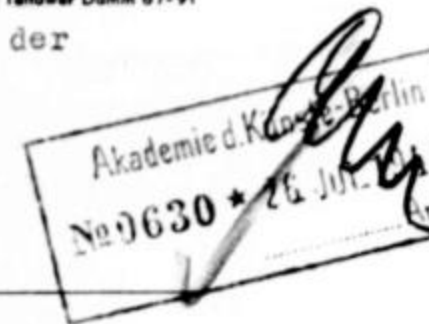
Reichskuratorium für das deutsche Fachschrifttum

Fachbuch-Zentrallektorat
des Reichsministeriums für Volks-
aufklärung und Propaganda und
der Deutschen Arbeitsfront

Postanschrift: Fachbuch-Zentrallektorat Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 87-91

An den Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste

Berlin W 8
Kronprinzenpalais



In Verbindung mit dem Amt Schrifttumspflege
beim Beauftragten des Führers für die Über-
wachung der gesamten geistigen und weltanschau-
unglichen Schulung und Erziehung der NSDAP.,
der Reichspropagandaleitung der NSDAP.
sowie der Reichswirtschaftskammer

Ihr Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unser Zeichen:
DD/St

Berlin-Zehlendorf, den 25. Juli 1941
Teltower Damm 87-91 - Fernruf 85 24 59

Betreff:

Sehr geehrter Herr Präsidant!

Unser Fachbuch Zentrallektorat ist beauftragt, das gesamte deutsche
Fachschrifttum sorgfältig zu sichten und eingehend zu prüfen, um auf
diese Weise dem deutschen Fachbuch einen möglichst hohen Stand zu ge-
währleisten. Wir bitten Sie, sich anhand der einliegenden "Arbeitsricht-
linien für den Fachbuch-Lektor" über unsere Bestrebungen zu unterrich-
ten. Zu Ihrer weiteren Kenntnisnahme fügen wir zwei Hefte der Zeitschrift
"Das Deutsche Fachschrifttum" bei, die unsere ständigen Lektoren regel-
mäßig kostenlos erhalten.

Zur Erfüllung der uns gestellten Aufgaben bedürfen wir auf allen Gebie-
ten der Mitarbeit erfahrener und verantwortungsbewusster Fachleute, die
in der Lage sind, sachliche Urteile über die vorliegenden Bücher abzu-
geben, so daß die betreffenden Gutachten geeignet sind, Unterlagen für
die staatliche Fachbuchlenkung und -förderung zu bilden.

Zur Zeit haben wir u. a. die nachstehend aufgeführten Bücher zur Prüfung
vorliegen:

- Alle
Haupt-
Richt-
linien
in Briefe*
- Hans Eckstein: "Künstler über Kunst". Briefe, Berichte, Auf-
zeichnungen deutscher Maler, Bildhauer, Architek-
ten,
Emil Preetorius: "Gedanken zur Kunst",
Rodens, Franz: "Vom Wesen deutscher Kunst". (Schriftenreihe der
NSDAP. Gruppe III. Volkheit und Glaube, Bd. 9),
Sepp Schüller: "Die Geschichte der christlichen Kunst in China".
(Bücherei des Kunstsammlers Bd. 2).

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns einige nach Ihrem Dafürhalten ge-
eignete Herren nennen würden, an die wir uns wegen der Beurteilung der
genannten Werke wenden könnten. Gegebenenfalls können Sie uns Ihren Be-
scheid fernmündlich (Apparat: Frl. Dillenberger) übermitteln.

b. w.

Für Ihre Bemühungen sprechen wir Ihnen im voraus unseren besten Dank aus.

Heil Hitler!

Fachbuch-Zentrallektorat
des Reichsministeriums für Volksauf-
klärung und Propaganda und der
Deutschen Arbeitsfront

I. A.

Walt Müller

(Dr. Gutkelch)

Das Deutsche Fachschrifttum

Herausgegeben vom Reichskuratorium für das Deutsche Fachschrifttum

(Geschäftsstelle: Berlin W 8, Französische Straße 19, Fernruf 116541)

Hauptschriftleiter: Dr.-Ing. Ludwig Warmuth · Stellv. Hauptschriftleiter: Alfons Brugger, Diplom-Volkswirt
Schriftleitung: Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 26 · Verlag: Otto Elsner Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68

1941

Heft 1

Vier Jahre Reichskuratorium für das Deutsche Fachschrifttum

Als ein lebens- und wirklichkeitsnahes System organisierter Leistungssteigerung hat der Nationalsozialismus vom Tage der Machtübernahme es mit als seine Aufgabe betrachtet, alle Schritte zu unternehmen, um die Berufsaus- und -fortbildung auch durch das Schrifttum zu unterstützen und zu steigern. Abgesehen davon, daß alle unter der neuen Zielsetzung angetretenen Organisationen und Dienststellen der Partei mit dem Jahre 1933 begannen, auf diesem Sektor die notwendigen Voraussetzungen für einen Einsatz des Fachschrifttums zu schaffen, wurde bereits 1934 von staatlicher Seite im Rahmen der nunmehr Tradition gewordenen Fachbuchwerbung eine großzügige öffentliche Propaganda für das Fachbuch durchgeführt.

Ein vollwertiger Erfolg all dieser Maßnahmen mußte jedoch ausbleiben, solange dieser Einsatz aus abweichenden Wertungsergebnissen heraus erfolgte und auch die propagandistischen Einzelmaßnahmen — nicht aufeinander abgestimmt — zu einer Aufspaltung des gleichen Willens führten.

In der Erkenntnis, daß das Endziel nur erreicht werden kann, wenn die arbeitsmäßig letzte Konsequenz gezogen wird, regte deshalb der Leiter der Abteilung Schrifttum des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda im Januar 1937 an, daß sich alle am Fachschrifttum interessierten Kreise und Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden und -schließen.

Daß bereits am 18. Januar 1937 mit der Gründung des Reichskuratoriums für das Deutsche Fachschrifttum diese Anregung Gestalt annehmen konnte, ist ein Beweis dafür, daß alle Personen und Organisationen, denen schon damals die Gestaltung und Förderung des Fachbuches am Herzen lag, von der Richtigkeit dieser Zielsetzung überzeugt waren.

Heute, nach vier Jahren, kann festgestellt werden, daß dieser damals erfolgte Zusammenschluß sich in jeder Weise positiv ausgewirkt hat. Neben die von einer Stelle aus erfolgende Erfassung des Fachschrifttums ist im vergangenen Jahr auch

die Zusammenfassung der Bewertung nach einheitlichen Gesichtspunkten getreten. Nachdem die bei den einzelnen Organisationen und Dienststellen liegenden Sonderlektorate im Laufe der vergangenen Monate in das Fachbuch-Zentrallektorat eingebaut worden sind, ist heute die Gewähr gegeben, daß die Beurteilung des einzelnen Fachbuches durchgehend nach bestimmten Maßstäben unter Beachtung gleicher Bewertungsstufen erfolgt und gleichzeitig die Einsatzmöglichkeit des einzelnen Fachbuches eindeutig festgestellt wird.

Auch die Werbung für das Fachbuch hat durch den im Reichskuratorium erfolgten Zusammenschluß an Durchschlagskraft und Reichweite gewonnen. An die Stelle verschiedener einzelner Maßnahmen ist im Rahmen einer das ganze Jahr umfassenden Planung der Einsatz der verschiedenen Organisationen für das Fachbuch getreten. Der alljährlich im Frühjahr einsetzende Werbefeldzug für das Fachbuch wird unter Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda von allen Organisationen und Dienststellen des Staates und der Partei, die sich für die berufliche Leistungssteigerung einsetzen, tatkräftig unterstützt. Soweit von Organisationen im Rahmen ihrer Maßnahmen für die Leistungssteigerung Fachbucharbeit geleistet wird, werden auch diese in enger Zusammenarbeit mit dem Reichskuratorium durchgeführt und auf die Gesamtplanung abgestimmt.

Die im vergangenen Jahr durchgeführten Buchausstellungen im Rahmen des Berufserziehungswerkes der DAF, und die Herausgabe der Liste „Fachbücher für Berufs- und Fachschulen“, die in enger Zusammenarbeit mit der Reichsfachschaft 6 des NS-Lehrerbundes erfolgte, kennzeichnen den Weg, in welcher Form verschiedenartigste Sonderaufgaben im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit durchgeführt werden können.

Auch die Erweiterung des Fachbuch-Begriffes, die eine Miteinbeziehung des wissenschaftlichen Buches mit sich brachte, hat sich ohne weiteres in den Rahmen des Reichskuratoriums einfügen lassen. Der Arbeitskreis für das wissenschaftliche Schrifttum beim Reichskuratorium, der erst vor

kurzem ins Leben gerufen wurde, hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich besonders der Förderung des wissenschaftlichen Fachbuches zu widmen und damit auch Hand in Hand eine Bewertung des wissenschaftlichen Fachbuches vorzunehmen.

Wenn das Reichskuratorium verhältnismäßig selten an die Öffentlichkeit tritt, so kann also doch festgestellt werden, daß dieser Rahmen eine Plattform für eine umfassende kulturpolitische Arbeit darstellt und die mehr oder weniger intern geleisteten Arbeiten in ihren Ergebnissen der Zielsetzung restlos entsprechen.

So wird auch die zweite Reichstagung des Kuratoriums, die im März dieses Jahres durch-

geführt wird, ebenso wie die erste Reichstagung den Beweis erbringen, daß die vergangenen vier Jahre intensiver Arbeit am und für das Fachschrifttum uns ein wesentliches Stück vorwärts gebracht haben.

Gleichzeitig wird diese zweite Reichstagung aber auch den Blick auf die neuen Aufgaben lenken und die Richtlinien für die künftige Arbeit geben: Daß auch diese erfüllt und eingehalten worden sind, hoffen wir im Januarheft des nächsten Jahres nach Ablauf des fünfjährigen Bestehens des Reichskuratoriums für das Deutsche Fachschrifttum an dieser Stelle mitteilen zu können.

Das Buch — ein Mittler der neuen Wirtschaftsauffassung

Klar und deutlich ist heute bereits zu erkennen, daß die wirtschaftliche Struktur des neuen Europas sich nach den Ordnungsprinzipien des nationalsozialistischen Deutschlands formt. Nicht Zufälligkeiten oder außereuropäische Willkürmaßnahmen bestimmen mehr das Wirtschaftsleben Europas. Ein naturgegebener zwischenstaatlicher Wirtschaftsverkehr, planvoll geleitete Wirtschaften deuten darauf hin, daß es künftig in Europa nicht mehr ungenützte Arbeitskräfte und Rohstoffe oder nichtaktivierte Produktionsgebiete geben wird. Die Erfahrungen, die Deutschland in zäher Aufbauarbeit in den vergangenen Jahren der nationalsozialistischen Staatsführung machen konnte, werden nunmehr im Interesse des europäischen Wirtschaftsraumes reife Früchte tragen und zur wirtschaftlichen Blüte unseres Kontinentes führen.

Erkennen und verstehen, überblicken und anerkennen lassen sich die Bemühungen und Erfolge Deutschlands in ihrer ganzen Tragweite und Wirksamkeit jedoch erst dann, wenn neben das rein gefühlsmäßige Erfassen der Auswirkungen der deutschen Planungsmaßnahmen auch die innere Erarbeitung dieser revolutionierenden Maßnahmen tritt.

Die Handhabe hierzu bieten die zahlreichen Buchveröffentlichungen, die sich mit der neuen Lehre von der Wirtschaft, der organisatorischen Neugestaltung des Wirtschaftslebens, dem Umbruch im sozialen Denken — um nur einige Fragegebiete zu nennen — befassen.

So ist es denn begreiflich, wenn sich heute ein gesteigertes Interesse für die Schriften zeigt, die sich mit der wirtschaftlichen Neuformung und den damit zusammenhängenden Fragen beschäftigen.

Da der deutsche Verlag schon seit Jahren mit Erfolg bemüht war, dem Interesse nach einer

geistigen Vertiefung der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung und ihrer Auswirkungen zu entsprechen, kann heute auf ansehnliche Verlagsproduktionen verwiesen werden, die das einerseits erkennbare Geschehen in seiner zwangsläufigen Entwicklung aufzeigen, andererseits das Primat der Politik vor der Wirtschaft und die Wechselwirkung von wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen begründen.

Schon vor der nationalsozialistischen Machtübernahme hat es in Deutschland Verlage gegeben, die den Durchbruch nationalsozialistischer Zielsetzungen auf dem Wirtschaftssektor durch Buchveröffentlichungen unterstützten. Eine systematische Behandlung des Themas „Nationalsozialistische Wirtschafts- und Sozialpolitik“ im Buche kann doch erst seit den Jahren 1933/34 festgestellt werden.

Wenn auch nicht zu vermeiden war, daß in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Staatsführung so manche Veröffentlichung auf diesem Gebiet sich fälschlicherweise als nationalsozialistisches Gedankengut deklarierte, so kann doch festgestellt werden, daß bereits seinerzeit — entsprechend der zu erwartenden schnellen Festigung und Durchsetzung des Nationalsozialismus — ein wirtschafts- und sozialpolitisches Schrifttum verlegt wurde, das klar und einwandfrei das Wollen des Führers aufzeigte, die wahren Zusammenhänge sehen ließ und das neue Denken unterbaute. Viele dieser Werke haben auch heute noch — wenn auch zuweilen in Neubearbeitung — ihre volle Gültigkeit.

In den letzten Jahren hat verständlicherweise der Umfang dieser Schrifttumsgattung wesentlich zugenommen und läßt sich bereits auch eine Entwicklung zu Spezialverlagen für Wirtschafts- und Arbeitspolitik feststellen.

Rund 20 Verlage beschäftigen sich heute — abgesehen von einigen Einzelercheinungen — mit der Herausgabe von wirtschafts- und arbeitspolitischen Schriften. Während die Haude & Spenersche Verlagsbuchhandlung, Berlin, bekannt durch ihre, von Prof. Dr. Hunke herausgegebene Zeitschrift „Die Deutsche Volkswirtschaft“, es sich in erster Linie zur Aufgabe gemacht hat, im Rahmen der von Prof. Dr. Hunke herausgegebenen Schriftenreihe „Politik und Wirtschaft“, die akuten Wirtschaftsfragen zu klären, war der Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin-München, bemüht, vor allem die Gedankengänge und Vorträge des verstorbenen Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Köhler, in kleineren Schriften zu verbreiten. Neben den im Rahmen der Schriftenreihe „Politik und Wirtschaft“ bis jetzt erschienenen 3 Bändchen (Grundzüge der deutschen Volks- und Wehrwirtschaft — Frei vom Golde — Die Zukunft des Kredits) hat außerdem die Haude & Spenersche Buchhandlung eine interessante Schrift „Das wirtschaftliche Gesicht des neuen Deutschland“ von dem Bulgaren Neresoff herausgebracht und im Jahre 1936 die Schrift von Bräutigam „Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus“ zum drittenmal neu aufgelegt. Der Eher-Verlag hat neben den Köhlerschen Schriften mit der in 7. Auflage erschienenen Schrift „Grundriß einer nationalsozialistischen Wirtschaftstheorie“ von Buchner, mit der „Dynamischen Wirtschaft“ von Nonnenbruch, schließlich der vor zwei Jahren vom Reichspressechef Dr. Dietrich verfaßten hochinteressanten Schrift „Das Wirtschaftsdenken im Dritten Reich“ und dem „Jahrbuch der nationalsozialistischen Wirtschaft“ von Mönckmeyer dazu beigetragen, das nationalsozialistische Wirtschaftsdenken zu vertiefen.

Seit der Machtübernahme waren es vor allem die Verlage:

Fischer, Jena,
Junker & Dünnhaupt, Berlin,
Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg,
Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft & Statistik, Berlin,
Ferdinand Enke, Stuttgart,
Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin,
Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig,
Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Forkel & Co., Stuttgart,
Verlag K. Triltsch, Würzburg-Aumühle,
— um die wesentlichsten zu nennen — die sich mit der Veröffentlichung von Werken wirtschaftspolitischen Inhalts beschäftigten.

Der Verlag Gustav Fischer, Jena, hat dabei vor allem die wissenschaftliche Erörterung wirtschaftlicher Fragen sich zum Prinzip gemacht. Neben den gesammelten Werken Reden, Vorträgen und Ansprachen von Staatssekretär Brinckmann, die in der Veröffentlichung „Wirtschaftspolitik aus nationalsozialistischem Kraftquell“ zusammengefaßt wurden, sind es die Werke von Gottl-Ottlilienfeld „Wirtschaft und Wissenschaft“ (1931) und Hesse „Grundriß der nationalpolitischen Ökonomie“ (1937) die Bedeutung haben.

Als weiterer Verlag, der sich des wirtschaftspolitischen Buches wissenschaftlichen Charakters besonders angenommen hat, ist Junker & Dünnhaupt, Berlin, zu nennen, der vor allem in den letzten Jahren auf diesem Gebiet außerordentlich produktiv war. Im Jahre 1939 brachte er von dem bekannten Schöpfer einer volks- und wirklichkeitsnahen Wirtschaftswissenschaft, Gottl-Ottlilienfeld, das Werk „Wirtschaftspolitik und Theorie“, das in meisterhaftem Aufbau die Gedanken des Forschers bringt, die die neue deutsche Wirtschaftsgestaltung als Erfüllung seiner theoretischen Arbeit heute erwiesen sieht. Die Tatsache, daß Reichsaußenminister J. von Ribbentrop seine Schrift „Vierjahresplan und Welthandel“ und der Reichsjugendführer Axmann sein grundlegendes Werk über den „Reichsberufswettkampf“ in diesem Verlag herausbrachten, sind ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Unternehmen als eines der ersten auf dem Gebiet der Wirtschaftsliteratur genannt werden kann. Von den übrigen Erscheinungen des Verlages seien in diesem Zusammenhang weiter noch die Schriften herausgestellt: „Wir müssen exportieren“ (Grundsätze der deutschen Außenhandelspolitik — Das Grundübel der internationalen Verschuldung), eine Rede von Reichswirtschaftsminister Dr. Funk, Th. Pütz „Deutsche Außenwirtschaft im Engpaß“, Dr. B. Kiese-wetter „Die wirtschaftlichen Erfolge des ersten Vierjahresplanes“ und E. Wiskemann „Die neue Wirtschaftswissenschaft“. Die erst vor kurzem in diesem Verlag erschienene Schrift von Dr. Grewe „Der dritte Wirtschaftskrieg“, beschäftigt sich mit der Auseinandersetzung England-Deutschland auf dem Gebiete der Wirtschaft und verdient als historische und völkerrechtliche Auseinandersetzung heute besonderes Interesse.

Als Verlag, der wirtschaftspolitische Probleme in erster Linie in seinen Veröffentlichungen gemeinverständlich behandelt, ist die Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, zu nennen. Wenn auch das Werk von Ernst Wagemann „Wirtschaftspolitische Strategie“, das die obersten Grundsätze wirtschaftlicher Staatskunst

herausstellt, sich vor allem an Wirtschaftstheoretiker, Wirtschaftspolitiker, Unternehmer wendet, so tragen die übrigen Veröffentlichungen doch durchwegs populärwissenschaftlichen Charakter. Es sind hier zu nennen: „Volkswirtschaft für jedermann“, von Hebert, „Grundlagen der Wirtschaftspolitik“ von Jens Jessen, die Behandlung der Marktordnung in den Schriften „Freiheit und Bindung in der geordneten Wirtschaft“ von Dr. Heinz Müllensiefen und „Die Preisbildung und Preisüberwachung in der gewerblichen Wirtschaft“ von Prof. Rentrop, „Wehrhafte Wirtschaft“ von Dr. Hugo Richarz, mit der ein Beitrag zur Begriffserklärung und Methode der Wehrwirtschaftslehre gegeben wird, „Wirtschaft und Raum“ von G. Schmolders und Vogel. Auch im „Handbuch des Kaufmanns“ von Dr. Greifzu sind wirtschaftspolitische Fragen erschöpfend geklärt und das nationalsozialistische Wollen einwandfrei herausgestellt. Da dieser Verlag sich bemüht, das gesamte für den Kaufmann notwendige Schrifttum herauszubringen und er in diesem Rahmen verständlicherweise vor allem betriebswirtschaftliches Schrifttum verlegt, mögen die Angaben dieser Titel als Beitrag des Verlages zum wirtschaftspolitischen Schrifttum genügen.

In gleicher Weise wie die Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, ist auch der Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik, Paul Schmidt & Co., Berlin, bestrebt, wirtschaftspolitische Schriften allgemeinverständlichen Inhalts herauszubringen. Angefangen vom „Volkswirtschaftlichen Grundriß“ von E. Storm bis zur Schrift „Wirtschaftsführung im Großdeutschen Reich“ von Dr. G. von Minden, in der die politischen Aufgaben und wirtschaftlichen Möglichkeiten auseinandergesetzt werden und der bereits in 5. Auflage vorliegende Veröffentlichung „Warum Außenhandel“ von Dr. R. Eicke, hat der Verlag mit anerkannten Arbeiten geholfen, bei der breiten Masse die Maßnahmen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zu vertiefen. Eine zusammenfassende Darstellung der neuen deutschen Roh- und Werkstoffe in dem Buch „Rohstoffreichtum aus deutscher Erde“ von Jungermann und Krafft und das „Statistische Handbuch der Weltwirtschaft“ bearbeitet vom Statistischen Reichsamt Berlin, runden das spezielle wirtschaftspolitische Programm des Verlages ab.

Mit der Außenhandelspolitik beschäftigt sich vor allem der Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart. Seine Veröffentlichungen „Ausfuhr ist not“ von Dr. Walter Grävell — P. Danielcik — W. Daitz — E. Schultze, „Der Außenhandel in der Nationalwirtschaft“ von Dr. Grävell, „Englands Abwendung von der

Weltwirtschaft“ von Dr. Fritz Heyer, „Der Zollkrieg als Kampfmittel der äußeren Wirtschaftspolitik“ von Dr. K. Petermann haben wesentlich dazu beigetragen, die hier auftauchenden Fragen zu klären.

Der Deutsche Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin, hat mit seinen Veröffentlichungen „Deutschland in der Wirtschaft der Welt“ von Marschner und „Großdeutsche Wirtschaft“ von Dreyer zwei Tatsachenberichte herausgebracht, die einerseits die Raum- und Wirtschaftsbedingungen anderer Völker und ihre Stellung zur deutschen Wirtschaft, andererseits die deutsche Wirtschaft selbst sehr instruktiv aufzeigen. Wenn beide im Jahre 1937 bzw. 1938 erschienenen Schriften auch nicht mehr der letzten Entwicklung entsprechen, so stellen sie doch einen guten Überblick über die in den ersten 5 Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung erreichten Ziele dar.

Einen besonderen Charakter tragen die Veröffentlichungen des Verlages W. Goldmann, Leipzig. Davon ausgehend, daß auch die trockenste Materie bei spannender, sprachlicher Gestaltung jedermann nahegebracht werden kann, hat dieser Verlag einen neuen Buchtyp entwickelt, für den vor allem der Name Zischka ein Begriff wurde. Die Werke „Wissenschaft bricht Monopole“ und „Brot für 2 Milliarden Menschen“ von Zischka waren der Auftakt für eine Reihe wirtschaftspolitischer Schriften, als deren neuestes Werk von Ferdinand Fried „Wende der Weltwirtschaft“ zu nennen ist. Der durch seine beiden Arbeiten „Das Ende des Kapitalismus“ und „Autarkie“ bekannte Verfasser hat damit die erste umfassende Darstellung der wirtschaftlichen Wandlungen geschaffen, die in jeder Beziehung als verdienstlich und beachtlich bezeichnet werden muß. Daneben sei auch noch hingewiesen auf das Werk von Pahl „Weltkampf um Rohstoffe“, auf ein kleines Pappbändchen „Großdeutschlands Wirtschaft“ von Horst Wagenführ und auf die ebenfalls in einer kleinen Reihe erschienene Veröffentlichung „Wirtschaftskrieg — Kriegswirtschaft“ von Rothe.

In diesem Zusammenhang ist auch ein Werk, das in ähnlicher Form wie die Veröffentlichungen des W. Goldmann Verlages sich an jedermann wendet aus dem Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Forkel & Co., Stuttgart zu nennen: Lübke, „Das Deutsche Rohstoffwunder“. Wenn auch hier in erster Linie technologische Fragen beantwortet und die Entwicklung in der Gewinnung neuer Werkstoffe behandelt werden, so entbehrt es doch nicht eines wesentlichen wirtschaftspolitischen Charakters, da die technische Entwicklung der letzten

Jahre größtenteils durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ausgelöst wird.

Daß sich auch die deutschen Hochschulen in erhöhtem Maße mit aktuellen wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen beschäftigen, dafür legen die Veröffentlichungen des Verlages K. Triltsch, Würzburg, beredtes Zeugnis ab. Es seien hier aus der großen Reihe der als Buchausgaben veröffentlichten Dissertationen genannt: „Nationalsozialistische Arbeitspolitik“ von Dr. A. Holtz, „Die nationalsozialistische Leistungsauslese“ von Franz Horsten, „Problem der Rationalisierung im Rahmen nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung“ von Dr. P. Ingenleuf, die Veröffentlichungen H. Schwichtenberg, „Die wirtschaftlichen Voraussetzungen und Methoden der Erzeugungsschlacht“, und Dr. H. Lüddecke, „Die Sicherung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Großdeutschlands“ verdienen dabei als ein Beitrag zur Klärung der Autarkieprobleme nicht vergessen zu werden.

Neben diesen Verlagen, die bereits mit einer Reihe empfehlenswerter Veröffentlichungen über die zur Diskussion stehende Materie aufwarten können, sind — um den Überblick über das wirtschaftspolitische Schrifttum unserer Zeit einigermaßen zu vervollständigen — noch eine Reihe von Verlagsunternehmen zu nennen, aus deren Produktion ein oder zwei Buchtitel besondere Herausstellung verdienen.

So hat der Reichsnährstands-Verlag, Berlin, in der Schrift von H. Backe „Das Ende des Liberalismus in der Wirtschaft“ eine lebensvolle Darstellung der nationalsozialistischen Agrarpolitik gegeben, der Verlag Meinhold, Dresden, in dem Werk von Daitz: „Der Weg zur völkischen Wirtschaft — Der Weg zur europäischen Großraumwirtschaft“ die „Geheimnisse“ der Erfolge nationalsozialistischer Wirtschaftslenkung und ihre beispielhafte Bedeutung für andere Völker enthüllt, während der Verlag Paul Neff, Berlin, mit der vor kurzem erschienenen grundlegenden Veröffentlichung „Die neuen Wirtschaftsformen“ von Ernst Samhaber, eine sprachlich meisterhaft geschriebene, im Inhalt klar und überzeugend gestaltete Darstellung von ganz großem Format schuf. Die Verlage W. Kohlhammer, Stuttgart, Kröner, Stuttgart, und Hase und Köhler, Leipzig, haben mit den Schriften „Nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung“ von H. Merkel, „Volkswirtschaftslehre“ von Bülow und „Arbeitskraft schafft Wirtschaftsfreiheit“ von Köblle lesenswerte, kurzgefaßte Gesamtdarstellungen allgemeiner und spezieller Natur geschaffen. Die Schrift „Der volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preis“ von Dr. A. Paulsen, erschienen im Verlag Jüstel und Göttel, Leipzig, trägt dazu bei, die Forderung

nach einer gerechten Preisbildung zu einem tragenden Grundsatz der Wirtschaft zu machen, während Prof. Dr. H. H. Hohlfeld mit seiner Broschüre „Automatismus und Führung in der Kreditwirtschaft“ (im Verlag Schröder, Köln, erschienen) dem Laien klarzumachen versucht, was in der nationalsozialistischen Kreditwirtschaft bisher erreicht wurde. Schließlich seien in diesem Zusammenhang noch genannt: Osterheld, „Die deutsche Kriegswirtschaft 1940“, bei Felix Meiner, Leipzig, erschienen; Wagemann, „Wo kommt das viele Geld her?“, aus dem Völkischen Verlag, Düsseldorf; Prion „Das deutsche Finanzwunder“, von den Vereinigten Verlagsgesellschaften Franke & Co., Berlin, verlegt, und die im Verlag W. Frick, Wien, erschienene Schrift „Wirtschaft im europäischen Raum“ von W. Kroll.

Da nicht das Kapital, sondern die Arbeitskraft — dem nationalsozialistischen Denken entsprechend — für die Wirtschaft bestimmendes Moment geworden ist, erscheint es angebracht, bei der Erörterung des wirtschaftspolitischen Schrifttums abschließend auch noch einige wesentliche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Sozialpolitik zu nennen.

In erster Linie sei auf die grundsätzlichen Schriften „Der deutsche Betrieb“ von Prof. Dr.-Ing. Arnold, erschienen im Bibliographischen Institut, Leipzig, „Die Ordnung des Berufseinsatzes“ von Bremhorst-Bachmann aus dem Verlag B. C. Teubner, Leipzig, „Soziale Betriebsführung“ von Dr. L. H. Geck (C. H. Beck-Verlag, München) hingewiesen. Nicht weniger wichtig für die Erkenntnis und Beurteilung der nationalsozialistischen Sozialpolitik sind die Veröffentlichungen „Führertum und soziale Ehre“ von Prof. Ing. W. Müller, die der rührige Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik herausgebracht hat, die im Rahmen der Schaeffer-Sammlung (Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart) erschienene systematische Darstellung des Arbeitsrechts von Dr. W. Herschel, die erläuterte Gesetzessammlung „Das deutsche Arbeitsrecht“ von Prof. Siebert, erschienen bei der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, sowie die grundlegende Arbeit „Deutsches Arbeitsrecht“ von Prof. Hueck aus dem Verlag von Junker und Dünhaupt, Berlin.

Über die praktischen Ergebnisse der deutschen Sozialpolitik unterrichten die im Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, und bei der Verlagsanstalt O. Stollberg, Berlin, erschienenen Rechenschaftsberichte „Fundamente des Sieges“ herausgegeben von O. Marrenbach und „So treibt das Reich Sozialpolitik“ von verschiedenen Sachbearbeitern des Reichsarbeitsministeriums. Während das erstgenannte Werk die Gesamtarbeit der Deutschen Arbeitsfront von 1933

bis 1940 angefangen von der Gründung der DAF bis zu den Wegen zur Ausgestaltung der Freizeit behandelt, bringt das zweite Buch interessante Darstellungen über das Wunder der Arbeitsschlacht, den Arbeitsschutz in Deutschland, die Lösung des Wohnungsproblems und die deutsche Sozialversicherung.

Die im Eher-Verlag, Berlin, erschienenen Schriften von E. Hilgenfeldt, die sich mit der Aufgabe und der Idee der nationalsozialistischen Wohlfahrt sowie mit der Volkspflege befassen, ergänzen ebenso wie die von der Otto Elsner Verlagsgesellschaft herausgegebenen Bestimmungen über den Arbeitseinsatz von Dr. Syrup und Dr. Sommer auf Spezialgebieten diese Schrifttumsgruppe.

Es ist verständlich, daß mit dieser Zusammenstellung nur ein beschränkter Querschnitt durch die deutsche Verlagsproduktion, die sich mit

Wirtschafts- und Sozialfragen beschäftigt, gegeben werden konnte. Neben den genannten Büchern und Schriften hatte sich eine Unzahl größerer und kleinerer, aber nicht weniger wichtiger Veröffentlichungen — vor allem über Spezialfragen — zur Aufgabe gemacht, alle bereits aufgetretenen und auch jeden Tag neu auftretenden Fragenkomplexe darzustellen, zu begründen und in ihrer Wirkung für die Zukunft aufzuzeigen.

Der Zweck dieser Zeilen konnte nur sein, Anregung für eine intensive Beschäftigung mit den Fragen der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik zu geben. Wird er erreicht, so hat auch diese Arbeit dazu beigetragen, im Interesse der europäischen Neuordnung klare Erkenntnisse zu vermitteln und für künftiges Geschehen aufgeschlossene und verständnisvolle Herzen zu schaffen. Wth.

Deutsche Fachbuchverlage berichten über ihre Arbeit

Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin

Wenn heute die deutsche Landwirtschaft einen Höchststand an Leistung und technischer Vollkommenheit aufweisen kann, so ist dies mit ein Ergebnis der intensiven Forschungsarbeit, die seit den Zeiten Thaers und Liebig auf dem Gebiet der Agrikulturtechnik und der Agrikulturchemie sowie der landwirtschaftlichen Betriebskunde geleistet wurden. Da die Erfahrungen auf all diesen Gebieten im Fachbuch und wissenschaftlichen Fachbuch ihren Niederschlag gefunden haben, kann auch der deutsche Verlag das Verdienst in Anspruch nehmen, an dieser Entwicklung tatkräftig mitgearbeitet zu haben.

Als ein Verlag, der unter diesem Gesichtspunkt von dem Begriff „Landwirtschaft“ nicht wegzudenken ist, ist der Paul-Parey-Verlag zu nennen, der es sich seit nahezu 100 Jahren zur Aufgabe gemacht hat, der Landwirtschaft und daneben dem Gartenbau und der Forst- und Jagdwirtschaft zu dienen.

*

Das Jahr 1848, das für den deutschen Buchhandel besonders reich an Neugründungen war, ist auch das Gründungsjahr für die Verlagsbuchhandlung Paul Parey: Am 1. Januar 1848 rief Karl Ferdinand Wiegandt unter seinem Namen

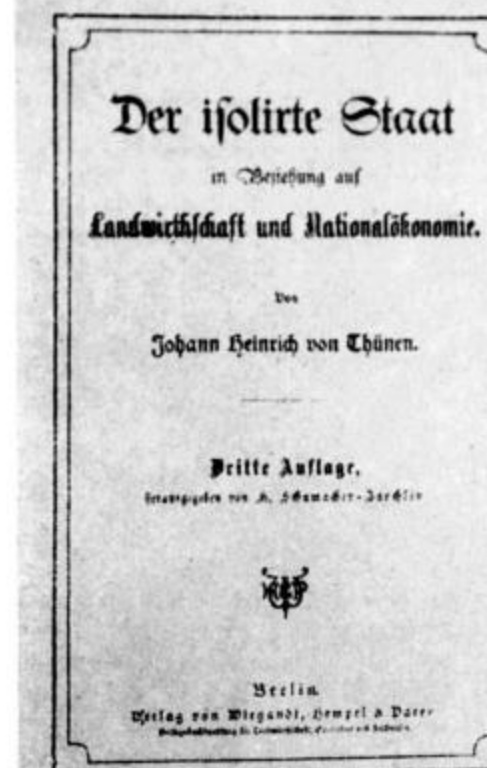
einen theologisch-landwirtschaftlichen Verlag ins Leben. Mit der strengen Spezialisierung seiner Verlagstätigkeit, insbesondere auf das Gebiet der Landwirtschaft, griff er als Verleger einer Entwicklung voraus, die die Landwirtschaftslehre als mehr und mehr selbständig werdende Wissenschaft seit Albrecht Thaer und Justus von Liebig zu gewinnen im Begriff war. 1850 nahm er als Mitinhaber unter entsprechender Ergänzung des Verlagsnamens Leo Grieben auf, mit dem er sich jedoch bereits 1853 dahingehend auseinandersetzte, daß Grieben mit dem theologischen Verlag wieder ausschied. Wiegandts Verlagsarbeit galt nunmehr ausschließlich der Landwirtschaft. 1856 verkaufte er den Verlag jedoch vorübergehend an Gustav Bosselmann, um selbst in die Praxis übersiedeln. Bereits 1862 erwarb er aber den Verlag mit Karl Gustav Hempel zurück, ohne selbst jedoch in der Folge verlegerisch tätig sein zu können. Die alleinige Geschäftsführung lag dementsprechend bei Hempel. Der Verlag firmierte dabei Wiegandt & Hempel. Als Hempel 1867 starb, wurde als neuer Verlagsleiter Paul Parey gewonnen, der 1859 als Mitarbeiter in den Verlag eintrat. Von 1873 an nannte sich der



Verlag Wiegandt, Hempel & Parey. 1877 starb auch Wiegandt. Paul Parey wurde damit alleiniger Inhaber. Vom 1. Januar 1881 ab gab er dem Verlag in nunmehr letzter Abänderung seinen Namen. Unter seiner schlechthin bahnbrechenden Tätigkeit begann nun erst eigentlich der systematische Aufbau, der den Verlag im Laufe der Jahrzehnte unter seiner und seiner Nachfolger Führung zum größten wissenschaftlichen und fachlichen Verlag der Welt für die Gebiete Landwirtschaft, Erwerbsgartenbau, Forstwirtschaft und Jagdwesen werden ließ. Auf seine Anregung entstandene Standardwerke wie „Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie“ von Johann Heinrich von Thünen, hatten dabei schon Jahre vorher auf die mit der Landwirtschaft zusammenhängenden wirtschaftspolitischen Fragen hingewiesen. Gleichzeitig rief er zu einer Zeit, wo dies in dieser Art noch ohne Vorbild war, für jedes Fachgebiet große Fachzeitschriften ins Leben, wie z. B. die „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“, „Wild und Hund“ usw., die ihrerseits vorbildlich für eine ganz große Entwicklung auf diesem Gebiet geworden sind.

1900 starb Paul Parey. Auf seinen letztwilligen Wunsch übernahm Arthur Georgi, der seine verlegerische Ausbildung 1888—90 bei Paul Parey erfahren hatte und seit 1890 selbständiger medizinischer Verleger in Leipzig war, käuflich den Verlag, den er seit nunmehr 40 Jahren, seit 1910 in Gemeinschaft mit seinem Bruder Rudolf Georgi und seit 1930 mit seinem ältesten Sohn Dr. Arthur Georgi, in der fruchtbarsten Weise weiter entwickelt hat. Alle von Paul Parey angebahnten Entwicklungen wurden in umfassender Weise ausgebaut und neue dazu gewonnen. Es gibt heute kein Gebiet der Landwirtschaft in weitestem Sinne, das nicht durch Handbücher, Monographien, Lehrbücher, praktische Anleitungen und Schulbücher, durch wissenschaftliche Zeitschriften und Fachzeitschriften und durch fachwissenschaftliche Taschenbücher wissenschaftlich wie praktisch seine Bearbeitung und Darstellung gefunden hätte. Im besonderen seien hier genannt das fünfbändige Handbuch der Landwirtschaft, das größte Sammelwerk der Landwirtschaftswissenschaft, die großen Handbücher der Tierzucht, der Veterinärhygiene, der Pflanzenzucht, des Pflanzenbaues und der Pflanzenkrankheiten, die grundlegende, noch im Aufbau begriffene Lehrbuchreihe des Forschungsdienstes, die Lehrbücher des Ackerbaues, der Tierzucht und der Veterinärmedizin, der chemischen Technologie, der Milchwirtschaft und der Gärungswissenschaft, des Gartenbaues, der Forstwissenschaft und Forstwirtschaft, die in über 1 Million Bänden verbreitete Thier-Biblio-

thek und die große Reihe der jagdlichen Handbücher, denen sogar in so offizieller Form wie durch das Jagdgesetz der Ehrentitel „Klassische Werke“ erteilt wurde, und die augenblicklich durch das erste umfassende „Handbuch der Jagd“, herausgegeben von der großen Zentralorganisation der Deutschen Jägerschaft, eine gewisse Krönung



erfahren. Aus dem weiten Gebiet der fachwissenschaftlichen Taschenbücher sei als bekanntestes hier der „Mentzel“ genannt, der jetzt schon im 94. Jahrgang steht. 25 zentrale wissenschaftliche Zeitschriften und Fachzeitschriften, wie die Deutsche Landwirtschaftliche Presse, Der Blumen- und Pflanzenbau, Die deutsche Holzwirtschaft, Wild und Hund, die Zeitschrift für Pflanzenzüchtung, die Phytopathologische Zeitschrift, die Zeitschrift für Tierzüchtung, die Zeitschrift der Tierernährung, die Zeitschrift für Tierpsychologie, die Zeitschrift für angewandte Entomologie, der Anzeiger für Schädlingskunde, die Mitteilungen der Biologischen Reichsanstalt, das Forstwissenschaftliche Zentralblatt, das Kühn-Archiv, die Zeitschrift für Agrar- und Wasserrecht, die Tageszeitung für Brauerei usw., dienen darüber hinaus laufend der wissenschaftlichen Forschung und fachlichen Unterrichtung.

VDI-Verlag G. m. b. H., Berlin

Der Verein Deutscher Ingenieure, der größte technisch-wissenschaftliche Verband Deutschlands und der ganzen Welt, gründete im Jahre 1920 eine Verlagsabteilung, mit der Aufgabe, die Ergebnisse der Arbeiten seiner Fachausschüsse und Arbeitsgemeinschaften und der wissenschaftlichen deutschen Forschungsstätten zu veröffentlichen und zu vertreiben. Diese Verlagsabteilung wurde am 1. Januar 1924 in die VDI-Verlag G. m. b. H. umgewandelt.

Dem Verlag wurden seitens des Vereines in erster Linie die vom VDI herausgegebenen Zeitschriften übergeben. An der Spitze stand die VDI-Zeitschrift, die im Jahre 1856 gegründet wurde und die mit rund 45 000 wöchentlich Auflage die größte technische Fachzeitschrift der Welt ist. Sie vermittelt den Austausch der Erfahrungen und Forschungsergebnisse aller Gebiete der Technik.

Im Jahre 1921 entstanden die VDI-Nachrichten, das heute unter dem Titel „Rundschau Deutscher Technik“ bekannte Wochenblatt und amtliche Organ des NS-Bundes deutscher Technik. Die „Rundschau Deutscher Technik“ berichtet allgemeinverständlich über das Gesamtgebiet der Technik und ist heute mit einer Auflage von über 100 000 die größte technische Zeitschrift Deutschlands. Die außerordentlich schnelle Entwicklung der Technik und die damit verbundene Spezialisierung führte zur Herausgabe der reinen Fachzeitschriften: „Maschinenbau/Der Betrieb“, „Archiv für Warmwirtschaft“, „Technik in der Landwirtschaft“, „Technische Zeitschriftenschau“ (mit Bücherschau), „Zeitschrift für Metallkunde“, „Zeitschrift für angewandte Mathematik und Mechanik“, „Zeitschrift für Forschung“, „Heizung und Lüftung“ und „Zeitschrift für die gesamte Kälteindustrie“.

Ihr Inhalt zeigt das Arbeitsfeld des VDI-Verlages auf dem Gebiete des Fachschrifttums. Bei der Veröffentlichung wichtiger Forschungsergebnisse kommt der Sammlung „Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Ingenieurwesens“, die jetzt unter dem Titel „VDI-Forschungshefte“ erscheinen, eine ganz besondere Bedeutung zu. In den bisher über 400 Forschungsheften sind die wichtigsten Ergebnisse technisch-wissenschaftlicher Forschung aus Laboratorien und Technischen Hochschulen, Staatlichen Forschungsstätten und Betriebswerkstätten größerer industrieller Werke enthalten, so daß sie als eine Fundgrube für jeden Forscher angesprochen werden können.

Die Buchveröffentlichungen des Verlages bringen in erster Linie Ergebnisse der Gemeinschaftsarbeit der VDI-Fachausschüsse und Arbeitsgemeinschaften sowie namhafter Praktiker und Forscher der verschiedensten technischen Gebiete. Besonders gepflegt werden die Fachgruppen Werkstoffkunde, Energiewirtschaft, Werkstatt und Betrieb, Verfahrenstechnik (chemische Technik), Kraftfahrtforschung und Geschichte der Technik. An Standardwerken seien genannt: „Werkstoffhandbuch Nichteisenmetalle“ — Richter, v. Voß, Koser, „Bauelemente der Feinmechanik“ — „Technikgeschichte (Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie)“ — „Illustrierte Technische Wörterbücher“ — „Arbeitsmappe des Betriebsingenieurs“ — „Arbeitsmappe des Heizungsingenieurs“ — Arbeitsmappen für den Vorrichtungsbaubau — Bergmann, „Ultraschall“ — „Eignung von Speisewasseraufbereitungsanlagen im Dampfkesselbetrieb“ — „Eignung von Vorwärmern und -kühler im Kraft- und Wärmebetrieb“ — „Erkens, Konstruktive Lagerfragen“ — „Geisler, „Unsere Verbrauchsgüter und ihre Herstellung“ — „Göhre, Werkzeuge und Pressen der Stanzerei, Teil II: Pressen einschl. Scheren für die Werkstoffvorbereitung“ — „Henning, Wärmetechnische Richtwerte“ — „Mehdorn, Kunstharzpreßstoffe“ — die Reihe „Technik und Wirtschaft im Ausland“ und „Die Regelwerke des Vereins Deutscher Ingenieure“.

Seit 1934 erscheint das „VDI-Jahrbuch“. Die VDI-Jahrbücher bringen eine geschlossene Übersicht über die Fortschritte der Technik innerhalb eines Jahres und bieten gleichzeitig eine vortreffliche Möglichkeit zur Ermittlung des wichtigen einschlägigen Fachschrifttums. Tausende von Fachleuten sind jährlich Abnehmer des VDI-Jahrbuches. Die VDI-Jahrbücher verdienen aber über den engen Kreis der in der Technik Schaffenden hinaus noch eine wesentlich weitere Verbreitung. Besonders die Bibliotheken und der Buchhandel selbst kann oft aus den Schrifttumsquellen, die mit Hilfe der üblichen buchhändlerischen Nachschlagewerke nicht ohne weiteres zu ermitteln sind, seinen Käuferkreis fachlich beraten.

Neue VDI-Veröffentlichungen werden in der Hausmitteilung „Das VDI-Zahnrad“ angekündigt, das der Buchhandel in einer Auflage von 30 000 Stück an seine technischen Buchverkäufer verschickt. Der Verlag stellt alljährlich sein Schrifttum auf der Leipziger technischen Frühjahrsmesse



in Zusammenarbeit mit einer führenden Sortimentbuchhandlung aus. Darüber hinaus wird auf einem großen Gemeinschaftsstand das einschlägige technische Schrifttum gezeigt. Alljährlich wird auch ein Gesamtverzeichnis herausgegeben.

Seit 1933 bis zum Ablauf des Jahres 1939 sind 491 Veröffentlichungen in Buchform erschienen, was einem Jahresdurchschnitt von 82 Bänden entspricht. Zur Zeit beschäftigt der VDI-Verlag 202 Angestellte, von denen 85 länger als 10 Jahre im Betrieb tätig sind.

Vom Reichskuratorium für das deutsche Fachschrifttum Empfohlene Fachbücher

Die hier gebrachten Fachbuch-Besprechungen, nach der Fachbuch-Systematik geordnet, stellen Gutachten des Fachbuch-Zentralrates dar. Sie können von den Verlagen und Verfassern zu werblichen Zwecken verwendet werden.

300 Technik allgemein

Gottlieb Daimler, Ein Revolutionär der Technik. Von Paul Siebertz. Verlag J. F. Lehmann, München-Berlin. 1. Auflage, 1940. 334 S. Lw. 7,40 RM.

Die Geschichte der deutschen Technik nennt eine Reihe großer Männer. Gottlieb Daimler und Carl Benz nehmen in dieser Reihe eine besonders bevorzugte Stelle ein, denn sie sind die beiden Pioniere des Kraftfahrwesens. Ihr Schaffen und Wirken hat der Erde in einem halben Jahrhundert ein neues Gesicht gegeben. Diese Umwälzung ist ähnlich umfassend und gewaltig geworden, wie sie vor 500 Jahren etwa durch die Erfindung der Buchdruckerkunst hervorgerufen wurde.

Das erste Werk auf dokumentarischer Grundlage über Daimlers Leben ist nun erschienen, und wir vernahmen mit Erstaunen, daß auch Gottlieb Daimler den tragischen Schicksalsweg gehen mußte, der so manch anderem Erfinder schon vorgezeichnet war. Man ist erschüttert zu lesen, wie die damals regierenden Bankjuden sich ungerufen auf die gutgehende, schuldenfreie Daimlersche Fabrik stürzten, den Besitzer betrügen und schließlich verjagten. Das von Daimler mühselig aufgebaute Geschäft — die Daimler-Motoren-Ges. — war durch die Judenwirtschaft schon fast vernichtet, als von außen her unerwartete Hilfe kommt, die den jüdischen Einfluß ausschaltet und Daimler wieder in seine Rechte einsetzt. Von da ab geht es dann steil aufwärts mit der Entwicklung des Kraftwagens. Aber Daimlers Lebensenergie sind durch die ewig aufreibenden Kämpfe gegen das jüdische Prinzip aufgezehrt, er stirbt mitten im neuen Aufblühen seines Werkes.

Solche Bücher sind für jedermann interessant, auch wenn er nicht unmittelbar mit dem Kraftwagen zu tun hat. Sie bergen eine Menge wertvoller Lebenserfahrungen.

Es bleibt noch zu wünschen übrig, daß nun auch bald ein ähnliches Werk über den zweiten Kraftwagenpionier — Carl Benz — erscheint; das Volk ist es diesen beiden großen Deutschen schuldig.

301 Handwerk allgemein

Zunft und Handwerker der alten Zeit. Ein volkssoziologischer Versuch. Von Dr. rer. pol. Ernst Maurer. Verlag der Hochschulbuchhandlung Krusche & Co., Nürnberg. 1940. 197 S. 6,— RM.

Die als Doppelheft Nr. 75/76 in der Reihe der von Prof. Dr. W. Verhagen herausgegebenen „Nürnberger Beiträge zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ erschienene Schrift stellt, wie der Untertitel sagt, einen volkssoziologischen Versuch dar. Dieser wird vom Verfasser entwickelt auf dem Boden der Rumpfschen sozialen Lebenslehre. Die von M. Rumpf im Jahre 1931 veröffentlichte bahnbrechende „Deutsche Volkssoziologie im Rahmen einer sozialen Lebenslehre“ ist eine realistische Gesellschaftslehre, deren Kernstück eine deutsche Volkssoziologie ist. Ein Teilgebiet der Lehre wird in der vorliegenden Schrift von einem Schüler Rumpfs durch die Untersuchung der Handwerker zum Zeit der mittelalterlichen Blütezeit der Zunft behandelt. Aus den Gesamtverhältnissen dieser Zeit heraus werden die wirtschaftlichen Verhältnisse, die sozialen Lebensgestalten und die ungeheure Bedeutung, welche der Handwerkerstand einst im Mittelalter gehabt hat, mit größter Gewissenhaftigkeit umfassend entwickelt und nachgewiesen.

Da der Sachverhalt der Vergangenheit angehört, waren teilweise geschichtliche Erörterungen nicht zu umgehen, zumal es

sich um den Zeitraum von den Anfängen des Zunftwesens im 12. Jahrhundert bis zur allmählichen Erstarrung im 17. Jahrhundert handelt. Die geschichtliche Behandlung erfolgt jedoch nicht um dieses Geschichtlichen willen, sondern dient der um so klareren Herausarbeitung des sozialbiologischen Tatbestandes. Trotz der großen Zeitspanne ist es gelungen, stets das soziologisch Typische zu erfassen, womit das Buch einen wertvollen Beitrag zur volkssoziologischen Entwicklungsgeschichte des deutschen Handwerks darstellt.

Das gute Reiseandenken. Preisgekrönt und andere Arbeiten aus dem von der Thüringischen Landesstelle für Handwerksförderung in Weimar veranstalteten Wettbewerb. Verlag Alexander Duncker, Weimar. 1940. 53 S. mit 53 Abb. 2,40 RM.

Nächst den Heften „Handwerks- und Wirtschaftskunde“ und „Holzgeschnitzte Wegweiser“ ist dieses in der Reihe der Veröffentlichungen der Thüringischen Landesstelle für Handwerksförderung erschienene Buchlein ein weiterer Markstein in der planvollen volkskulturellen Schulungsarbeit der genannten Landesstelle. Es verdankt seine Entstehung einem im Frühjahr 1939 veranstalteten Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen und Arbeiten für gute Reiseandenken. Dieses kunstpolitisch bedeutsame Unternehmen, welches auf Anregung und unter Förderung des thüringischen Ministerpräsidenten, der dem vorliegenden Buchlein auch ein Vorwort zu: Vergebung gestellt hat, veranstaltet wurde, versucht in diesem Heft nunmehr, die Hauptforderungen herauszuarbeiten, die Richtung und Ziel der kunstgewerblichen und kunsthandwerklichen Reiseandenkenherstellung bestimmen. Mit Hilfe zahlreicher Abbildungen beispielhafter Lösungen und einem ausgezeichneten begleitenden Text bekannter, um die Förderung des Kunsthandwerks verdienter Männer wie Dr. Hans Malberg, Weimar, und Ministerialrat Robert Poeverlein, München, bietet die Veröffentlichung allen Kunsthandwerkern und Kunstgewerblern des großdeutschen Reiches, d. h. einer immer noch schwer um ihr wirtschaftliches Dasein ringenden wichtigen Gruppe deutscher Kunstschaffenden, die Möglichkeit zur zukünftigen Erweiterung und Vertiefung ihres Aufgabenkreises. Fremdenverkehrspraxis und kunsthandwerkliche Eingebung sind hier eine betrübende Verbindung miteinander eingegangen. Es wäre erwünscht, zumal für das einzelne Reiseandenken nur ein Verkaufspreis von höchstens 10,— RM in Frage kommen dürfte, daß diese Veröffentlichung nicht nur beim Hersteller, sondern auch beim Erwerber nachhaltigste Wirkung ausübt.

304 Eisen und Metall

Die Galvanotechnik. Galvanostegie und Galvanoplastik. Von A. Wogrinz und G. Buchner. Technischer Verlag M. Krayn, Berlin. 5. Auflage, 1940. 244 S. mit 95 Abb. 13,50 RM.

Die beiden Verfasser sind zu bekannt, als daß ihre Arbeiten noch besonders lobend zu erwähnen sind. Bei diesem Buche handelt es sich um die völlig neubearbeitete 5. Auflage des bekannten Werkes von H. Steinach und G. Buchner: „Die galvanischen Metallniederschläge und deren Ausführung“. Die in dem letzten Jahrzehnt gemachten Fortschritte auf diesem Gebiete wurden berücksichtigt und durch zahlreiche Abbildungen erläutert und ergänzt. So sind die beiden Arbeitsgebiete der Galvanotechnik, nämlich die Galvanostegie und Galvanoplastik, erschöpfend behandelt und so dargestellt, daß sowohl der Fachmann als auch der Fernstehende dieses Buch helfend und belehrend zur Hand nehmen.

Die Hartverchromung. Von O. Krämer, Eugen G. Leuze. Verlag. 1. Auflage, 1940. 112 S. mit 68 Abb. 5,20 RM.

Über die Hartverchromung liegen zwar Einzelabhandlungen vor, doch ist dies verhältnismäßig neue Gebiet noch nicht in einem Fachbuch behandelt worden. Diese Lücke hat der Verfasser mit der vorliegenden Arbeit ausgefüllt, die ein Praktiker für die Praxis geschrieben hat. Auf theoretische Erwägungen und auf die Möglichkeit, für welche Gebiete sich die Hartverchromung eignet, wurde daher bewußt verzichtet. Demzufolge hat der Verfasser dieses Verfahren nur erläutert, Einrichtungen beschrieben und die praktische Handhabung und Arbeitsweise herausgestellt. Kennzeichnende Abbildungen unterstützen das geschriebene Wort. Besonders hervorzuheben ist der letzte Abschnitt, in dem die Fehlerquellen bei Hartverchromung, deren Ursache und Abhilfe aufgezählt werden. Nicht nur der Galvanotechniker, sondern auch der Metallfachmann schlechthin erhalten mit diesem Buch einen Wegweiser und ein Nachschlagewerk über das wichtige Gebiet der Hartverchromung.

Widerstandsschweißen. Von Dr. W. Fahrenbach. Verlag Julius Springer, Berlin. 1. Auflage, 1939. 62 S. (Werkstattbücher Heft 73.) 2,— RM.

Für das Verständnis der sich beim Widerstandsschweißen abspielenden Vorgänge ist die Kenntnis der Werkstoffeigenschaften und der elektrischen Grundgesetze unumgänglich notwendig. Sie wird durch den ersten Teil in kurzer Form, jedoch mit guter Klarheit vermittelt. Den Hauptteil des Buches nimmt dann die Darstellung der verschiedenen Widerstandsschweißverfahren ein: Punkt-, Naht-, Buckel- und Stumpfschweißen. Dabei beansprucht die Beschreibung des Punktschweißverfahrens den größeren Raum, da seine Gesetzmäßigkeiten grundlegend für alle anderen erwähnten Verfahren sind.

Die verschiedenen Schweißmaschinen und ihre Einzelteile sind in ausgezeichneten Abbildungen gebracht. Entwickelte Vorgänge sind schematisch sehr gut verständlich dargestellt. Alle betriebsmäßigen Fragen, die normalerweise auftreten können, sind ausreichend behandelt.

Das Buch ist sehr gut geeignet für Ingenieure und Schweißmeister, die sich eingehend über die Widerstandsschweißung unterrichten wollen. In der Hand des Facharbeiters werden einzelne verwinkelte Darstellungen trotz der nicht zu bestreitenden Klarheit Schwierigkeiten bieten, die nur ganz besonders Intelligente zu meistern vermögen.

Die Feinheit fester Stoffe und ihre technologische Bedeutung. Von Alfred H. M. Andreasen. VDI-Verlag G. m. b. H., Berlin. 1939. 25 S., 28 Bilder und 4 Zahlentafeln. 4,50 RM.

Die Frage der Feinheit der Stoffe ist im weiten Bereiche der Technik von sehr großer Bedeutung. Sie erhebt sich überall da, wo man mit körnigen oder pulverförmigen Materialien oder mit Kolloiden zu tun hat. In jedem Einzelfalle ist der günstigste Feinheitsgrad festzustellen, und es sind die geeignetsten Wege seiner Herstellung aufzufinden. Die Schwierigkeiten der Feinheitsbestimmung beginnen bereits bei der Festlegung eines geeigneten Maßstabes der Feinheit der Stoffe, die sich fast stets aus Körnern verschiedener Größe und Gestalt zusammensetzen, und erstrecken sich auch auf die Meßmethoden, die besonders bei sehr kleinen Korngrößen mit großer Sorgfalt ausgearbeitet werden mußten, was in befriedigender Weise erst in den letzten Jahren geschehen ist.

Die vorliegende Schrift ist ein zusammenfassender Bericht über dieses Gebiet, an dem der Verfasser selbst viele Jahre erfolgreich gearbeitet hat. Nach der Entwicklung der notwendigen Begriffe und Maßstäbe werden die Methoden der Feinheitsbestimmung ausführlich und verständlich dargestellt, sodaß der sorgfältige Leser in der Lage sein dürfte, fehlerfreie Feinheitsanalysen durchzuführen. In dem Abschnitt über physikalisch-technische Nutzungen werden die Fragen der Homogenität, des z. B. bei der Wärmeisolation oder in der Keramik und Metallkeramik sehr wichtigen Zwischenraumvolumens, der Deckfähigkeit von Pigmenten, des Stäubungsvermögens disperser Stoffe und der Schleifmittel behandelt. Der Abschnitt über chemische Nutzungen befaßt sich zunächst allgemein mit den Reaktionen mit körnigen oder pulverförmigen Stoffen und bringt als Anwendungsbeispiele den Aufschluß des Rohphosphats mit Schwefelsäure, das Kalkbrennen im Schachtelofen, die Wärmeerzeugung durch Verbrennung auf dem Rost und die günstigste Gestalt des Explosivstoffs beim Abschluß eines Geschosses. Die letzten Abschnitte sind der Frage der Herstellung der gewünschten Feinheit gewidmet, und zwar der Umwandlung gröberer Stoffe in feinere durch Vermahlung und durch Grobzerkleinerung, wobei auch auf die Wirtschaftlichkeit beim Vermahlen eingegangen wird, der Umwandlung feinerer Stoffe in gröbere durch Aggregation und durch Kondensation sowie der Herauslösung bestimmter Korngrößen aus einem Gemisch.

Die Schrift ist in klarer, übersichtlicher Sprache geschrieben und sollte auch den Fachleuten, an die sie sich wendet, in vieler Weise nützlich sein. Auch zum Einarbeiten erscheint sie sehr geeignet.

Geschmiedetes Eisen. Von Fritz Kühn. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin. 1940. 119 S. mit Abb. 8,50 RM, Lw. 10,— RM.

Das Buch „Geschmiedetes Eisen“ zeigt reife Arbeiten aus der Kunstschmiede des Reichsleiters im Handwerker-Wettkampf 1938, Fritz Kühn.

In hochkünstlerischer Form offenbart sich hier ein Talent, das kulturelles Schaffen mit fachlichem Können verknüpft und für jedermann eine reiche Auswahl an Eindrücken und Anregungen gibt. Die Kunstschmiede, von alters her ein hochentwickelter Zweig des Schmiedehandwerks, geht hier, in engerster Bindung an die Natur, eigene neue Wege der Gestaltung, und gibt durch Form geschmiedeten Eisens Ausdruck für unsere Zeit. Meisterliches Können und bestes Formempfinden bilden ein Vorbild für Berufskameraden und lassen dem Meister wie Lehrling die Entwicklungsfähigkeit eines alten und doch so jungen Kunstschmiedehandwerks erkennen.

Maschinenteile. Von Laudien, neu bearbeitet von Quantz. Verlag Dr. Max Jänecke, Leipzig. 4. Auflage, 1940. 279 S. mit Abb. 3,80 RM.

Für alle jene Fälle, bei denen der Einzelantrieb nicht anzuwenden ist, stellt das obige Werk das geeignete Nachschlagebuch dar. Sicher und schnell sind die Berechnungsunterlagen sowie die Anordnungen der Maschinenteile zu finden. Sei es, daß eine Reparatur eine Nachrechnung oder Untersuchung verlangt, eine neue Anlage zu schaffen oder die einzelnen Maschinenteile an- oder beizurufen sind, immer wird das Buch über Sicherheit und Zweckmäßigkeit Auskunft geben.

Das Werk entspricht dem neuen Stand der Technik und kann besonders als ergänzendes Lehr- und Nachschlagebuch für das Fach „Maschinenelemente“ angesprochen werden.

Erwähnenswert ist die auf Seite 8 gebrachte Berechnung im Behälter- und Kesselbau unter Berücksichtigung des Gleitwiderstandes „kn“, die in der Fahrzeugindustrie vorherrschende Anwendung der „Keilwelle“ auf Seite 24 und der auf Seite 57 gebrachte „Schmierzugang bei Lagern“ sowie die „mehrstufige Kurbelwelle mit Stirnverzahnung“ auf Seite 194.

Die Abbildungen und Rechnungsweisen sind klar und verständlich. Das Werk empfiehlt sich deshalb auch zum Selbststudium.

Maschinen-Elemente-Tagung, Düsseldorf. Bericht über die Tagung des Fachausschusses für Maschinenelemente in Düsseldorf 1938. VDI-Verlag, Berlin. 1940. 57 S. mit 138 Abb. 9,— RM, f. VDI-Mitgl. 8,10 RM.

Die Tagungen des Fachausschusses für Maschinenelemente sind aus dem Grunde begrüßenswert, weil dem Ingenieur aus dem Schrifttum allein keine zusammenfassende Übersicht über dieses Gebiet gegeben wird. Vordringliche und zeitgemäße Aufgaben liegen bei der Hochdrucktechnik vor, die in den letzten Jahren durch die Anforderungen der Hochdruckchemie in den Vordergrund getreten ist. Die in diesem Bericht zusammengestellten Vorträge namhafter Ingenieure über neue Bauelemente und Armaturen sowie über das Verhalten von Dichtungen bei hohen Drücken und Temperaturen geben ihm das Gepräge. Aber auch die Ausführungen über Zahnräder (Walzenpressung und Grübchenbildung, Zusammenhang zwischen Herstellungsverfahren und Verzahnungsfehlern, Verminderung der Laufzeit von Zahnrädern) sind nicht minder wichtig. Desgleichen beanspruchen auch die Angaben über Gleitlager und Brüche an Befestigungsschrauben sowie Feindehnungsmessungen und Dauerprüfungen an Flanschen als Grundlage für die Flanschenberechnung erhöhtes Interesse. Konstrukteure und Forscher können an dieser Vortragsammlung nicht vorbeigehen.

Im Kraftfeld von Rüsselsheim. Von Heinrich Hauser. Verlag Knorr & Hirth, München. 1940. 219 S. 9,80 RM.

Beschreibungen über industrielle Vorgänge, über Industrieanlagen oder ihre Ausstrahlungen auf die Landschaft gibt es viele, jedoch gibt es wenige, die wie das vorliegende Buch von Heinrich Hauser sich mit einer liebevollen Genauigkeit und Schönheit der Sprache mit der immerhin harten Materie abgeben. Die Darstellung der Zusammenhänge der verschiedenartigen Erzeugungsvorgänge, bis aus den Einzelteilen der fahrende Wagen wird, wie aus dem Verschiedenartigen alle die Erzeugnisse werden, deren ein Automobil bedarf, das ist nicht nur unterrichtend, sondern auch spannend. Das Buch, das mit sehr schönen Farbaufnahmen des bekannten Dr. Paul Wolff ausgestattet ist, ist ein Genuß.

Das Werk ist für jedermann, der sich für industrielles Schaffen und für handwerkliche Arbeiten zu erwärmen vermag, wertvoll.

Das Flugzeug. Handbuch. Hrsg. von Theo Sönnichsen, bearb. von W. Haeder. Verlag C. Rich. Schmidt & Co., Berlin. 1940. 943 S. mit 750 Abb. Lw. 27,— RM.

Das sehr umfassende und moderne Buch ist mit seinem leichtverständlichen Text und den durchweg einwandfreien und klaren Bildern das Fachbuch für den Facharbeiter in Luftfahrtindustrie

und Luftwaffe. Auch der junge Flugzeugtechniker und der Student erhalten Überblick über das gesamte Flugzeug. Besonders erheblich ist der wissenschaftliche Einschlag, sodaß das Werk auch einer ganz eingehenden und überaus kritischen Prüfung standhalten konnte. Der Inhalt ist sauber gegliedert. Am sorgfältigsten bearbeitet sind die Abschnitte „Der Flugmotor“, „Kraftstoffanlage und Vergaser“ und der Abschnitt „Tragwerk“, der leichtförmig in die Aerodynamik einführt. Der Abschnitt „Cassis“ könnte als Sonderbuch aus dem Gesamtwerk herausgezogen sein, er ist nur für einen kleinen Leserkreis von Spezialisten geeignet und sollte wie der Abschnitt „Elektrik“ ergänzungsfähig sein. Warum entschließen sich Fachbuchverlage nicht endlich, „lebendige“ Fachbücher zu schaffen, mindestens bei so umfangreichen Büchern, die man doch nicht einfach wie ein kleines Taschenbuch durch Neuausschaffung modernisieren kann. (Preis 27,— RM an sich recht angemessen.)

Ohne Zweifel arbeiteten tüchtige Fachleute und Kenner an den einzelnen Teilgebieten, das Buch ist wertvoll, aber die Vignetten möchten wir in der nächsten Auflage nicht mehr sehen, dazu ist das Buch doch zu ernst, solche Bildchen erschüttern das Vertrauen zur Wissenschaftlichkeit eines Fachbuches, und — so nett sie sein mögen — gehören in eine lustige Sprachzeitschrift.

Da das Gesamturteil „gut“, ja „sehr gut“ sein muß, sollte das Buch auch in den Buchereien größerer Volksschulen und der Oberschulen zu finden sein, um wirkliche Tatsachen über das moderne Flugzeug auf diesem Weg in das Volk hineintragen zu können, das begierig nach Einzelheiten fragt.

Meßsender mit Zusatzeinrichtungen, Technik, Bau und Anwendung. Von Rudolf Schadow. Weidmannsche Verlagbuchhandlung, Berlin. 1940. 111 S. mit 69 Abb. 5,— RM, Hlw. 6,— RM.

Mit dem Titel des Buches ist bereits im wesentlichen der Inhalt umrissen, der sich in drei Hauptabschnitten mit der Technik, dem Bau und der Anwendung des Meßsenders befaßt.

Der erste Abschnitt umfaßt im einzelnen die Gesichtspunkte für die Planung zur Erfüllung der bei Abgleichung von Empfängern, deren Gütemessung und der Fehleruche auftretenden Aufgaben. Ferner ist eine in den weiteren Abschnitten genauer behandelte Schaltung eines Senders nebst einigen verhältnismäßig leicht durchführbaren Verbesserungen, sowie dem zugehörigen Netzteil, gegebenenfalls für Gleich- und Wechselstrom sowie eine Zusatzeinrichtung beschrieben, welche für Spezialaufgaben, wie Einzelmessungen, Kurvenformbestimmungen u. dgl., Anwendung finden soll.

Der zweite Abschnitt ist der eigentlichen Ausführung, den baulichen Einzelteilen, die in einer Stückliste zusammengestellt sind, der Inbetriebnahme und den dabei auftretenden Fehlern, sowie der Eichung von Hoch- und Niederfrequenzteilen und dem Bau der Zusatzeinrichtung gewidmet, während der dritte Teil die Bedienungsanweisung für Sender und Zusatzeinrichtung, besonders die letztere, sowie eine kurze Anleitung zur Durchführung der in der Praxis am häufigsten auftretenden Aufgaben umfaßt.

Abgesehen von zahlreichen Maßskizzen, Schaltplänen u. ä. sind dem Buch ein ausführlicher Bauplan in Originalgröße und einige Photos der ausgeführten Geräte beigegeben.

Wie aus vorstehender Inhaltsübersicht ohne weiteres ersichtlich, ist das Werk somit keine wissenschaftliche Veröffentlichung im engeren Sinne, keine Zusammenstellung bekannter Schaltungen und nicht für Fachingenieure auf dem Gebiet der Rundfunkentwicklung gedacht, sondern für denjenigen, der sich mit der Praxis der Prüfung befassen will oder soll und sich hierfür ein Gerüst selbst bauen will, wie etwa für Funkhändler, Elektriker, aber auch Bastler schlechthin. (Bei letzteren bestehen jedoch Schwierigkeiten wegen der Sendelizenzen, worauf auch ausdrücklich hingewiesen wird.) Dementsprechend ist offenbar bewußt auf alles Mathematische und alle Theorie verzichtet und nur das Praktische bekannt, ohne dabei aber die Schwierigkeiten zu übergehen. Es ist festzustellen, daß dies dem Verfasser, dessen Werk „Systematische Fehleruche“ allgemein Anklang fand und Umfang gefunden ist. Aus den angegebenen Gründen ist es auch nicht als Mangel anzusehen, daß im wesentlichen eben nur eine Schaltung mit bestimmten Zusatzeilen beschrieben ist, manches andere dagegen, das sehr wohl noch zu einer weiteren Verbesserung beizutragen vermöchte, weggelassen wurde, denn derart vollkommene Schaltungen, z. B. mit eingebauten vollständigen Eichleitungen und komplizierten Modulationseinrichtungen, wie sie in der Fachliteratur zu finden sind, führen für den angegebenen Leserkreis zu weit, stützen Verwirrung und verleiten zum Bau von Schaltungen, die über das Können hinausgehen. Für alle praktischen Zwecke genügt die angegebene Schaltung durchaus.

Zu begrüßen ist es auch, daß die Schaltung auf angegebenen klüfflichen Einzelteilen aufgebaut ist, so daß die zu leistende Arbeit im Rahmen des praktisch Möglichen bleibt. Eine Beschränkung auf eine spezielle Firma, die empfohlen würde, liegt nicht vor. Durch die genaue Angabe des Verdrahtungsplanes wird der Bauende auch vor unangenehmen Überraschungen, insbesondere bei dem Kurzwellenteil, geschützt.

Zusammenfassend kann das Buch für den angegebenen Leserkreis, aber auch nur für diesen, durchaus empfohlen werden, zumal derartige Geräte fertig schwer erhältlich und sehr teuer sind.

306 Textil

Farbe und Volk. Zur Geschichte des Färbhandwerks. Von Hermann Klamfioth. Verlag Hermann Klokow, Berlin. 1940. 160 S. mit Abb., 1 Taf. Hlw. 5,80 RM.

Da die Menschheit seit ihren Urtagen von Farben umgeben ist, die früh von ihren Sinnen erfaßt wurden, führt die Geschichte der Farben — denn um eine solche handelt es sich letzten Endes bei diesem Buch — weit in der vorgeschichtlichen Zeit zurück. Diesen Ursprung deckt der Verfasser auf, um anschließend die Anfänge des Färbens in der Stein- und Bronzezeit zu entwickeln. Die Färberei im Altertum wird nicht in humanistischer Weise mit der Farbkunst der Ägypter und Griechen eröffnet, sondern mit den Farben im nordischen Kulturkreis an Hand der nordisch-germanischen Schöpfungsgeschichte. Über Aristoteles und Theophrast führt der Weg zu Goethe in Griechisch und Lateinisch aufgestellten „Farbenbenennungen“, denen der Verfasser die deutschen Bezeichnungen hinzufügt, so daß dieser Teil der Goetheschen Farbenlehre erst jetzt für den Laien verständlich wird.

Die Farbenlehre von Wilhelm Ostwald, die bereits große Bedeutung in der Textilindustrie gewonnen hat und in fast allen Fachschulen gelehrt wird, wird mit diesem Buch in besonders geschickter Weise auch dem Handwerk nahegebracht. An Stelle der drei Grundfarben des Goetheschen Farbkreises treten die vier Grundfarben Gelb, Rot, Ublau und Seegrün, woraus die 680 Farbnormen abgeleitet sind. Hierzu hat der Verfasser 680 Farbnamen geschaffen, um sie der deutschen Volksgemeinschaft zugänglich zu machen; ein systematischer Versuch von verblüffender Wirkung! Nach meinen Feststellungen bezeichnen Farbchemiker und Ostwaldschüler die Farbnamen als wissenschaftlichen Fortschritt, der geeignet ist, die künftige Terminologie der Farbenbezeichnungen zu bereinigen und zu vereinfachen. Eine begrüßenswerte Vereinfachung mancher Farbnamen würde eintreten, wenn man sich mit etwa 300 Farbnamen begnügen würde unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die chemische Industrie 50 000 Farbstoffe entwickelt hat, obwohl unser Auge nur 300 Farbtöne unterscheiden kann.

Die künftige Zeit des deutschen Färbhandwerks ist mit Liebe behandelt, die Entwicklung der chemischen Färberei mit Sorgfalt dargestellt, das heutige Färbhandwerk, sein berufständischer Werdegang und Aufbau im Dritten Reich mit Sachkenntnis geschildert. Der bewältigte Stoff ist nicht erdrückend, sondern fesselnd und lebendig dargeboten.

Eine eingehende und erschöpfende Behandlung erfährt schließlich das Fachschulwesen sowie die Fachliteratur einschließlich der Dissertationen von 1932—1938 über Themen aus dem Farbwesen, der Farbchemie und der Färbekunst.

314 Nahrung und Genuß

Getreideeinkauf unter Beachtung der äußeren Wertfaktoren des Korns. Von Dr. G. Brückner und Dr. E. A. Schmidt. Karl Jahn-Verlag, Berlin-Charlottenburg. 1939. 91 S. mit Abb. 3,— RM.

Die Verfasser beschränken sich in ihrer Schrift auf die Kennzeichnung und Erläuterung der äußeren Wertmerkmale des Brotes. Dieses erfolgt jedoch in sehr gründlicher Weise. Hervorzuheben ist die einfache, verständliche Sprache, mit der auch die schwierigsten Dinge dem Praktiker bestens verständlich gemacht werden. Die stoffliche Aufteilung erfolgte in übersichtlicher, zweckmäßiger Form. Der Inhalt umfaßt folgende Gebiete: Probenahmebestimmungen; Geruch, Farbe, Glasigkeit, Schale und Steinbrand, Besatz des Getreides, Getreidekrankheiten, wie Steinbrand, Mutterkorn und Schimmelpilze; Feuchtigkeitsgehalt; Hektolitergewicht und spezifisches Gewicht; Kornausbildung, Korngewicht und -größe; Prüfung des Gesundheitszustandes des Getreides; die Weizensorten und ihre Bedeutung für die Mülerei; Roggen-, Gerste-, Hafer-, Mais-, Buchweizen, Reis, Hirse; chemische Zusammensetzung des Getreides. Es werden alle möglichen Erscheinungen am Korn erklärt, gleichzeitig die günstigen oder ungünstigen Auswirkungen auf den Getreidezustand und die Lagerung der Getreideforschung finden volle Berücksichtigung. Insgesamt wird gezeigt, in welchem Umfang die Eigenschaften des Getreides bereits durch einfache und äußerliche Beurteilung erfaßt werden können. Schwierige, nur im Laboratorium zu ermittelnde Werte und Methoden haben die Verfasser absichtlich nicht mitbehandelt. Dadurch hat das Heft nur an fachlichem Wert gewonnen.

Im Rahmen der beschränkten Ausnutzung des Getreides kommt dem Heft größte Bedeutung zu. Für Berufserziehungszwecke sollte es unbedingt benutzt werden. Auch für den Selbstunterricht und für die Lehrkraft ist das Heft gut geeignet.

Der praktische Fleischer. Von Ed. Bechtold. Verlag: Union Deutsche Verlagsges., Roth & Co., Berlin. 2., neubearb. Auflage, 1939. 459 S., 16 farb. Tafeln, 418 Abb. 30,— RM, Lw. 36,— RM.

Das Buch von Bechtold beschäftigt sich mit der Schlachtrierkunde, der Herstellung von Fleischwaren aller Art unter Berücksichtigung der neuesten Herstellungsmethoden, der Werbung, der

Kalkulation sowie mit der neuesten maschinellen und baulichen Einrichtung von Fleischereibetrieben. Es ist zu begrüßen, daß insbesondere im Abschnitt „Die Verarbeitung“ auch die neuesten Arbeitsmethoden, so insbesondere die Schnellverfahren bei der Rohwurstherstellung, eine weitgehende Berücksichtigung gefunden haben. Bei der Erörterung der einschlägigen Arbeitsverfahren schildert der Verfasser nicht nur die Verfahren als solche; er bemüht sich, darüber hinaus für die einzelnen Vorgänge in frischem und bearbeitetem Fleisch, die zum Teil bisher noch unerforscht sind, Begründungen zu liefern. Interessant und sicherlich auch praktisch von großer Bedeutung ist die Erörterung der Fleischfarben und ihrer Veränderungen durch die Pökung und Räucherung. Auch die Verwertung der Nebenprodukte ist in dem Werk unseren neuesten Forderungen entsprechend ausführlich erörtert worden. Interessant und von praktischer Bedeutung sind ferner die Ausführungen Bechtolds über die Kalkulation im Fleischergewerbe, die bekanntlich weit schwieriger ist als in anderen Gewerbezweigen, da sich der Werkstoff Fleisch von Stunde zu Stunde in Qualität und Gewicht verändert.

Zusammenfassend muß das Buch „Der praktische Fleischer“ als ein ausgezeichnetes Lehrbuch für die fleischverarbeitenden Betriebe bezeichnet werden. Bei einer neuerlichen Auflage ist lediglich eine etwas bessere Systematik des Aufbaues des Werkes zu empfehlen.

40 Handelsgewerbe

Fachkunde des Obst- und Gemüse-Einzelhandels. Band I: Unser Gemüse. Von H. C. Richter. Verlag Jüstel & Göttel, Leipzig. 1939. 158 S., 89 Abb. auf 24 Tafeln. Hlw. 3,60 RM.

Die Marktordnung des Reichsnährstandes als Instrument nationalsozialistischer Wirtschaftsführung erläßt den Einzelhandel mit Obst und Gemüse. Es zeigt sich hier, wie überall, die Abkehrung von der ungelerten Arbeit und Hinwendung zur gelerten Arbeitskraft. Für die Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln bedeutet die Warenverteilung ein wichtiges Glied in der Kette, darum kann diese Aufgabe nur zuverlässigen, fachkundig geschulten, verantwortlichen Kaufleuten übertragen werden.

Das Buch führt in die Wissensgebiete des Obst- und Gemüse-einzelhandels ein. Die Bedeutung des Gemüses für die Volksgesundheit und Volkswirtschaft wird dargestellt, ebenso die warenmäßige Aufteilung der Gemüsearten und ihre pflegliche Behandlung. Der Einzelhändler muß vielfache Methoden der Lagerung und Verwertung kennen, um die Hausfrau versorgen und beraten zu können. Der Hauptteil des Buches — die Warenkunde — wird durch Abbildungen unterstützt, die die handelsmäßige Aufmachung laut Anordnung des Reichsnährstandes beispielsweise zeigen.

Das Buch enthält in zusammengefaßter Form ein beträchtliches Fachwissen. Es ist geschrieben für den Berufsstand des Einzelhandels und seinen Nachwuchs. Es ist auch wertvoll für die Dienststellen Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes in der NS-Frauenenschaft.

Das Buch ist ein Zeugnis für den Geist nationalsozialistischen Wirtschaftswissens, der das Ziel wirtschaftlicher Betätigung nicht sieht in Umsatzsteigerung und Verdienst, sondern in der Leistung für das ganze Volk.

41 Fremdenverkehr

Reiseverkehr und Gastlichkeit im neuen Deutschland. Von Dr. M. Hoffmann und W. O. Reichelt. Verlag Deutsche Hotelnachrichten, Hamburg 36. 1939. 83 S. 1,50 RM.

Die Broschüre gibt einen allgemeinen Überblick über das deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und den Fremdenverkehr. Im Vordergrund steht die Zielsetzung, die der Leiter der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe, Fritz Gabler, Heidelberg, den deutschen Hotels und Fremdenheimen gegeben hat: Förderung des Fremdenverkehrs durch Gastlichkeit in der Leistung.

Diese Zielsetzung, der Aufbau und die Aufgaben des Beherbergungsgewerbes werden in den einzelnen Abschnitten der Schrift klar und allgemeinverständlich dargelegt. Die Schrift klärt in großen Zügen auf über die volkswirtschaftliche, kulturelle und politische Bedeutung des Fremdenverkehrs.

Die übersichtliche Darstellung all der Maßnahmen der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe, die seitens der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe getroffen worden sind, um klare und eindeutige Verhältnisse im Beherbergungsgewerbe durch Einführung gewisser Normen im Angebot und in der Leistung zu schaffen, ist für weite Kreise erwünscht. Eine kurze Auseinandersetzung mit den neuen Reisetagen, Darlegungen über die Notwendigkeit der Erhaltung großer, dem internationalen Verkehr dienender Luxushotels und die Ablehnung eines Primitivitätskults beschließen die lehrwerte Schrift.

Hauptschriftleiter i. N.: Dr.-Ing. Ludwig Warmuth, Diplomwirtschafter, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 26, stellvertretender Hauptschriftleiter: Diplom-Volkswirt Alfons Brugger, Privatschrift: Berlin-Charlottenburg 9, Westendallee 72. Verlagsleiter: Dr. Otto Schatz, Berlin-Schmargendorf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Henschel, Blankenfelde, Kreis Teltow. Z. Z.: Pl. 1. Verlag: Otto Elsner Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68, Oranienstraße 140-142. Fernruf 61 0012. Elsnerdruck Berlin

443 Straßenverkehr

Handbuch für Kraftfahrer. Von Dr. Brender und Dr. Essers. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. 8. Auflage, 1939. 351 S. Lw. 3,30 RM.

Zwei Maschinenbaudirektoren im Oberkommando des Heeres haben es unternommen, ein Handbuch für Kraftfahrer zusammenzustellen, in dem erstmals auch die Kraftfahrzeuge der Wehrmacht und die Fahrtechnik im Gelände behandelt sind. Dadurch erhält das sehr zeitgemäße Fachbuch seine besondere Bedeutung. Auf 350 Seiten wird in übersichtlicher Form unter Beifügung von fast 500 Bildern alles Wissenswerte über die verschiedenen Arten von Kraftfahrzeugen, ihre Bedienung und Pflege gebracht. Nur das Neueste an Gerät und Erfahrung wurde verarbeitet. Das Handbuch ist für jeden Kraftfahrer, gleich ob er bei der Truppe oder in der Heimat steht, von großem Nutzen für seine fachliche Weiterbildung.

Das Kraftrad und seine Behandlung. Von W. Schürich. Verlag Carl Schmidt & Co., Berlin. 8. Auflage, 1940. 187 Textseiten und 66 S. Vorschriften und Prüfungsfragen und 120 Abb. Lw. 4,50 RM.

Die Technik des Motorrades ist in ein Stadium eingetreten, das durch die Schlagworte stabil, unempfindlich, leistungsfähig und wirtschaftlich treffend bezeichnet werden kann.

Diese Vorzüge geben aber nun nicht das Recht, in der Behandlung der Maschine und in ihrer Pflege nicht fachgerecht oder nachlässig zu sein. Um aber eine Maschine richtig pflegen zu können, ist es notwendig, auch über den allgemeinen technischen Stand der heute gebauten Motorräder und den technischen Zweck dieser oder jener Einrichtung grundlegend unterrichtet zu sein.

Diese richtige Erkenntnis hat der Verfasser in der 8. Auflage des Buches: „Das Kraftrad und seine Behandlung“ in wirklich idealer Weise einem Leserkreis vermittelt, der ohne langatmige technische Abhandlung sicher und schnell unterrichtet sein will.

Die Ausführungen sind für den Rahmen des Buches wirklich hervorragend; die objektive Behandlung der Fragen des Kraftstoffverbrauchs und der Leistung, die ein gutes Kraftrad haben muß, ist hierbei besonders hervorzuheben. Die Ausführung des Druckes, die Wiedergabe der Bilder und Zeichnungen ist einwandfrei. Dem Werk kann eine große Verbreitung aufrichtig gewünscht werden. Dies um so mehr, als der Preis des Bandes zu der Annahme berechtigt, daß jeder Kraftradler und solche, die es noch werden wollen, das Buch kaufen werden.

Kraftfahrerschulbuch. Von Groos und Tiemeyer. Verlag Offene Worte, Berlin. 8., neubearb. und erweitert. Auflage, 1939. 175 S., 97 Bilder. 1,50 RM.

Hier ist das Wesentliche der Kraftfahrzeugkunde im ersten Abschnitt zusammengefaßt; das ist militärisch kurz gehalten, da das Buch in erster Linie für das Heer geschrieben ist. So wie dieser kleine Abschnitt, so entsprechen auch die folgenden dem neuesten Stand der Technik. Im Abschnitt „Die elektrische Ausrüstung des Kraftfahrzeugs“ vermittelt man die neuesten Vorschriften über Abblendung. Sehr instruktiv ist das Kapitel „Dienst am Fahrzeug“ behandelt; das findet man in dieser Form in keinem anderen Buche. Ebenso wertvoll ist am Schluß des technischen Teils der Zeit- und Stoffplan für eine Fahrschule. Das im „Geländefahren“ Gesagte ist für die Soldaten sehr wichtig. Das Buch kann Ausbildern und Fahrerschülern warm empfohlen werden.

Der Vergaser und die Kraftstoff-Förderung. Von St. von Szénasy. Verlag Schmidt & Co., Berlin. 1940. 55 S. 0,50 RM.

Der Vergaser ist seinem Wesen nach ein Regelapparat für die Brennstoffzufuhr bzw. für die Art und Güte der Gemischbildung bei Ottomotoren.

Dieses Element des Verbrennungsmaschinenbaues hat der Verfasser in dem vorliegenden Büchlein in seiner Entwicklung, seiner Verwendung und seiner heutigen modernen Gestalt anschaulich dargestellt.

Die einzelnen Abschnitte sind ausgezeichnet behandelt. Der Abschnitt über den Kompressorbetrieb könnte etwas ausführlicher dargestellt werden, da trotz der relativ geringen Anwendung des Kompressorprinzips bei den Straßenfahrzeugen jeder einschlägig interessierte Leser über eine etwas ausführlichere Darstellung nur erfreut sein würde.

Die Abschnitte über die Fahrweise und die Kraftstoffförderung sind einwandfrei.

Das ganze Büchlein ist unterhaltend und belehrend geschrieben. Vom interessierten Laien bis zum Spezialisten hat das Werk jedem etwas zu bieten. Die drucktechnische Ausführung ist, von einer Kleinigkeit bei Abb. 23 abgesehen, einwandfrei.

Das Deutsche Fachschrifttum

Herausgegeben vom Kuratorium für das Deutsche Fachschrifttum



Otto Elsner Verlagsgesellschaft • Berlin SW 68

Kuratorium für das Deutsche Fachschrifttum

Geschäftsstelle des Kuratoriums: Berlin W8, Französische Straße 19 / Ruf: 11 27 57 (Dr. Warmuth)

Inhalt

Die erste Reichstagung des Kuratoriums für das Deutsche Fachschrifttum · Wer schreibt für wen? (Ein Wort an den Fachbuchautor) · Empfohlene Fachbücher

Erscheinungsweise: Die Zeitschrift erscheint am 1. jedes Monats. Bezugsbedingungen: vierteljährlich (3 Hefte) 2,40 RM und 15 Dfg. Postgebühren. Einzelheft 80 Dfg. und 15 Dfg. Porto. Bestellungen durch die Post, den Buchhandel oder beim Verlag. Wegen des geringen Betrages wird bei Bestellung einzelner Hefte um Voreinsendung gebeten, falls nicht Nachnahme (unter Berechnung der Spesen) gewünscht wird (Postfachkonto Berlin 1140, Otto Elsner Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68). Die Lieferung der Zeitschrift erfolgt im Dauerbezug bis zur Abbestellung, die 14 Tage vor Ablauf eines Kalender-Vierteljahres erfolgen muß.

Das Deutsche Fachschrifttum

Herausgegeben vom Kuratorium für das Deutsche Fachschrifttum

Hauptchriftleiter: Dr.-Ing. Ludwig Warmuth · Stellvertretender Hauptchriftleiter: Alfons Brugger, Diplom-Volkswirt

Schriftleitung: Berlin-Wilmersdorf, Bonner Straße 1

Heft 4/5 · April/Mai 1939

Verlag: Otto Elsner Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68, Oranienstr. 140-142

Die erste Reichstagung des Kuratoriums für das Deutsche Fachschrifttum

Im Rahmen der Fachbuchwerbung 1939 trat das Kuratorium für das Deutsche Fachschrifttum, das am 18. Januar 1937 gegründet wurde und sich mit der Sichtung und Förderung des Fachschrifttums befaßt, erstmals zu einer Reichstagung zusammen, die nunmehr alljährlich im Ablauf der Fachbuchwerbeaktion wiederkehren soll.

Welch großes Interesse dem Fachschrifttum und allen damit zusammenhängenden Fragen entgegengebracht wurde, war aus der starken Beteiligung zu ersehen. Der Einladung des Leiters des Kuratoriums für das Deutsche Fachschrifttum, Ministerialdirigent **Berndt**, folgten nicht nur Mitglieder des Kuratoriums, sondern darüber hinaus ein Großteil der Fachbuchverleger, Buchhändler, Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, Vertreter der Wirtschaft und der Berufs- und Fachschulen.

So konnte der Leiter des Kuratoriums bei der Eröffnung der Reichstagung zahlreiche Vertreter aller Reichsministerien, des Amtes Schrifttums, Pflege beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., der Deutschen Arbeitsfront, der Reichswirtschaftskammer, des NS-Lehrerbundes, der Dozenten- und Studentenschaft, der Reichsjugendführung sowie der Reichsschrifttumskammer begrüßen.

Im Rahmen der Begrüßungsansprache kam Ministerialdirigent **Alfred Ingemar Berndt** zu richtungweisenden Ausführungen, die der Tagung ihre besondere Bedeutung gaben und dementsprechend auch im vollen Wortlaut nachstehend bekanntgegeben werden sollen. Ministerialdirigent **Berndt** führte folgendes aus:

„Deutschland benötigt für die Durchführung des Vierjahresplans und der umfangreichen wirtschaftlichen Aufgaben, die zur Erreichung des vom Führer gezeigten Zieles erfüllt werden müssen, einen erstklassigen Facharbeiterstamm. Ohne glänzend ausgebildete Facharbeiter lassen sich alle jene Aufgaben, die der Sicherung des Erreichens und

damit der Sicherung der ganzen deutschen Zukunft überhaupt dienen, nicht durchführen.

Vor der Entstehung einer großen Industrie galt eine sorgfame Ausbildung des handarbeitenden Menschen, in erster Linie des Handwerkers, als selbstverständlich, und niemand konnte sich in einem solchen Berufe ohne eine solche Ausbildung und ohne Nachweis seines Könnens betätigen. Das Anwachsen der Industrie und gleichzeitig das Anwachsen der marxistischen Bewegung mit ihren gleichmacherischen Tendenzen brachte Deutschland, das allen Ländern der Welt gerade auf dem Gebiete der Berufsausbildung stets weit voraus war, einen ungeheuren Zuwachs an ungelernten Arbeitern. Der Wert einer sorgfamen Berufsausbildung wurde immer mehr verkannt. Verkannt nicht nur von den Arbeitnehmern, denen es darauf ankam, recht früh zu verdienen, sondern verkannt auch von den Arbeitgebern, denen gerade die Jungarbeiter billige Arbeitskräfte waren, die man am laufenden Band oder bei einer stumpfsinnigen maschinellen Arbeit verbrauchte, ohne sich Gedanken über die Zukunft dieser Arbeiter zu machen, und ohne zu erkennen, in welcher Weise man damit — auf die Dauer gesehen — dem eigenen Betrieb schadete. Man nahm dem Arbeiter das Wertvollste, was man ihm nehmen konnte, den Berufsstolz und die Berufsehre und degradierte ihn zu einer Nummer.

Und so waren gerade diese großen Massen ungelernter Arbeiter das politische Treibholz, dessen sich die Marxisten aller Schattierungen besonders leicht bemächtigen konnten. Selbst in der marxistischen Bewegung nahmen die Berufe, die sich diesen Bestrebungen entgegenstellten, die auf Berufsausbildung und Berufsehre einen großen Wert legten, bei allen Gelegenheiten eine Sonderstellung ein. Mit ihnen konnte man nicht so umspringen wie mit der großen Masse der Ungelernten. Ich erwähne hier besonders die Buchdrucker, die zu allen Zeiten einen ausgeprägten Korpsgeist bewiesen.

In der Zeit nach dem Weltkriege, der Zeit des dauernden Anwachsens der Arbeitslosigkeit, fehlte den Eltern oft nicht nur der Mut, ihre Kinder etwas lernen zu lassen, weil es in allen Berufen gleichmäßig trostlos aussah. Es fehlten auch die nötigen Lehrstellen und Fortbildungsmöglichkeiten für den Nachwuchs. Die Arbeitgeber hatten damals die Möglichkeit, sich die qualifizierten und gelernten Kräfte herauszufinden und brauchten sich über die Berufsausbildung ihrer Arbeiter nicht viel Gedanken zu machen.

Mit dem Ansteigen der Wirtschaftsjunktur und dem Abnehmen der Arbeitslosigkeit trat in Deutschland zum ersten Male ein Problem zutage, das heute der Wirtschaft und der Volkshilfe bereits starke Kopfschmerzen bereitet. Im Altreich gab es im Januar 1933 11,5 Millionen Beschäftigte und 7 Millionen Erwerbslose. Heute sind aber nicht 18,5 Millionen, sondern 19,5 Millionen Personen allein im Altreich beschäftigt. Einschließlich Ostmark und Sudetenland beträgt die Zahl der Beschäftigten 24,7 Millionen Personen. Die Zahl der Beschäftigten im Altreich hat sich um eine Million über den Normalstand erhöht. Alles, was überhaupt noch arbeitsfähig ist, wurde in den Arbeits- und Wirtschaftsprozess eingepaßt. Die Möglichkeiten, durch Heranführung weiterer Arbeitskräfte die industrielle und wirtschaftliche Leistung zu steigern, sind erschöpft. Eine Leistungssteigerung der Wirtschaft ist nur noch möglich durch die Leistungssteigerung des einzelnen Menschen. Für eine Leistungssteigerung ist Voraussetzung aber eine ordnungsmäßige berufliche Ausbildung und eine dauernde berufliche Weiterbildung, die den Angehörigen der einzelnen Berufe Jahr um Jahr mit allen neu gewonnenen Erfahrungen vertraut macht und ihm die Möglichkeit gibt, sich diese Erfahrungen zunutze zu machen, ohne sie selbst erarbeiten zu müssen.

Seit 1933 haben Bewegung und Staat Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten für alle Berufstätigen geschaffen, wie sie in der ganzen Welt einzigartig und unübertroffen sind. So hat heute jeder junge Deutsche, der lernen, sich weiterbilden und sich den Aufstieg erkämpfen will, wahrhaft den Marschallstab im Tornister.

Die letztmalig 1933 vorgenommene Zählung der gelernten und der an- und ungelerten Arbeiter in einer Reihe von handarbeitenden Berufsgruppen ergab folgendes Bild:

gelernte Arbeiter 2,2 Millionen
an- u. ungelerte Arbeiter .. 2,7 Millionen.

Das Ziel muß heute sein, zu erreichen, daß es ungelerte Arbeiter in Deutschland überhaupt nicht mehr gibt. Dieses Ziel wird natürlich nur in langwieriger Arbeit erreicht werden können.

Während es 1932 etwa 5200 Schulen für die Berufsausbildung gab, sind heute 14 800 derartige Schulen vorhanden. Während die Deutsche Ar-

beitsfront 1933 1900 Berufserziehungsmahnahmen mit 90 000 Teilnehmern durchführte, waren es 1938 52 000 Berufserziehungsmahnahmen mit 3,2 Millionen Teilnehmern.

Die Zahl der Lehrwerkstätten ist von 167 im Jahre 1933 auf 2370 im Jahre 1938 gestiegen, die Zahl der Lehrlinge in den Lehrwerkstätten von 16 000 auf 132 000. Die Durchschnittszahl der Lehrlinge für jede Werkstatt konnte dabei zur Herbeiführung einer intensiven Ausbildung von 93 auf 56 gesenkt werden.

Daneben gibt es eine große Zahl von Berufserziehungsmahnahmen, die zusätzlich von den Gemeinden, von Industrie, Handel und Handwerk zur Durchführung gelangen.

Alle diese Mahnahmen aber reichen allein nicht aus, um die notwendige Leistungssteigerung des arbeitenden deutschen Menschen, und damit die deutsche Zukunft, zu sichern.

Diese riesige und schicksalhafte vom Führer gestellte Aufgabe ist undurchführbar ohne das notwendige Rüstzeug. Dieses Rüstzeug stellt auf der ganzen Linie allein das Fachbuch dar. Es hat also in der gesamten Berufsausbildung und im Kampfe um die Leistungssteigerung eine Schlüsselstellung inne.

Das Fachbuch hat folgende Aufgaben:

1. Es muß für alle Berufserziehungsmahnahmen und die Berufs- und Fachschulen, gleichgültig von wem sie durchgeführt werden, das notwendige geistige Rüstzeug zu liefern.

2. Es muß — und das ist besonders wesentlich — dem deutschen Arbeiter die Möglichkeit geben, sich selbst weiterzubilden.

Nun entspricht natürlich das Fachbuch noch nicht auf allen Gebieten unserem Ideal, und es sind noch manche Lücken zu schließen. Aber in einigen Jahren hoffen wir auch diese Mängel noch abgestellt zu haben. Schon heute ist das deutsche Fachbuch anerkannt in der ganzen Welt, Vorbild für viele andere Völker, denn deutsches Fachwissen wird draussen heute noch höher eingeschätzt als früher, genau so, wie der deutsche Facharbeiter sehr geschätzt und unentbehrlich ist.

Das Fachschrifttum muß natürlich mit der technischen Entwicklung Schritt halten. Die Fachbücher müssen daher stets den Erfordernissen der Zeit angepaßt und modernisiert sein und dafür alle jene Fachbücher beseitigt werden, die längst überholt sind und der heutigen Lage nicht mehr entsprechen. Schon vom ersten Lehrjahr der Berufsschule an, gefangen, muß jeder Lehrling mit allen wichtigen Fragen seines Berufes vertraut gemacht werden, muß auch dem Lehrpersonal das Rüstzeug für die eigene Weiterbildung und die Ausbildung der Lehrlinge an die Hand gegeben werden.

Zur Zeit werden die Lehrpläne der Fach- und Berufsschulen durchgearbeitet und der neuen

Zielsetzung entsprechend neu aufgestellt. Auch diese neuen Lehrpläne werden wiederum dem Fachschrifttum neue Aufgaben bringen, denn für die Durchführung der Lehrpläne muß das Fachschrifttum die Unterlagen liefern.

Die Deutsche Arbeitsfront hat deshalb in Zusammenarbeit mit dem Reichserziehungsministerium und dem Reichswirtschaftsministerium der Weiterbildung der Fach- und Berufslehrer ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Um die Auswahl des richtigen Fachbuches für jeden Schaffenden sicherzustellen, haben wir aus einigen zehntausend Titeln 6000 ausgesondert und zu einer Fachbuchliste zusammengestellt, die jeder Buchhändler in der Volks- und Werkbücherei und jeder Buchhändler stets zur Beratung der Käufer zur Hand hat.

Diese Fachbuchliste wird im nächsten Jahre nach Bildungskategorien aufgeteilt werden. Es werden also zusammengefaßt werden

1. Die Fachbücher für den Lehrling,
2. die für den Gesellen,
3. die für den Meister,
4. die Fachbücher für diejenigen, die bereits eine höhere Fachschule oder eine Hochschule besucht und eine höhere Schule absolviert haben.

Dadurch wird es jedem Schaffenden möglich sein, viel leichter als bisher die Fachbücher herauszufinden, die seinem Bildungsstand entsprechen und für ihn geeignet sind. Wir wissen sehr gut, daß zum Beispiel ein Lehrling in einer Dreherei, dem zur Berufsausbildung 100 verschiedene Bücher genannt werden, beim besten Willen nicht selbst herausfinden kann, welches Buch für ihn geeignet ist, und nun entweder das falsche Buch in die Hand bekommt und sich enttäuscht vom Fachbuch abwendet, weil er es nicht verstanden hat, oder aber überhaupt auf das Fachbuch verzichtet, weil er keine Wahl zu treffen vermag.

Unser Fachbuchprogramm weist daher auf:

1. Verminderung der Zahl der Fachbücher für das einzelne Aufgabengebiet auf wenige, aber allen Anforderungen entsprechende Bücher.

Ein gutes Fachbuch für jeden Zweck an Stelle von 10 oder 15 verschiedenen Ausgaben bedingt nicht nur höhere Auflagen, sondern auch niedrigere Preise und somit die schon seit langem angestrebte Verbilligung des Fachbuches.

2. Systematischer Stufenaufbau des Fachbuches für den Lehrling, Gesellen, Meister und akademisch Vorgebildeten.

3. Neuschaffung des Fachtaschenbuches. Das Fachtaschenbuch soll auf dünnem

Papier gedruckt und mit einem weichen wetterfesten Deckel versehen sein, so daß es jeder Arbeiter auch während der Arbeitszeit in der Tasche des Arbeitsanzuges bei sich tragen kann und es wirklich zu seinem treuen Begleiter bei der Arbeit wird.

4. Einrichtung von besonderen Fachbüchereien in allen Werkbüchereien, Volksbüchereien, Innungsbüchereien, Dorfbüchereien. Dadurch wird das Auffinden der für den Einzelnen passenden Fachbücher auch in den Büchereien außerordentlich erleichtert werden. Erhöhung der bisher etwa 1,1 Millionen Stück umfassenden Fachbuchbestände der Büchereien auf mindestens 2 Millionen Stück, wobei oft gewünschte Bücher in zehn oder zwanzig Exemplaren vorhanden sein müssen.

Jede Fachbücherei darf das neueste Schrifttum nicht erst nach fünf Jahren erhalten, sondern muß es sofort wenige Wochen nach Erscheinen zur Hand haben, weil sonst wertvolle Zeit ungenutzt verlorengeht und damit Erfahrungen nicht zur Anwendung gelangen, die zur Herbeiführung einer erheblichen Leistungssteigerung geeignet sind. Es ist gleichgültig, ob es sich dabei um die Buchführungspflicht im Handwerk, um neue Schweißverfahren, Rechtsfragen im Handel oder die Verwendung neuer Metalle handelt.

5. Schaffung von Fachbuchlesefälen. Fachbuchlesefälen sollen gleichzeitig Einrichtungen enthalten, die dem Lesenden die Möglichkeit geben, das, was er suchen dem Fachbuch entnommen hat, auf dem Papier oder an der Tafel zeichnerisch oder rechnerisch nachzuprüfen. Sie sollen also mit Zeichentischen, Wandtafeln, Zeichenmaterial, Zirkel, Schiene und Reißbrett ausgestattet sein. Wir wollen hoffen, daß im kommenden Jahre eine Reihe von weiteren Gemeinden und Betrieben sich zur Einrichtung von Fachbuchlesefälen entschließen werden.

6. Herausgabe von leicht faßlichen Anleitungen für das Selbststudium, die in Zusammenarbeit mit der DAF abgefaßt werden sollen. Wir gehen dabei von dem Gesichtspunkt aus, daß der Besuch von Fachkursen heute nur einem Teil aller Schaffenden möglich ist. Die in einer Reihe von Betrieben erhöhte Arbeitszeit, der oft sehr weite Weg vom Betrieb zur Wohnstätte, insbesondere dort, wo neue Industriegebiete angelegt werden mußten, die notwendigen Wohnviertel aber noch nicht erstellt werden konnten, machen es einem Teil der deutschen Arbeiter unmöglich, Fortbildungs- und Fachkurse zu besuchen. All diesen Arbeitern muß man die Möglichkeit geben, sich wenigstens zu Hause selbst weiterzubilden, oder sich in einen Lesesaal zu setzen, und sich dort an Hand der vorhandenen Fachbücher weiterzu-

bilden. Dazu sind diese Anleitungen dringend notwendig. Das gleiche gilt für die Lehrlinge, deren Lehrzeit wegen des Facharbeitermangels verkürzt werden mußte.

7. Das Fachbuch muß natürlich allen Zielen des Vierjahresplanes entsprechen. So wird z. B. die Anwendung neuer Werkstoffe im Rahmen der Fachbücher künftig eine besonders wichtige Rolle spielen und es werden alle Fachbücher auf diese neuen Werkstoffe hin ausgerichtet werden und sie dort empfehlen, wo bisher Stoffe genannt wurden, die eingeführt werden müssen und heute durch bessere, selbsthergezeugte ersetzt worden sind.

8. An die Fachbuch-Autoren haben wir noch einmal ernste Mahnungen und ihnen folgende Richtschnur gegeben:

Ein Verfasser darf nur das zu Papier bringen, was er selbst einwandfrei beherrscht und erprobt hat.

Man kann nur das wirklich, was man anderen zu erklären und beizubringen in der Lage ist.

Der Fachbuch-Verfasser muß den Mut zur Primitivität haben. Er muß eine einwandfreie klare Sprache sprechen und komplizierte Beschreibungen lieber durch ein paar einfache Zeichnungen oder Photographien ersetzen, die meist viel anschaulicher sind und viel leichter verstanden werden können.

Der Fachbuch-Autor darf bei seinen Lesern nicht zu viel voraussetzen. Er möge bedenken, daß es in Deutschland etwa 8 Millionen Volksschüler, aber etwa nur 900 000 höhere Schüler gibt.

„Die Werbung für das empfohlene Fachbuch“

führte er folgendes aus:

„Wenn man die Maßnahmen der öffentlichen Buchwerbung richtig verstehen will, so muß man ihre Entwicklung in den letzten 5 Jahren aufmerksam verfolgen. Denn ihre jetzige Form, ihr methodisches und taktisches Vorgehen wie ihre einzelnen Aufgaben sind organisch gewachsen und unterscheiden sich damit von allen früheren willkürlichen oder zufälligen Versuchen, neben der Eigenwerbung des Berufsstandes auch gemeinschaftswerblich zu denken und zu handeln.“

Die öffentliche Schrifttumspropaganda ist nicht nur eine Werbehilfe im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern ist heute zum Inbegriff der Bemühungen geworden, das Buch in alle Volksschichten hineinzutragen. Dieser Totalität der propagandistischen Aufgabe entspricht die Auffassung, daß sich im Schrifttum der gesamte Lebens- und Aufgabenbereich einer Nation abzeichnet, so daß die Verbundenheit des Volkes mit seinem Schrifttumschaffen eine Notwendigkeit ist.

Es war seit jeher der besondere Stolz Deutschlands, die beste Facharbeiterschaft der Welt zu besitzen. Es muß in der Zukunft unser Stolz sein, daß es in Deutschland keinen ungelerten Arbeiter mehr gibt, sondern die Begriffe „deutscher Arbeiter“ und „Facharbeiter“ im Bewußtsein der ganzen Welt einander gleichgesetzt werden.

An den deutschen Schaffenden liegt es jetzt also, von allen Möglichkeiten, die ihnen gegeben sind, den entsprechenden Gebrauch zu machen.

Wir wollen uns dabei den Standpunkt zu eigen machen, daß jeder, der die Möglichkeit hat, seine Kenntnisse und seine Leistungen zu erhöhen und diese Möglichkeit aus Faulheit und Bequemlichkeit nicht ausnützt, ein Schädling an der Volksgemeinschaft ist und das Volk um seine Arbeitskraft betrügt. Denn diese Arbeitskraft gehört nicht ihm allein, sondern der Gemeinschaft, der großen Gemeinschaft aller Deutschen, der wir alle verschworen sind, solange in uns noch ein Jünglingsleben glüht.“

Die Ausführungen von Ministerialdirigent Berndt wurden von den Anwesenden mit reichem Beifall aufgenommen.

Da es Ministerialdirigent Dr. Michel vom Reichswirtschaftsministerium wegen einer unaufschiebbaren Dienstreise nicht möglich war, an der Reichstagung teilzunehmen und das vorgesehene Referat „Das Fachbuch als Mittel der Leistungssteigerung“ zu halten, wurde eine Umstellung der Referate notwendig.

Es sprach anschließend der Leiter des Referates Buchpropaganda der Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Diplomvolkswirt Alfons Brugger. Im Rahmen des gestellten Themas:

Wir werben heute für ein Schrifttum, das sich seiner Verantwortung gegenüber Staat und Partei bewußt ist, das im Kampf um unsere Lebensrechte in vorderster Front steht, das unserem Volk seinen Lebenskampf erleichtert und ihm den Reichtum schöpferischer Leistung in mannigfaltiger Form zuführt.

Die Pflicht zur öffentlichen Buchwerbung leiten wir ab von dem Inhalt, dem Wesen und Charakter dieses neuen Schrifttums, das als Mittler zwischen Führung und Volk steht. Unser heutiges Schrifttum kommt aus dem Volk und will wieder zum Volk. Unsere Aufgabe ist es, diesen Vorgang wechselseitigen Wirkens zu fördern und mitzuhelfen, daß jeder einzelne ein lebendiges und inneres Verhältnis zum Buche bekommt, daß jeder einzelne ein Höchstmaß an Anteil nimmt und in ernstesten wie heiteren Stunden zum Buche greift.

So gesehen ist es unsere Aufgabe, nicht für das Buch an sich zu werben, sondern einen neuen

Leser heranzuziehen. Gerade in dieser Hinsicht ist unserem werblichen Bemühen Erfolg beschieden. Wir sind heute so weit, daß die Jugend ein Verhältnis zum Buch hat, daß das Schrifttum aus den Regalen langer Bücherwände seinen Weg in das Heim, in die Werkstatt, an die Werkbank, an den Schreibtisch nimmt. Es beginnt, seinen Platz im Leben des einzelnen und des ganzen Volkes zu erobern.

Mit Bedacht hat die öffentliche Buchwerbung zwei große Werbeaktionen im Jahresablauf vorgegeben. Es sind die alljährlich stattfindende „Woche des deutschen Buches“ und die im Frühjahr eines jeden Jahres durchgeführte „Fachbuchwerbung“. Die beiden Maßnahmen sind in ihrem Wesen und in ihren Aufgaben sehr verschieden. Beiden aber ist gemein, daß sie sich in glücklicher Weise in den Werbeablauf des buchhändlerischen Geschehens einordnen. Wenn die öffentliche Buchwerbung in Deutschland so erfolgreich gewesen ist, so deshalb, weil sie eine vernünftige und klare Verbindung zur Eigenwerbung des Berufsstandes gefunden hat. Die öffentliche Buchpropaganda hat dafür Verständnis, daß der Werbeablauf ihrer Maßnahmen die saisonmäßige Belebung im Buchhandel selbst unterstützen muß, und daß die jahreszeitlichen Verschiedenheiten auch den Zeitpunkt des Einsatzes öffentlicher Werbemaßnahmen bestimmen sollen. Dieses Verständnis, das wir dem Berufsstand entgegengebracht haben, ist der Grund und die Voraussetzung dafür, warum der deutsche Buchhandel mit beispielhafter Willigkeit den Maßnahmen der öffentlichen Propaganda gefolgt ist, und heute eine Trennung der öffentlichen Propaganda von der Eigenwerbung des Berufsstandes nicht mehr denkbar ist.

Wir können mit Stolz und Anerkennung darauf hinweisen, daß der deutsche Buchhandel anlässlich der „Woche des deutschen Buches“ und der „Fachbuchwerbung“ etwa eine Viertelmillion Reichsmark an zusätzlichen Werbekosten aufbringt. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Gemeinschaftswerbung auf diesem Gebiete eine geradezu beispielgebende Aktivierung der Einzelwerbung erzielt hat. Dieser Umstand beweist aber auch das Vertrauen, das der Berufsstand heute der öffentlichen Propaganda entgegenbringt.

In wirtschaftlicher Hinsicht ist es zweifellos diesem gemeinsamen propagandistischen Einsatz mit zu verdanken, wenn jährlich eine Umsatzmehrung von weit über 100 Millionen Reichsmark erreicht wird.

Wir sind davon ausgegangen, daß die „Woche des deutschen Buches“ und die „Fachbuchwerbung“ in ihren Aufgaben sehr verschieden sind. Sowohl der zeitliche Ablauf als auch das methodische und taktische Vorgehen unterscheiden sich grundsätzlich voneinander. Es ist für die öffentliche Propaganda auf diesem Gebiet entscheidend, daß sie die

einzelnen Werbewege und Werbemittel nicht zu sehr belastet, sondern durch eine vielseitige, abwechslungsreiche und doch organisch verbundene Werbeplanung den werblichen Einsatz wirksam und ständig wachsend erhält. Wenn sie heute im In- und Ausland als Beispiel einer Gemeinschaftswerbung gilt, so verdankt sie es dem Bestreben, die werbliche Arbeit, den arbeitsmäßigen und finanziellen Einsatz so zu verteilen — und wenn nötig — zu verlagern, daß ein Höchstmaß an Erfolg, aber auch ein erträgliches Maß an Werbearbeit erhalten bleibt. Von diesem Bestreben ausgehend, war es schon zu Beginn der öffentlichen Buchwerbung unsere Aufgabe, diese Werbearbeit auf viele Zehntausende fleißiger und einsatzbereiter Mittler zu verteilen.

In den einzelnen Gauen sind heute die Reichspropagandaämter Träger dieser öffentlichen Werbung. Ihnen unterstehen die vielen Tausende örtlicher Werbegemeinschaften, in denen auf Grund zentraler Richtlinien eigene Werbearbeit geleistet wird. Die Zusammenarbeit aller am Schrifttum interessierten Dienststellen aus Partei, Staat, Gemeinde und Wirtschaft ist heute als vorbildlich zu bezeichnen und bietet die Gewähr, daß jede Werbemöglichkeit am einzelnen Ort genützt wird. Rund 200 000 Mittler sind es, die heute Tag für Tag und Stunde für Stunde für das deutsche Schrifttum einsatzbereit sind, und die dafür sorgen, daß diese öffentliche Propaganda mitten im Leben steht.

Diese Außenorganisation hat sich auch zur Fachbuchwerbung 1939 wiederum glänzend bewährt. Die Werbung für das deutsche Fachschrifttum ist in vollem Gange, und der Widerhall, den sie findet, mag Beweis sein, daß unser gemeinsames werbliches Bemühen wieder einen Schritt vorwärts gekommen ist.

Es ist nun Aufgabe der folgenden Ausführungen, in kurzen Zügen das Grundfäßliche der Fachbuchwerbung herauszuheben und die Verflechtung der einzelnen Maßnahmen aufzuzeigen. Es darf dabei vorausgesetzt werden, daß die Einzelheiten des Arbeitsplanes zur Fachbuchwerbung 1939 bekannt sind.

Bei der Beurteilung der Werbemaßnahmen für das deutsche Fachschrifttum ist davon auszugehen, daß die politische, wirtschaftliche und berufspraktische Aufgabe des neuen Fachbuches es verlegerisch erforderlich macht, alle Fachgebiete zu erschließen, deren sich das Fachbuch im Sinne der Leistungssteigerung, Berufserziehung und allgemeinen Erfahrungserweiterung annehmen vermag. Die deutschen Fachverlage meistern die Aufgabe, die eine völlige Neuausrichtung des Fachschrifttums an sie stellt. Sie haben nicht nur einen neuen Typ des Fachbuches geschaffen, sondern sorgen dafür, daß für jeden Beruf, jede wirtschaftliche Tätigkeit, mit anderen Worten

für die gesamte Wirtschaft, die gesamte Berufsaus- und -fortbildung geeignete Fachbücher vorhanden sind.

So ist die Fachbuchwerbung in der Lage, jeden Berufstätigen — das gesamte werktätige Volk — anzusprechen. Die Wirtschaft aber sieht, daß ein solches Fachschrifttum unschätzbare Dienste für den Arbeitseinsatz und die Qualität deutscher Erzeugnisse leistet. Die Zweckgebundenheit aller Werbemaßnahmen und ihre Auswirkungen auf unsere Volkswirtschaft, auf jeden einzelnen Betrieb verschaffen der Fachbuchwerbung von vornherein Aufgeschlossenheit und Aufnahmebereitschaft. Es gibt heute niemand mehr, der die Bedeutung dieser Werbung für die gesamte Berufsaus- und -fortbildung, für den Berufswettstreit, für die Leistungssteigerung, für den Vierjahresplan und für die Erzeugungsschlacht bezweifeln wollte. Generalfeldmarschall Hermann Göring sagte:

„Unsere Zeit verlangt den kämpferischen Einsatz jedes einzelnen in unserem Volke, wo immer er steht. Einsatzbereit sein aber heißt nichts anderes, als nach der persönlichen Höchstleistung im Dienst für das Ganze streben. Das große Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle in ihrem Beruf und an ihrer Arbeitsstelle das Beste geben, danach trachten, sich weiter in ihrem Fach zu bilden und das eigene fachliche Können zur Meisterschaft zu steigern. Fachbücher gehören darum in die Hand aller Schaffenden, denn aus ihnen gewinnt ein jeder zum Wollen das Können!“

So hat auch der Appell an alle Betriebsführer: Fachbücher zu schenken, allorts Widerhall gefunden. Vor 3 Jahren wurden erstmals die Betriebe aufgerufen, in möglichst großem Umfang Fachbücher zu schenken. Heute können wir feststellen, daß dieser Aufforderung tausendfach Folge geleistet wurde und wir in einigen Jahren die Fachbuchschenkung als geübten Brauch auch im kleinen und mittleren Betrieb finden werden. Wo sich das Interesse des Lernenden und Lernbefähigten mit dem Interesse des Betriebes selbst deckt, muß eine solche Werbemaßnahme von vornherein erfolgreich sein.

Da das beste Fachbuch stets auch vom besten Fachbuchautor geschrieben sein wird, ist es verständlich, daß auch der Fachbuchautor in viel stärkerem Maße als früher in die Werbearbeit für das Fachbuch eingeschaltet werden muß. Der Fachbuchautor kennt nicht nur sein Stoffgebiet sehr gut, sondern hat auch zahlreiche und vielgestaltige Beziehungen zur praktischen Berufsarbeit und damit zum Wirkungsbereich seines Buches selbst.

Es wurde schon an anderer Stelle einmal gesagt, daß es sehr vielen Fachbuchautoren gegeben ist, nicht nur Bücher zu schreiben, sondern auch ihre Berufs- und Arbeitskameraden vom Wert des Fachbuches zu überzeugen. Und wenn die ver-

einzelte persönliche Werbearbeit auch gewisse Grenzen hat, so bieten sich doch neue Wege, seine propagandistischen Fähigkeiten nutzbar zu machen. Wir haben von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß der Fachbuchautor von Ruf auch im mündlichen Vortrag Wissen und Erfahrung weitergeben soll. Der Fachbuchautor gehört mitten in das schaffende Leben, gehört in den Betrieb, in die Schule und an alle Stätten der Berufsaus- und -fortbildung.

Als der beste Kenner seines Stoffgebietes ist er berufen, nicht nur durch das Buch, sondern auch durch das Wort zu wirken. Was wir damit anregen wollen, ist die Durchführung regelrechter Vortragsveranstaltungen, die dem Fachautor eine zahlreiche und interessierte Hörergemeinde verschaffen. Wir stehen heute in den allerersten Anfängen eines solchen Vorhabens und würdigen in jeder Weise Mühe und Anstrengungen, die die Durchführung einer solchen Aufgabe und die Erreichung eines solchen Zieles mit sich bringen. Aufgaben werden aber nicht gestellt, um vor ihnen zurückzusehen, sondern um sie mit Tatkraft und überzeugend durchzuführen. Der beste Propagandist für das Fachbuch wird der Fachbuchautor sein. Damit schaltet sich ein neuer Werbeträger in die Fachbuchwerbung ein und stärkt die Verbindung, die zwischen Buch und Leser besteht. Etwa 5000 Fachbuchautoren sind in der Liste 1939 enthalten. Sie alle sind dafür zu gewinnen, daß sie in Wort und Schrift Tausende und aber Tausende von Volksgenossen zum Fachbuch als der unerschöpflichen Quelle fachlichen Wissens und praktischer Erfahrung hinführen.

Es muß allerdings betont werden, daß die praktische Durchführung dieser Organisationsarbeit zu einem großen Teil an Ort und Stelle geschehen muß, da die örtlichen Wünsche zu verschieden und zu vielseitig sind. Ein fachlicher Vortrag dieser Art wird auf ein ganz bestimmtes Thema zugeschnitten sein müssen, das wiederum im Dienst ganz spezieller örtlicher Aufgaben steht. Auch die Tatsache, daß der Vortragende in der Regel in einer gebundenen wirtschaftlichen Tätigkeit steht, läßt seinen Einsatz an Ort und Stelle wünschenswert erscheinen. So muß die Initiative zu dieser Aufklärungsarbeit in vielfacher Hinsicht von der örtlichen Werbegemeinschaft selbst kommen, die ihrerseits wiederum alle hierfür geeigneten Stellen für diesen Gedanken gewinnen soll.

Das früher vereinzelte Interesse am Fachbuch in ein Allgemeininteresse der Berufstätigen umzuwandeln, machte es notwendig, die Werbung für das Fachbuch überall da hinzutragen, wo die Praxis selbst nach dem Fachbuch verlangte. In Betrieben, Schulen, Diensträumen, in der Werkstätte, am Arbeitstisch, in der Studierstube usw. hat sich die Propaganda Gehör zu

verschaffen und das Fachbuch seinen Platz zu erobern. Der Berufstätige muß da aufgesucht werden, wo ihn das praktische Beispiel am sinnfälligsten vom Wert des Fachbuches überzeugt. Im Betrieb, an den Stätten der Berufsaus- und -fortbildung — überall da, wo er mit seiner Berufsarbeit beschäftigt ist — muß ihm das Fachbuch begegnen. Die zahlreichen Fachbuchausstellungen in Betrieben, Schulen, Diensträumen usw. sind ein sprechendes Beispiel für die Richtigkeit dieser Auffassung. Es ist heute dafür Sorge getragen, daß sich diese Werbung so vollzog, daß sie zu keinerlei Einwänden Anlaß gibt.

Bei der Werbung für das Fachbuch handelt es sich nicht nur um das wirtschaftliche Interesse des Buchhändlers, sondern um den Einsatz eines Fachschrifttums, das aus der Praxis für die Praxis geschrieben und propagiert wird. Es würde nicht im Sinne wirtschaftlicher Überlegungen sein, wenn man die eigentlichen Werbestätten des Fachbuches übersehen wollte und in jedem einzelnen Falle darauf warten würde, ob der Käufer schließlich in die Buchhandlung findet oder nicht. Mehr denn je müssen wir den Fachbuchinteressenten da aufsuchen, wo er dem Buch am nächsten steht. Möge man dies doch immer bedenken, wenn an diesen Stätten für das empfohlene Fachschrifttum gewonnen wird.

Allzuoft glaubt man noch, das wirtschaftliche Interesse des Verbenden würde dabei im Vordergrund stehen, wo es sich um eine propagandistische Pionierarbeit handelt, die in allererster Linie unseren schaffenden Volksgenossen dient. Der deutsche Buchhandel ist heute auf die öffentliche Propaganda ausgerichtet, und wenn er die Früchte dieser Propaganda genießen soll, so wird sein Einsatz und sein Werben für das Fachbuch auch außerhalb des Buchladens auf Verständnis und Aufnahmebereitschaft stoßen müssen. Für die Werbung des Buchhandels ist die alljährlich erscheinende Fachbuchliste ein unentbehrliches Hilfsmittel. Im einzelnen braucht nicht näher auf ihre Gliederung und ihren Inhalt eingegangen zu werden, so daß wir uns auf einiges Grundsätzliche beschränken können. Es ist das Ziel der propagandistischen Aufklärung, die Fachbuchliste in der Hand jedes schaffenden Volksgenossen zu einem nützlichen Ratgeber zu machen, der dem einzelnen den Weg zu seinem Fachbuch weist. Die „Fachbuchliste“ ist bereits zu einem feststehenden Begriff geworden, und man weiß, daß sie im Frühjahr eines jeden Jahres einen Überblick über das beste Fachschrifttum, das erschienen ist, gibt.

Es ist nun aber selbstverständlich, daß die Gesamtfachbuchliste mit ihren etwa 5000 bis 6000 Titeln wohl eine Gesamtauslese darstellt, daß es aber nicht ihre Aufgabe ist und sein kann, eine Auslese nach örtlichen Gesichtspunkten und Gegebenheiten zu treffen. Ein und dasselbe Fach-

buch, das als sehr gut zu bewerten ist, kann sehr wohl für bestimmte örtliche Verhältnisse weniger geeignet sein. Hier muß an Ort und Stelle eben eine engere Wahl getroffen werden, sofern dies notwendig erscheint.

Es ist zweckmäßig, wenn die örtliche Werbegemeinschaft in Verbindung mit den maßgebenden Dienststellen feststellt, welche der in der Liste genannten Bücher nun etwa für bestimmte Schulungszwecke, für bestimmte örtliche Berufe, Wirtschaftszweige usw. besonders in Frage kommen.

Eine solche Klarstellung will nicht etwa den Wert der Fachbuchliste als nützlichen Ratgeber einschränken, wohl aber durch eine weitergehende Beratung den Wert der Liste steigern.

Die Nützlichkeit eines solchen Vorgehens ist durch die Praxis vielfach bestätigt worden.

Die Sichtung und Wertung des Fachschrifttums hat neben anderem auch den Erfolg gezeitigt, daß sämtliche Buchanschaffungsstellen dem Fachschrifttum ein vermehrtes Interesse zuwenden. Vor allem sind es die Buchereien, die sich in steigendem Maße für das Fachbuch einsetzen, was außerordentlich zu begrüßen ist. Vielfach ist das entliehene Buch der erste Schritt zum wirklichen Interesse am Fachbuch, und nur so darf auch die Werbearbeit der Bucherei für das Fachbuch gesehen werden. Auf Grund der Fachbuchwerbung und des durch sie erreichten größeren Interesses für das Fachschrifttum wird gerade im Buchbestand und Leihverkehr der Buchereien das Fachbuch einen wesentlich höheren Prozentsatz aufweisen als früher. Vor allem sind viele Spezialgebiete des Fachschrifttums schon heute im Leihverkehr außerordentlich gefragt.

Sehr beachtlich ist in diesem Zusammenhang die Errichtung des ersten Fachbuchlesesaales durch die Hansestadt Köln. Wir zweifeln nicht, daß dieses Vorbild zahlreiche Nachahmungen finden wird, vor allem in Gebieten, die eine vielgestaltige industrielle Struktur aufzuweisen haben. In Verbindung mit einer zuverlässigen Beratungs- und Auskunftsstelle leistet ein solcher Fachbuchlesesaal der gesamten Wirtschaft, dem gesamten Berufsaus- und -fortbildungswesen unschätzbare Dienste. Die Errichtung des ersten Fachbuchlesesaales aus Anlaß der Fachbuchwerbung 1939 ist ein Zeichen dafür, daß die öffentliche Propaganda für das deutsche Schrifttum völlig neue Wege erschließt, auf denen das Buch an den einzelnen Volksgenossen herangeführt wird. Jede neue Entwicklung aber ergibt sich organisch aus dem bisher Geschaffenen und schafft neue Möglichkeiten, ohne das Bewährte aus früheren Jahren zu verdrängen.

Im Rahmen einer Darstellung der Fachbuchwerbung muß auch die Presse- und Rundfunkarbeit gewürdigt werden, die für den Erfolg der bisherigen Maßnahmen mit entscheidend gewesen ist. Abgesehen von dem Buchbesprechungswesen

und der Berichterstattung über Veranstaltungen, Ausstellungen usw. unterstützen heute zahllose fachliche Beiträge die Werbung für das empfohlene Fachschrifttum. Reden, Vorträge, Aufsätze und Artikel über die Aufgaben des Vierjahresplanes, über neue Werkstoffe, über neue Arbeitsmethoden, über Berufsschulung, Betriebsführung usw. geben vielfache Gelegenheit, im Zusammenhang auf einschlägiges Fachschrifttum hinzuweisen und die Notwendigkeit des Fachbuchlesens unter Beweis zu stellen. So ist auch dieser Teil propagandistischer Arbeit unmittelbar mit vielen anderen aktuellen Aufgaben und Forderungen verbunden, so daß das Fachbuch nicht mehr als gelegentliches, sondern für jeden notwendiges Handwerkszeug und Hilfsmittel in Erscheinung tritt.

Im Rahmen dieser Ausführungen dürfen wir noch besonders darauf hinweisen, daß wir die Fachbuchwerbung 1939 vor allem auch in der Ostmark und im Sudetenland zur Durchführung bringen, und daß wir in diesen Gebieten über den Rahmen der Maßnahmen im Altreich hinaus propagandistische Pionierarbeit leisten. Im besonderen wird durch Wanderausstellungen eine möglichst umfassende Schau des Fachschrifttums vermittelt, wobei selbstverständlich jene Sachgebiete besondere Berücksichtigung finden, die der wirtschaftlichen Struktur der Ostmark und des Sudetenlandes entsprechen. Auf Grund der bisherigen Ausstellungen können wir bereits feststellen, daß eine außerordentliche Aufgeschlossenheit für ein Fachschrifttum besteht, das für die gesamte Berufsausbildung und -fortbildung von größtem Wert ist.

Und nun noch einige Worte zur örtlichen Werbearbeit. Eine so umfangreiche zentrale Planung, wie sie die Fachbuchwerbung darstellt, wird sich immer auf die örtliche Werbearbeit als einen der Hauptträger dieser Propaganda stützen.

„Fachbuch und Wirtschaft“

Stellung nehmend, umriß er das Interesse der deutschen Industrie am Fachbuch mit folgenden Worten:

„Die Weltgeltung der deutschen Industrie beruht auf der Qualität der deutschen Arbeitsleistung in jedem Gewerbe. Die Qualität wird heute mehr denn je auf die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien und wissenschaftlicher Forschungsarbeit gestützt.

Die deutsche Qualitätsleistung hat mehrere Quellen. Die eine ist die technische Erfindungshöhe, die andere Güte und zweckmäßige Brauchbarkeit des Materials, die dritte die Formgebung für das auf den beiden anderen Grundlagen aufgebaute Erzeugnis. Die Impulse für die Höchstleistungen unserer Wirtschaft auf den verschiedenen Gebieten mit neuen Werkstoffen und

Eine zentrale Planung hat nur die Aufgabe, feste Richtlinien für eine Arbeit zu geben und jene Veranstaltungen und Maßnahmen durchzuführen, die über den Rahmen örtlicher Arbeit hinausgehen. So ist das Bestreben zu verstehen, am einzelnen Ort möglichst viele Werbeträger zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen. Die „Örtliche Werbegemeinschaft“ ist eine Einrichtung, die die Gewähr für eine einheitliche Buchwerbung gibt, und ist gleichzeitig Ansporn für eine gegenseitige Förderung und Unterstützung. In dieser „Örtlichen Werbegemeinschaft“ sind alle Dienststellen der Bewegung, des Staates, der Gemeinde und der Wirtschaft vertreten, um ihren Teil zum Gelingen dieser Propaganda beizutragen. Im Laufe der Jahre hat sich diese Zusammenarbeit innerhalb der „Örtlichen Werbegemeinschaft“ so gefestigt und ausgebaut, daß diese „Werbegemeinschaften“ ein jederzeit einsatzfähiges Instrument der öffentlichen Buchwerbung darstellen. Sie sind aber nicht nur ein Arbeitsinstrument, sondern gleichzeitig ein Sammelbecken von Erfahrungen und praktischen Ergebnissen. Gerade dieser Umstand ist entscheidend für eine erspriechliche und erfolgreiche Entwicklung der Außenorganisation. Unter der Führung der Reichspropagandaämter haben diese „Werbegemeinschaften“ jahraus, jahrein Verbindung zu dem propagandistischen Geschehen und führen zweimal im Jahr — zur Woche des deutschen Buches und zur „Fachbuchwerbung“ — den Generalstoß in propagandistisches Neuland. Sie sind uns die Garanten, daß unsere Forderungen einst Wirklichkeit werden: „In jedes deutsche Haus eine Heimbücherei!“ und „In die Hand jedes Schaffenden sein Fachbuch!“

Als Beauftragter des Präsidenten der Reichswirtschaftskammer ergriff dann Dr. Claus Morgenstern, Mitglied der Geschäftsführung der Reichsgruppe Industrie, das Wort. Zum Thema

neuen Formen erfordern besondere Anstrengungen zunächst in den wissenschaftlichen Laboratorien und später in der praktischen Arbeit in der Industrie, der Ingenieure, der Arbeiter. Die Träger der technischen Entwicklung, der Neuerfindungen sind zugleich die sachkundigen Erstautoren des Fachbuchs, d. h. diejenigen, deren Unterstützung und deren Heranziehung in mehrfacher Hinsicht gefordert wurde. Die Zusammenarbeit zwischen Fachverlag und Fach-Schriftsteller sollte gleichzeitig die Zusammenarbeit mit den Stellen dokumentieren, die den Fortschritt der technischen Entwicklung fördern.

Dies gilt nicht nur für die Entstehung des Fachbuchs, sondern auch für seine Verwendung im Betrieb und im Vertrieb: im Betrieb für die Ausbildung und Heranbildung der Arbeits-

kräfte, im Vertrieb für die Unterrichtung und Gewinnung der Abnehmer und der Benutzer der hergestellten Gegenstände. Belehrung und Unterrichtung der Abnehmer und des Publikums sind heute mehr als früher die Voraussetzung für die Durchführung einer Wirtschaftsentwicklung, die mit neuen Werkstoffen und neuen Erzeugnissen arbeitet, sind ebenso auch die Voraussetzung für die Vergrößerung des Absatzes im Ausland. Auch das Ausland muß über die Brauchbarkeit der deutschen neuen Hilfs- und Werkstoffe unterrichtet werden. Im Ausland muß insbesondere die Abneigung gegen das völlig Neue, das unverständliche „Unheimliche“ aus Deutschland überwunden werden. Hierzu hilft u. a. auch das Fachbuch. Nicht nur dadurch, daß es dem Arbeiter bei seiner Aus- und Fortbildung hilft, sondern daß es auch den Mitarbeitern, den Ingenieuren aller Ausbildungsklassen und Ausbildungsgrade die notwendige Unterrichtung vermittelt und den Beweis liefert, daß der neue deutsche Werkstoff brauchbarer ist als das, was er bisher kannte. Sie wissen alle, daß das erste „Fachbuch“ für ein neues Erzeugnis gewöhnlich im Betrieb entsteht in der Form der Gebrauchsanweisung, des Unterrichtsmittels für die Abnehmer, und daß dann dieses Fachbuch im engeren Sinne häufig auch als Werbeschrift benutzt wird. An dieses Fachbuch schließt die Tätigkeit des freien Verlegers an, dann nämlich, wenn die Erkenntnisse in einem speziellen, neu eroberten Tätigkeitsfeld Allgemein-gut geworden sind. Hier die notwendige Zusammenarbeit zwischen Fachverlag und Industrie noch weiter auszubauen, wird mit zu den Aufgaben gehören, die sich aus der heutigen Arbeitstagung entwickeln.

Die Förderung des deutschen Fachbuches durch die Reichswirtschaftskammer und die in ihr zusammengeschlossenen Reichsgruppen Industrie, Handel, Handwerk, Banken usw. geschieht in mehrfacher Weise. Sämtliche Reichsgruppen haben dem Kuratorium besondere Sachverständige zur Verfügung gestellt, die bei der Aufstellung der Fachbuchlisten mitarbeiten. Sämtliche dieser Gruppen haben die ihnen angeschlossenen Betriebe zur Förderung des Fachbuches aufgerufen und angehalten. Alle Reichsgruppen haben ihren Einfluß dahin geltend gemacht, daß die Werkbüchereien sich in starkem Maße des Fachbuches annehmen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Werkbüchereien hat neben den anderen

„Der Einfluß der deutschen Verleger für das Fachbuch“

zu halten.

Er führte dabei folgendes aus:

„Eine Verschiebung des Programms bringt mich hier in die Mitte der Vormittagsreferenten. Es wäre gut gewesen, gerade für mich als Vertreter des Verlages, die Stimmen des Tages

Stellen, die die Werkbüchereien betreuen, sich seit mehreren Jahren besonders intensiv der Fachbuchpflege angenommen. Wir haben gehört, daß die Fachbuchlisten weiter dadurch veredelt werden sollen, daß sie so gegliedert werden, daß jeder sein Fachbuch findet, gleichgültig welchen Ausbildungsgang er genommen hat.

In diesem Zusammenhang noch ein paar Worte über die Bedeutung des deutschen Fachbuchs für den Export. Sie wissen alle: der Absatz und der Export hängen von der Achtung und dem Respekt ab, den das Ausland vor der deutschen Qualitätsleistung in jeder Hinsicht aufbringt. Der Wegbereiter für deutsche Qualitätsarbeit ist das Verständnis für deutsche Kultur und deutsche Sprache. Sie kennen alle die Arbeiten der Deutschen Akademie, kennen alle die intensiven Bemühungen des Verberats der deutschen Wirtschaft und des Ausstellungs- und Messe-Ausschusses der deutschen Wirtschaft, die jede Gelegenheit, die sich auf einer ausländischen internationalen Messe oder einer bedeutenden internationalen Ausstellung bietet, benutzen, um deutsche Erzeugnisse und mit ihnen deutsche Fachbücher im Ausland zu zeigen. Ich verweise darauf, daß auf der in diesem Jahre in Lüttich durchgeführten internationalen Ausstellung „Das Wasser“ in der amtlichen deutschen Abteilung auch eine Fachpresse- und Fachbuchausstellung durchgeführt wird, in der der Inhalt der deutschen Abteilung im Fachbuch gewissermaßen im kleinen noch einmal wiederholt wird. Hierdurch erhält der ausländische Besucher die Möglichkeit, für jedes ihn interessierende deutsche Erzeugnis auch das dazugehörige Fachbuch in der gleichen Reihenfolge wie in der Ausstellung wiederzufinden.

Wir brauchen nicht zu versichern, daß die Sachverständigen der Industrie, der gewerblichen Wirtschaft nach wie vor zur Verfügung stehen, wenn es gilt, das deutsche Fachbuch zu fördern und zu verbreiten, und wir bitten, bei dem weiteren Ausbau der Fachbuchwerbung die Förderung des Fachbuchs als Exporthilfsmittel weiter zu beachten.“

Da der nächste Referent der Reichstagung, der Leiter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Reichsbeamtenführer Rees, noch nicht eingetroffen war, hatte der Leiter der Fachschaft Verlag in der Reichschrifttumskammer, Karl Baur, die Freundlichkeit, schon jetzt sein Referat

zu hören und dann vom Verlag her dazu Stellung zu nehmen. Es ist die Diskussion darüber im Gange, wie groß der Bereich des Schöpferischen ist, der dem Verleger anheimfällt. Wenn wir der Auffassung sind, daß der Verlegerberuf weit hineinreicht in den Bereich des Schöpfer-

rischen, so gilt das ganz besonders für den Bereich des Fachbuches. Wohl auf keinem anderen Gebiet ist die Initiative des Verlegers so notwendig und so sichtbar wie gerade auf diesem, ja, lange Zeit hindurch lag die Führung eindeutig hier beim Verleger. Man mag fragen, warum das so sei, aber es scheint mir, daß die Gründe so selbstverständlich sind, daß ein längeres Verweilen nicht lohnt.

Eigentlich fehlt ja in der Reihe der Referenten eine wesentliche Person, nämlich der Fachschriftsteller. Vielleicht ist sein Fehlen ein Ausdruck für die tatsächliche Lage, denn nichts hat in all den Jahren der Vergangenheit die Arbeit des Fachverlegers so sehr erschwert, wie der ungeheure Mangel an wirklich guten Fachschriftstellern. Der Künstler, der Wissenschaftler, der Techniker weiß auch gleichzeitig mit der Feder umzugehen. Anders ist das in großen Bereichen des Fachschrifttums. Der einfache Schlosser, der einfache Tapezierer mag sein Handwerk wohl verstehen, aber die Männer, die dann dieses fachliche Können mit dem Können der Feder zu verbinden wissen, sind nicht zahlreich. Und hier setzt schon die Arbeit des Fachverlegers ein: zu suchen und zu erziehen. Fachbücher, die im Manuskript an den Verleger kommen als Angebot und fertige Arbeit, wird es fast überhaupt nicht geben. Es gilt hier anzuregen, es gilt, den Quell des Wissens in die rechte Form zu drängen, es gilt, oft bis in den einzelnen Satz hinein zu formen, um das Fachbuch zu gestalten, das letzten Endes dann berufen ist, ein Fachbuch im besten Sinne zu sein. Unter den Fachschriftstellern ist es ja leider oft so, daß der, der nun den Drang und auch die Gabe in sich spürt, ein Fachbuch schreiben zu können, belastet ist mit der Meinung, nun müsse er sich auch als Wissenschaftler gebärden, nun müsse er zeigen, was er alles könne, und diese Manuskripte wimmeln dann von oft mißverstandenen Fremdwörtern. Es ist erstaunlich, daß gerade solche Männer, die in sich den Glauben tragen an einen neuen Fachbuchtyp und an die Notwendigkeit zur letzten Vereinfachung, in dem Augenblick, wo sie selbst darangehen, jeden Maßstab dafür verlieren. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben, die der Fachbuchverleger vor sich sieht, den Nachwuchs an Autoren zu sichern und zu pflegen. Wir sind größtenteils gleichzeitig Fachzeitschriftenverleger gleichen Gebietes und unsere Fachzeitschriften können wohlverstanden der Exzerzierplatz des jungen Fachschriftstellernachwuchses sein. Hier gilt es, offene Augen zu haben, und hier gilt es, die Kräfte, die etwas anderes können, vorsichtig heranzuziehen und zu pflegen.

Wenn Sie die Tätigkeit des Fachverlegers, wie ich sie hier schilderte, so betrachten, so mag es sein, daß man sagt, man ginge hier weit hinein in die Aufgaben der Berufsführung. Das ist richtig.

Aus dieser Tatsache haben sich im Jahre 1933 und 1934 ja auch gewisse Reibungen mit Berufsv Verbänden entwickelt. Es gab Berufsführer, die erklärten: die Führung des Berufes liegt bei uns, und was gedruckt wird, bestimmen wir. Es gab sogar solche, die sagten: wenn etwas an unserem Beruf verdient wird, wollen wir das verdienen, und so drucken wir unsere Bücher selbst. Das war die letzte Konsequenz. Aber diese Dinge muten uns heute schon historisch an. Zum Teil waren die Vorwürfe, die von dort an uns herantraten, berechtigt. Es wurde heute schon auf die Reiseschwärze hingewiesen. Wenn ein Verleger glaubte, mit so teuren Büchern ein Geschäft machen zu können, und wenn ein Käufer dann glaubte, mit einer für gutes Geld erworbenen „Bildungsprothese“ sich eine Fachbücherei ersparen zu können, waren das Verhältnisse, die kein vernünftiger und vor allen Dingen kein verantwortlich denkender Mensch anerkennen kann. Hier findet die gesamte Verbraucherschaft, um ökonomisch zu reden, den Verlag vollkommen auf ihrer Seite. Aber es wäre auch ungerecht, nun zu verallgemeinern. Es ist so, daß in den Jahren vor 1933 in manchen Berufen die geistige Führung des Berufes tatsächlich ausging von einem Verlag, um den sich einige der wesentlichen Fachleute gruppierten, und daß, was eigentlich Berufsführer hätte sein müssen, sich leider um andere Dinge kümmerte, die ihm wichtiger erschienen. Es gibt Berufe, die ihren Verlegern hätten danken müssen, daß in den Zeiten dieser Vertommenheit der Führung Fachbildung und -ausrichtung von Verlagen vorwärts getragen wurden. Mit dem Jahre 1933 wurde es überall anders. An die Spitzen der Berufs- und Fachverbände kamen Männer, die sich nun ihrer Aufgabe bewußt waren und den Anspruch auf die Führung zu stellen wußten. Es wird keinen Fachverleger geben, der glaubt, diesen Anspruch streitig machen zu können. Wir wissen genau, daß auf allen Fachgebieten die geistige Linie, die Anregung, vom Fach ausgehen muß, und wir wissen, daß der Verleger nichts anderes sein kann, als in erster Linie Diener der ihm gestellten Aufgaben. Aber es wäre nicht gut, wollte man ihn nur als Diener betrachten, wollte man vergessen, daß in seinen Erfahrungen, in seinem Können und nicht zuletzt in seinen Leidenschaften ein Stück Möglichkeit der Anregung liegt, der schöpferischen Mitwirkung, auf die zu verzichten keinem Fach, keiner Gruppe zum Vorteil gereichen könnte. Wir denken nicht an den Verlag, der nun unabhängig von Wünschen und Notwendigkeiten, die aus dem Beruf herauswachsen und die von seinen Führern vertreten werden, Bücher verlegt, wie er sie sich eben denkt. Dieser Verleger hat in unseren Reihen keinen Platz. Wir wollen den Verleger, der innerlich mitgeht und der jederzeit an der Seite derer steht, die in ihrem

Beruf etwas zu sagen haben. Nicht dem Bucherproduzenten, sondern dem echten Buchverleger gilt hier mein Wort. Und wenn Sie wüßten, Sie, die Sie als Nichtverleger hier sitzen, wieviel echte verlegerische Leidenschaft in diesen Herzen schlummert, wenn Sie überschauen, was an wirklichem Können, an wirklichen Beiträgen für Ihren Beruf, für Ihren Arbeitskreis, hier bisher schon erwachsen ist, und welche Möglichkeiten in diesen Verlagen und in diesen Verlegern schlummern, dann wäre es geradezu unverantwortlich, wollten Sie die Ziele, die vor uns liegen, ohne den Verlag zu erreichen suchen. Wir Verleger wissen, daß unsere ganze Arbeit sich einzugliedern hat in größere Aufgaben und in größere Grundsätze. Wir wissen, daß wir auf vieles verzichten müssen, was früher in einer ungebundenen Zeit möglich war, und wir fühlen uns wohl dabei, daß allenthalben unseren Arbeiten klare Grenzen und vor allem klare Ziele gesetzt sind. Aber wenn wir uns auf diese Ziele nun mit ganzer Inbrunst in Marsch gesetzt haben, so dürfen wir auch den Appell an alle jene richten, die mit unserer Arbeit zusammenstehen, und ich darf bitten, daß alles das, was nötig wird im Sinne einer Rationalisierung, wie

„Die Bedeutung des Fachbuches in der Verwaltung“

Da auch diese Ausführungen grundsätzlicher Natur waren und für die künftige Gestaltung des Fachbucheinsatzes in den Verwaltungsbetrieben von ausschlaggebender Bedeutung sind, erachten wir es für notwendig, diese ebenfalls in ihrem vollen Wortlaut zu bringen.

„Im Jahre 1850 schrieb Bismarck an den konservativen Abgeordneten Wagener: „Mit schlechten Gesetzen und guten Beamten (Richtern) läßt sich immer noch regieren, bei schlechten Beamten aber helfen uns die besten Gesetze nichts.“

Der große Staatsmann und Politiker Bismarck fällt damit ein immer gültiges Urteil über das Verhältnis zwischen dem Staatswillen, wie ihn die Gesetze dokumentieren, und der Praxis des Vollzugs, die den Beamten obliegt. Rechter politischer Wille der Träger des öffentlichen Dienstes und ihre Sachkunde sind unerlässlich, damit die Staatsverwaltung zum Segen und Nutzen des Volkes arbeitet. Es muß daher die Situation der Verwaltung und der Beamenschaft im Reich Adolf Hitlers berücksichtigt werden, um die weittragende Bedeutung des Fachbuchs als eines Mittels der Leistung zu würdigen.

Die Voraussetzungen, die ein gutes „Fachbuch für die Verwaltung“ erfüllen muß, sind dieselben, wie sie an Fachbücher anderer Gebiete gestellt werden; der Erfolg, zu dem es seinen Benutzer führen, die Leistung, zu der es ihn befähigen soll, ist und bleibt aber beim Beamten — so sehr den Einzelnen höheres Können befriedigt und ihm

sie heute Parteigenosse Berndt zum Ausdruck brachte, nicht geschieht außerhalb des Verlages oder gar gegen den Verlag, sondern daß alles Notwendige geschieht in engster kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Fachverlag und seiner Organisation.

Wir kennen die Notwendigkeit, auf bestimmten Gebieten den Verlagsrahmen ergänzend zu erweitern. Wir wissen, daß es da und dort Organisationsverlage mit besonderen Aufgaben gibt, aber im Sinne einer fruchtbaren Zusammenarbeit und im Sinne eines wirklich fruchtbaren Marsches zu unserem Ziel muß es möglich sein, einen Ausgleich zu finden, der die innere wie die wirtschaftliche Leistung des Fachverlages sicherstellt, der den Verleger, der mit seinem ganzen Herzen an seine Aufgabe glaubt, nicht enttäuscht, sondern der uns gemeinsam an das Ziel bringt, an das der Verlag und an das letzten Endes alle Fachverbände gemeinsam glauben.“

Nach dieser ebenfalls mit großem Beifall aufgenommenen Rede ergriff der nunmehr inzwischen eingetroffene Leiter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Reichsbeamtenführer Neef, das Wort zum Referat

Vorteile zu verschaffen geeignet ist — in erster Linie Sache der Gesamtheit und des Dienstes.

Als bald nach dem nationalen Umbruch und der nationalsozialistischen Revolution ist wiederholt das Wort gebraucht worden: „Der Führer hat jedem Beruf seinen Sinn wiedergegeben.“ Es bedeutete, daß jeder produktiv Schaffende, der geistige sowohl wie der Handarbeiter, sich als anerkanntes und wichtiges Glied der wirkenden Gemeinschaft sehen konnte, der er durch Geburt und Blut angehörte. Ständedünkel und Klassenneid versanken vor dem Adel der Arbeit. Er zeichnete alle aus, die guten Willens waren. Mit der neuen Haltung ethischer Pflicht verband sich die moralische und tatsächliche Entthronung der menschlichen Drogen innerhalb der Gemeinschaft, so hohe gesellschaftliche Positionen sie auch eingenommen und sich selbst ihrerseits für eigenpersönlich und bevorrechtigt gehalten haben mochten. Die Umkehr war nicht einmal von Grund auf schwer, denn das Volk im ganzen war immer fleißig und tüchtig gewesen — sonst wäre auch der Aufbau der letzten Jahre nicht gelungen; man hatte manche Schichten nur dahin zu bringen gewußt, sich ehrlicher Arbeit beinahe zu schämen. Der gesellschaftliche Hochmut und die Dekadenz gewisser Kreise in Verbindung mit jüdischer Mentalität hatten auch hier Verderben gebracht.

Die Erneuerung der Arbeitsgewinnung zielte aber nicht nur auf die Wiederherstellung schlichten, natürlichen Denkens und Empfindens, sondern rief ein starkes Streben nach besserer Leistung

wach, diese forderte ihrerseits bessere Ausbildung und Fortbildung. Für die Angehörigen aller Berufe traten damit die Lehrmittel an einen wichtigen Platz ihres Arbeitslebens.

Das Problem der Wiedergeburt des Berufs stellte sich auch für die Beamenschaft und damit für die Staatsverwaltung, deren Träger die Beamten sind. Vollen des Einzelnen und Ziel für das Ganze trafen sich in einer großen Synthese. War bei der Totalität nationalsozialistischen Geschehens für keinen Berufsstand eine Ausnahme möglich, so hatten die Beamten ohne Verzug in die Vorderfront der Arbeit und erfolgreichen Leistung zu rücken; denn der Nationalsozialismus war einst ausgezogen, den Staat — nicht als Selbstzweck, sondern als Dienst am Volk — zu erobern, und so waren neue, umfassende Anforderungen an die Beamten nach Inhalt und Maß der Arbeitsleistung selbstverständlich.

Als Wille und Weisheit des Führers gesiegt und er am 30. Januar 1933 die Macht übernommen hatte, verkündete er 2 Tage später in einem Aufruf der Reichsregierung, den er selbst im Rundfunk bekannt gab, das Aufbauprogramm des ersten Vierjahresplans. Diese Rede ist in ihrer zündenden Kraft noch ebenso im Gedächtnis der Mitlebenden, wie die erste Rede vor dem Deutschen Reichstag am 23. März desselben Jahres. Hier entwickelte er die Aufgaben und Ziele des neuen Reiches. Von ihnen sind viele und ist mehr schon verwirklicht worden, als damals selbst Hoffnungsfreudigste zu glauben gewagt hatten. In der Reichstagsrede mit ihrem gewaltigen Programm der Erneuerung und des Aufbaus rief Adolf Hitler die Beamenschaft zur Mitarbeit an seinem Werk auf. Er tat es mit folgenden Worten: „Bei all dieser Tätigkeit bedarf die Regierung der Unterstützung nicht nur der allgemeinen Kräfte in unserem Volke, die in weitestem Umfange sie heranzuziehen entschlossen ist, sondern auch der hingebenden Treue und Arbeit des Berufsbeamtentums.“ Es war eine hohe Auszeichnung für die deutsche Beamenschaft, vom Führer des deutschen Volkes in dieser Form zur Mitarbeit berufen zu werden. Da nur ein ganz geringer Prozentsatz von Beamten aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden wurde, schenkte der Führer den deutschen Beamten damit einen vollen Vertrauensbeweis, der nur mit unverbrüchlicher Treue und mit dem Einsatz des ganzen, eines gesteigerten Könnens für sein Werk am deutschen Volke gelohnt werden kann.

Auf dem Parteitag des Sieges verkündete der Führer die Einheit von Volk und Staat. Damit galt für den öffentlichen Dienst das Prinzip, daß nur nationalsozialistische Beamte das nationalsozialistische Reich verwalten können. Die öffentliche Organisation des Dritten Reiches kann nur nationalsozialistischen Charakters und Gepräges

sein, oder sie tritt in Gegensatz zum nationalsozialistischen Volk. In diesem Lichte stehen die großen Leistungen der Schulung und Fortbildung der Beamenschaft durch Partei, Staat und die Beamteneinheitsorganisation. Das erhöhte Wissen und Können, das das revolutionäre Verwaltungsgeschehen erfordert, muß sich auf nationalsozialistischer Grundlage erheben. Das gilt für alle Hilfsmittel und Einrichtungen, die dem Beamten für die Verbesserung seiner Arbeit und Steigerung seiner Leistung dienen sollen. Nicht zuletzt bedarf das Fachbuch für die Beamten dieser Grundlage, sonst steht es im luftleeren Raum und bleibt dem dynamischen Gang der Zeit weisensfremd.

Das schöpferische Gestalten einer Arbeitsaufgabe, das produktive Ergebnis entspringen nicht dem bloßen fachlichen Wissen, sondern erst der Charakter des Schaffenden gibt der Arbeit den Adel einer echten Leistung für die Gemeinschaft.

Alles politische Geschehen zieht die Staatsverwaltung in seinen Bereich, das heißt es führt ihr Aufgaben zu. Wie umfassend und eingreifend sie in allgemeiner und spezieller Beziehung sind, lehrt jeder Tag. Neuordnung politischer Räume betreffen sie ebenso, wie Neugestaltungen des vollstehenden und staatlichen Lebens aus der Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus.

Die dynamische Entwicklung auf dem Gebiete der Staatsverwaltung, die immer engere Verwischung und Verflechtung der Verwaltung mit technischen und wirtschaftlichen Fragen und Angelegenheiten haben dem Fachbuch unserer Zeit ein anderes Gesicht, eine andere Prägung und Ausgestaltung verliehen, als es Fachbücher vergangener Zeiten hatten.

Ich habe vor einigen Tagen in zwei alten Beamtenfachbüchern — 1701 und 1756 erschienen — geblättert. Das eine trägt den belehrenden und erschöpfenden Titel „Gründliche Einleitung zum Amts-Verwaltungs- und Berechnungen eines Dorf- und Land-Beamten; Darinnen auf das deutlichste an die Hand gegeben wird, wie ein Dorf-Beamter in allerhand Angelegenheiten sich verhalten solle, und wie er seine Amtshierung zum Nutzen der Herrschaft und Erleichterung der Amts-Geschäften einrichten, und sich vor aller Verantwortung versehen kan.“ Der Titel des anderen Buches lautet: „Der Kluge Beamte / oder Informatorium Juridicum Officiale, das ist: Unterricht / wie sich ein Beamter in denen seiner Herrschaft zukommenden hohen Landes- und Territorialgerechtsamen regalien und Herrlichkeiten / dann auch Ober- und Nieder-Gerichten belehren / und nach gewissen hierinn berührten Casibus zu seiner Herrschaft Nutzen verhalten / sich aber selbst dabei außer Verantwortung setzen könne. Allen treuen Obrigkeitlichen Beamten zur Vermehrung ihres Eifers in ihren Amts-Ver-

richtungen und Facilitierung obhabenden schweren Amtes.“

In ebenso epischer Dehnung wie die Titel ist auch der Inhalt der Bücher gehalten. Von welchem Geist ernster Verantwortung hinsichtlich der moralischen Auffassung der Beamtenstellung sie erfüllt waren — und auch der Sachteil wird von demselben Pflichtgefühl getragen sein —, dafür bieten die folgenden Sätze ein Beispiel: „Es soll auch ein Beamter allen überflüssigen Hochmuth beyseite setzen, und seine Untergebene in ihren An- und Vorbringen gerne und willig anhören, sie nicht 4 bis 6mal, oder wol gar noch öfter laufen lassen, bis er sie anhöret, und wann er sie endlich einmal vorgelassen, sie noch darzu mit herben Worten anfare, wie es leyder die Erfahrung bey manchen zeigt.“

„Ein Beamter ist nicht glückseliger / als wann Er durch zugelassene rechtmäßige Wege zu seinem Dienst gelanget / dann so kan in allen zustoßenden Widerwärtig- und Verdrüßlichkeiten auff sein Amt trohen: Wer sich aber durch vieles Rennen und Lauffen / durch Verheyratung / oder auch durch Geschenke in ein Amt dringet / hat sich dessen nicht zu erfreuen.“

Die ausmalende, in viele Einzelheiten sich liebevoll versenkende Art der Darstellung, die die Fachbücher längst zurückliegenden Zeiten besitzen, liegt nicht nur in der damaligen Schreibweise begründet, vielmehr war der Zwang zu Prägnanz, Sachlichkeit und Knappheit, der durch die heutige Wissensfülle bedingt ist, unter den uns einfach anmutenden Verwaltungsverhältnissen nicht vorhanden. An die Stelle eines beschaulichen Ablaufes der Ereignisse ist als Charakteristikum unserer Zeit vorwärtstürmender Schwung getreten. Das Maß der Kenntnisse, das von dem Beamten jetzt gefordert werden muß, damit er mit allem Neuen Schritt halten kann, macht es dem Verfasser eines Fachbuches zur Pflicht, das Material knapp und übersichtlich darzustellen. Darin liegt ein großer Unterschied zu dem Fachbuch einer früheren Zeit.

Nur der wirklich befähigte, über tiefgehendes und reiches praktisches Wissen verfügende Fachmann dürfte zur Feder greifen, um sein Können weiter zu vermitteln. Von ihm aber wird die Abfassung eines Fachbuches nicht nur stets begrüßt werden, sondern es wird auch erwartet werden dürfen, daß er seine Kenntnis anderen zugänglich macht. Keinesfalls darf aber das fachliche Gebiet zum Tummelplatz literarischen Ehrgeizes werden. Ein nur um des Schreibens willen geschriebenes Buch, das sachlich keine Berechtigung hat, ist unnütz und schädlich. Es bildet eine ungerechtfertigte Belastung des Lernenden und legt ihm Zeitvergeudung auf.

Der junge Beamte, der die Sehnsucht und das Streben hat, seine Kenntnisse zu vervollständigen

und weiter zu entwickeln, hat einen Anspruch darauf, daß ihm nur das Beste geboten wird, daß das Fachbuch, das er in die Hand nimmt, ein getreues Spiegelbild des Wirklichen ist.

Aus einem der bereits angeführten alten Beamtenfachbücher möchte ich noch einige wenige Sätze wegen ihrer bleibenden Bedeutung für die Wichtigkeit und Notwendigkeit gründlicher Ausbildung anführen. In der Einleitung des einen Wertes schreibt der Verfasser: „Ich halte doch nicht vor undienlich, wann sich einer, der mit der Zeit einen Beamten abgeben will, vorher in Amtshierungs-Sachen exerciret, und sich solche bekannt macht; dann wann einer niemals etwas davon gehöret noch gesehen hat, und soll sich erst durch die Praxis in seinem Amt exerciren, so wird er sehr viele Fehler begehen, welche dann zu vielen Ungelegenheiten Anlaß geben können.“

Ich habe mir zwar selbst das Amtshierungs-Werk zu Anfang meiner Universitäts-Jahre ziemlich schwer vorgestellt, weil ich niemals die Gelegenheit gehabt habe, mich in einer Amtsstube umzusehen, jedoch konnte ich mich gleich darein finden, da ich einige Bücher zur Hand bekommen, die von dem Amtshierungs-Wesen handelten, woraus ich mir einen deutlichen Begriff von einer Amtshierung machen konnte. Ich hatte endlich auch Gelegenheit bekommen, mich in einer Amtsstube umzusehen, und fand auch, daß was ich hin und wieder gelesen hatte, in vielen Stücken eintraffe.

Ich habe mir also zu dem Ende die Mühe gegeben, diese Einleitung sowohl aus bewährten Amts-Büchern, als was ich selbst wahrgenommen, zusammen zu tragen, aus welcher sich ein zukünftiger Dorf-Beamte auf das deutlichste informieren kan, wie er seine Amtshierung ordentlich einrichten solle, und wie er sich in allen Fällen zu verhalten habe.“

In diesen Worten liegt die Unwandelbarkeit des Leitgedankens des Verwaltungsfachbuches von einst und jetzt. Das Verwaltungsfachbuch soll den jungen Beamten in Theorie und Praxis einführen, ihn durch die Art der Darstellung vor der Gefahr bewahren, das Leben etwa vom Standpunkt eines bloßen Verwaltungsdenkens aus zu sehen. Das Verwaltungsfachbuch darf sich also niemals in Theorien erschöpfen, sondern muß seine Lehren und Grundsätze auf praktischen Erfahrungen und Erfordernissen des wirklichen Lebens aufbauen. Mehr denn je wird heute der größte Wert auf die praktische Ausbildung des Beamten gelegt; das hat seinen tiefen Grund darin, daß die Beamten mitten im Leben des Volkes stehen sollen. Der wirksamste Feind einer ungesunden, verknöcherten Bürokratie ist eine umfassende Kenntnis der Dinge der Praxis! In diesem Zusammenhang darf auf die wegweisende Rede über das Verhältnis zwischen reiner Wissenschaft, das heißt der Theorie, und der Praxis ver-

wiesen werden, die Reichsminister Rust kürzlich auf einer Tagung der deutschen Rektoren gehalten hat. In ihr hat er eine engere Verbindung der wissenschaftlichen Vorbereitung mit der praktischen Ausbildung als notwendig bezeichnet.

Die Beamten der Staatsverwaltung haben es nicht mit abstrakten, konstruierten Aktenvorgängen, sondern mit Menschen und Sachen zu tun. Ihre Entscheidungen können von weittragender Bedeutung für Pläne und Hoffnungen der Beteiligten werden. Es muß deshalb darauf gesehen werden, daß durch lebensfremde Darstellungen in Fachbüchern nicht angelegene Fehler entstehen, die sich dann zum Schaden der Allgemeinheit auswirken.

Die Verwaltungstätigkeit beruht vielfach auf dem Grundsatz des Ermessens. Es stellt aber keine willkürliche Handhabung dar, sondern wird durch Grundsätze geleitet, die oft als ungeschriebene Regeln durch die Verwaltungsausübung entwickelt worden sind. Je mehr die Verwaltungsausübung auf einer rechten Kontinuität beruht, je umfassender der Beamte über Art und Methode früherer Beschlüsse, Urteile und Anordnungen der Verwaltungsbehörde unterrichtet ist, desto stärker ist die Gewähr, daß seine Entscheidung nicht durch Irrtum getrübt wird. Dem Verwaltungsfachbuch kommt somit auch auf den Gebieten, wo das Ermessensprinzip herrscht, eine große Bedeutung zu. Durch Kommentierung grundlegender Entscheidungen, durch Erläuterung typischer Einzelfälle, durch Herausstellung der praktischen Verwaltungsgrundsätze einer Behörde kann das Fachbuch wesentlich zu der Bildung einer gesunden Tradition in der Verwaltung beitragen.

Die für die Verwaltung — als allgemeinen Begriff des öffentlichen Dienstes — in Betracht kommende Vielgestaltigkeit des Fachbuches illustrieren einige Hinweise auf die fachliche Aufteilung der Beamten, d. h. ihre Behördenzugehörigkeit.

Mehr als 300 000 Beamte sind allein in dem größten geschlossenen Wirtschaftsbetrieb der Erde tätig, der Deutschen Reichsbahn. In dem zweitgrößten Betrieb Deutschlands, der Deutschen Reichspost, befinden sich rund 230 000 Beamte. Es ist bekannt, daß beide Verwaltungen nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Ausland von jeher als mustergültige Einrichtungen gelten. Diese Höhe war nur zu erreichen und ist auch nur aufrecht zu erhalten, wenn die Gesellschaftsmitglieder in ihrem Fach das Beste leisten und dafür sorgen, daß ihr Wissen und Können mit den betrieblichen Anforderungen Schritt hält. Wo immer der Beamte des Verkehrs stehen mag, ob in der Verwaltung oder im Betrieb selbst: Die Vielfältigkeit der Arbeiten und die immer wieder notwendigen Verbesserungen und Fortschritte zwingen ihn, sein Wissen und Können nicht nur als

bereiten Besitz zu erhalten, sondern laufend zu erneuern.

Ein gleiches gilt auch von der Zollbeamten-schaft: Nur wenige Volksgenossen machen sich eine Vorstellung von den Anforderungen, die an das Wissen der Zollbeamten gestellt werden, beispielsweise um die Unzahl der verschiedenen Zolltarifpositionen richtig anzuwenden. Die zunehmende Kompliziertheit und Verfeinerung von Technik und Wirtschaft zwingt sie zu Erwerbung immer neuer Kenntnisse auf chemischem und physikalischen Gebiet, in der Technologie, in Geld- und Devisenfragen u. a. m.

Wie vielgestaltig die Fachgebiete und damit auch die notwendige Kenntnis des Fachbuches in manchen Beamtengruppen sein können, beweist ein Blick auf die Arbeit der Kommunalbeamten-schaft: Ein großes Arbeitsgebiet der Kommunalverwaltung liegt bei den öffentlichen Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Versorgungsbetrieben. Darüber hinaus bestehen in der Kommunalverwaltung mannigfache Einrichtungen und Unternehmen, die ein Fachwissen auf Gebieten erfordern, die der Nichteingeweihte in der sogenannten „Verwaltung“ überhaupt nicht vermutet. Hier werden Menschen verlangt, die nicht nur in allgemeinen Verwaltungsdingen oder im Finanz- und Steuerwesen Bescheid wissen, sondern auch Spezialisten darstellen auf den verschiedensten technischen und Sondergebieten, z. B. Tiefbau, Kanalisation, Hochbau, Krankenhauswesen.

Im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes ist eine Beamtengruppe besonders zu nennen, die Forstbeamten-schaft. Die deutsche Holz- und Forstwirtschaft hat darin eine große Bedeutung. Demgemäß muß der deutsche Forstbeamte heute mehr denn je über ein umfangreiches Wissen verfügen, um den Anforderungen gerecht zu werden, die an ihn als einen unmittelbaren Mitarbeiter an diesem Plan gestellt werden.

Wesentlich höhere Anforderungen als vor der Machtübernahme werden auch an die Steuerbeamten gestellt. Sie müssen neben der früher üblichen Kenntnis des Finanz- und Steuerwesens heute die der Auswirkung der neuen, das heißt nationalsozialistischen Finanz- und Wirtschaftspolitik auf diese Materie besitzen. Es sei hier nur erinnert an die bevölkerungs- und rassapolitischen Gesetze und Bestimmungen im Finanz- und Steuerwesen. Weiterhin ist zu denken an die Aufgaben, die sich aus der Devisenbewirtschaftung und den Maßnahmen zum Schutze unserer Währung ergeben. Ganz aktuell ist in diesem Zusammenhang der vorgestern veröffentlichte Neue Finanzplan.

Auf allen Gebieten verwirklichen sich neue Grundsätze. Naturnotwendig haben sie starke Änderungen der bisherigen Gesetze und Vorschriften zur Folge. Erwähnt sei an dieser Stelle

die große Zahl der Sozialbeamten und Justizbeamten, die hiervon betroffen werden; sie müssen, wie so viele andere, ihr bisheriges Wissen dauernd erweitern.

Die Beamtenorganisation bemüht sich, diesen Berufsameraden mit dem guten Fachbuch die notwendige Schulung zu vermitteln; auf die in Betracht kommenden Fachbücher wird laufend aufmerksam gemacht. Auch vorbereitend wird gearbeitet. So wurden schon zeitig in Verbindung mit der politischen Aufgabe die Berufsameraden auf die Bedeutung der Kolonialfrage als Verwaltungszweig hingewiesen. Eine fachliche Schulung für solche Beamte wird eingerichtet, die gewillt und geeignet sind, in die kommende Kolonialverwaltung einzutreten.

Im Zuge der Durchdringung der gesamten öffentlichen Verwaltung mit nationalsozialistischen Grundsätzen ergibt sich für die Beamtenschaft die Notwendigkeit, nach neuen Fachbüchern zu greifen, die die hiermit zusammenhängenden Aufgaben gegenständlich behandeln.

Der Beamte im Dritten Reich soll kein Formalist sein, der in spießindiger Anwendung der Gesetze, Erlasse und Verordnungen zum vielgehaßten Bürokraten wird, sondern er soll in der Lage sein, dem wirklichen Sinn und dem beabsichtigten Zweck einer Vorschrift zum Siege zu verhelfen. Nur ein solcher Beamter wird imstande sein, die Entscheidung im Einzelfalle im Sinne der Staatsautorität zu fällen, und zwar auch dann, wenn sich ein auf den vorliegenden Fall anwendbarer genauer Wortlaut nicht vorfindet. Ein solcher Beamter wird — und das ist das Ziel für einen jeden guten Beamten im nationalsozialistischen Staat — die richtige Entscheidung auch ohne sogenannten Vorgang finden und treffen. Es muß also der Teil der Beamtenschaft, der bereits die Fach- und Verwaltungsprüfungen sowie die Staatskamina noch in der Zeit vor der Machtübernahme abgelegt hat, auf die Bedeutung wirklich guter Fachbücher im besonderen hingewiesen werden.

Der Begriff „Beamte“ und der Begriff „Verwaltung“ wird meist zu einseitig und zu eng verstanden. Bei der Vielfältigkeit der Dienstaufgaben der 1½ Millionen Berufsbeamten gibt es kaum ein Arbeitsgebiet in Deutschland, auf dem nicht Berufsbeamte sich betätigen. Vor allen gilt dies für die sogenannten technischen Beamten. Sie sind im Reichsbund der Deutschen Beamten fachlich in einer besonderen Arbeitsgruppe zusammengefaßt, die ihrerseits wiederum mehr als zwei Duzend Spezialgruppen aufweist. Die Tätigkeit und die Stellung dieser Berufsameraden bringt es mit sich, daß sie über ein reiches Fachwissen verfügen müssen. Gerade in diesen Gruppen ist das Fachbuch von jeher unentbehrlich gewesen und wird es in Zukunft noch mehr sein.

Bei der Erwähnung der Kommunalbeamten-schaft wurden bereits die technischen Gebiete des Hoch- und Tiefbaues gestreift. Sie spielen auch bei Eisenbahn und Post, darüber hinaus in den Aufsichtsstellen der Verwaltung, eine große Rolle. Hinzuweisen ist ferner auf die Straßen- und Wasserbaubeamten und die Kulturbaubeamten. Diesen Beamtengruppen kommt im Rahmen des Vierjahresplanes und der nationalsozialistischen Verkehrs- und Wirtschaftspolitik eine erhöhte Bedeutung zu. Man braucht nur zu denken an die umfangreichen Straßen- und Kanalbauten, an die Neulandgewinnung, die Meliorationsarbeiten und vieles andere mehr. Von weiteren großen technischen Gruppen seien genannt das Kraftfahrzeugwesen, der Maschinenbau, ferner die chemisch-technischen Beamten und die Materialprüfungsbeamten, die in den verschiedenen Forschungs-, Prüfungs- und Aufsichtsstellen arbeiten, die Gartenbaubeamten, Gewerbeaufsichtsbeamten, Landwirtschaftsbeamten. Die Aufzählung ist damit nicht erschöpft.

Das fachliche Wissen ist in Deutschland — gerade vom Ausland immer wieder anerkannt — von jeher besonders entwickelt gewesen. Wie die preußisch-deutsche Verwaltung, wie die Eisenbahn und Post als mustergültige Einrichtungen von besonderer Exaktheit einen besonderen Ruf genossen, so wird auch der deutsche Facharbeiter und der deutsche Fachangestellte in aller Welt anerkannt. Das gute deutsche Fachbuch hat an dieser Entwicklung seinen bemerkenswerten Anteil.

Es ist daher zu begrüßen, daß die Reichsdruckerei des Propagandaministeriums zur besseren Uebersicht des reichen Fachbuchwesens besondere Fachbuchlisten, nach bestimmten Fachgebieten geordnet, herausgibt. Die bis jetzt erschienenen 26 Einzellisten berühren arbeitsgebietlich in weitem Umfange die deutsche Berufsbeamtenschaft. Sie muß infolge der Vielfältigkeit ihrer Dienstaufgaben fast zu allen diesen Einzellisten greifen, denn jede dieser Einzellisten steht mit irgendeiner Beamtengruppe in Verbindung.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß der Reichsbund der Deutschen Beamten auf die Förderung des fachlichen Wissens und Könnens ganz besonderen Wert legt und in diesem Zusammenhang selbstverständlich auch das Fachbuch und seine Verbreitung in jeder Weise fördert und pflegt. Umfassende neue Gesetze, die für die gesamte Beamtenschaft von grundsätzlicher Bedeutung sind, hat der Reichsbund der Deutschen Beamten in seinem eigenen Verlage herausgebracht. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf die sogenannten Beamtenkalender, die den Berufsameraden ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagebuch auf wichtigen und neuen Gebieten geworden sind. Diese Kalender sind wesentlich

mehr, als der Name sagt. Sie sind, das beweist ihre Bedeutung als Unterrichtsmaterial, in vielen Hunderttausenden von Stücken verbreitet. Aber der Beamte ist bei seiner Fortbildung nicht auf sich allein angewiesen. Es bestehen für die Beamenschaft zur fachlichen Fortbildung u. a. besondere Verwaltungs-Akademien und das zum Teil im Wiederaufbau begriffene Beamten-Fachschulwesen. Welche Bedeutung der Führer selbst der Fortbildung der Beamten beimisst, geht daraus hervor, daß er bereits im Jahre 1933 einem seiner engsten Mitarbeiter, dem Chef der Reichskanzlei, Herrn Reichsminister Dr. Lammers, gestattet hat, die Führung des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien zu übernehmen. Der Staat seinerseits schult seine Beamten fachlich in einem Ausmaße, wie es früher nicht vorstellbar war. Zweck und Ziel der Beamtenarbeit erfordern diese besonderen Anstrengungen. Die erst vor kurzem erlassene Verordnung über die Laufbahn der Beamten betont mit Grund in ihrem § 38 die Bedeutung der beruflichen Fachausbildung und Fachfortbildung der Beamenschaft.

Ich bin überzeugt, daß die deutsche Berufsbeamenschaft als Diener der Allgemeinheit bestrebt bleibt, ihr fachliches Wissen und Können dauernd zu verbessern. Sie wird sich des Fachbuches in immer stärkerem Maße bedienen, und zwar nicht nur zur Vorbereitung auf die Prüfungen, die von ihr gefordert werden, sondern

„Fachbuch und Berufsschule“

Unter Hinweis auf die Notwendigkeit, das Thema etwas weiter zu fassen und von dem Fachbuch in den berufsbildenden Schulen schlechthin zu sprechen, legte er folgendes dar:

„Ich möchte am Anfang ein paar erklärende Worte über das berufliche Schulwesen selbst voranschicken. Es gibt nämlich im ganzen deutschen Vaterlande bestimmt keine zehn Menschen, die über das berufsbildende Schulwesen genau Bescheid wissen.

Die beiden Haupttypen des berufsbildenden Schulwesens sind die Fachschulen und die Berufsschulen. Die Fachschulen sind dadurch gekennzeichnet, daß sie auf Freiwilligkeit beruhen, daß sie einen mehrsemestrigen Tagesunterricht haben und daß sie auf ein ganz besonderes Fachgebiet ausgerichtet sind. In der Regel setzen sie im Anschluß an die Lehrzeit ein, mit Ausnahme der kaufmännischen Fachschulen, die gewöhnlich vorbereitende Fachschulen sind und vor der Lehre liegen. Entsprechend der Vielfalt der Berufe gibt es auch eine große Anzahl verschiedener Fachschultypen. Ich nenne nur die wichtigsten: die Ingenieurschulen, die Bauschulen, die Meisterschulen des deutschen Handwerks, die Handelsschulen und höheren Handelsschulen, die Landwirtschafts-

auch nachher noch — und gerade nachher — im praktischen Beruf als Hilfs- und Nachschlagewerk. Das erworbene Wissen soll erhalten, Neues gewonnen werden: zum eigenen Vorteil, zur Förderung des Dienstes, zur Steigerung des Arbeitserfolges und damit zum Besten der Volksgesamtheit.

Das auf politisch-weltanschaulicher Grundlage sich erhebende gute Fachbuch trägt dazu bei, die optimale Leistung zu vollbringen. Daß es der Beamenschaft gelungen ist, ihre Aufgaben im ganzen zu meistern, dank ihrer politisch-weltanschaulichen Erziehung und der im großen Stile vorgenommenen fachlichen Fortbildung — hervorragend über allem steht dabei, jeden mitreisend, des Führers Werk für sein Volk —, dafür zeugen die Worte, die Adolf Hitler in seinem Aufruf zum Jahreswechsel 1939 der Staatsverwaltung gewidmet hat. Sie lauten: „Der Staat selbst und seine Verwaltung haben in diesem Jahr eine Aufgabe ersten Ranges hervorragend gelöst. — Neben die glanzvollen Leistungen der Wehrmacht treten die nicht minder glänzenden Leistungen auf dem Gebiet der Wirtschaft und auf dem unserer allgemeinen Verwaltung.“

Damit war die Reihe der Vorträge des Vormittags abgeschlossen. Nach einer dreistündigen Pause fand die Reichstagung ihren Fortgang.

Als erster sprach am Nachmittag bei Anwesenheit zahlreicher Lehrkräfte der Berliner Berufsschulen Herr Direktor Pipse über

schulen und die höheren Landwirtschaftsschulen, die Frauenfachschulen.

In die Fachschulen selbst geht nur ein verhältnismäßig geringer Teil der später beruflich tätigen Jugendlichen. Der weitaus größere Teil geht durch die Berufsschulen. Diese nehmen nahezu 80 Prozent der gesamten deutschen Jugendlichen auf (einschließlich der Werkberufsschulen). Die Berufsschulen sind dadurch gekennzeichnet, daß sie neben der Lehre einhergehen. Sie sind im Gegensatz zu den Fachschulen Pflichtschulen. Ein weiteres Charakteristikum ist, daß sie keinen ununterbrochenen Unterricht haben. Der Unterricht findet in der Regel nur einmal in der Woche statt. Die Stundenzahl schwankt zwischen sechs und zwölf. In einigen Gebieten des Deutschen Reiches gibt es allerdings auch erheblich höhere Stundenzahlen.

Auch hier haben wir wieder viele Typen. Haupttypen sind die gewerblichen Berufsschulen, die kaufmännischen Berufsschulen, die landwirtschaftlichen Berufsschulen, die hauswirtschaftlichen und die bergmännischen Berufsschulen. Jede dieser Gruppen betreut wiederum eine große Anzahl der verschiedensten Fachrichtungen. So gibt es gewerbliche Berufsschulen für das Baugewerbe, für das Holzgewerbe, das Bekleidungs-

und das Metallgewerbe, für das Nahrungsgewerbe, für das Bank- und Versicherungswesen, für Kontoristen, für den Einzelhandel usw. Innerhalb dieser Berufsgruppen gibt es dann wieder Fachklassen für die einzelnen Berufe. In der Metallgruppe z. B. sind Fachklassen vorhanden für Werkzeugmacher, für Schlosser, Schmiede, Dreher usw. Diese kleine Uebersicht mag Ihnen schon einen ungefähren Eindruck von der außerordentlichen Vielgestaltigkeit des berufsbildenden Schulwesens vermitteln.

Wenn an und für sich zwischen Fachschule und Berufsschule ein ganz erheblicher Unterschied besteht, so haben doch beide eine Aufgabe gemeinsam: das, was man im praktischen Beruf durch Erfahrung allein nur schwer oder gar nicht erlernen kann, dem Jugendlichen auf erkenntnistümlichem Wege beizubringen. Die Fachschule vertieft, sie führt weiter, und zwar in der Regel in ein neues Gebiet. Sie bringt also die Berufsbildung auf erkenntnistümlichem Wege in eine neue Richtung. Die Berufsschule dagegen, die berufsbegleitend ist, ist immer ergänzender Natur. Sie bringt dem Lehrling das Warum der Dinge, soweit er es im praktischen Betrieb nicht erfahren kann. So bildet gerade die Berufsschule zusammen mit der Praxis eine untrennbare Einheit. Es gibt heute kaum noch einen Betriebsführer, der nicht von der Notwendigkeit einer ergänzenden theoretischen Schulung durchdrungen ist. Es ist mit Genugtuung festzustellen, daß die Wirtschaft heute unendlich viel tut, um die Berufsschulen nach Möglichkeit immer weiter fachlich aufzugliedern. Ich möchte hier besonders die Bestrebungen des Bankgewerbes hervorheben. Die Gruppe Banken hat heute schon im gesamten Deutschen Reich Fachklassen für das Bankgewerbe geschaffen. Ganz besonders voran gehen auch die Drogisten, wie überhaupt der Einzelhandel. Besonders leisten auch infolge ihrer Werkverbundenheit die Werkberufsschulen. Überall da, wo es gelingt, die Berufsschulen wirklich auf die Praxis abzustimmen, wo also Praxis und Berufsschule eine Wirkungseinheit geworden sind, sind wir der Unterstützung der Wirtschaft auch gewiß.

Wenn es aber richtig ist, daß es heute gewissermaßen keine ordentliche Berufsausbildung mehr gibt ohne eine ergänzende theoretische Berufsschulung in der Berufsschule, können Sie ermessen, welche Bedeutung heute gerade der Berufsschule zukommt. Ich brauche hier nichts zu sagen von dem Vierjahresplan und seinen Weiterungen. Die Berufsschule gilt tatsächlich als ein ganz wesentlicher Faktor zur Leistungssteigerung. Und ein besonderes Mittel, um die Leistung in der Berufsschule und damit überhaupt die Gesamtleistung in den Berufen zu erhöhen, ist das Fachbuch. Während der Zeit des deutschen

Niedergangs war das Fachbuch aus den Schulen fast gänzlich verschwunden. Nun könnte man vielleicht daraus folgern, daß das Fachbuch vielleicht doch in den Schulen entbehrlich wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Jeder Schulmann wird dies bestätigen. Wenn man damals auf die Anschaffung von Schulbüchern von Seiten der Schulbehörden nicht so starken Wert gelegt hatte, lag das daran, daß die meisten Leute einfach nicht die Mittel hatten, um ihren Kindern die teuren Bücher zu beschaffen. Ferner hat ohne Frage auch der Grundsatz der Erziehung vom Kinde aus das seinige getan, um das Fachbuch zurückzudrängen. Man stand ja früher überwiegend auf dem Standpunkt, daß man alles aus dem Kinde herausholen könne. So hat man natürlich auch in der Berufsschule derartige Experimente gemacht und nach Möglichkeit versucht, alles vom Jugendlichen aus zu gestalten. Heute sind wir über diesen Blödsinn hinweg.

Die Folge des Fehlens eines Schulbuches ist, daß der Lehrer, wenn er überhaupt das Behalten gewisser Dinge erreichen will, den Schülern mindestens Stichpunkte diktieren muß. Dadurch geht eine Menge Zeit verloren. Was die Vorbereitungszeit außerhalb des Unterrichts angeht, so ist der Schüler ohne Schulbuch überhaupt nicht in der Lage, eine weitergehende Vorbereitung zu betreiben. Ich meine nicht die Vorbereitung auf die nächste Stunde — das ist ja in der Wirklichkeit Nachbereitung. Ich meine Vorbereitung insofern, als dem Lehrer durch das Selbsterarbeiten gewisser einfacher Dinge die Arbeit in der Schule erleichtert wird. Diese Vorbereitung fällt bei dem Fehlen des Fachbuches ebenfalls fort. Drittens haben alle Schüler, die weiterstreben wollen, durch das Fachbuch Gelegenheit, zu Hause an Dinge heranzutreten, die ihnen im Unterricht nicht geboten werden können, weil es einfach an der Zeit dazu fehlt. Auch diese Möglichkeit der Weiterbildung fällt ohne Fachbuch fort. Ich glaube, daß daraus eindeutig hervorgeht, daß so wohl in der Fachschule als auch in der Berufsschule die notwendigen Fachbücher vorhanden sein müssen. Ich gehe sogar so weit, zu fordern, daß jeder Schüler nach Möglichkeit für jedes Unterrichtsfach — abgesehen natürlich vom Turnen und sonstigen Fächern, die keine Bücher erfordern — in der Schule ein Fachbuch haben muß oder, positiv ausgedrückt: der Berufs- und Fachschüler braucht das Fachbuch

1. zur Nachbereitung, als Gedächtnisstütze,
2. zur Vorbereitung, der Einführung in das Neue, um das Verständnis zu erleichtern und
3. zur Weiterbildung.

In der Berufsschule ist das Fachbuch ganz besonders dringend notwendig, weil wir hier die außerordentlich geringen Stundenzahlen haben. Ich möchte daher sagen, daß das Fachbuch in der

Berufsschule noch notwendiger ist als in der Fachschule. Es ist nach meinem Dafürhalten eines der wesentlichsten Mittel, um die klaffende Lücke, die sich aus der ständigen Unterbrechung des Unterrichts ergibt, zu schließen.

Die vollkommene Versorgung der Berufsschüler mit Fachbüchern würde den Wirkungsgrad der Berufsschule um mindestens 30 bis 35 Prozent erhöhen. Das gilt unter der Voraussetzung, daß die Schule für eine intensive Benützung der Bücher Sorge trägt und auch die Aufsichtsbehörde dafür sorgt, daß die entsprechenden Bücher eingeführt werden.

Eine sehr schwierige Frage ist die der Kosten. Wenn auch die Menschen heute allgemein besser verdienen als früher, so sind die Jugendlichen, die wir zu betreuen haben, meist nicht gerade sehr begütert und müssen mit jedem Pfennig rechnen. Es wäre da vielleicht sehr zweckmäßig, wenn an die Berufsvertretungen hier ein Appell gerichtet würde, wenn sich die Innungen und anderen Verbände der gewerblichen Wirtschaft zusammentun und einen Fonds schaffen würden für die Bereitstellung von Fachbüchern an bedürftige Jugendliche. Ein weiterer Weg wäre, daß die Gemeinden, die in der Mehrzahl die Träger der Berufsschulen in Deutschland sind, in diesem Punkte etwas freigebiger, wenn sie mehr Mittel für diesen Zweck bereitstellen würden.

Welche Anforderungen müssen an ein gutes Fachbuch gestellt werden? Als Grundforderung möchte ich aufstellen, daß das Fachbuch den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung tragen muß, d. h. daß es nur solche Stoffe behandelt, die dazu beitragen, die Leistungskraft des Berufstätigen zu erhöhen, also Stoffe aus dem praktischen Leben. Um das wirklich durchzuführen, sind umfangreiche Vorbereitungen nötig. Es ist nämlich zunächst einmal notwendig, daß die Stoffpläne in Übereinstimmung gebracht werden mit dem, was die berufliche Praxis verlangt. Es ist einem Teil von Ihnen vielleicht bekannt, daß der RZ-Lehrerbund zusammen mit dem Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe an reichseinheitlichen Lehrplänen arbeitet, bei denen die Männer der Schule gemeinsam mit den Vertretern der Wirtschaft, der DAF und anderer interessierter Gruppen daran gehen, die Stoffpläne tatsächlich abzustellen auf die Vorgänge in der beruflichen Praxis.

Am Anfang steht das Berufsbild, das einen Überblick gibt über die Anforderungen, die in dem betreffenden Berufe gestellt werden. Von dem Berufsbild ausgehend, führen zwei Wege, der eine über die Praxis in den praktischen Ausbildungsgang, und der kleinere Weg über die Schule, der mit dem anderen parallel laufen muß. So werden also jetzt die Stoffpläne der Schule abgestimmt auf die praktischen Ausbildungsleh-

gänge. Wir sind uns dabei darüber klar, daß eine hundertprozentige Parallelität nicht zu erreichen ist, und daß die Dinge wieder ganz verschieden nach den einzelnen Berufen liegen. In dem einen Beruf wird es leicht gehen, im anderen wieder schwerer, aber die Tendenz ist ohne Frage richtig, denn wenn die Schule wirklich lebensnahe sein soll, muß sie ganz konform laufen mit den Ausbildungsbestrebungen der Praxis und darf nicht im luftleeren Raum für sich arbeiten. Auf der anderen Seite ist natürlich auch nicht zu verkennen, daß bei den besten Plänen immer noch ein großes Abweichen zwischen dem Ausbildungsgang der Praxis und den Stoffplänen vorhanden sein wird, weil die Betriebe nicht einheitlich nach dem Ausbildungsplan vorgehen. Auch hier hat die Praxis das ihrige zu tun. Es ist nicht allein eine Aufgabe der Schule, sondern auch eine Aufgabe der Praxis, darüber zu wachen, daß wir eine wirklich systematische Ausbildung haben, die allein die Grundlage bietet für eine Parallelschaltung mit der Schule.

Wenn wir so die reichseinheitlichen Stoffpläne geschaffen haben, werden wir auch in der Lage sein, die Fachbücher so zu gestalten, daß sie diesen Anforderungen gerecht werden. So möchte ich als erste Forderung aufstellen, daß als Fachbuchverfasser nur derjenige in Frage kommt, der eine ausreichende praktische Erfahrung hat, der selber die Berufsschule kennt. Neben diese Grundforderung möchte ich eine andere stellen. Das Fachbuch muß systematisch und methodisch aufgebaut sein. Zunächst möchte es scheinen, daß diese beiden Forderungen einander ausschließen. Wenn man einen Reichsrahmenlehrplan auf die Praxis abstellt, könnte es passieren, daß man dabei durchaus mit der systematisch-logischen Methode in Widerspruch gerät und daß dann auch das Fachbuch vielleicht diesen Weg gehen müßte. Dazu ist zu sagen, daß es durchaus nicht notwendig ist, daß Stoffplan und Fachbuch in der Methode aufeinander abgestimmt sind. Der Stoffplan wird von dem Lehrer vermittelt. Seine persönliche methodische Geschicklichkeit kann über die Schwierigkeiten in der Anordnung des Stoffes hinweghelfen. Das Buch aber ist in erster Linie für den direkten Verkehr mit dem Schüler geschaffen. Es muß ihn selbst ansprechen, wenn es seine Aufgabe erfüllen soll. Darum muß es im Aufbau klar sein und logischen Gesichtspunkten folgen. Die Sprache muß einfach und verständlich sein. Wenn eine gewisse Übereinstimmung mit dem Plan auch nicht schaden kann, bin ich doch der Ansicht, daß eine direkte Abstimmung der Fachbücher auf die Stoffpläne in methodischer Hinsicht zu einem ganz unerwünschten Schematismus führen muß. Man könnte dann die Lehrer überhaupt nach ihnen schematisieren. Sie wissen aber, daß die Lehrerpersönlichkeit alles ist in jedem Unterricht. Die

Beziehung zu den Stoffplänen hat, wie ich anführte, in der Hauptsache in einer Beachtung der geforderten Stoffgebiete zu bestehen. Im übrigen soll das Fachbuch in seinem Aufbau eigenen Gesetzen folgen. So kann man vielleicht als zweite Forderung aufstellen: Das Buch in der berufsbildenden Schule muß einen systematischen klaren Aufbau zeigen, der sich stofflich nach den neuen Reichsrahmenlehrplänen und damit nach der Praxis auszurichten hat. Völlige Gleichschaltung zu den Stoffplänen ist nicht erwünscht, wohl aber hat die Behandlung der einzelnen Stoffgebiete nach den Grundsätzen guter Schulmethode zu erfolgen. Der Fachbuchverfasser muß also auch ein erfahrener Schulmann sein.

Dann möchte ich kurz eine Frage streifen, die in letzter Zeit aktuell geworden ist, nämlich die Frage der Illustrierung der Bücher. Es wurde heute morgen schon mit Recht davon gesprochen, daß es gut ist, wenn das Buch illustriert wird. Aber damit das niemandem in den falschen Hals gerät, möchte ich eines sagen: Es ist nicht so, daß die Fachbücher zu Bilderbüchern werden sollen. Wir haben nämlich einige Fachbücher, die die unglaublichsten Bilder enthalten; ganz nett zu betrachten, ganz nett als Spielerei für den Jugendlichen, die aber keineswegs dazu beitragen, das Wort richtig zu ergänzen. Eine solche Bebilderung hat selbstverständlich fortzubleiben. Das Bild ebenso wie die Skizze ist überall dort einzusetzen, wo das Wort nicht ausreicht, um etwas ordentlich zu erklären, oder wo es mindestens sehr schwierig ist, mit Worten etwas zu erklären, während das einfachere durch eine Skizze geschehen kann. Nur Bilder zur Freude der Jugendlichen hereinzunehmen, halte ich für gänzlich verfehlt. Zu diesem Zweck sollte man lieber Bilderbücher malen.

Eine dritte Forderung an das Fachbuch ist folgende. Das Fachbuch muß auch in nationalpolitischer Hinsicht völlig einwandfrei sein. Ich kann mir denken, daß mancher sagt, das reine Fachbuch habe mit Nationalsozialismus doch sehr wenig zu tun. Das ist weit gefehlt. Man könnte vielmehr sagen, daß es wohl kaum ein Fachgebiet gibt, von dem aus nicht ein Zusammenhang mit unserem großen völkischen Geschehen geschaffen werden kann. Es ist selbstverständlich nicht gemeint, daß man nun krampfhaft nach Gelegenheiten suchen soll, sachliche Dinge mit weltanschaulichen zu verknüpfen. Aber wenn man die Berufsarbeit, wo immer sie auch geleistet werden mag, als einen Dienst am Volksganzen betrachtet, als einen Auftrag des Führers, dann wird man auch häufig genug Gelegenheit finden, ohne irgendwelche Verkrampfung auf die großen Zusammenhänge hinzuweisen. Wer allerdings innerlich nicht von der Zeit mitgerissen wird, der wird solche Möglichkeiten nur sehr schwer sehen. Wenn er trotzdem ein Fachbuch schreibt und dieser Forde-

rung Rechnung tragen will, wird er mit hundertprozentiger Sicherheit bei der Herbeiführung solcher Beziehungen danebengreifen. Ich denke, daß wir tüchtige Fachmänner in Deutschland genug unter den Nationalsozialisten haben, und daß man getrost die Forderung aufstellen kann, daß heute nur derjenige ein Fachbuch schreiben soll, der neben den erwähnten Voraussetzungen auch diese letzte hat, nämlich daß er ein wirklich überzeugter Nationalsozialist ist.

Ich habe bis jetzt nur von dem Fachbuch für die Jugendlichen gesprochen. Das Fachbuch spielt selbstverständlich auch eine Rolle für die Lehrkräfte selbst. Ich glaube, daß auf keinem Schulgebiet der Lehrer es so nötig hat, zu einem Fachbuch zu greifen, wie auf dem Gebiet der Berufsschule und Fachschule, denn sie ist ein Spiegelbild des sich täglich erneuernden dahinslutenden Lebens in der Wirtschaft selbst, und dieses Leben ändert sich beinahe täglich. Der Berufs- und Fachschullehrer wird niemals seine Aufgabe erfüllen, wenn er nicht mitten in diesem Leben selbst steht. Dazu ist nicht allein notwendig, daß er in die Betriebe hineingeht, sondern auch, daß er sich mit der wissenschaftlichen Literatur beschäftigt. Er muß sich ferner auch mit den schulpolitischen Fragen befassen und solche Bücher lesen. Schwierig ist hier ebenfalls die Kostenfrage, denn Sie wissen, daß auch Lehrer nicht gerade zu den begütertesten Kreisen gehören, namentlich nicht die Berufsschullehrer. Auch hier wird wohl erst im Laufe der Zeit ein gründlicher Wandel eintreten. Solange er nicht eingetreten ist, wird es sich auch hier empfehlen, daß von den Gemeinden als Schulträger, mehr Mittel für die Lehrbücherei zur Verfügung gestellt werden.

Es wurde heute morgen darauf hingewiesen, daß die Fachbuchliste eingeteilt werden wird in die Ordnung: für Lehrlinge, für Gesellen und für Meister. Ich möchte bitten, dabei auch eine besondere Gruppe für diejenigen zu schaffen, die die Berufe lehren, also für die Lehrkräfte, die hier sonst nicht untergeordnet sind, für die es aber doch außerordentlich wichtig ist, eine besondere Gruppe zu schaffen.

Am Schluß noch ein kurzes Wort zur Zusammenarbeit zwischen dem Reichskuratorium für das Fachschrifttum und dem RZ-Lehrerbund. Der RZ-Lehrerbund Reichswaltung Bayreuth unterhält eine besondere Abteilung für Schrifttum, die zugleich eine Hauptstelle im Hauptamt für Erzieher in der RZDA bildet. Als ein Teil der Reichswaltung hat die Reichsfachschaft für Berufs- und Fachschulen sich schon lange mit den Buchfragen beschäftigt. Insbesondere haben wir in der Reichsfachschaft damit unsere Reichsarbeitsgemeinschaften betraut. Wir haben Reichsarbeitsgemeinschaften für das Baugewerbe, das Metallgewerbe, das Nahrungsgewerbe, für Ban-

ten, Versicherung und Einzelhandel usw., im ganzen 35. Eine der wichtigsten Aufgaben der Leitung dieser Reichsarbeitsgemeinschaften ist es, sich um das Fachschrifttum ihres Gebietes zu bemühen. Es lag also nahe, daß mit dem Reichskuratorium eine Übereinkunft dahin getroffen wurde, daß die Urteile des Hauptamtes für Erzieher nun auch dem Kuratorium zugeleitet wurden. Dabei hat selbstverständlich das Reichskuratorium völlige Freiheit, ob es sich diese Gutachten zu eigen machen will oder nicht. Die Reichswaltung des N.Z.-Lehrerbundes hat ferner gemeinsam mit dem Reichskuratorium eine Fachbuchliste für die berufsbildende Schule zusammengestellt, die erstmalig eine ziemlich erschöpfende Übersicht über diese ganze Literatur gibt. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß die nach Berufen gegliederte Fachbuchliste, wie sie bisher herausgebracht worden ist, für die Schule nicht ohne weiteres verwertbar ist. Es fehlte die Sichtung nach schulischen Belangen, die jetzt erstmalig erfolgt ist. So entstand die erwähnte Sonderliste für Berufs- und Fachschulen. Sie ist noch nicht vollständig. Insbesondere ist das große Gebiet des technischen und landwirtschaftlichen Schulwesens noch nicht in Angriff genommen. Aber auch diese Arbeit wird in der nächsten Zeit zur Vollendung gebracht werden.

Wie umfangreich diese Arbeiten sind, mag ein einziges Beispiel zeigen. Von den 35 erwähnten Reichsarbeitsgemeinschaften hat beispielsweise die Arbeitsgemeinschaft für den Einzelhandel folgende Sondergebiete: Allgemeine Warenkunde, Textilwarenkunde, Lebensmittelwarenkunde, Glas-, Eisen-, Porzellan- und Haushaltswarenkunde, Buchführung, Betriebsführung, Schriftverkehr,

„Das Fachbuch im Dienste der Berufserziehung der DAF.“

Stellung. Er ging bei seinen Ausführungen davon aus, daß das Ideal unserer Berufsausbildung heute der aktive gestaltende Mensch im Gegensatz zur früheren Zeit, die nur den „gelehrten“ Menschen kannte, sei. Dem liberalistischen Schlagwort „Wissen ist Macht“ wird die heutige Parole „Können ist Pflicht“ gegenübergestellt. Dieser neuen Gestaltung der Berufserziehung entsprechend, verlagert sich die Berufserziehungsarbeit in den Betrieben und damit in der Betriebsgemeinschaft. Die praktische Durchführung der Berufserziehungsarbeit findet, so führte der Redner weiter aus, in den deutschen Lehrwerkstätten, in den Berufserziehungswerken der Deutschen Arbeitsfront sowie in den Betriebsführerwochen des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung statt. Dieser Durchführung entsprechend muß das Fachbuch gestaltet sein. Aus der Erkenntnis, daß es sich heute nicht darum handelte, den einzelnen Volksgenossen zu einem gelehrten Mann zu machen, erwachsen auch die neuen Aufgaben des

Wirtschaftswerbung, Werbepsychologie, Schaufenster und Schaufenstergestaltung, Marktforschung, Anzeigenwesen. In diesen zwölf Sparten sind etwa 5000 Bücher durchgesehen worden, ohne daß ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden könnte. Ganz ähnlich ist es bei den anderen Reichsarbeitsgemeinschaften. Im Metallgewerbe gibt es die Sondergebiete Flugzeugschlosser, Dreher, Schmiede, Kraftfahrzeugschlosser, Uhrmacher, Werkzeugmacher, Mechaniker, Pauschlosser, Gold- und Silberschmiede, Installateure usw. Stellen Sie sich vor, was für ein riesiges Gebiet es hier zu betreten gibt. Es ist also kein einfaches Beginnen, eine solche Liste aufzustellen, und wenn die Arbeiten noch nicht beendet sind, liegt es eben an diesem Umfang. Wir werden selbstverständlich die Arbeiten auch nie restlos beenden, weil andauernd Ergänzungen nötig sein werden. So wird diese Fachbuchliste hoffentlich auch dazu beitragen, das gute Fachbuch in die Berufsschule und in die Fachschule hineinzu bringen, wie ich überhaupt die Hoffnung habe und der Trägerin dieser Veranstaltung wünsche, daß ihre großzügige Verbeaktion dazu beitragen möge, daß die eingangs erwähnte Forderung erfüllt werde, jedem schulpflichtigen Berufstätigen die für seine Weiterbildung so dringend nötigen Fachbücher in die Hand zu geben. Ohne Fachbuch kein voller Wirkungsgrad der Berufsausbildungsbestrebungen, d. h. keine restlose Ausnutzung aller Kräfte und damit keine hundertprozentige Leistungsentfaltung!

Als nächster Referent der Reichstagung nahm der Leiter des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront, **Professor Dr. Arnhold**, zu dem Thema

Fachbuches, das das Arbeitserlebnis zu begleiten hat und ein Verstehen des einzelnen Arbeitsvorganges vermitteln muß. Der Deutschen Arbeitsfront ist deshalb im Rahmen ihrer Berufserziehungsarbeit ganz besonders daran gelegen, daß künftig „lehrhafte Leitfäden“, wissenschaftliche Fachwerke oder „gelehrte Wälzer“ dem Arbeiter der Stirn und der Faust nicht in die Hand gegeben werden. Das Fachbuch und damit der Fachbuchautor haben die Aufgabe, dem Lernenden durch die gute überlegene Sachkenntnis, die Vermittlung vielseitiger Erfahrungswerte und durch sittlichen Ernst Vertrauen einzufloßen. Der Redner schloß daraus die Folgerung, daß es dementsprechend betriebsnah, lebendig, fröhlich und lebensbejahend sein muß. Seine Ausführungen beschloß Professor Arnhold mit dem Hinweis, daß das Fachbuch ebenso wie jede Mitarbeit an der deutschen Berufserziehung nur in einer engen Verpflichtung gegenüber der Partei und damit dem deutschen Volke gestaltet werden könnte. Un-

vermeidlich sei es deshalb, daß Fachbuchautor und Fachbuchverleger als Gestalter der deutschen Fachbücherei auch in ihrer Gesinnung echte und wahre Nationalsozialisten zu sein haben.

Mit diesen Ausführungen des Leiters des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung stand in engem Zusammenhang der Vortrag des

„Arbeit des Sonderlektorats Berufserziehung des Amtes Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP.“

das sich restlos in den Dienst des Kuratoriums gestellt hat, berichtete. Das Sonderlektorat, das alle Fachbücher begutachtet, die in den Rahmen der Berufserziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront fallen, hat bei seiner Arbeit, so führte der Redner aus, vor allem darauf zu achten, wie weit das einzelne Fachbuch der Berufserziehung dient und dafür von mehr oder weniger hohem Werte ist. Die Prüfung habe daher in Übereinstimmung mit der Auffassung des Kuratoriums Rücksicht zu nehmen auf weltanschauliche, fachliche, pädagogisch-methodische und wirtschaftspolitische Gesichtspunkte. Auch er begrüße es, wenn vom Fachschrifttum — wie bereits der Leiter des Kuratoriums angeführt habe — eine gewisse Normung, Sichtung, Planung, Vereinigung und nicht zuletzt eine Begrenzung auf nur wenige Fachbücher für den einzelnen Zweck gefordert wird. Der Referent wies dann an Hand einer Reihe von Beispielen auf die Mängel hin, die sich auch heute noch in Fachbüchern finden, und unterstreicht damit die Forderung, immer gewissenhafter an der Verbesserung der Fachbücher zu arbeiten. Er betonte dabei, daß allerdings im Jahre 1938 die Beanstandungen bei Fachbüchern in erfreulichem Maße gering waren und man feststellen könne, daß Verlag und Autor den ehrlichen Willen haben, dem deutschen schaffenden Menschen nur wirklich gute Fachbücher in die Hand zu geben. Fachbuchautor und Verlag mögen immer daran denken, daß nur das Fachbuch seine Aufgabe erfüllt, das ein einwandfreier Helfer für die Berufserziehung sei. Außerdem müßte das Fachbuch aber auch Ratgeber sein. Gleichgültig, ob es sich um die Erkenntnis neuer Werkstoffe handelt, oder von Arbeitsmethoden und ihre Anwendbarkeit,

Abteilungsleiters des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF, **Hans Budian**, der als Betreuer des Sonderlektorats Berufserziehung des Amtes Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. anschließend über die

oder um neue Methoden der Betriebsorganisation im Sinne einer deutschen Rationalisierung. Da hier vielfach auf praktische Erfahrungen noch nicht zurückgegriffen werden könne, sei die Bedeutung des Fachbuches im Hinblick auf diese Zielsetzung besonders groß. Die Tatsache, daß in den vergangenen Jahren Fachbücher vorgelegt wurden, die nicht aus konjunkturellen Erwägungen heraus geschaffen wurden, sondern gründlich auf die Eigenschaften neuer Werkstoffe eingegangen und so vor allem dem Facharbeiter ein wichtiges Hilfsmittel sind, hob der Redner lobend hervor.

In diesem Zusammenhang kam **Hg. Budian** auch auf die Frage der neuen Auflagen zu sprechen. Es sei klar, daß unsere Zeit, die ausgefüllt ist von einem bis jetzt nicht gekannten Arbeitstempo und die tagtäglich neue Erkenntnisse bringt, auf eine schnellere Folge von Neuauflagen nicht verzichten kann. Auch wenn es manchmal für Autor und Verleger bitter sei, wenn schon kurz nach Erscheinen ein Fachbuch durch eine neue Entwicklung überholt ist, so sei es doch unerlässlich, rückständige Auflagen möglichst von dem Buchmarkt zurückzuziehen oder neue Auflagen herauszugeben. Die geschäftliche Seite dürfe — und hierin liege auch die politische Bedeutung der Fachbucharbeit — schließlich und letztlich nicht ausschlaggebend sein. Wer an die Herausgabe von Neuauflagen nur unter dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher Erwägungen gehe, solle lieber darauf verzichten.

Das Schlussreferat der Reichstagung hielt der Referatsleiter der Reichschrifttumstelle und geschäftsführende Leiter des Kuratoriums **Dr. Ing. Ludwig Warmuth**, über

„Die Erfassung und Sichtung des Fachschrifttums.“

Er führte dabei folgendes aus:

„In der Erkenntnis, daß es nicht genügt, sich mit dem Buch nur an die seelischen Bezirke des Menschen zu wenden, setzte sich im Jahre 1936 die Staats- bzw. Kulturführung erstmals dafür ein, dem einzelnen Volksgenossen die Bücher nahe zu bringen, die sich an den menschlichen Erkenntnisdrang, den Verstand, wenden.“

Der nationalsozialistische Staat als lebens- und wirklichkeitsnahes System organisierter Leistungssteigerung führte die erste Fachbuchwerbung durch.

Bei den Vorbereitungen zur zweiten Fachbuchwerbeaktion zeigte sich jedoch bereits, daß das gesetzte Endziel nur dann erreicht werden kann, wenn Hand in Hand mit der Schrifttumsführung alle an einem guten Fachschrifttum interessierten

Streife und Kräfte sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden.

Nachdem alle am Fachschrifttum interessierten Kreise, Dienststellen, Organisationen usw. grundsätzlich diesen Schritt befürworteten, wurde im Januar 1937 das Kuratorium für das Deutsche Fachschrifttum gegründet.

Im Rahmen des Kuratoriums war und ist es möglich, in enger Zusammenarbeit nicht nur den Einsatz des Fachbuches unter der Devise „Das Fachbuch in die Hand jedes Schaffenden“ vorwärts zu treiben, sondern auch unter Berücksichtigung aller Sonderzwecke festzustellen, welches Fachbuch in die Hand des Lehrlings, des Werkmeisters, des Ingenieurs gegeben werden kann.

Es konnte jedoch nicht Aufgabe der mit Planungsarbeiten betrauten Schrifttumsführung sein, im einzelnen Fall festzustellen, welches Fachbuch dem Malerlehrling, dem Gießermeister, dem Zimmermeister, dem Leiter eines Lohnbüros nun zu empfehlen ist.

Welches Fachbuch im einzelnen brauchbar ist, mußte die Organisation feststellen, die den Menschen in seiner beruflichen Arbeit betreut, die seine Erziehung zu überwachen hat und ihm schließlich den Arbeitsplatz bereit hält.

Aufgabe der Schrifttumsführung konnte es nur sein, festzustellen, welches Material zu sichten war, in welche Form und Gliederung das gesamte Fachschrifttum zusammenzufassen ist, und welche Werke auf Grund der fachlichen Gutachten den einzelnen Volksgenossen nahezubringen sind.

Wenn Sie das Ihnen heute überreichte Februar-März-Heft der Zeitschrift des Kuratoriums durchsehen, so finden Sie auf Seite 112 eine Zusammenstellung, aus der sich ergibt, daß 5869 Titel in der diesjährigen Gesamtliste der empfehlenswerten Fachbücher Aufnahme gefunden haben.

Angehörigen von rund 240 Berufsgruppen sollen mit diesen Listen die Fachbücher vorgestellt werden, die ihnen bei ihrer Berufsarbeit Lehrmeister sind, die sie in ihrem Beruf weiterbilden und die ihnen am Arbeitsplatz Helfer sein wollen.

Wie bereits betont, beginnt der Einsatz des Fachbuches mit der Erfassung des gesamten Fachschrifttums.

Als wir vor drei Jahren erstmals daran gingen, eine umfassende Liste der für die Leistungssteigerung in Frage kommenden Fachbücher zu erstellen, wurden von Seiten der Organisationen und Verlage uns über 18 000 Fachbücher als für diesen Zweck in Frage kommend gemeldet. Wäre von Verlegerseite und von Seiten der Betreuer aller Schaffenden der Begriff des Fachbuches so weit gefaßt worden, daß grundsätzlich jedes der Fortbildung dienende Buch als Fachbuch zu bezeichnen ist, hätte die Erfassung des Materials

seinerzeit bestimmt ein Listennaterial von 50 000 Titel ergeben.

Wenn im Rahmen der alljährlich durchgeführten Fachbuchwerbeaktion in erster Linie das Fachschrifttum in den Vordergrund gestellt werden soll, das dem einfachen Mann bei seiner Berufsaus- und -fortbildung dient, so geschieht dies aus dem Gesichtspunkt heraus, daß dieser nicht den Ueberblick über das Fachschrifttum seines Berufes haben kann, wie er von einem Schaffenden, der auf ein Hochschulstudium zurückblicken kann, im allgemeinen vorausgesetzt werden muß.

Dies soll jedoch nicht heißen, daß deshalb das Buch, das der Ingenieur, Architekt oder Jurist für seine Arbeit benötigt, nicht als Fachbuch zu bezeichnen ist.

Beim Fachbuch erleben wir die kühne Auffassung, daß von der Leserschaft her der Begriff des Fachbuches zu umreißen versucht wird.

Im allgemeinen glaubt man, dann von einem Fachbuch sprechen zu können, wenn es eine handwerkliche Tätigkeit betrifft, also für den Schlosser oder Malermeister gedacht ist, nicht aber, wenn es für einen Tiefbauingenieur in Frage kommende Tabellen enthält.

Dazu ist grundsätzlich folgendes festzustellen: nicht die Leserschaft ist maßgebend, sondern der Zweck, der mit dem Buch erreicht werden soll. Das eine Buch will unterhalten, das andere politisch erziehen, das dritte in die Geschichte einführen usw. Das Fachbuch will den menschlichen Erkenntnisdrang ansprechen. Mit anderen Worten: **als Fachbücher sind die Buchveröffentlichungen anzuspüren, die der fachlichen Erfahrungserweiterung dienen.**

Das besagt, daß das Fachschrifttum die Aufgabe hat

1. der Berufsausbildung und -fortbildung zu dienen,
2. fachliches Können auf außerberuflichem Gebiete zu fördern.

Praktisch gesehen, soll das Fachbuch im ersten Falle alle Kenntnisse vermitteln, die man zur Ausübung eines Berufes und zur Erzielung einer Höchstleistung benötigt, im zweiten Fall einen allgemeinverständlichen Ueberblick über ein Gebiet geben, das nicht zur Berufsausübung gehört, das aber aus irgendeinem Grunde besonders interessiert. In dem einen Fall ist es also berufsbedingt, in dem anderen Fall erfüllt es seinen Zweck für den einzelnen als Laien auf einem bestimmten Gebiet.

Bei den diesjährigen Rundfragen bei dem Verlag wurde uns beispielsweise mitgeteilt, daß eine Handausgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches kein Fachbuch sei. Wieso eine derartige Handausgabe zur Berufsausbildung und -fortbildung des Juristen, des unteren oder mittleren Justizbeamten,

ja sogar eines Kaufmanns nicht in Frage kommt, ist uns allerdings undenkbar.

Ein ähnlicher Fall ist auch dieser: wir forderten zur Begutachtung von einem Verlag das Werk „Gestaltung der Zeitschrift“ an und erhielten darauf die Mitteilung, daß eine Uebersetzung doch wohl nicht in Frage komme, da das Buch ja nur für einen ganz bestimmten Personenkreis und nicht für die große Masse in Frage käme.

Daß wir dieses Werk nicht in die Liste „Nahrung und Genuß“ unter der Rubrik „Fleischerhandwerk“ einsetzen, ist ja wohl klar. Es ist aber genau so selbstverständlich, daß es nach Feststellung seiner Brauchbarkeit in einer Fachbuchliste, die die brauchbaren Fachschriften für den Schriftleiter zusammenfaßt, unbedingt enthalten sein muß. Ähnliche Beispiele ließen sich in ungeheurer Anzahl anführen.

Grundsätzlich müssen wir daran festhalten, daß als Fachbuch in erster Linie — wie bereits gesagt — jede einer Berufsausbildung und -fortbildung dienende Buchveröffentlichung zu bezeichnen ist.

Wenn wir bis heute in unserer Arbeit den Einsatz des Fachbuches nur auf bestimmte Berufsgruppen beschränken und auch nur auf bestimmten außerberuflichen Gebieten zur Förderung des fachlichen Könnens das Fachbuch einsetzen, so liegt dies an den werblichen Maßnahmen, die die Schrifttumsführung alljährlich, und an bestimmte Zwecke gebunden, durchführt.

Die Erfassung des Fachschrifttums selbst muß jedoch von der Begriffsbildung ausgehen.

Es mag bei dieser Gelegenheit betont werden, daß ja nicht nur die Fachbuchauswahllisten in der vorliegenden Form das Ergebnis der Kuratoriumsarbeit darstellen, sondern wir ja auch damit betraut sind, das Material für besondere Ausstellungen bereitzustellen und zu liefern.

Bei der Zusammenstellung des Schrifttums für die Autobücherschau auf der Internationalen Automobil-Ausstellung hätte es beispielsweise nicht genügt, sich auf das Schrifttum zu beschränken, das das Kraftfahrzeughandwerk anspricht, hier mußten wir auch das wissenschaftliche Schrifttum, das sich mit dem Kraftfahrzeug befaßt, bringen; denn unter den Besuchern der Ausstellung befanden sich ja nicht nur Handwerker, sondern auch Ingenieure, Forscher, Straßenbauer und ausländische Sachverständige, die bestimmt höchst erstaunt gewesen wären, wenn man bei einer derartigen Schau nur das handwerkliche Schrifttum gezeigt hätte.

Wenn ich vorhin ausgeführt habe, daß wir grundsätzlich an die Erfassung und Sichtung des Fachschrifttums gehen, das je nach der Berufsausbildung dient, so möchte ich dies doch bis zu einem gewissen Grade einschränken.

Auch die Tätigkeit des evangelischen oder katholischen Geistlichen stellt letztlich einen Beruf dar und dennoch interessiert uns im Rahmen der Kuratoriumsarbeit das diesbezügliche Fachschrifttum nicht.

Ohne den Wert dieses Berufes mit dem eines Erziehers oder Arztes vergleichen zu wollen, kommt auch das rein medizinische oder pädagogische Schrifttum für die Arbeit des Kuratoriums nur sehr bedingt in Frage. Hier handelt es sich um ausgesprochen wissenschaftliche Bücher, die der Mediziner oder Erzieher, die ja jahrelang geistig geschult werden, bestimmt selbst erfassen und beurteilen kann.

Sobald allerdings ein Sonderauftrag, z. B. für die Zusammenstellung diesbezüglichen Ausstellungsmaterials, an uns herangetragen wird, werden wir auch in diesem Fall in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Fachorganisation das Material erfassen und sichten. Die Leserschaft spielt also erst dann für uns eine Rolle, wenn es sich um den Einsatz des Fachbuches handelt.

Mit den Fachbuchauswahllisten, die im Mittelpunkt der alljährlich stattfindenden Werbeaktion stehen, wollen wir dem Handwerker, Techniker, Apotheker, Photographen usw., also mehr den handwerklichen und technisch bedingten Berufen sagen, welche Bücher sie für ihre Berufsarbeit gebrauchen können.

Dies soll jedoch nicht heißen, daß bei diesem Einsatz etwa Fachbücher, die beispielsweise für Studenten einer Technischen Hochschule geschrieben wurden, ohne weiteres für die Aufnahme in die Fachbuchauswahllisten nicht in Frage kommen. Es kann z. B. sehr wohl sein, daß ein Buch über Brückenkonstruktion, das der Herausgeber in erster Linie als eine Handhabe für die Studenten seines Kollegs gedacht hat, dem Bautechniker, der seit Jahren in einem Konstruktionsbüro arbeitet, in seinem Streben nach Leistungssteigerung die besten Dienste leistet. Ja, dieser Mann versteht die Materie vielleicht sogar besser als der Ingenieurstudent im zweiten oder achten Semester.

Ein analoger Fall: Ein Chirurg hat ein Buch über Fußkorrekturen herausgebracht, das für den Medizinstudenten gedacht ist. Gleichwohl kann es ein wesentlich die Leistungssteigerung förderndes Fachbuch für den Orthopädiemechaniker sein.

Mit anderen Worten, wir müssen uns darüber klar sein, daß nicht ohne weiteres das sogenannte wissenschaftliche Buch, das Fachbuch, das für den Akademiker geschrieben ist, auf die Dauer dem vorwärtstrebenden einfachen Fachmann, der nun einmal nicht auf eine Hochschulausbildung zurückblickt, vorenthalten werden kann.

So schwierig es manchmal ist, festzustellen, ob ein wissenschaftliches Buch noch dem Fachschrifttum zugezählt werden kann, ob es mit anderen Worten einer berufsbedingten Erfahrungserwei-

terung dient, so umstritten ist auch in vielen Fällen, welchem Fachgebiet die einzelne Fachbuchveröffentlichung einzuordnen ist. Um eine Ordnung in die Vielheit der Erscheinungen des menschlichen Lebens zu bringen, hat der Mensch die Fächerung aller Dinge vorgenommen. Und so konnte auch beim Schrifttum nicht bei der Aufteilung in die großen Schrifttumsgebiete: Schöngestisches Schrifttum, Politisches Schrifttum, Fachschrifttum — um nur einige Gruppen zu nennen — halt gemacht werden. Auch das Fachschrifttum mußte — um nur einigermaßen ein System, eine Ordnung in diese Vielfalt von Bucherscheinungen zu bringen — einer weitgehenden Aufgliederung unterzogen werden.

Ausgehend von der seit langem gehandhabten Gliederung der so ziemlich jeder Schrifttumsarbeit zugrundeliegenden Nationalbibliographie, war man versucht, die Fachgebiete: Rechtswissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Politik und Verwaltung, Bildende Kunst, Musik — Theater — Tanz, Technik und Handwerk, Land-, Forst- und Hauswirtschaft (um nur die wesentlichsten der in Frage kommenden Gebiete zu nennen) zu schaffen. An eine Berücksichtigung der jeweiligen Berufsbedingtheit eines Fachbuches — von dieser soll im Rahmen dieses Referates vor allem die Rede sein — konnte jedoch bei Anwendung dieser Systematik nicht gedacht werden.

Um einen einigermaßen gangbaren Weg zu finden, der vor allem beim Einsatz des Fachschrifttums beschritten werden kann, haben wir nun im Sommer des vergangenen Jahres — gestützt auf eine Reihe von Anregungen und Vorschlägen — eine Systematik aufgebaut, die folgende Aufgliederung des Fachschrifttums vorsieht:

- | | |
|--|--|
| 1. Land- und Forstwirtschaft, | 12. Nahrung und Genuß, |
| 2. Bergbau, | 13. Handel, |
| 3. Steine und Erden, | 14. Banken und Versicherungen, |
| 4. Eisen- und Metallgewinnung und -verarbeitung, | 15. Verkehr, |
| 5. Chemie, | 16. Energiewirtschaft, |
| 6. Textil, | 17. Verwaltung, |
| 7. Leder, | 18. Gesundheits- und Körperpflegeberufe, |
| 8. Bekleidung, | 19. Hauswirtschaft, |
| 9. Papier und Druck, | 20. Katastrophenschutz, |
| 10. Holz, | 21. Kultur. |
| 11. Bau- und Baunebengewerbe, | |

Die Unterteilung der einzelnen Fachgebiete, wie „Steine und Erden“, „Papier und Druck“, kann ich hier nicht bringen, da sie viel zu weit und letztlich nur zu einer ermüdenden Aufzählung von einzelnen Begriffen führen würde. Ich darf dieserhalb auf das Juli-August-Heft 1938 der Zeitschrift des Kuratoriums verweisen.

Im Rahmen dieser Systematik wurde übrigens auch die diesjährige Fachbuchauswahlliste gebracht.

Auf Grund der weiteren Zielsetzung, die wir uns gestellt haben und die Sie heute vormittag in den Richtlinien des Leiters der Reichsschrifttumsabteilung bzw. des Leiters des Kuratoriums kennengelernt haben, dürfte dieser bisher beschrittene Weg einer Aufgliederung im Interesse eines noch weit intensiveren Einsatzes des Fachbuchs nicht weiter verfolgt werden können.

Wir müssen — obwohl sich dabei wesentliche technische Schwierigkeiten in der Bereitstellung des Listmaterials ergeben werden, und vor allem beim Buchhändler dabei ein weit tieferes Eindringen in die Fachbuchmaterie vorausgesetzt werden muß, und, trotz der dadurch gegebenen Mannigfaltigkeit der Listen, künftig die einzelnen Berufe zum Ausgangspunkt unseres Ordnungsprinzips machen. Gewiß, bei 19 000 Berufsbezeichnungen und 240 Berufsgruppen eine nicht einfache Aufgabe.

Nachdem jedoch im Rahmen des Vierjahresplanes der Einsatz der einzelnen Arbeitskraft, die Berufserziehung eine ausschlaggebende Bedeutung erlangt und das Fachbuch seine Aufgabe nur im Rahmen dieser Zielsetzung erfüllen kann, wird es eben auch in diesem Falle heißen müssen: „Das Wort „unmöglich“ existiert für uns nicht.“

Gewiß! Eine Reihe von Fachbüchern werden sich keinem bestimmten Berufe zuordnen lassen oder aber eine Vielheit von Berufen ansprechen, und somit bei den künftigen Fachbuchauswahllisten in einer Reihe von Listen wiederkehren. Während die zweite Gegebenheit keine allzu große Schwierigkeit mit sich bringt, kann die erste nur in der Weise gelöst werden, daß Sondergruppen geschaffen werden, die beispielsweise technische, landwirtschaftliche, handwerkliche oder kaufmännische Berufe jeweils in ihrer Gesamtheit ansprechen. Ich denke hier beispielsweise an Bücher wie „Das Deutsche Rohstoffwunder“, „Verwertung des Wertlosen“, „Handbuch des Kaufmanns“ u. ähnliche.

Nachdem wir diese neue Aufgliederung des Fachschrifttums jedoch nur in enger Fühlungnahme mit den Mitgliedern des Kuratoriums vornehmen wollen — die sich daraus ergebende Systematik soll dann endgültig sein und allen Einsatzmöglichkeiten gerecht werden — ist es heute noch nicht möglich, sie hier zur Darstellung zu bringen. Wir werden in Kürze unseren Ordnungsplan allen beteiligten Stellen und Personen vorlegen und hoffen dann, noch vor Inangriffnahme der Redaktion der nächstjährigen Listen einen allen Wünschen entsprechenden berufsbedingten Plan der Aufgliederung des Fachschrifttums vorlegen zu können.

Außerdem wird künftig noch ein weiteres Ordnungsprinzip stärker in Vordergrund treten: das des Fachbuchstufenaufbaues.

In den diesjährigen Fachbuchauswahllisten haben wir im Rahmen der einzelnen Fachgebiete nur die Buchtitel nach Verfassern alphabetisch geordnet zusammengestellt. Es wurde jedoch nicht vermerkt, ob es jeweils für den Lehrling, den Meister brauchbar ist oder Hochschulausbildung voraussetzt. Bisher wurde mit der Aufnahme eines Fachbuchtitels in die Fachbuchlisten nur zum Ausdruck gebracht, daß das Buch brauchbar, empfehlenswert ist. Auf Grund des uns vorliegenden Gutachtermaterials wäre es möglich gewesen, bei einem Großteil der Titel hinzuzufügen, daß es für den Lehrling, den Gesellen, den Meister, den sogenannten unteren, mittleren oder höheren Verwaltungsbeamten geeignet ist. Da jedoch diesbezügliche Angaben nicht bei jedem Buchtitel hätten angegeben werden können und sich damit Unklarheiten und Schiefheiten über den Wert des einzelnen Buches ergeben hätten, haben wir grundsätzlich davon abgesehen.

Wenn sich auf Grund des Buchtitels oder zumindest einer flüchtigen Durchsicht auch jeweils feststellen läßt, welcher Berufsgruppe — ich spreche absichtlich nunmehr von dem künftig anzuwendenden Ordnungsprinzip — ein Buch zuzuordnen ist, so läßt sich selbstverständlich die Zuteilung zu der Berufsstufe (Lehrling, Geselle, Meister usw.) zu meist erst dann vornehmen, wenn das Gutachten vorliegt.

Nur in verhältnismäßig seltenen Fällen läßt sich schon auf Grund des Buchtitels oder einer Einsichtnahme sagen, welche Ausbildungsstufe es voraussetzt. Es ist dies dann der Fall, wenn klar ersichtlich ist, daß es für den Gebrauch an Berufsschulen geschaffen wurde und dementsprechend in erster Linie für den Lehrling brauchbar sein wird. Um diese Vorsichtung bzw. die zweckentsprechende Zuteilung zur Sichtung zu erleichtern, hat das Kuratorium schon vor Monaten die Forderung aufgestellt und das Ersuchen an die Fachbuchverlage gestellt, in dem Vorwort oder der Einleitung zu einem Fachbuch auf den Leserkreis, an den es sich wenden will, hinzuweisen. An dieser Stelle möchte ich nochmals auf die Notwendigkeit einer derartigen Angabe hinweisen. Denn für die Zuteilung des Buches an den zuständigen Vektor ist dies sehr wesentlich. Soll ein Fachbuch der Berufsausbildung und damit zunächst dem Lehrling dienen, so ist im allgemeinen anzunehmen, daß es auch für den Unterricht an den Berufsschulen gedacht ist, in diesen Fällen spielt die Stellungnahme der Reichsfachschaft IV des NSLB. (Berufsschulen) eine ausschlaggebende Rolle. Soll es den Anforderungen einer handwerklichen Meisterprüfung genügen, so wird in erster Linie der zuständige Reichsinnungsverband ein Gutachten

darüber abzugeben haben. Auch wenn die Vertreter aller dieser Organisationen in das mit uns eng zusammenarbeitende Sonderlektorat Berufserziehung beim Amt für Schrifttumspflege eingebaut sind, und vielleicht angenommen werden könnte, daß jeder Fachmann die Einsatzmöglichkeit beurteilen kann, so ist es doch notwendig, möglichst vor der Beurteilung zu wissen, welchem Fachmann es am besten zur Beurteilung zugeleitet werden kann.

Anschließend an diese Ausführungen steht der Redner dann im einzelnen auseinander, unter welchen Gesichtspunkten die Begutachtung des Fachschrifttums erfolgt. Da wir diese Gedankengänge bereits im Juli-August-Heft unserer Zeitschrift in dem Aufsatz „Richtlinien für die Begutachtung des deutschen Fachschrifttums“ gebracht haben, mag es genügen, hier nur das Wesentliche herauszustellen: Als für jedes Fachbuch gültig, lassen sich — so führt der Redner aus — folgende Punkte bei der Sichtung und Beurteilung herausstellen:

1. Der sachliche Inhalt, der den neuesten Stand der Erkenntnisse behandeln und dem Stoffgebiet entsprechen muß,
2. der methodische Aufbau, der eine Allgemeinverständlichkeit der Darstellung fordert und dem Stufenaufbau der Berufserziehungsarbeit entsprechen muß,
3. die sprachliche Gestaltung, die Wert darauf zu legen hat, daß sie wirklich den einzelnen schaffenden Menschen anspricht und verhindert, daß der beste sachliche Inhalt durch eine trodene Gestaltung des Wortes von dem einzelnen Leser abgelehnt wird,
4. die pädagogische Ausrichtung, die vom Fachbuch verlangt, daß es der Berufserziehung dient und sich dementsprechend nicht in gelehrten Auseinandersetzungen ausläßt, sondern daß das, was gesagt werden soll, betriebsnah gesagt wird,
5. auch das Fachbuch auf eine politisch-weltanschauliche Haltung nicht verzichten kann, da im heutigen Zeitalter jedes Schrifttum den politischen Anforderungen zu entsprechen hat.

Der Redner beschloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß das Kuratorium für das Deutsche Fachschrifttum und damit auch die Reichsschrifttumsabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in ihrer Arbeit ein wesentliches Stück weitergekommen seien. Aufgabe des kommenden Jahres werde es sein, dem Verlag die Richtlinien, die heute der Leiter des Kuratoriums, Ministerialdirigent Berndt, bekanntgegeben hat, nahezubringen, damit bei der nächstjährigen Fachbuchverbreitung den Schaffenden unseres Volkes ein besser ge-

ebener Weg gewiesen werden kann, der zu höchster Leistungssteigerung führt.

Die Tatsache, daß alle Referate von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, mag zeigen, daß sowohl die Aufgabenstellung wie auch die Reichstagung als solche von allen interessierten Kreisen begrüßt wurde.

So konnte Herr Oberregierungsrat Schlecht, der in Vertretung von Ministerialdirigents Berndt die Reichstagung beschloß, die Hoffnung aussprechen,

daß die zahlreichen Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen mögen und die Fachbuchgestaltung des kommenden Jahres uns wieder einen Schritt dem Endziel näherbringen möge. Herr Oberregierungsrat Schlecht dankte den Herren, die sich bereitwillig für die Vorträge zur Verfügung gestellt haben und schloß mit einem Siegel auf den Führer, dem ersten Arbeiter unseres Volkes, die erste Reichstagung des Kuratoriums für das Deutsche Fachschrifttum.

Wer schreibt für wen? Ein Wort an den „Fachbuchautor“

Von Otto Behrens

„Wer schreibt hier eigentlich für wen?“ ... Diese etwas unklare und ungeduldige Frage wird sich manchmal dem Lektor aufdrängen, der sich der mühevollen Arbeit unterzieht, ein Fachbuch zu prüfen. Dabei schlägt er dann zum wiederholten Mal das Titelblatt auf, um sich noch einmal zu überzeugen, daß es — wie in diesem Fall (als einem von vielen!) — ein Müllermeister (!) ist, der hier versucht, ein Vorbereitungsbuch zur Gesellenprüfung für Müllerlehrlinge zu schreiben. Mit einem leichten Achselzucken bedauert der Lektor dann einerseits, seine kostbare Zeit mit dem Studium eines solchen „Fachbuches“ verschwenden zu müssen, während er andererseits befriedigt feststellt, daß er hier wieder einmal mitgeholfen hat, den Fachbuchmarkt von einem sogenannten „Fachbuch“, das kein Fachbuch ist, zu säubern.

Es ist nämlich erstaunlich, mit welcher Ausdauer einige Fachbuchautoren die Anregungen und Verbesserungsvorschläge, die in bezug auf das Fachbuch gemacht werden, ignorieren. Es erscheint wohl kein Heft beispielsweise dieser Zeitschrift (Das Deutsche Fachschrifttum), in dem nicht Ratsschlüsse für Autor und Verleger erteilt werden. Und trotzdem kommen einem immer wieder Fachbücher in die Hand, die keinen einzigen dieser Vorschläge zu berücksichtigen scheinen. Ja, lesen die Herausgeber dieser Bücher denn diese Berichte nicht? Oder dünken sie sich so erhaben, daß es unter ihrer Würde sei, Anregungen anderer Männer oder Dienststellen zu berücksichtigen?

Wie ist es sonst möglich, daß — als ein herausgegriffenes Beispiel — wieder aus dem oben erwähnten Müller-Fachbuch — neben unzähligen fachlichen Unrichtigkeiten eine derartige Unkenntnis des Autors auf dem Gebiet der Rationalpolitik hervorgeht?

Hierfür einige Ausschnitte als Beispiel:

In einem Abschnitt „Das Wandern“ stellt der Autor zunächst fest, daß „die Wanderlust erst nach dem Kriege wohl auch durch die ebenfalls einsetzende Wandervogelbewegung (!) wieder geregt wurde“ und daß „nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus alljährlich Be-

ruftswettkämpfe stattfinden, und die daraus hervorgehenden Sieger auf Wanderschaft geschickt werden“ (?) Dann gibt er uns einen genauen Einblick in das Geheimnis des Wanderns: „... Das Einwandern auf der Wanderschaft hat zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang zu erfolgen. Der Einwandergesell legt den Rucksack, das Ränzlel oder sein Bündel, den Berliner, an der Treppe ab, steckt den Wanderstab zwischen die 2. und 3. Treppenstufe und begrüßt den entgegenkommenden Müller mit „Guten Tag, Glück zu! Schönen Gruß vom letzten Meister und Gesellen!“. Darauf antwortet der Meister „Willkommen Gesellschaft!“ und der dort arbeitende Geselle „Willkommen Kollege“. Der einwandernde Geselle antwortet „Schönen Dank!“ Hierauf spricht man um Arbeit an. — Mit „Glück zu!“ verabschiedet man sich, worauf der Meister bzw. der Geselle „Glückliche Reise“ wünscht und der Müllerbursche mit „Schönen Dank!“ antwortet. Auf der Wanderschaft benutzt man außerdem den öffentlichen Arbeitsnachweis (?) in den Städten. — „Glück zu!“

Keinen deutschen Gruß „Heil Hitler!“ Kein Wort über die Organisation des Gesellentwanderns, wie es durch die DAF. gefördert wird. Falsche Angaben über die „Berufswettkämpfe“, Wandervogelbewegung als Anlaß der heutigen Wanderlust usw. ...

Unter „Geschichte“ schreibt er inmitten eines Schwulstes von Zahlen, daß „der Kaiser von der Front nach Holland flüchtete“. Außerdem bringt er uns bei, daß „das bisher marxistische und liberalistische System vollständig umgestürzt und genau ins Gegenteil gelehrt wird!“ und „die Bundesstaaten Reichsgaue wurden“. „Hitler“ (wie er den Führer nennt) ist heute Ministerpräsident (!) „Die Staatsgewalt übt das Staatsministerium aus, welches unter anderem auch die Wehrmacht leitet.“ Nachdem er uns gesagt hat, daß die DAF. und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gliederungen der Partei sind, geht er daran, das Programm

der Partei, „die die Führung Hitlers mit dem Volke darstellt“, auf seine Art verständlich zu machen und nennt unter Punkt 2: „Gleichberechtigung (?) und Ausschaltung der Schandverträge von Versailles und St. Germain“ und unter Punkt 20: „Geistig veranlagte (?) Kinder armer Eltern werden auf Staatskosten ausgebildet.“ Und noch einige Kostproben aus diesem Reigen an Verdrehungen.

„Die Gesellschaft ist die Gefolgschaft der Betriebe.“

„In der DAF. wird das gesamte Wirtschaftsleben zusammengefaßt.“

„Zwischen der Reichsregierung und der DAF. steht der Treuhänder der Arbeit.“

„Unter soziale Ehre versteht man die größte Verletzung der durch die Betriebsgemeinschaften begründeten sozialen Pflichten.“

„Die DAF. ist in 18 Reichsbetriebsgemeinschaften (statt 19 Fachämtern) gegliedert, welche in Betriebsgemeinschaften von 20 Beschäftigten, den Gefolgschaften, untergliedert sind.“

Von einem nationalsozialistischen Jungarbeiterappell, durch den die Lehrlinge unter der Falkenkreuzfahne als Gefelle verpflichtet werden, weiß er nichts, denn nach ihm gibt es nur den einen Weg, daß nach bestandener Prüfung die jungen Gefellen von der Innung feierlich losgesprochen werden.

Diese Beispiele mögen im Rahmen dieser Ausführungen genügen.

Herr Autor! Sie sollten es sich vorher und gründlich überlegen, bevor Sie wirklich ein Fachbuch schreiben! Sie sollten erst einmal feststellen, ob es nicht schon ausreichend gute Bücher über Ihr Fachgebiet gibt und ob das, was Sie sagen wollen, nicht von anderen schon viel besser und richtiger gesagt ist. Wenn ja, dann lassen Sie die Finger davon! Ersparen Sie sich die Mühe, in wochenlangender Arbeit Ihre „Gedanken und Erfahrungen“ zu formulieren bzw. aus vielen anderen Büchern nun eins, „das Ihrige“, zu machen. Es wird ja nichts! Oder hoffen Sie vielleicht im stillen, doch einen Verleger zu finden, der „Ihr Werk“ herausbringt und mit entsprechender Reklame nufbringend (für Sie!) an den Mann bringt? Doch sicher nicht! Denn Sie sind doch keiner von denen, die auf Viegen oder Brechen ein Fachbuch schreiben, nur um daraus Geld zu schlagen, so als Schreiberling und ohne jedes Verantwortungsbeußtsein den Berufsangehörigen gegenüber. ... Oder doch? Dann lassen Sie sich gesagt sein, daß heute viele Stellen und tüchtige Fachmänner am Werk sind, Leuten wie Ihnen das Handwerk zu legen.

Oder sind Sie vielleicht schon so uralt, daß Sie glauben, an den neuen politischen Erkenntnissen und Errungenschaften keinen Anteil nehmen zu

brauchen oder sie nach Ihrem Kopf, auf Grund Ihrer unantastbaren „Erfahrungen“ umzumodeln? Ja? Dann lieber Freund, ziehen Sie sich in Ihre „gute Stube“ zurück, und — wenn Sie unbedingt einen schriftstellerischen Betätigungsdwang in sich spüren — so schreiben Sie meinetwegen für ein nettes kleines Sonntagsblättchen (wenn Sie Ihre Geschreibsel dort los werden), aber lassen Sie die Finger vom Buch! Auch vom Fachbuch! Dafür können wir nämlich nur frische Kräfte brauchen, die wirklich etwas zu sagen haben und auch über den Dingen stehen.

Oder sind Sie etwa gar zu dumm und haben es selbst noch gar nicht gemerkt? Glauben Sie wirklich, den Berufsangehörigen eines bestimmten Berufszweiges, für den Sie ein Buch schreiben, dadurch ein Opfer zu bringen? Ein Opfer an Zeit und Arbeit? Dann lassen Sie sich gesagt sein, daß Sie der Einzige sind, der dieser für Sie so schmeichelhaften Meinung ist. Alle anderen nämlich bedanken sich bestens für Ihr „Fachbuch“. Sie haben keine Lust, ihr Geld für Sie unnütz auszugeben, da sie es nicht leicht verdienen, wie Sie es durch Ihre Schreiberei es für sich erhoffen.

Wer wirklich den Willen zur persönlichen Leistungsertüchtigung hat, wer wirklich das Fachbuch als Werkzeug in die Hand nimmt — und das werden dank der umfassenden Werbung für das gute Fachbuch immer mehr —, wer sich wirklich intensiv an Hand eines Leitfadens für eine Prüfung vorbereitet, der will nicht nachher feststellen müssen, daß er „Nech gehabt“ hat mit dem Buch, da das, was da drin steht, zu einem großen Teil gar nicht stimmt.

Sie müssen nämlich wissen, daß jeder Fachbuchautor eine große Verantwortung mit der Herausgabe eines Buches übernimmt. Denn nur zu oft wird das, „was im Buche steht“, als unfehlbare Weisheit angesehen; denn „was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen!“ Und daß es gerade die jungen Lehrlinge sind, die diesem Irrtum verfallen, ist an sich verständlich; denn wie sollen sie auch wissen, daß ein „Meister“ seines Faches selbst manchmal gar nicht richtig unterrichtet ist, aber trotzdem ein „Fachbuch“ schreibt?

Und daher, Herr Autor, werden Sie auch verstehen, warum wir Ihnen einmal in aller Deutlichkeit unsere Meinung gesagt haben.

Wir leiden nämlich wirklich nicht an einem allgemeinen Mangel an Fachbüchern. Nein, nein! Sogenannte „Fachbücher“ gibt es genug! Das können Sie uns Lektoren schon glauben! Aber: Gute Fachbücher! Sehen Sie, daran hapert's noch auf manchen Gebieten! Die können aber — wie bereits gesagt — nur von wirklichen Könnern geschrieben werden, und zwar solchen, die sowohl fachlich als auch weltanschaulich in Ordnung sind. Solche Autoren und Verleger können auch gewiß

sein, daß ihr Fachbuch den Weg in die Hand und an den Arbeitsplatz des Lernenden findet. Dafür sorgt schon die Fachbuchwerbung.

Wir wissen, daß die Suche nach dem guten Fachbuchautor schwierig ist, da sehr oft die besten Köpfer so stark in den Wirtschaftsprozess eingespannt sind, daß sie zum Schreiben eines Fachbuches schwer die notwendige Zeit finden. Aber wir sind der Meinung: Besser auf diesem oder jenem Gebiet vorläufig kein Fachbuch, als vielleicht 10 schlechte!

Und nochmal die Prüfungsvorbereitungsbücher: Wenn Sie sich nicht darauf beschränken wollen, einfach einen Hinweis auf andere, von Nationalsozialisten geschriebene Bücher über Geschichte, Weltanschauung usw. zu machen, selbst aber nur rein fachliche

Fragen behandeln — soweit das überhaupt möglich ist — dann lassen Sie die Hände weg vom Buch! Jedenfalls verbitten wir uns, daß Sie den Nationalsozialismus verdrehen und verzerrten.

Und wer diese Ausführungen vielleicht für übertrieben hält, dem sei noch gesagt, daß von dem hier angeführten Buch im Jahre 1934 bereits eine dritte Auflage erschien und nun eine vierte erscheinen soll (1938). Da nicht anzunehmen ist, daß die demnach vergriffene Auflage — die anscheinend bedauerlicherweise ihren Weg in die Hand des Lehrlings gefunden hat — inhaltlich besser war als die neueste, wird dann auch dem letzten klar sein, wie berechtigt diese Vorwürfe manchem „Fachbuchautor“ gegenüber, und wie notwendig eine ganz scharfe und strenge Auslese der Fachbücher und Autoren ist.

Dom Kuratorium für das deutsche Fachschrifttum Empfohlene Fachbücher

Die hier gebrachten Fachbuchbesprechungen stellen Gutachten des Kuratoriums dar. Sie können von den Verlagen und Verfassern zu werblichen Zwecken verwendet werden. Die besprochenen Bücher sind für die Aufnahme in die alljährlich erscheinenden Fachbuch-Auswahllisten vorgesehen. Bearbeitet und zusammengestellt von Hanns Budian, Dr. Sidmann, Otto Bratengeyer, Dr. L. Warmuth.

Eisen und Metall

Autogenpraxis ohne viel Worte. 1. Teil. Von Dr.-Ing. Hermann Soller. Verlagsbuchhandlung Carl Heymann, Halle a. d. S. 1937. 47 S. 1.— RM.

In neuartiger Weise macht der Verfasser den Versuch, ohne viel Worte das Wesentliche bei der Arbeitsweise des Autogenschweißers durch Bilder herauszuschälen. In den klaren Skizzen, die teilweise durch die Gegenüberstellung von „Falsch“ und „Richtig“ sehr einprägsam sind, und in den Tabellen ist der neueste Stand der Autogentechnik festgehalten. Das Werk ist als zusätzliches Hilfsmittel sowohl für den ausübenden Schweißer als auch für den überwachenden Ingenieur gut geeignet.

Taschenbuch für den Auto-Ingenieur. Von H. Buschmann und König. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1938. 524 S. 8.— RM.

Das von Buschmann und König herausgegebene Taschenbuch für den Auto-Ingenieur trägt seinen Namen mit Berechtigung. Auf kleinstem Raum ist die ganze Fülle der konstruktiven Grundlage des modernen Automobilbaues gebracht; die Darstellung ist ziemlich allgemein gehalten und bezieht sich nur ganz selten auf bestimmte Ausführungsbeispiele. Dadurch wird die Gefahr einer schnellen Veralterung, wie sie bei technischen Werken ja immer besteht, weitgehend vermieden.

Das Buch kann tatsächlich bequem in einer normalgroßen Tasche untergebracht werden und enthält trotzdem noch die wichtigsten Zahlentafeln und Umrechnungstabellen allgemeiner Art, so daß man durch dieses Taschenbuch unabhängig von anderen, meist umfangreichen Nachschlagewerken wird.

Prof. Buschmann war früher lange erfolgreich als Konstruktionschef im Autobau tätig und kann daher beurteilen, was der Konstrukteur an Unterlagen und Anregungen benötigt. Der Stoff ist deshalb frei von

Beiträgen, die nur akademischen Wert besitzen und für die heutige oder künftige Automobilentwicklung bedeutungslos wären.

Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Hochleistung durch Kraftfahrzeugausbesserung. Von Mayer-Siddhutter. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin. 1938. 284 S. 6,50 RM.

Es wird hier erstmals der Versuch unternommen, aus dem großen Gebiet der Betriebspraxis mit Kraftfahrzeugen solche Punkte herauszugreifen, die dazu beitragen sollen, eine Erhöhung der Fahr- und Betriebssicherheit zu gewährleisten. Zu diesem Zweck sind eingehende Darstellungen über Ursache und Vermeidung von Brüchen an Konstruktionsteilen, über zweckmäßige Anordnung von Schraubensicherungen usw. gebracht. Bedeutungsvoll werden in diesem Zusammenhang auch die Kapitel über die lebenswichtigsten Aggregate eines Automobils: Ventile und Bremsen! Die vermeidbaren Fehler in Konstruktion und Wartung werden aufgedeckt und Verbesserungsvorschläge angeführt.

Das Buch ist eine Sammlung von Erfahrungstafeln, die sich besonders der Automobiltechniker — sei er nun Betriebsmann oder Konstrukteur — zunutze machen sollte. Erst in zweiter Linie wendet sich das Buch dem Kraftfahrzeughandwerk zu. Der Titel ist insofern nicht glücklich gewählt, da es nicht gut möglich sein dürfte, durch Kraftfahrzeugausbesserung, also Reparatur, höhere Leistung oder Sicherheit zu erreichen als bei neuen Fahrzeugen.

Die Grundlagen sachgerechter Kraftfahrzeug-Ausbesserung. I. Band: Der Motor. Von Mayer-Siddhutter und Carl Füh. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1928. 196 S. Band I—III. 28,50 RM.

Von dem dreibändigen Werk ist bis jetzt das erste Buch erschienen, das den Motor behandelt. Darin wird eingangs ausführlich dargelegt, mit wieviel

Mühe und Sorgfalt heute die wesentlichen Einzelteile der Maschine auf genau vorgeschriebene Abmessungen gebracht werden müssen und welche Vielzahl von komplizierten Meßinstrumenten erforderlich ist, damit diese fein abgestuften, zulässigen Toleranzen auch exakt festgestellt werden können. Auf diese Weise wird dem Handwerker, der sich mit hochwertigen Autoreparaturen befassen will, erst einmal nahegebracht, daß der ruhige Lauf und die Haltbarkeit eines modernen Motors nur durch hohe Präzision in Herstellung und Montage aller Bauteile erreichbar ist. Wenn er durch seinen handwerklichen Eingriff anlässlich einer Reparatur den guten Gang der Maschine nicht stören will, dann muß er bestrebt sein, das von der Fabrik vorausbestimmte und erprobte Toleranzgleichgewicht des Triebwerkes zu erhalten. Die Mittel dazu finden sich fast vollständig in den einschlägigen Abschnitten.

Dem Praktiker ist es auch besonders wertvoll, für die bekannteren Fahrzeugtypen genaue Verschleißgrenzen unter Angabe von zahlenmäßigen Höchstwerten zu finden.

Rechenbuch für Kraftfahrzeughandwerker. Von Selmut Döhl. Verlag F. G. Teubner, Leipzig-Berlin. 1938. 87 S. 1,50 RM.

Das Rechenbuch für Kraftfahrzeughandwerker von Döhl eignet sich hervorragend für den Rechenunterricht in gewerblichen Fachschulen, für die Vorbereitung auf die Gesellenprüfung wie auch zur Auffrischung der Kenntnisse bei Gesellen, die sich auf die Meisterprüfung vorbereiten. Da einzelne Gebiete, die zum allgemeinen Verständnis notwendig sind, etwas kurz behandelt werden, beispielsweise das Rechnen mit Buchstaben in Abschnitt V, „Die Gleichung“, ist bei Volksschulbildung eine Anleitung durch Lehrer erforderlich.

Der Wert des Rechenbuches wird noch dadurch erhöht, daß etwas Ähnliches zur Zeit nicht vorhanden ist. Auch der Aufbau des Stoffes ist sehr übersichtlich und pädagogisch äußerst wertvoll.

Luftschraubenfibel. Eine brauchbare, praktische Anleitung für den jungen Modellbauer. Von Rudolf Elger. Verlag Schäfer, Leipzig. 1937. 20 S. 0,70 RM.

Die Schrift bringt in ihren ersten Abschnitten eine kurze, aber klare Einführung in die Theorie der Luftschraube. Im Abschnitt über die Luftschraubenberechnung ist aus dem Text nicht ganz klar ersichtlich, daß der Wert $h/2 = 3,14$ der Strecke $S-N$ entspricht. Die Formel lautet also $S-N \text{ (mm)} = h : 6,3 \text{ (cm)}$. Die dazugehörige Zeichnung würde an Klarheit noch gewinnen, wenn die entsprechenden gleichen Abstände durch Buchstaben, z. B. a_1-a_2 oder b_1-b_2 usw., gekennzeichnet würden.

In den folgenden Abschnitten ist es dem Verfasser gelungen, die Arbeitsgänge für die Herstellung der Luftschraube vollständig zu beschreiben. Sehr anschaulich unterstützen den Text hierbei die gut aufgenommenen Photos, die nur das Wesentliche zeigen, das Werkstück, das Werkzeug, die arbeitenden Hände. Auch das im Anhang Gesagte über Lagern und Aufziehen von Luftschrauben wird für den jungen Modellbauer von Nutzen sein.

Einige störende Fremdwörter lassen sich bei einer Neuauflage durch deutsche Wörter gut ersetzen, so z. B. konstant durch gleichbleibend, Material durch Werkstoff, Meßinstrument durch Meßwerkzeug und Vertikalbohrmaschine durch Senkrechtbohrmaschine.

Die Schrift mag dazu beitragen, daß die große Zahl der Flugmodellbauer sich immer mehr dem bei uns in Deutschland bisher etwas in den Hintergrund

getretenen Antriebsmodell zuwenden, bei dem die einwandfrei gebaute Luftschraube ein sehr wesentlicher Bauteil ist.

Taschen- und Armbanduhren-Erzeugung und Sondermaschinen für den Werkzeugbau der Gebr. Thiel & Co. m. b. H., Ruhla i. Thür. Von Friedrich Bauer. Verlag J. J. Arndt, Leipzig. 1938. 56 S. 2,30 RM.

In der Bucherei Deutscher Großbetriebe bringt der Verfasser eine Schrift „Taschen- und Armbanduhren-Erzeugung“. Das Buch schildert im ersten Teil die Fabrikation und Wirkungsweise der tragbaren Uhr. Der zweite Teil bringt eine Anzahl sehr schöner Bilder, die die Herstellung einer Armbanduhr sehr verständlich vor Augen führen. Für den Laien wird aus dieser Schrift besonders ersichtlich, wie unendlich viele Arbeitsgänge zur Herstellung einer Uhr gehören, wie verschiedenartig sie sind.

Die vielen kunstvollen Abbildungen im Kontrastreichen Schwarzweißdruck eignen sich für Epiprojektionen im Anschauungsunterricht der Schule.

Die Elektrowärme im Bauernhaushalt. Von Prof. Dr. Terlikki. Deuth-Verlag G. m. b. H., Berlin. 1937. 86 S. 0,20 RM.

Umfangreiche Versuche des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft (RMTL) in den Versuchsdörfern: Zaulwitz (Schlesien, Zuckerrübenbaugbiet), Hellbach (Württemberg, landwirtschaftliche Kleinfamilienbetriebe nebst Weinbau), Waltersbach (Oberbayern, gesunde landwirtschaftliche Lage, Hopfenkulturen, reicher Waldbestand), stellten fest, daß bei geeigneten Strompreisen die Elektrowärme heute schon mit Erfolg in der Landwirtschaft verwendet werden kann und hierbei gleichzeitig die Bauern stark entlastet wird. Durch die mit der Verwendung der Elektrowärme im Bauernhaushalt verbundene erhebliche Steigerung des Stromverbrauchs der Landwirtschaft ergeben sich auch durch die bessere Ausnutzung ihrer Netze für die Elektrizitätswerke günstigere Verhältnisse für die Stromversorgung auf dem flachen Lande. Hierdurch wird es möglich, besonders bei großer Nachtstromabnahme die Tarife für den erheblich gesteigerten Gesamtstromverbrauch so zu gestalten, daß durch die Verwendung der Elektrowärme für die Landwirtschaft wie für die Elektrizitätswerke wirtschaftliche Vorteile erreicht und bleibende Erfolge erzielt werden.

Bekleidung

Lehrversuche mit Fasern und Geweben. Von Friedrich Schulze. Carl Heymanns Verlag, Berlin. 1938. 56 S. 2.— RM.

Das für Lehrkräfte an bekleidungsgewerblichen Berufsschulen bestimmte Werk schildert die Durchführung und unterrichtliche Auswertung von 67 Lehrversuchen zur Faser- und Gewebeprobeprüfung. Sämtliche Versuche sind klar beschrieben und mit einfachen Mitteln durchzuführen.

Das Werk ist für diesen Zweck sehr gut geeignet.

Warenkunde für Schneider. Von Gewerbekuntrat Hermann Sägerle. R. Herrosé Verlag, Wittenberge und Gräfenhainichen. 1938. 190 S. 4. Aufl. Gebunden 3,25 RM.

Die Warenkunde von Sägerle, die als einschlägiges Unterrichtswerk in den Berufsschulen und Fachlehrgängen für Schneider bestens bekannt ist, erscheint nunmehr in vierter Auflage. Das Buch, das über Materialkunde, Verarbeitung der Rohstoffe und Warenzeichnungen eingehend unterrichtet, wurde besonders im volkswirtschaftlichen Teil und bei der Behandlung der bei Durchführung des Vierjahres-

planes wichtigen neuen Rohstoffe auf den neuesten Stand gebracht und ergänzt.
Es ist sehr gut für Lehrgänge aller Art und zum Selbststudium geeignet.

Papier und Druck

Rechnen für Schriftsetzer. Von Erich Staeck. Verlag Julius Beltz, Langensalza · Berlin · Leipzig. 1938. 95 S. 1,50 RM.

Das Buch ist aus der Praxis entstanden und für die Aufgabenstellung in den Berufsschulen herausgegeben worden. Die Übungen sind so aufgebaut, daß sie an die Grundkenntnisse aus den höchsten Klassen der Volksschulen anschließen.

Die Berechnungen bzw. die zu lösenden Aufgaben erstrecken sich auf alle Arbeitsgebiete und das vom Schriftsetzer zur Verarbeitung gelangende Material. Darüber hinaus sind noch Aufgaben aus der Lohn- und Kostengeldberechnung, aus der Einrichtung einer Buchdruckerei, der Selbstkosten- und Verkaufspreisgestaltung zu lösen. Ein Anhang mit Mustervorlagen für einzelne Übungen und Tabellen für Preisberechnungen ergänzen das Buch sehr gut. Es eignet sich nicht nur zur Ausrichtung des Rechenunterrichts in graphischen Fachklassen, sondern auch zur Aufgabenstellung im Berufsberufswettbewerb für alle Klassen der Gruppe Schriftsetzer und teilweise auch für die Gruppe der Buchdrucker.

Buchbinderkalender 1938. Verlag Max Petzler, Stuttgart. 1938. 152 S. 1,75 RM.

Dieser Kalender erscheint bereits im 48. Jahrgang und hat sich im Laufe der Jahre zu einem wichtigen Nachschlagewerk für die Buchbinder und Buchhersteller entwickelt.

Der vorliegende Jahrgang erscheint seiner Bedeutung gemäß zum ersten Male in größerem Format und in bedeutend besserer Ausstattung. Von welchem Geist der Herausgeber befeelt ist, geht aus dem Vorwort klar hervor. Nach Darlegung der Ziele heißt es dort am Schluß:

„Wir danken heute dem Führer für ein neu geschaffenes Reich. Wir danken ihm durch unsere Arbeit, durch stilles, zähes Schaffen in seinem Geiste und in seinem Sinne. Jeder von uns, ob er Parteimitglied ist oder nicht, ob er Uniform trägt oder im Arbeitsrock steht, ob er Betriebsführer ist oder Gefolgschaftsmann: jeder von uns weiß und denkt jeden Tag daran, daß auch an seiner Arbeit die weitere Zukunft unseres Reiches hängt. Jeder an seinem Platte muß seine Aufgaben ganz und restlos erfüllen. Dann wird auch die Zukunft uns gehören!“

Die Zielsetzung und der Inhalt zeigen uns, daß dieser Kalender nicht als „Kalender“ schlechthin zu betrachten ist, sondern als stets zeitgemäßes Fachbuch und Nachschlagewerk, das zu allen brennenden fachtechnischen, gestalterischen und organisatorischen Fragen klare Stellung nimmt. Ergänzt wird der rein fachliche Teil durch Steuer- und Rechtsberatung sowie Behandlung des Versicherungswesens. Aus dem reichen Inhalt seien besonders folgende Beiträge erwähnt: „Wiedergeburt alter Handwerkskunst“ mit zahlreichen Abbildungen hervorragender zeitgemäßer Arbeiten von H. Engel, „Erfahrungen mit Jarak-Bergament“ von Hubert v. Fagen, „Vierjahresplan im Buchgewerbe“ von Hubert Feistle, „Praktische Papierprüfung“ von Wilhelm auf der Röllenburg, „Marmorieren der Buchschnitte“ von Adolf Schirrmann, „Bücherläuse und Buchschädlinge“ von Karl Dopf und „Schaffendes Handwerk“ von Dr. Gerhard Bistup.

Ergänzt wird der fachliche und beratende Teil durch die Anschriften der Innungen und Verbände sowie des Fachamtes Druck und Papier, Ausführung

der Papierformate, der Fachschulen, der Fachliteratur und des Posttarifes. Ein Bezugsquellenverzeichnis beschließt den reichen Inhalt.

Holz

Das Möbel als Gebrauchsgegenstand. Bd. 3: Der Stuhl. Von A. G. Schneck. Verlag Jul. Hoffmann, Stuttgart. 1937. 64 Seiten. 7,— RM.

Das vorliegende Buch „Der Stuhl“ ist für die Studierenden des Holzgewerbes geschaffen und nicht für den Nachahmer bestimmt. Die Grundlagen des Buches gehen zurück auf die Ausstellung „Der Stuhl“ im Jahre 1928. Der Verfasser, selbst ein erfahrener Stuhlkonstrukteur, fordert von einem guten Stuhl, daß er die Ermüdungserscheinungen und die sich immer wieder verändernde Haltung des Körpers berücksichtigt. Unter diesem Leitmotiv werden nun Stühle aus unserer Zeit wie auch aus vergangenen Zeiten gezeigt, ebenso aus Deutschland wie aus England, Frankreich und Amerika. Die bildliche Darstellung erfolgt durch sehr gut wiedergegebene Photographien und Zeichnungen, die die wichtigsten Maße enthalten. Auf diese Art ist dem Studierenden und auch dem suchenden Laien ein Werk in die Hand gegeben, das eine Fülle von Anregungen bietet.

Dadurch, daß sich der Verfasser nicht nur einseitig auf Holzstühle beschränkt hat, sondern auch das neueste Material wie Stahl, Eisenblech, Gurte, Bast usw. behandelt, hat er ein Werk geschaffen, das einen Einblick in die Stuhlkonstruktion in umfassender Weise gewährt.

Gute Möbel. Aus Haus und Raum, Bd. 3. Von S. Hoffmann. Verlag Jul. Hoffmann. 1936. 104 Seiten. 6,50 RM.

Das Buch „Gute Möbel“ ist der Band 3 und damit auch der letzte Band einer Sammlung, die unter dem Obertitel „Haus und Raum“, Ratgeber für Bauen und Wohnen, erschienen ist. Der Verfasser zeigt Möbel, die ihren Herren gute Diener sind, und möchte dieses „gut“ auf Zweckfüllung und Formschönheit zu gleichen Teilen ausgedehnt wissen. Demgemäß zeigt das Buch in einer Fülle von Abbildungen, die hin und wieder durch Strichzeichnungen ergänzt sind, nicht nur Möbel, die ihrem eigentlichen Zweck entsprechend gebaut sind, sondern gleichzeitig auch noch ein Stück unserer heutigen Kultur. Die Bilder sind nur mit ganz knappen Hinweisen beschriftet, die sich auf die Kennzeichnung der Abbildung und auf den entwerfenden Architekten beschränken. Ohne eine sonderliche Hauptgliederung werden zunächst Möbel für Schlafzimmer, für Speisezimmer, Wohn- und Arbeitszimmer, Küchen, Kleiderablagen und dgl. gezeigt. Sehr interessant sind dabei die Zusammenstellungen über die geschmackvolle Einrichtung mit Hilfe der neuzeitlichen Kombinationsmöbel zu sogenannten Wohn-Schlafzimmern, ohne dabei natürlich ein Urteil über den Wert derselben zu fällen.

Die technische Ausführung der Bilder ist hervorragend, wie auch die dargestellten Möbel nur Ausführungen bester Art zeigen. Im Rahmen der Meisterkurse und zum Weiterstudium dürfte das vorliegende Buch ein interessanter Helfer sein, ja selbst manchem Laien Anregungen mannigfacher Art bieten.

Das Tischlerhandwerk. Von S. Söhlemann. Verlag Heinrich Killinger, Nordhausen (Harz). 1936. 824 S. 4., neubearb. Aufl. 0,60 RM.

Unter den vielen Fachbüchern, die im Laufe der Zeiten sozusagen als „Allbücher“ für bestimmte Berufe erschienen sind, darf dieses Werk als für den Möbel- und Bautischler sowohl des Handwerks als

auch der Industrie als besonders geeignet bezeichnet werden. Eine Titeleränderung bei einer Neuauflage, die dies zum Ausdruck bringt, dürfte angebracht sein; denn wir kennen in Ausbildung, Anforderung und Leistung nur einen Tischler schlechthin!

In 13 Abschnitten, deren Untergliederung, Behandlung und Sprache zusammen mit den vielen in jeder Weise brauchbaren Zeichnungen und Abbildungen das ganze große fachliche und wirtschaftliche und gestalterische Aufgabengebiet in sehr guter Form umfaßt, bekommt der Fachmann und mit ihm Werkstatt und Betrieb ein Werk in die Hand, das allen Anforderungen gerecht wird. Auch in Schulen und Werkbüchereien wird es aus den vorerwähnten Gründen nur nützlich verwendet werden können. Nicht zuletzt seiner universalen Verwendungsmöglichkeit wegen sollten aber in Zukunft die Leinwand- und Farbentafeln weggelassen werden, da sie den Anforderungen, die heute an die Gestaltung von deutschen Möbeln und Hausrat gestellt werden müssen, in den meisten Fällen nicht entsprechen und auch zu eigenem Gestalten nicht anregen können.

Ein dem Werk im Anhang beigegebenes kleines Rechtslexikon ergänzt die Gesamtarbeit nicht nur sehr glücklich, sondern wird dem Besitzer des stattlichen Leinenbandes auch in den verschiedensten Fällen gute Dienste leisten.

Der Bau- und Möbelschreiner. Von Studienrat Emil Klein. Verlag Dr. Max Jänicke, Leipzig. 1937. 164 S. 4., durchgearb. Aufl. 2,80 RM.

In außerordentlich gedrängter, wenn auch übersichtlicher Form ist in diesem Buch all das Wissen und Können zusammengestellt, das der Schreiner als Facharbeiter beherrschen muß. Das Bestreben, den umfangreichen Stoff in einem billigen und daher für jedermann erschwinglichen Buch zusammenzustellen, kann wohl als geglückt bezeichnet werden, doch bleibt die Frage offen, ob der Fachmann damit mehr als nur eine erweiterte Uebersicht über die für ihn in Betracht kommenden Arbeiten und Techniken in die Hand bekommt. Soll auf den Preis Rücksicht genommen werden, ist die gründliche und erschöpfende Ausarbeitung eines Teilgebietes und die Anlage einer Schriftenreihe besser und nützlicher als eine Zusammenfassung in einem Buch, die dem Fachmann über die Erfahrungen seiner täglichen Arbeit hinaus nichts weiter bietet.

Allein über das im vorliegenden Buch sehr stiefmütterlich behandelte Thema „Werkstattzeichnung“ s. B. läßt sich in Anbetracht der großen Wichtigkeit gerade dieses Themas auch im engsten Raum bedeutend mehr sagen, als es in dem vorliegenden Buch der Fall ist. Besser wäre es zweifellos, wenn bei einem Festhalten an der bisherigen Form und Darstellung einzelne Kapitel (wie VI. Zutaten und dekorative Schmuckmittel) weggelassen und dafür andere eine entsprechende Erweiterung erfahren würden. Auch müßten bei einer Neuauflage die zum großen Teil unübersichtlichen (weil zu kleinen) konstruktiven Zeichnungen und Abbildungen gegen bessere ausgetauscht werden, sollen sie ihrem Zweck, eine Konstruktion zeichnerisch und darstellerisch einwandfrei zu erläutern, gerecht werden.

Taschenbuch für Möbel-, Bau- und Kunsttischler. Von Prof. S. Söhlemann · Braune. Verlag S. Killinger, Nordhausen (Harz). 1936. 141 S. 3. Aufl.

In gedrängter, aber nichtsdestoweniger übersichtlicher und verständlicher Form ist hier für den Möbel-, Bau- und Kunsttischler ein kleines Werk geschaffen worden, in dem das gestalterische und das wirtschaftliche Moment besonders herausgestellt werden. Das gestalterische insofern, als neben besonders

für den Möbelbau zugeschnittenen und abgestimmten Zeittafeln der Kunstentwicklung und der Möbel auch das Fachzeichnen des Tischlers ein eingehende und jeweils durch zahlreiche Abbildungen unterstrichene Darstellung erfährt. Projektion, Skizze und Detail, in vielen Fällen auch die Perspektive fach- und fachgemäß zu beherrschen, gehört immer mehr und immer bringender zum Rüstzeug eines guten Tischlers, der über das rein Technische hinaus erst dann gestalterisch arbeiten kann, wenn er seine Vorstellungen eines Werkstückes auch entsprechend auf das Papier zu bringen vermag. In diesem Streben vermag ihm das Handbuch viele gute und brauchbare Anregungen zu geben. Es sei jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß bei einer Neuauflage die neuen Richtlinien für das Fachzeichnen der Tischler (Din E 919) Aufnahme finden mögen, die anzunehmen im Interesse der Arbeit aller Berufskameraden liegt.

Ein Kapitel über Betriebswirtschaft, gegliedert in Material-, Herstellungswirtschaft und Betriebsführung geht auf grundsätzliche Fragen ein, erläutert diese und gibt ein anschauliches Bild der wirtschaftlich organisatorischen Grundlagen eines Betriebes.

Eine Reihe von Tabellen über Holzberechnung von in der Praxis immer wieder gebrauchten geometrischen Konstruktionen und Flächen- und Körperberechnungen usw. beschließen das brauchbare, handlich und zweckmäßig ausgestaltete Taschenbuch.

Modelltischlerei. Teil 1 u. 2. Von Richard Löwery. Verlag Julius Springer, Berlin. 1936. 2. Aufl. 54 u. 48 S. 2,— RM.

In zwei Heften aus der Reihe der Werkstattbücher (Heft 14 und 15) sind alle die Modelltischlerei betreffenden Fragen und Aufgaben in einer für die Praxis sehr brauchbaren Form zusammengestellt, durch insgesamt rund 300 Abbildungen und Zeichnungen vervollständigt, vor allem aber durch klaren und verständlichen Text erklärt. Der erste Teil behandelt neben der Darstellung der Wirtschaftlichkeit der Modelltischlerei die Grundelemente, wie arbeits- und formgerechte Konstruktionen, die Holzverbindungen, und gibt Beispiele von einfachen Modellen an. Weiter ist hier auch das Modellbaubetriebes mit seinen notwendigen Maschinen, Werkzeugen, Werkstoffen und Hilfsmitteln gedacht, deren genaue Kenntnis bzw. Beherrschung ja die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit ist. Sowohl Heft 1 wie auch Heft 2, das die schwierigen Aufgaben, die an den Modelltischler gestellt werden, behandelt (Beispiele von Modellen zum Formen und Schablonen zum Formen), können als gute Fachschriften bezeichnet werden.

Der Jungzimmerer. Von Fritz Kref. Verlag Otto Maier, Ravensburg. 1937. 205 S. 12,— RM.

Das Buch ist für den Selbstunterricht und für die Weiterbildung des Zimmergesellen gut geeignet. In methodischer Zusammenstellung behandelt das Buch alle beruflichen Wissensgebiete für den Zimmerer. Besonderer Wert ist auf die Behandlung von Schiftungen gelegt worden. Die zeichnerischen Darstellungen und Abbildungen sind instruktiv und lehrreich. Im wesentlichen wird das Buch für Zimmerergesellen und Zimmererpoliere, die bereits eine gewisse berufsmäßige Vorbildung haben, besonders geeignet sein.

Tabellenbuch für den Zimmermann. Von Fritz Kref. Verlag Otto Maier, Ravensburg. 1937. 48 S. 2,50 RM.

Das Heft eignet sich zur praktischen Verwendung auf der Baustelle bzw. im Baubüro und zur Weiterbildung des Zimmerergesellen auf dem Gebiet der Schiftungen. Das Heft enthält eine Quadratzahlen-

tabelle, eine Schifftabelle sowie einen Schlüssel (Aufsformeln) für die praktische und rechnerische Abschätzung und Anleitung zur Benutzung der Tabellen. Die Zusammenstellung ist für den Gebrauch recht praktisch gewählt.

Bau

Hochbau und Ingenieur. Von Künzel. Verlag: Bauwelt-Verlag, Berlin. 1937. 120 Seiten. 2,40 RM.

Künzel hat mit regem Blick und offener Anteilnahme in den vielen Jahren seiner Tätigkeit als Baubeamter zahllose Verbesserungsvorschläge, zum Teil mit ganz neuartiger Blickrichtung, entwickelt. Die Sammlung der wertvollen Gedanken und Anregungen für neuzeitliches Entwerfen ist deshalb eine Fundgrube für jeden Architekten und Bauingenieur, besonders auch für den Nachwuchs, ganz gleich, ob Künzel von seinem eigenen Gebiet, den Grundrissen spricht oder vom Eisenbau, Eisenbetonbau, Mauerwerksbau oder Holzbau. In dem Abschnitt Grundrissen verdienen seine Ausführungen über den von ihm entwickelten Prüfstab besondere Beachtung, weil er sehr wirtschaftliche Bodenuntersuchungen in vielen Fällen ermöglicht. Die zahlreichen Vorschläge, die von großem Einfühlungsvermögen und eingehender Beschäftigung mit den Gegenständen zeugen, sind klar, knapp und allgemeinverständlich vorgetragen.

Der goldene Schnitt. Von H. E. T. merding. Verlag: G. Teubner, Leipzig-Berlin. 1937. 4. Aufl. 48 S. 1,20 RM.

Dieses interessante Heft sollte jeder Kunstschaffende und auch jeder Konstrukteur im Bauwesen gelesen haben. Aber auch ästhetisch veranlagte Menschen werden mit Genuß diese Schrift durcharbeiten.

Zum Verständnis des Heftes sind einfache algebraische Kenntnisse erforderlich und manchem Leser mag daher die Beweisführung Schwierigkeiten bereiten, während für mathematisch geschulte Leser eine nur mathematische Beweisführung ohne viel Worte sicher übersichtlicher wäre.

Der Reiz des Heftes liegt weniger in der mathematischen Beweisführung, als vielmehr in der Deutung des goldenen Schnittes und der Anwendung für Natur- und Kunstschaffende.

Buchführung und Erfolgsrechnung in der Bauindustrie. Von Dr. Albert Speck. Verlag: Otto Elsner, Berlin. 1938. 130 S. 2. Aufl. 3,20 RM.

Das Buch behandelt die Grundlagen des Rechnungswesens in der Bauindustrie und erläutert die „Erste Anordnung zur Ausgestaltung des Rechnungswesens in der Bauindustrie“ vom 17. Februar 1938, durch die die industriellen Bauunternehmungen verpflichtet worden sind, ab 1. April 1938 kaufmännische Bücher nach den Grundsätzen der doppelten Buchführung zu führen.

In einer auch für den nichtkaufmännisch vorgebildeten Leser verständlichen Darlegung wird das System der doppelten Buchführung erklärt, die Aufstellung der Inventur, Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung usw. erläutert. Weiterhin wird der bauproduktive Musterkontenplan veröffentlicht, und es werden Vorschriften für die Führung der Baukonten, die Erfassung der allgemeinen Geschäftskosten bekanntgegeben. Die Übertragung der Buchhaltungsrichtlinien in die Praxis wird an Beispielen für eine Kleinfirma und eine Großfirma gezeigt. Das unter Mitwirkung erfahrener Ingenieure und Kaufleute aufgestellte Buch stellt einen Leitfaden für bauwirtschaftliche Betriebsbuchhaltung dar und bildet somit einen wertvollen Beitrag für eine Ausrichtung des Rechnungswesens in der Bauwirtschaft.

Bauberater für Siedlung und Eigenheim: Die Baugestaltung. Von Karl Erdmannsdorfer u. a. Verlag: Georg D. W. Callwey, München. 1938. 2. Aufl. 130 S. 5,80 RM, geb. 7,50 RM.

Der für die Förderung deutscher Kultur rühmlichst tätige Bayerische Landesverein für Heimatpflege hat sich durch diese zusammenfassende Veröffentlichung ein neues großes Verdienst erworben. Sie ist bestimmt, den Sinn für ehrliches, anständiges Heimat- und handwerksgebundenes Bauen zu wecken. Am Bauförpser und an dessen Einzelheiten wird — unter Vergleich mit Gegenbeispielen — gute Gestaltung gezeigt und begründet, und es wird nachgewiesen, daß diese in 99 von 100 Fällen nur erreichbar ist durch unmittelbare engste Anlehnung an das historische Vorbild. Die beigegebenen Zeichnungen zeigen in einigen Punkten zwar noch nicht die letzte technische Reife, was aber dem Buch an Wert nichts nimmt. Es ist unbedingt positiv zu werten und für die Schulungsarbeit der RZDAF. auf kulturellem Gebiet äußerst wertvoll.

Neuere Methoden zur Statik der Rahmentragwerke. von A. Strahner. Verlag: Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. 1937. 1. Auflage. 142 Seiten. 13,— RM.

Der erste Band des in vierter Auflage vorliegenden Werkes befaßt sich mit der Theorie und Berechnung durchlaufender Balken und durchlaufender Rahmenkonstruktionen einschließlich des Stützverhaltens. Dem praktisch tätigen Ingenieur ist dieses Buch in seinen früheren Auflagen längst zum unentbehrlichen Hilfsmittel und Nachschlagewerk geworden. Was die vorliegende Neuauflage des ersten Bandes besonders hervorhebt, ist die Berücksichtigung der neuesten amtlichen Bestimmungen über die Ausführung der Bauwerke in Eisenbeton, wie sie im Zusammenhang mit der Durchführung des Vierjahresplanes erlassen wurden. Wesentlich ist aber auch eine gewisse Vereinfachung in der Darstellung und in der Art der rechnerischen Ableitungen. Dies gilt im besonderen von der Einführung der Ubergangslinien bei der Berechnung des durchlaufenden Balkens, deren vereinfachtes Verfahren sich in der Praxis bald durchsetzen wird. Im übrigen bleibt der Verfasser, wie in den früheren Auflagen, dem für die Praxis am brauchbarsten rechnerisch-zeichnerischen Verfahren treu. Zahlreiche Tafelwerte, in übersichtlicher Weise zusammengestellt, geben dem Werk eine wertvolle Ergänzung.

Die Kenntnis der grundlegenden Rechnungsarten der höheren Analysis ist Voraussetzung für eine nutzbringende Durcharbeitung des dargebotenen Stoffes. Das Buch eignet sich deshalb in erster Linie für die Praxis. Dort aber wird es weiter ein wertvoller Berater sein.

Hervorzuheben ist noch die vorbildliche klare und sachliche Art der Sprache und Darstellung, die übersichtliche Anordnung des Stoffes und die in der technischen Literatur leider nur selten anzutreffende leichtverständliche Bezeichnungsweise in Abbildungen, Ableitungen, Tabellen und Formeln.

Wünschenswert wäre die Anfügung einer größeren Zahl von Übungsbeispielen. Dadurch könnte dem Werk auch für den Selbstunterricht und die fachtechnische Fortbildung die ihm zweifelsohne zustehende Bedeutung gegeben werden.

Das lärmfreie Wohnhaus. Fachausschuß für Lärminderung beim VDI. VDI-Verlag G. m. b. H., Berlin. 1934. 90 Seiten. 2,50 RM.

Das vorliegende Buch stellt eine Gemeinschaftsarbeit des Fachausschusses für Lärminderung des Vereins Deutscher Ingenieure dar und gibt in den einzelnen Kapiteln: Der Lärm als physikalische Erscheinung und seine Wirkung auf den Menschen — Die Messung

des Lärms (Geräusche und Erschütterungen) — Die Dämmung gegen Schall und Erschütterungen — Praktische Ausführung schalldichter Wände und Decken — Schalldichte und geräuschlos schließende Türen und Fenster — Geräuschlose Hausinstallation und Wege zu lärmfreien Wohnungen, alles das an Hand, was man für die Lärmbekämpfung im Wohnhaus benötigt. Zeichnungen, leichtverständliche Sprache und nicht zuletzt der Humor, mit der die Lärmquelle und Lärmbekämpfung dargestellt sind, machen das Werk im Studium zu einem Genuß und eignet sich für Hygieniker, Bauingenieure, Physiker und Bauherren.

Die physikalischen und technischen Grundlagen der Schalldämmung im Bauwesen. Von Dr. Arnold Schoch. Verlag: S. Hirzel, Leipzig. 1937. 112 Seiten. 5,— RM.

Das Buch behandelt in sechs Abschnitten die Einführung in die physikalischen Grundlagen, die Schall- und Erschütterungsempfindungen und ihre Beziehungen zu den physikalischen Schallgrößen, den Schall in geschlossenen Räumen (Raumakustik), den Luftschalldurchgang durch Öffnungen, die Übertragung von Luftschall durch Wände und den Körperschall. Der Verfasser hat sich dabei die Aufgabe gestellt, die großen Fortschritte auf dem Gebiet der Schalldämmung und ihre Ergebnisse, die ihrerseits auf der Verfeinerung der akustischen Untersuchungsmethoden mittels elektroakustischer Hilfsmittel beruhen, in kritischer Darstellung zusammenzufassen. Es überbrückt also einen Vorprung der akustischen Forschung gegenüber der schalltechnischen Praxis und verdient daher Beachtung. Das Buch vermittelt in erster Linie einen Einblick in die grundsätzliche Wirkungsweise von Schalldämm-Anordnungen und verzichtet auf die Erörterung von Fällen aus der Baupraxis.

Die Darstellung der Forschungsergebnisse ist klar und knapp, wobei in kleingedruckten Abschnitten die theoretischen Zusammenhänge aufgezeigt werden. Kurven, Tabellen, Zeichnungen und Photos vertiefen das Verständnis für die Schalldämmung im Bauwesen. Das reichhaltige Schrifttumsverzeichnis regt zum weiteren Studium an. Es eignet sich für Physiker, Ingenieure und technische Aufsichtsbeamten.

Ein Verfahren zur Bestimmung der Klinkergüte. Von W. Anselm. Zementverlag G. m. b. H., Berlin. 1936. 12 Seiten. 1,60 RM.

In dem vorliegenden Sonderdruck aus der Zeitschrift „Zement“ wird vorgeschlagen, das im Betrieb leicht feststellbare Littergewicht zu einer allgemeineren Gütebeurteilung des Zementklinkers zu benutzen. Dabei stützt sich der Verfasser auf umfangreiche, sorgfältig angelegte Versuche, die bemerkenswerte Zusammenhänge zwischen verschiedenen technischen Eigenschaften der Zemente und dem Littergewicht des Klinkers ergaben. Das Verfahren dürfte für die Ofenkontrolle durchaus wertvoll sein. Es setzt freilich die Sammlung gewisser Erfahrungswerte voraus. Auf die Grenzen, die der Anwendbarkeit des Verfahrens unter bestimmten Umständen gezogen sind, wird in dem gedanktreichen Aufsatz klar hingewiesen.

Elastizität des Betons. Von Paul Abels. Zementverlag G. m. b. H., Berlin. 1937. 16 Seiten. 1,60 RM.

In dem vorliegenden Sonderdruck aus der Zeitschrift „Zement“ wird zu einigen wichtigen, heute aber noch strittigen Fragen des Eisenbetonbaues Stellung genommen. Eine Klärung der schwierigen Sachlage konnte der Aufsatz freilich nicht bringen. Ebenso werden nicht alle Ansichten des Verfassers überall Zustimmung finden. Hervorgehoben sei, daß

in Zusammenhang mit der Besprechung von Versuchs-ergebnissen die Verwendung unbewehrter biegebeanspruchter Bauteile befürwortet wird. Bei dem heutigen Stand der Betontechnik dürften auch beim Schleuderbeton hiergegen noch erhebliche Bedenken bestehen, wenn auch der Gedanke — wie z. B. der biegezugsfeste Abstützement zeigt — für die Zukunft Bedeutung gewinnen kann und nicht grundsätzlich abgelehnt werden soll.

Der Inhalt des Aufsatzes darf nicht in allen Punkten als wissenschaftlich und praktisch feststehende und gesicherte Tatsache hingenommen werden. Doch kann für den kritisch eingestellten Fachmann die Arbeit anregend sein.

Deutscher Ausschuß für Eisenbeton, Heft 87: „Versuche über das Verhalten von Betonpfeilern und Betonwänden bei oszillierendem Gefrieren und Auftauen.“ Von Otto Graß. Verlag: Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. 1938. 16 Seiten. 3,20 RM.

Für Schleusen, Talsperren und viele andere Bauwerke kann die Wetterbeständigkeit des Betons von maßgebender Bedeutung für den Bestand des Bauwerkes sein. Unsere Kenntnisse der Voraussetzungen, unter denen ein wetterfester Beton entsteht, weißt heute aber noch manche Lücke auf. Der Versuchsbericht, der einen Beitrag zur planvollen Erforschung der noch offenen Fragen darstellt, behandelt damit ein wichtiges Gebiet der Betonfertigung.

Bei der großen Zahl von Faktoren, die die Eigenschaften des Betons beeinflussen, können klare Richtlinien freilich erst von weiteren umfangreicheren Versuchsreihen erwartet werden. In mancher Hinsicht kann aber auch schon der vorliegende Bericht dort, wo es auf die Wetterfestigkeit des Betons besonders ankommt, mit Vorteil vom Betonfachmann gezogen werden.

Das plastische Verhalten des Betons. Von Theodor Busch. Zementverlag, Berlin. 1937. 135 S. 4,80 Reichsmark.

Die Arbeiten, die sich mit dem plastischen Verhalten des Betons beschäftigen, sind im Schrifttum stark verstreut und z. T. schwer zugänglich. Es ist daher zu begrüßen, daß in diesem Buch die bisherigen Versuche kritisch gesichtet und zusammengefaßt wurden. Damit ist eine gute Grundlage für weitere Forschungsarbeit auf diesem Gebiete geschaffen. Darüber hinaus liefert das Buch für die wissenschaftliche Erkenntnis aber noch einen besonderen Beitrag durch den Versuch, die mannigfachen Beobachtungen aus der Bildsamkeit der Zementpaste und der Dichte des Betongefüges einheitlich zu erklären. Hierbei ergeben sich Richtlinien für die Betonherstellung, die dem in der Praxis stehenden Ingenieur nützlich sein werden. Wenn auch im allgemeinen besondere Vorarbeiten für die Sicherheit der Bauwerke aus dem plastischen Verhalten des Stoffes nicht zu entstehen brauchen, so wird sich der Baufachmann doch mit diesen Fragen beschäftigen müssen. Dabei wird er die klar gegliederte und sachliche Darstellung der Wirkung der plastischen Verformung auf die wichtigsten Bauelemente begrüßen.

Ueber die Verwendung von Eisenbetonschwellen. Von R. Bilfinger. Zementverlag G. m. b. H., Berlin. 1937. 15 Seiten. 1,20 RM.

Der vorliegende Sonderdruck aus der Zeitschrift „Zement“ enthält ausführliche Angaben über die Prüfung, Herstellung und Verlegung von Eisenbeton-Zwillingsschwellen. Gerade die Zwillingsschwelle berechtigt infolge ihrer verhältnismäßig unempfindlichen Form und der Eigenart ihrer Beanspruchung zu besonderen Hoffnungen. Im Hinblick auf die Verwendung einheimischer Baustoffe und unter Beach-

tung der Richtlinien des Vierjahresplans handelt es sich bei der Erprobung dieser Schwellenart um eine volkswirtschaftliche bedeutsame Frage.

Selbsttätige Stauvorrichtungen. Von Dipl.-Ing. Gustav Markow. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 1935. 82 S. 6.— RM.

Die Schrift behandelt ein bedeutungsvolles technisches Sondergebiet, dessen Beherrschung für große Landstriche von größter Bedeutung ist. Selbsttätige, d. h. Stauvorrichtungen, die bezwecken, den Wasserspiegel ohne Nachhilfe durch Menschenhand möglichst in der Nähe des Stauzieles festzuhalten, sind schon seit langer Zeit und in einer Vielzahl von Arbeiten ausgeführt worden. Berichte darüber sind in Patentschriften, Verzeichnissen und gelegentlichen Einzelveröffentlichungen verstreut, eine zusammenfassende Darstellung fehlte bisher.

In der Schrift werden zunächst feste Grundlagen für Einteilung und Benennung der Wehre geschaffen, da es bisher in der Tat häufig nicht möglich war, mangels einheitlicher Bezeichnung aus der Benennung eines Staukörpers seine Bauart und Wirkungsweise zu erkennen. Die Schrift unterscheidet Stauvorrichtungen mit und ohne Drehachse. Bei den erstgenannten wird unterteilt, je nachdem der Staukörper innerhalb oder außerhalb der Stauwandfläche liegt. Die Beschreibung der einzelnen Vorrichtungen ist ausführlich und durch gute Zeichnungen erläutert, gleichzeitig wird eine Reihe neuer Vorschläge gebracht. Den Abschluß bildet eine Beurteilung selbsttätiger Stauvorrichtungen. Zusammenfassend wird festgestellt, daß sich die bis jetzt ausgeführten selbsttätigen Stauvorrichtungen, von wenigen Mißerfolgen abgesehen, gut bewährt haben.

Die Ausführungen sind gründlich und umfassend, sie erfolgen — was hervorgehoben sei — von neutraler Seite, infolgedessen bietet die Schrift in gleicher Weise praktischen und erzieherischen Nutzen. Sie ist für jeden, der mit Wehrbau zu tun hat, bestens geeignet.

Baunebengewerbe

Großes Handbuch für Installateure und Klempner. Von Fritz Klett. Verlag Heinrich Killinger G. m. b. H., Nordhausen a. S. 1938. 1. Aufl. 898 Seiten. Lw. 27.— RM.

Das große Handbuch umfaßt das gesamte Wissensgebiet des Klempner- und Installateurhandwerks. In Anbetracht dessen, daß im Reich wohl an 85% der dieser Fachschaft angehörenden Betriebe ein vielseitiges Handwerk ausüben, ist es zu begrüßen, daß ein Standardwerk für das Klempner- und Installateurfach geschaffen wurde. Man könnte dieses große Handbuch auch als Lexikon dieses Handwerks bezeichnen. Die hauptsächlichsten Arbeitsgebiete eines Klempners sind eben die Baulempnerei und die Werkstattklempnerei (Werkarbeiten für alle möglichen Zwecke), die Herstellung von Be- und Entwässerungsanlagen und sanitären Einrichtungen, auch der Einbau von Heizungsanlagen.

Der Verfasser hat in bezug auf den Umfang seines Werkes es beinahe zu gut gemeint, denn er hat sogar ein Stück Radiowissenschaft mit hineingebracht. Die Demonstration der Antenne für Rundfunkempfänger könnte weglassen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß das Buch einiges über Getränkereinigung schreibt. Eine Berufsparade, die in der neueren Zeit bei fortschreitender Gesundheits-technik immer mehr Bedeutung bekommt.

Der Verfasser hat sich außerdem angestrengt, die Neuerungen im Klempner- und Installateurhandwerk, die durch den Vierjahresplan bedingt sind, zu

erfassen. Es hätte allerdings etwas ausführlicher geschehen können.

Das große Handbuch ist durch seine reiche Illustration als Lehrmittel besonders gut geeignet. Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, daß einschlägige wissenschaftliche Gebiete praktisch behandelt wurden. Die Festigkeitslehre, bezogen auf das Klempner- und Installateurhandwerk, und die angewandte Chemie und Physik haben Beifall verdient.

Diese Kritik an dem großen Handbuch soll doch bezwecken, daß der Verfasser die obenangeführten Punkte berücksichtigt, deshalb sei zum Schluß noch auf etwas Wichtiges hingewiesen, was in diesem Buch noch fehlt, nämlich die Bedeutung des Klempner- und Installateurhandwerks in der Volkswirtschaft. Sehr richtig eripart sich der Verfasser längere geschichtliche Ausweisungen und möchte sich mehr mit dem Fortschritt und der Gegenwart befassen. Dazu gehört jedoch ganz besonders der Anteil an der Volkswirtschaft.

Der kleine praktische Klempner und Installateur. Von Dr. Otto Kallenberg und Fritz Klett. Verlag Ernst Fein, Moritz, Stuttgart. 1937. 3. Auflage. 176 Seiten. 4,50 RM.

Dieses kleine Lehrbuch sollte jeder Meister seinem Lehrling schenken. Es enthält für beide Handwerke, für die Klempnerei wie auch für die Installation, wertvolle, unentbehrliche technische Erläuterungen. Insbesondere ist bei der neuer erschienenen dritten Auflage die Verwendung der neuen Werkstoffe berücksichtigt worden.

Das Buch ist ein wertvolles Hilfsmittel für den Lehrling, das in der Werkstatt Geübene und in der Berufsschule Gehörte in Ruhestunden zu Hause nachzulesen.

Wirkungsweise, Aufbau und richtige Bedienung von Sammelheizungsanlagen. Von Jul. Röhlert. Verlag Dr. Max Jänicke, Leipzig. 1937. 74 Seiten. 1,80 RM.

Das Buch gibt einen guten und leicht fasslichen Überblick über die technischen Grundbegriffe des Heizungswesens: die Brennstoffe, die verschiedenen Heizungsarten und die Entstehung der Wärmeverluste. Die Bilder und Beispiele sind im allgemeinen sehr anschaulich. Auch die Sprache des Werkes ist im großen und ganzen schlicht und fremdwortarm. Die falsche Mehrzahlbildung Häuserblöcke statt Häuserblöcke beruht hoffentlich nur auf einem Versehen. Ueberholt sind die Angaben über die Wärmedichtheit von Wänden, die zum Teil die heute gültigen Werte unterschreiten, zum Teil überschreiten. Hier wäre eine Neuberechnung nach DIN 4701 nötig gewesen. Diese Normen hätten auch an sich erwähnt werden müssen. Die Schrift ist sonst für den Selbstunterricht und für den Schulgebrauch gut geeignet.

Die Berechnung von Dachflächen. Von Dr.-Ing. G. Laubert. Verlag Bruno Bepko, Rast, Berlin. 103 S. 3,20 RM.

Der Titel des Buches ist für den Inhalt desselben voll zutreffend. Dem gestellten Thema wird der Inhalt in klarer, übersichtlicher Form gerecht. Jedem in der Praxis stehenden Fachmann bietet das Buch eine sichere, in kaum einem Falle verlagende Stütze.

Das ganze Gebiet aller Fragen für das Aufmaß, der Kantenermittlung, der Berechnung, kurzum der ganze Komplex aller erforderlichen Kenntnisse für die Abrechnung von Dachdeckerarbeiten wird hier erschöpfend behandelt. Die sprachliche Gestaltung des Buches ist klar und jedem, sowohl dem theoretisch Vorgebildeten, wie auch jedem „Nur-Praktiker“, ver-

ständlich. Die pädagogische Ausrichtung — bis auf die Zeichnungen, deren Beschriftung oft sehr schwer ohne Benutzung einer Lupe zu erkennen ist — wird auch dem Lehrer für den Unterricht willkommen sein. Der klare, übersichtliche Aufbau des Lehrstoffes ist besonders hervorzuheben.

Leistbare Werkstoffe. Von Julius Wenzel. Verlag Jüstel & Götzel, Leipzig. 1937. 48 Seiten. 1,50 RM.

Es handelt sich um eine Erläuterung zu den wichtigen Anordnungen, die innerhalb des Vierjahresplanes für das Malerhandwerk getroffen worden sind. Die praktischen Erfahrungen des Malers sind weitgehend ausgewertet und in einer leicht verständlichen Form dargestellt. Für den Malerhandwerker stellt das Buch daher einen nützlichen und unentbehrlichen Ratgeber bei der Verarbeitung der neuen deutschen Werkstoffe dar.

Maurer, Schornsteinfeger, Schornstein. Von H. a. S. e. n. b. e. i. n. Verlag Deutsche Arbeitsfront, Berlin. 1938. 1. Aufl. 187 S. 3,50 RM.

In seiner Eigenschaft als Gewerbeoberlehrer in den Fachklassen der Schornsteinfeger in der städtischen Berufsschule hat der Verfasser viele Jahre Gelegenheit gehabt, die Sorgen der Schornsteinfeger über schlechte und fehlerhafte Arbeit beim Schornsteinbau kennenzulernen. Da er auch Maurer und Zimmermeister ist, hat er den Schornsteinbau praktisch sehr eingehend kennengelernt und ist deshalb die geeignetste Persönlichkeit, ein solches Handbuch für Maurer und Schornsteinfeger zu schreiben. Auch hat der Verfasser mit dem technischen Ausschuß für das Schornsteinfegerhandwerk und mit besonders hierfür geeigneten Bezirkschornsteinfegermeistern eingehend die vorkommenden Fehler beim Schornsteinbau durchgesprochen. Durch diese sehr notwendigen Besprechungen sind viele Wünsche berücksichtigt worden.

Die Verordnung über das Schornsteinfegerwesen vom 28. Juli 1937 ordnet im § 33 u. a. folgendes an: Prüfung der Schornsteine und Feuerungsanlagen auf ihre Feuerfestigkeit, Beratung der Bevölkerung in heiztechnischen Fragen, Teilnahme an der Brandverhütungsschau, Prüfung von Schornsteinen usw. in Alt-, Um- und Neubauten. Zur Durchführung dieser verantwortungsvollen Tätigkeit kann der Bezirkschornsteinfegermeister sowie auch der Geselle und Lehrling dieses ausgezeichneten Buch als Nachschlagewerk bzw. als Lehrbuch sehr gut verwenden.

Wenn von beiden erwähnten Handwerkern alle die vielen Ratsschlüsse, die der Verfasser uns gibt, befolgt werden, können viele Rauchsalamitäten und Brandgefahren vermieden werden.

Guckglas. Von Richard Klapph. Droste-Verlag. 1938. 216 Seiten. 6,50 RM.

Glas ist ein einheimischer Baustoff, der geeignet ist, gesunde Anlagen und freundliche Arbeitsstätten zu schaffen. Mannigfaltig sind seine Verwendungsmöglichkeiten im Wohnungsbau, beim Bau von Geschäftshäusern, Schulen, Krankenhäusern, Fabriken. Verkehrsanlagen usw., bei der Ausstattung der Räume und der Herstellung von Gebrauchsgegenständen aller Art. Die vielseitigen Möglichkeiten, die sich hier bieten, zeigt dieses Buch, das im Auftrage der Verkaufsstelle der Guckglashfabriken herausgegeben wurde. Ueber den Rahmen einer Werkschrift reicht das Buch aber erheblich hinaus. Es vermittelt einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung des Bauens mit Glas und einen umfassenden Überblick über alle Gebiete und Formen neuzeitlicher Anwendung des Guckglases. So gibt es dem Bauenden vielerlei Anregungen.

Aber die feinsinnige Arbeit läßt auch die Wege der weiteren Entwicklung ahnen. Glas, das früher ein Luxusartikel war, ist heute ein vielseitig verwendbarer Gebrauchsstoff geworden und steht im Begriff, im Bauwesen und auf vielen anderen Gebieten eine immer größere und selbständigere Bedeutung zu erlangen. Das Neue, das hier im Werden ist, wird ein wirklicher Fortschritt sein, wenn es nur verständnisvoll aus dem Charakter des Stoffes und den jeweiligen Bedingungen gestaltet wird. Hierzu wird das mit vielen guten Abbildungen ausgestattete Buch beitragen.

Nahrung und Genuß

Taschenbuch für Mülerei und Mühlenbau. Von Ing. Leo Hopf. Verlag Moritz Schäfer, Leipzig G. 1. 1938. 2. Aufl. 1096 Seiten. 20.— RM.

Das „Taschenbuch für Mülerei und Mühlenbau“, welches in diesem Jahre in seiner zweiten Auflage herausgekommen ist, verdient seinen Titel zu Recht. Wie kein anderes Buch dürfte es geeignet sein, jedem Fachmann Antwort auf alle Fragen zu geben, die zur Zeit die Mülereiwelt interessieren. Ob es sich hierbei um rein fachliche Fragen der Vermahlung, um Qualitätsbestimmungen des Getreides und der Mühlenerzeugnisse, insbesondere hierbei um die heute so wichtige Mischfrage beim Mehl handelt oder ob man Auskunft über die für den Müller ebenso wichtigen technischen Unterlagen, wie z. B. für den Zilo- und Speicherbau, oder die Konstruktion von Mülereimaschinen und Mühlenbau haben will, über alles gibt das Taschenbuch erschöpfende Auskunft. Erwähnt werden muß auch das Kapitel Spezialmülerei, in welchem alle Zweige der Schäl- und Futtermittelherstellung, Knochen- und Holzmehlmüllerei u. v. a. kurz behandelt werden.

Besonders beachtlich an diesem Werk ist, daß hierin auch die allerneuesten Erfahrungen in der Mülerei ausgewertet werden. Das „Taschenbuch für Mülerei und Mühlenbau“ kann ohne Zweifel als das modernste Fachbuch auf seinem Gebiet ausgesprochen werden. Für die unter Führung der Deutschen Arbeitsfront betriebene zusätzliche Berufsbildung sowohl in den Betrieben, als auch die außerbetriebliche Schulung stellt das Werk ein ausgezeichnetes Hilfsmittel dar.

Der Anschaffungspreis dieses wertvollen Fachbuches ist leider reichlich hoch. Der Verlag, aber auch die Betriebe sollten durch Zahlungsvereinigungen die Anschaffung auch weniger bemittelten vorwärtstrebenden Mülern ermöglichen. Das Buch sollte auch in keiner Werksbibliothek fehlen.

Knaggenbrotseker. Von Dr. J. Lemmerzahl. Baderverlag G. m. b. H. 1938. Berlin. 47 Seiten. Geb. 1.— RM.

Das vorliegende, im Baderverlag G. m. b. H., Berlin NW 40, erschienene Buch befaßt sich mit sämtlichen Fehlern, die bei der Herstellung von Knaggenbrot auftreten können. Die Aufstellung des Stoffes richtet sich in natürlicher Folge nach den einzelnen Stufen der Brotbereitung, wobei auch der Grundrohstoff, das Mehl, einer kritischen Betrachtung unterzogen wird.

Die übersichtliche Form der Behandlung vermittelt den beabsichtigten Einblick in die schwierige Materie der Brotherstellung, wobei die klare Ausdrucksweise jeglichen Zweifel ausschließt. Das Buch gibt somit dem Lehrling, Gesellen und Meister des Backgewerbes wertvolle Ratsschlüsse und Aufschlüsse über Vorgänge, deren Kenntnis als unbedingt notwendiges Rüstzeug im Berufe angesehen werden muß. Jeder, der in der Backstube tätig ist, sollte sich in die Aus-

fürungen vertiefen und sämtliche Einzelheiten sorgfältig in sich aufnehmen, damit vorkommende Fehler und Abweichungen in der gewohnten Protokollart sofort erkannt und wirksam bekämpft werden können.

30 Jahre Institut für Bäckerei. Von Dr. M. V. Neumann. Baderverlag G. m. b. H., Berlin. 1938. 48 Seiten. Geh. 1,— RM.

Die Broschüre, betitelt: 30 Jahre Institut für Bäckerei, legt die Geschichte des Instituts für Bäckerei in Berlin nieder. Dabei werden auch die großen fachlichen Probleme in den einzelnen Entwicklungsstufen umrissen und einer kurzen Betrachtung unterzogen. Der leider zu früh verstorbene Verfasser, der weit über die Grenzen des Deutschen Reiches als wissenschaftlicher Forscher sich einen Namen gemacht hat, beschreibt damit seine fast 30jährige Tätigkeit in dem vorgenannten Institut. Diese Zeitschrift spricht den Wert des Buches so eindeutig aus, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle Erörterungen darüber anzuknüpfen. Die Kenntnis dieser Entwicklung benötigten alle diejenigen, die sich irgendwie näher mit Fragen des Getreides, Mehles und Brotes praktisch oder wissenschaftlich befassen. Damit dürfte der Platz der Broschüre in jeder einschlägigen Büchersammlung gesichert sein.

Das Arbeitsrecht im Bäckerei- und Konditoreibetrieb. Von Dr. Th. Rohlfing. Verlag Karl Jeleny & Co., München. 1938. 143 Seiten. 2,50 RM.

Der Titel des Buches bezeichnet schon in trefflicher Weise den Inhalt, nämlich das gesamte Arbeitsrecht in Bäckerei- und Konditoreibetrieben. Die Unterteilung des Stoffes ist sehr übersichtlich und gut gewählt. Die Ausführungen schälen die Grundsätze des Arbeitsrechts heraus und geben für jeden verständliche Erläuterungen dazu. Dem Verfasser gebührt Anerkennung für diese Leistung, und man merkt, daß er die Materie nicht nur von der rechtlichen Seite, sondern auch auf Grund der Erfahrungen nach der fachtechnischen Seite beherrscht. Sämtliche in der Praxis auftretenden Fragen und Fälle dürften in den Bereich der Ausführungen einbezogen sein, so daß dem Buch besonders im Sinne der Rechtspflege und Rechtsprechung des Dritten Reiches eine große Bedeutung zukommt.

Der Büchermarkt, vor allem der Fachbüchermarkt, erhält damit einen Beitrag von großem Wert. Das Buch gehört somit nicht nur in die Hand des Meisters, Gesellen, Lehrlings, sondern darüber hinaus werden Fachlehrer und auch Stellen und Personen, die dazu berufen sind, Strafen wegen Übertretung der Gesetze zu verhängen, Einsprüche und Beschwerden zu entscheiden, Streitigkeiten zu schlichten, die klaren Darstellungen als notwendige Unterrichtsquelle heranziehen müssen.

Damit bildet dieses Buch ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle diejenigen, die sich irgendwie mit Fragen des Arbeitsrechts in der Bäckerei sowie in der Konditorei zu befassen haben.

Das Süßwaren-ABC. Von H. Leber. Verlag Theobroma, Dr. H. Weber zu Selhausen, Berlin. 1938. 187 Seiten. 2,85 RM.

Ein in Frage und Antwort gegliedertes, sich auf das Notwendigste beschränkendes Büchlein zur Erleichterung der Vorbereitung auf Prüfungen des Süßwarenhändlers. Zumal an guten, größeren Fachbüchern für das Süßwarengewerbe Mangel ist, wird diese aus Lehrerfahrung hervorgegangene Neuerscheinung begrüßt. In knapper, klarer Ausdrucksweise, die auf geringem Raum ein beträchtliches Wissen darbietet, und bei guter Übersichtlichkeits des dar-

gebotenen Stoffes werden behandelt: die Süßwarenwirtschaft als Glied der Gesamtwirtschaft, der Süßwaren-Einzelbetrieb (Einzelhandel — Großhandel — Industrie), die Warenkunde der Süßwarenwirtschaft, Werbung und Verkauf im Süßwarenhandel, besondere Rechtsfragen und Steuerfragen der Süßwarenwirtschaft. Ein ausführliches Sachwort-Verzeichnis bietet die Möglichkeit, sich über Einzelfragen schnell zu unterrichten.

Der Haupttitel des Büchleins erscheint dem Inhalt zu wenig entsprechend gewählt, denn es ist keine Warenkunde und auch nicht nach dem ABC angeordnet, sondern es handelt sich — wie der Untertitel zum Ausdruck zu bringen sucht — um ein sich auf das ganze Fachwissen beziehendes Übungsbuch für den angehenden Süßwaren-Groß- und Einzelhändler.

Das Buch wird den in der Süßwarenwirtschaft tätigen jungen Kaufleuten als brauchbares Hilfsmittel bei ihrer Ausbildung und zur Auffrischung des Wissens empfohlen.

Das kleine Buch ist handlich; Druck und Ausstattung sind ausreichend.

Fachkunde für Fleischer — Teil II: „Das Fleisch“. Von Dr. Marienhausen-Sirische. Verlag Die Deutsche Arbeitsfront G. m. b. H., Berlin. 143 Seiten mit Abb. Gebunden 2,50 RM.

Die Fachliche Taschenbücherei, die im Teil I, „Unsere Schlachtvieh“, einen sehr wichtigen Ausschnitt des Stoffgebietes für die Fachkunde in Fleischerklassen brachte, erfährt im Teil II, „Das Fleisch“, eine sehr wertvolle Bereicherung.

Das kleine Werkchen verrät den mit der Praxis eng verbundenen Theoretiker. Kein Material bedarf in seiner Beurteilung, solchen Veränderung und seiner sachgemäßen Verarbeitung so genauer Kenntnisse und Erfahrung, wie gerade das Fleisch. Die vielen Fleischfabrikate, die heute mehr als je aus wirtschaftlichen und ernährungspolitischen Gründen vermieden werden müssen, würden ein Abnehmen und ein allmähliches Schwinden erfahren, wenn jedem Fachmann das, was in diesem Bändchen niedergelegt ist, wörtlich in Fleisch und Blut übergegangen wäre. Die klare, übersichtliche und vollständige Darlegung über das große Stoffgebiet „Fleisch“ wird Lehrlingen, Gesellen und Meistern besonders in den Teilgebieten „Ernährungslehre“, „Aufbau und Bestandteile des Fleisches“, „Veränderung des Fleisches nach der Schlachtung“ eine besonders erwünschte sein.

Auch alle anderen Teilabschnitte sind so wertvoll, daß schon das Lesen des Büchleins dem Praktiker und Theoretiker neue Anregungen gibt. Sehr gut sind auch die beigegebenen photographischen Tafeln zur Geschlechts- und Qualitätsunterscheidung am geschlachteten Tier. Die Anschaffung wird kein Praktiker und kein Theoretiker bereuen.

Die Verkäuferin im Fleischerhandwerk. Von Friedrich Benthlin. Verlag Hans Holzmann, Berlin. 1937. 320 Seiten. 6,85 RM.

Umfassend und gründlich schließt das Buch: „Die Verkäuferin im Fleischerhandwerk“ von Friedrich Benthlin eine Lücke der Fleischerbücherei und ist in seiner klaren Sprache, lebendigen Beziehung zum tatsächlichen Berufsgeschehen und zweckmäßiger Vorbildung nicht nur ein Vorbereitungsbuch für Verkäuferinnen zur Prüfung als Gewerbegehilfin, sondern auch der erfahrenen Meisterfrau Ratgeber und Helfer. Bei einer Neuauflage wäre vielleicht die Beratung des Kunden bei Mangellagen und Vertapungen durch praktische Beispiele zu erweitern.

Fachkunde für Fleischer. Von Georg Zey und Alfred Seyne. Verlag Teubner, Leipzig und Berlin. 1938. 138 Seiten. Kart. 2,80 RM.

„Die Fachkunde für Fleischer“ von Georg Zey und Alfred Seyne ist ein Buch, das in seiner stofflichen Vollständigkeit, klaren Sprache, logischen Anordnung, reichlichen und anschaulichen Bebilderung unter bewußter Betonung der Praxis Beobachtung und Verbreitung verdient. Die sorgfältige Bearbeitung der heutigen wirtschaftlichen Regelung, Be- und Verarbeitung von Natur- und Kunstbäumen sollen besonders hervorgehoben werden. Das Werk darf jedoch nicht dazu verleiten, die praktische Ausbildungstätigkeit des Meisters in theoretische Betrachtungen zu verlagern.

Fleischer, erlasse die Nebenwerte. Von Dr. H. Marienhausen und Paul Sirische. Verlag Hans Holzmann, Berlin. 1938. 75 Seiten. 1,85 RM.

Die Broschüre „Fleischer, erlasse die Nebenwerte“ von Dr. H. Marienhausen und Paul Sirische mit einem empfehlenden Vorwort des Reichsinnungsmeisters des Deutschen Fleischerhandwerks W. Schmid will nicht nur auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der reisslosen Erfassung aller anfallenden Nebenprodukte der Schlachtung hinweisen, sondern zeigt in klarer Gliederung und einfacher Sprache Weg und Beurteilung der Gewinnung, Be- und Verwertung der gewonnenen Nebenwerte. Saubere photographische Bilder veranschaulichen weiterhin.

Die im Eindernehmen mit der Reichsstelle für wirtschaftlichen Aufbau organisierte Drüsenammlung, die in Gemeinschaftsarbeit zwischen Fleischerinnung, Viehwirtschaftsverband und Schlachthofdirektion durchgeführt werden soll, machen die gute Schrift für Fleischerkreise unentbehrlich.

Taschenbuch für die Lebensmittelchemie. Hilfstabellen für die Arbeiten des Chemikers, Lebensmittelchemikers, Gärungschemikers, Fettchemikers, Wasserchemikers. Von Prof. Dr. A. Thiel. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. 1938. 173 Seiten. Brosch. 8,60 RM.

Der Untertitel des Buches kennzeichnet seine Art und seinen Zweck in eindeutiger Weise. An einer derartigen Zusammenstellung von Zahlenwerten und Berechnungen für den Lebensmittelchemiker hat es bisher gefehlt. Die „Logarithmische Rechenart für Chemiker, Pharmazeuten, Mediziner und Physiker“ von F. W. Rüster und A. Thiel bot bereits jahrzehntelang und in vielen Auflagen ein teils ähnliches, teils weitergehendes Hilfsbuch für die Tätigkeit des allgemeinen Chemikers. Die Anlehnung des neuen Buches an dies bewährte Vorbild und das erfolgreiche Zusammenwirken des Bearbeiters (A. Thiel) der neueren Auflagen der genannten Rechenart mit zwei anderen Fachleuten ermöglichten es, dem neuen Buch einen sehr hohen Grad der Vollendung und der Zweckmäßigkeit nach Inhalt, Anordnung und Art der Ausstattung zu geben. So liegt ein in jeder Hinsicht hohes Lob verdienendes Buch vor uns, das dem mit der Untersuchung von Lebensmitteln und einigen anderen Stoffen beschäftigten Chemiker bei seinen Untersuchungen die Rechenarbeit und Auswertung der Analysen erleichtert. Die Hauptgruppen des Taschenbuches beziehen sich auf Milch, Wasser und Abwasser, Alkohol, Zucker und Extrakt, Wein, Fett und auf die allgemeine Analyse. Das Buch hat eine handliche Form, vorzüglichem zweifarbigen Druck und eine dauerhafte Ausstattung.

Die Bierbrauerei. I. Teil. Von Dr. Hans Leberle. Verlag Ferd. Enke, Stuttgart. 1938. 3. Auflage. 556 Seiten mit 76 Abb. Zw. 29,— RM.

Der vorliegende I. Teil des Werkes „Die Bierbrauerei“ von Dr. Hans Leberle mit dem Inhalt „Die Technologie der Malzbereitung“ ist das vollkommenste Werk, das die Brauerliteratur bisher kennt. Es vereinigt Ergebnisse praktischer Beobachtung und wissenschaftlicher Forschung mit ernster, für die gesamte Fachliteratur vorbildlicher Gründlichkeit.

Die schematische Darstellung aller beschriebenen Einrichtungen der Malzerei läßt Wirkungsweise und Prinzip der Arbeitsgänge deutlich erkennen. Diese Darstellungen verraten eine mit größter Gewissenhaftigkeit durchgeführte Bearbeitung dieses hervorragenden Werkes.

Die Wettbewerbsregelung in der deutschen Brauwirtschaft. Von Dr. H. Schneider. Verlag Reichsnährstand G. m. b. H., Berlin. 1938. 143 Seiten. 3,50 RM.

Diese Schrift gibt eine klare Auskunft über die Auffassung der maßgebenden Stellen bezüglich der Wettbewerbsregelung in der deutschen Brauwirtschaft.

Es lag auch das Bedürfnis vor, Streitfragen, die für die Praxis von Wichtigkeit sind, in zusammenhängender Form zu erörtern. Der Verfasser hat sich bei der Sichtung des schwierigen Stoffes einer sehr mühevollen Arbeit unterzogen. Dafür ist ihm das Braugewerbe zu großem Dank verpflichtet.

Bei einer Neuauflage sollte ein alphabetisches Sachregister angefügt werden.

Banken und Versicherungen

Das Recht der deutschen Bankwirtschaft. Von Dr. Arwed Koch und Dr. W. Roeder. Verlag Der Betriebswirt, Franke & Co., Berlin. 1938. 671 Seiten. Zw. 12,80 RM.

Das vorliegende Buch ist bekanntlich das Ergänzungswerk der im gleichen Verlag erschienenen Schulungsbücher „Die deutsche Bankwirtschaft“. Es bietet eine wohl als umfassend anzusprechende Sammlung von Ordnungsbestimmungen und Bedingungen für die verschiedenartigen Bankzweige bzw. Bankinstitute. An Hand der Bestimmungen dürfte es leichter sein, die Eigentümlichkeit der betreffenden Banksparten zu erkennen. Ein Kommentar wird nur in den wichtigsten Fällen gebracht, und dann, wie bei den Wettbewerbsbestimmungen, nur als Auszug aus Entscheidungen des Bankenkommisars. Das Fehlen irgendwelcher Erläuterungen ist jedoch kein Mangel, zumal hierbei bereits der Umfang des bearbeiteten Materials eine Ausweitung nicht zulassen dürfte. Ueber den vorgenannten Kreis hinaus dürfte das Werk bei seiner Vielseitigkeit aber auch als Hilfsmittel für den Praktiker auf führendem Posten anzusprechen sein. Der Nachteil, daß etwaige Gesetzesänderungen bzw. Bestimmungsänderungen allgemeiner Art den Wert des Buches in späterer Zeit vielleicht herabsetzen könnten, ließe sich wohl dadurch beheben, daß entsprechende Nachträge von Seiten des Verlages an die Erwerber des Buches erfolgen.

Das Bankgeschäft, Gegenstände und Leistungen. Von Dr. Konrad Wille. Verlag Reinb. Wichert, Berlin. 1938. 496 Seiten. Zw. 6,— RM.

Das von Dr. Konrad Wille herausgegebene Buch „Das Bankgeschäft“ liegt bereits in der 3. Auflage vor. Diese Tatsache kann — von allem anderen abgesehen — schon als Beweis dafür gelten, daß diese

neue „Einführung in das Bankgeschäft“ ein vorhandenes Bedürfnis erfüllt.

Es handelt sich bei diesem Buch nicht um ein systematisch aufgebautes Lehrbuch, sondern um eine Zusammenstellung von verschiedenen Einzelbeiträgen mehrerer Verfasser. Die einzelnen Beiträge ergänzen einander aber sinngemäß, so daß wirklich eine brauchbare Einführung in das Bankgeschäft gegeben und der Gegenstand ausführlich und vollständig genug behandelt wird. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und ein Schlagwortregister erleichtern die Orientierung.

Ein besonderer Vorzug des Willeisen Buches ist es, daß es gewissermaßen aus der Praxis für die Praxis geschrieben ist. Die Verfasser der verschiedenen Aufsätze über die einzelnen Teilgebiete des Bankgeschäftes sind fast durchweg Fachleute, die durch ihre Tätigkeit bei Berliner Kreditinstituten eine eingehende Sachkenntnis auf den von ihnen behandelten Gebieten besitzen. Außerdem sind die meisten Mitarbeiter an dem neuen Handbuch mit dem Herausgeber zusammen schon seit Jahren in den Klassen und Arbeitsgemeinschaften zur Ausbildung von Angestellten im Berliner Bankgewerbe tätig gewesen; die auf diese Weise erworbene pädagogische Praxis ist nicht zuletzt ihrer literarischen Arbeit zugute gekommen.

Diese Entstehungsgeschichte des besprochenen Handbuches und seine besondere hierdurch bedingte Eigenart lassen das Buch vor allem als Hilfs- und Unterrichtsmittel für Arbeitsgemeinschaften und Lehrgänge zur Fortbildung von Bankangestellten geeignet erscheinen. Allerdings muß davor gewarnt werden, einzelne Teile des Willeisen Buches ohne selbständige Ueberarbeitung gewissermaßen als Manuskript für derartige Arbeitsgemeinschaften und Lehrgänge zu benutzen. Der Umstand, daß der vermittelte Stoff in dem Handbuch sozusagen gebrauchsfertig für den Unterricht geboten wird, kann sehr leicht zu einem solchen Mißbrauch verführen, durch den jeder Lehrgang erfahrungsgemäß um seine beste Wirkung gebracht wird. Es wäre deshalb nicht unzumutbar, das Buch noch durch eine Anweisung für seine sinnvolle Benutzung als Unterrichtshilfsmittel zu ergänzen.

Auch als Lehrbuch für das Selbststudium und ebenso als Nachschlagewerk für den Praktiker ist „Das Bankgeschäft“ gut zu gebrauchen. Für den letzten Zweck ist es von Vorteil, daß das Buch neben einer Uebersicht über das deutsche Bankwesen und den Einzelabhandlungen über die verschiedenen Sparten des Bankgeschäftes auch einen knappen Kommentar zu den allgemeinen Geschäftsbedingungen der Banken enthält. Dieser Teil, „Die allgemeinen Geschäftsbedingungen“, fällt zwar aus dem im übrigen organischen Aufbau des Buches etwas heraus und wird deshalb zunächst als Anhängel empfunden, ist aber doch für die Verwendung des Buches als Nachschlagewerk nicht gut zu entbehren.

Die buchtechnische Ausstattung des Buches ist im Vergleich mit anderen banktechnischen und bankwissenschaftlichen Werken etwas stiefmütterlich behandelt worden. Hierfür mag aber das Bestreben maßgebend gewesen sein, den Preis des Buches trotz seines recht umfangreichen Inhalts in einigermaßen bescheidenen Grenzen zu halten.

Die Sparkassengeschäfte. Von Dr. Otto Müller. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München. 208 Seiten. 2,80 RM.

Der Verfasser behandelt in sehr ausführlicher und klarer Art und Weise das gesamte Geschäftsgebiet der Sparkassen. Er gliedert seine Ausführungen in drei große Abschnitte. Im 1. Abschnitt bringt er die

Pflichtgeschäfte. Er geht zunächst auf den Begriff der Spareinlagen (Rücklagen) ein und bespricht anschließend die Rechtsnatur des Sparkassenbuches. Dabei behandelt er alle Fragen, die sich aus der Ausstellung eines Sparkassenbuches ergeben und die für einen Sparkassenmann von Wichtigkeit sind. Dazu gehören die Fragen über Legitimationsprüfung, Rundungsfristen, Sperrungen, Pfandungen usw. Man empfindet es beim Lesen als besonders angenehm, daß die rechtlichen und gesetzlichen Bestimmungen (BGB, RVO, Zinsabkommen u. a. m.) auszugsweise in den Buchtext eingearbeitet worden sind. Dem Leser wird das Studium des Buches erleichtert, er wird mit allen einschlägigen Bestimmungen vertraut gemacht, ohne daß er zum Verständnis des Buches auf andere Literatur zurückzugreifen braucht.

In der gleichen Weise führt er den Leser in den anderen Zweig der Pflichtgeschäfte, in den Giroverkehr ein.

Nachdem das Einlagegeschäft hinreichend erläutert ist, geht der Verfasser zu den Anlagegeschäften über. Vorangestellt werden diesem Teil die drei großen Grundfächer eines jeden Kreditgeschäftes: Sicherheit, Liquidität und Rentabilität. Sodann folgen Ausführungen über die Behandlung der Kreditanträge vom Eingang des Antrages bis zur Auszahlung (unter Anführung der entsprechenden Bestimmungen der Musterstatuten).

Einen sehr breiten Raum nimmt das Hypothekengeschäft ein. In diesem Abschnitt wird der Leser bekanntgemacht mit den verschiedenen Arten von Hypotheken (Verkehrs-, Sicherungs- und Höchstbetragshypotheken). Ferner werden erörtert Abtretungen, Verpfändungen und Löschungen. Zum Schluß des 2. Abschnittes geht der Verfasser auf die Personalkredite ein und zeigt dem Leser, welche Arten von Krediten es gibt, wem solche Kredite gegeben werden dürfen, welche Sicherheiten gefordert werden müssen und schließlich, welche Grenzen den Sparkassen hinsichtlich der Kredithöhe gezogen sind.

Im Anhang behandelt er noch die Auftragsgeschäfte der Sparkassen gem. § 34 der Musterstatuten und schildert das Wertpapierkommissionsgeschäft, Depotgeschäft und das Inkassogeschäft.

Das Buch ist klar und leicht verständlich geschrieben und ist wegen seiner Gründlichkeit für jeden Sparkassenbeamten als Nachschlagewerk, insbesondere aber für Lehrlinge und Lehrgangsteilnehmer als Lehrbuch zu empfehlen.

Revision und Kontrolle im Sparkassenbetriebe. Von Hans Schmidt. Verlag Franz Eher Nachf., München. 1. Aufl. 141 Seiten. 2,20 RM.

Der Verfasser gibt einleitend einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Revisionswesens bei den Sparkassen. Er behandelt im 2. Teil des Buches den gegenwärtigen Stand der Revisionen und erläutert dabei die über die Revisionen ergangenen Gesetzesvorschriften. Dann bringt er einen Ueberblick über die Kontroll- und Revisionsmöglichkeiten im Sparkassenbetriebe. Dabei nehmen die Ausführungen über die Kontrollen den weitaus größten Raum ein, so daß man den Eindruck hat, daß die Abhandlung über die Praxis der eigentlichen Revision vernachlässigt wird. Dies muß als ein Mangel des Buches angesehen werden.

Im übrigen erscheint eine systematische Behandlung der im Sparverkehr notwendigen Sicherungsmahnahmen in der Weise, wie sie der Verfasser vorgenommen hat, wichtig und einmal notwendig. Deshalb kann das Buch vor allem angehenden Sparkassenpraktikern empfohlen werden.

Versicherungsbetriebslehre. (Teil I des Lehr- und Handbuches für Versicherungsberufsschulen usw.) Von Dr. M. Röhr und B. A. Stöckinger. Verlag Oskar Reimer, Leipzig G. 1. 1938. 2. Aufl. 338 Seiten. Lw. 4,90 RM.

Die vorliegende „Versicherungsbetriebslehre“ erfüllt alle berechtigten Forderungen, die man an ein gutes Fachbuch stellen kann. Insbesondere für die Berufszugangsarbeit dürfte es — abgesehen von erheblich umfangreichen Sammelwerken — das beste z. Zt. vorhandene Unterrichtsbuch der Versicherungspraxis sein. Es ist fachlich, pädagogisch-methodisch, weltanschaulich und wirtschaftspolitisch einwandfrei.

Das Schwergewicht liegt auf der Behandlung der einzelnen Versicherungszweige, wobei die Feuerversicherung als erster, die Transportversicherung als zweiter Typ der Sachversicherung, die Haftpflichtversicherung als Typ einer Vermögenswert- und Rechtsschutzversicherung und die Lebensversicherung als Typ der Personenversicherung eingehend dargestellt werden. Die übrigen Versicherungszweige sind jeweils im Anschluß an den Hauptzweig, zu dessen Typ sie gehören, mit ihren Besonderheiten angefügt. Den Zweigen der Sozialversicherung ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, während sich im übrigen das Buch auf die Vertragsversicherung bezieht. Das letzte Fünftel des Buches bringt eine gedrängte Darstellung der Allgemeinen Versicherungslehre und Versicherungsgeschichte; diese Beschränkung des allgemeinen Teils wird dadurch möglich gemacht, daß auch allgemeinere Grundfächer schon im Zusammenhang mit einzelnen Versicherungszweigen, bei denen sie besonders offenkundig zutage treten, behandelt werden. Dies erscheint für ein Lehrbuch und Fortbildungsbuch besonders zweckmäßig, weil „Allgemeine Versicherungslehren“ auf Anfänger leicht trocken und langweilig wirken, während man sich die Versicherungszweige anschaulicher und plastischer vorstellen kann.

Die Schadenverhütung ist mit zu den Aufgaben der Versicherungsgesellschaften gezählt; auch sonst atmet das Buch nicht den Geist der Geschäftsmacherei, sondern stellt den Dienst an der Gefahrengemeinschaft voran. Die Darstellung ist wirklichkeitsnah und durch Wiedergabe von Beispielen (Auszüge aus Akten, Schriftwechsel, Bordrude aus der Praxis) lebendig und leichtverständlich gemacht, wobei zahlreiche Praktiker mitgearbeitet haben. Eingestreuete Aufforderungen, entsprechende Schreiben zu entwerfen, Aufgaben und Zwischenfragen halten den Leser zur Mitarbeit an bzw. geben dem Lehrer wertvolle Anregungen. Alles in allem also ein Buch, das bestens empfohlen werden kann, besonders für den Versicherungs-Unterricht.

Die Technik der Lebensversicherung. Von Dr. W. Tölsberg. Verlag Neumanns Zeitschrift für Versicherungsweisen. 1938. 3. Aufl. 51 Seiten. Geh. 1,25 RM.

Die Schrift lehrt die Grundzüge der Versicherungsrechnung. Der Verfasser ist ein namhafter Praktiker, der mit Hilfe vieler Beispiele auch dem Nichtfachmann das Eindringen in die Formelwelt der Versicherungsmathematik möglich machen will. Durch das Bestreben leichter Verständlichkeit wird freilich die Darstellung häufig etwas umständlich, so daß das Buch für Mathematiker kaum in Frage kommt. Der intelligentere Lehrling oder Angestellte in der Lebensversicherung aber wird das Buch mit viel Gewinn durcharbeiten.

Die Feuerversicherung von Getreidemahlmühlen. Von Max Rischke. Verlag Neumanns Zeitschrift für Versicherungsweisen. 1938. 1. Auflage. 57 Seiten. Brosch. 1,20 RM.

Neben einer Reihe anderer kleiner Schriften über das Brandrisiko in einzelnen Gewerbebetrieben nimmt die vorliegende Schrift über Getreidemahlmühlen eine gleichwertige gute Stellung ein. Es handelt sich zwar auch hier um ein enges Spezialgebiet der Feuerversicherung, aber die Frage ist von praktischer Bedeutung nicht nur für die Feuerversicherung, sondern auch für die Frage der Schadenverhütung. Der technische Vorgang in Getreidemahlmühlen ist anschaulich dargestellt, wobei stets die Frage des Brandrisikos im Auge behalten wird.

Zur Frage der unteren Erbschranke von Hagelschäden. Von Oberreg.-Rat Dr. Otto Schlumberger. Verlag Neumanns Zeitschrift für Versicherungsweisen. 1938. 1. Aufl. 18 Seiten. —,40 RM.

Die Schrift behandelt eine Spezialfrage zur Tarifgestaltung und Schadentragung in der Hagelversicherung. Der Verfasser begründet seine Forderung, Hagelschäden erst dann zu erkennen, wenn sie mehr als 10% des Versicherungswertes betragen, vor allem damit, daß man kleinere Schäden noch nicht einwandfrei als Hagelschäden erkennen kann. Auch empfinde der Bau solche kleinen Schäden nicht als Hagelschäden, da die innerhalb der Schwanzungsgrenzen des Ernteausfalls liegen. Die Schrift ist sprachlich klar und auch sonst in jeder Beziehung gut.

Die Buch- und Rechnungsführung. Von Otto Raco b. Verlag Langewort, Berlin-Lichterfelde. 1938. 1. Aufl. 100 Seiten. 2,50 RM.

Das Werk will insbesondere Schulungszwecken dienen. Da der größte Teil der Krankenkassenangeestellten zu keiner praktischen Betätigung in der eigentlichen Buch- und Rechnungsführung kommt, diese im allgemeinen nur durch einzelne, meistens leitende Angestellte bearbeitet wird, wird ein Bedürfnis für eine Schrift über dieses Gebiet anerkannt werden müssen. Nach einer allgemeinverständlichen Einführung in die Rechnungsgrundlagen der Rechnungsführung in der Krankenversicherung werden Angaben über die Einheitsmuster und die einzelnen bei den Kassen verwendeten Bücher, Verzeichnisse und Nachweisungen gegeben. Der praktischen Schulung dient ein Abschnitt, in dem eine Anzahl Aufgaben in Verbindung mit der Führung eines provisorischen Aufstellungsbuches und der Aufstellung der Jahresrechnung bearbeitet werden. 130 Fragen und Antworten aus der Buch- und Rechnungsführung bilden den Abschluß. Das Werk ist für alle Krankenkassenangestellten bedeutungsvoll.

Rechts- und Werkbuch für die Krankenhaussforderungen. Von Georg Langer. Verlag J. L. Springer. 1938. 1. Auflage. 214 Seiten. Lw. 8,60 RM.

Das Krankenhausrecht ist, wie der Verfasser richtig betont, noch fliehend und wandelbar und gebietet über nur geringe eigene Rechtsprechung und Rechtslehre. Die in dem Werk wiedergegebenen Ergebnisse sind daher vielfach eigene Auffassungen des Verfassers, eine unbedingte Gewähr für die Richtigkeit mancher der aufgestellten Sätze wird vom Verfasser ausdrücklich nicht übernommen. Das Gebiet des Krankenhausrechts ist bisher stiefmütterlich behandelt worden, woraus sich auch eine weit verbreitete Unkenntnis erklärt. Es muß daher begrüßt werden, wenn sich der Verfasser die Aufgabe gestellt hat, auf Grund seiner Erfahrungen bei einer Einziehungsstelle für Krankenhaussforderungen einen

systematischen Überblick zu geben, der sich auf die rechtlichen Folgen des Krankenhaus-Aufnahmevertrages, des Vertrages mit Krankenkassen und des Verkehrs mit Selbstzahlern, Wohlfahrts- und Fürsorgekranken sowie Unfallkranken der Berufs-genossenschaften und anderer Kostenträger bezieht. Besonders hervorgehoben sei noch der Abschnitt über die im Recht der Krankenversicherung eine erhebliche Rolle spielende Frage, ob die Krankenhausleistung der Krankenkassen als Kannleistung oder Ermessensleistung zu betrachten ist. Insgesamt muß das auch flüssig geschriebene Werk als ein dankenswerter Versuch angesehen werden, die nicht einfache Rechtsmaterie darzustellen. Es ist in erster Linie geeignet für die mit der Verwaltung von Krankenhäusern betrauten Stellen, aber auch Krankenkassen, Ärzte und Rechtswahrer werden Nutzen aus dem Buch ziehen können.

Zahnärzte, Dentisten und Krankenkassen. Von Dr. Fritz Reermann. Verlag C. W. Haasfeld AG, Essen. 1938. 2. Auflage. 102 Seiten. Broschiert 2,— RM.

Es handelt sich um eine Zusammenstellung der für das Verhältnis zwischen Zahnärzten und Krankenkassen sowie Krankenkassen erlassenen Vorschriften, die in einer Reihe von Vertragsordnungen mit ergänzenden Reichsverträgen, Bezirksverträgen und Einzeldienstverträgen festgelegt sind. Das gesamte Vertragswerk wird mit geeigneten Beispielen wiedergegeben, ein Verzeichnis der Dienststellen der Krankenkassen, Reichsverbände und der Zahnärztlichen Vereinigung Deutschlands sowie des Reichsverbandes Deutscher Dentisten ist angefügt. Die Schrift ist als Nachschlagewerk für Krankenkassen, Zahnärzte und Dentisten geeignet, wird allerdings weniger zu empfehlen sein für diejenigen, die sich erst in das reichlich unübersichtliche Gebiet einarbeiten wollen.

Die Verwendung der Mittel der Krankenkasse. Von Dr. Werner Spohr. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart-Berlin. 1938. 1. Auflage. 136 Seiten. 3,80 RM.

Bei dem Werk handelt es sich um eine für die Praxis sehr nützliche Zusammenstellung der für die Verwendung der Krankenkassenmittel erlassenen Vorschriften. Einleitend führt der Verfasser die gesetzlichen Grundlagen sowie die dazu ergangenen Verordnungen, Erlasse, Bescheide sowie Entscheidungen auf. Von besonderem Wert ist der 2. Teil des Werkes, der in einem umfangreichen alphabetischen Stichwortverzeichnis den einzelnen Kassenleitern und den mit der Entscheidung über diese Fragen beauftragten Stellen die Möglichkeit gibt, sich schnell unter Angabe der Fundstellen einen Überblick darüber zu verschaffen, ob die Uebernahme von Kosten der Krankenkassen für bestimmte Zwecke jeweils statthaft ist oder nicht. Das Buch kann für alle Krankenkassenangehörigen, aber auch für die Aufsichtsbehörden (Versicherungsämter, Oberversicherungsämter) empfohlen werden.

Die Stellung der Sozialversicherungsträger bei Gehaltspfändungen und -abtretungen. Von Dr. A. d. a. m. und Ludwig L. e. m. e. r. Verlag Langewort. 1938. 1. Auflage. 67 Seiten. 2,50 RM.

Bei Pfändungen von Gehalts- und Lohnforderungen, die sich gegen Beamte, Angestellte und Arbeiter eines Sozialversicherungsträgers richten, tauchen viele, nicht einfach zu lösende Rechtsfragen auf, deren unrichtige Sachbehandlung zur Haftung des Sozialversicherungsträgers und im Innenverhältnis

zur Haftung des betreffenden Sachbearbeiters führen können. Die Schrift stellt die zu beachtenden Rechtsfragen zusammenhängend und übersichtlich dar, befaßt sich mit den allgemeinen Fragen der Gehaltspfändung und ihrer Rechtsfolgen, mit dem Maß der Pfändbarkeit, der Abtretung und Gegenforderungen, der Rangfolge beim Zusammentreffen mehrerer Gläubiger, dem Verzicht des Pfandgläubigers und der Hinterlegung. Beigefügt sind Tabellen der pfändbaren Beträge. Sachbearbeiter der Personal- und Verwaltungsabteilungen sämtlicher Sozialversicherungsträger werden das Werk mit Nutzen verwenden können.

Die Verordnung über die Versicherung von Kraftfahrzeugen und der Rundfunk 51/38. Von A. d. e. r. Verlag Neumanns Zeitschrift für Versicherungs-wesen, Berlin. 1938. 1. Auflage. 39 Seiten. —,40 RM.

Der Verfasser dieser Schrift ist der Sachbearbeiter für die Versicherung von Kraftfahrzeugen, die 1938 vom Preiskommissar erlassen wurde. Die einzelnen Bestimmungen dieser Verordnung und des anschließenden Rundlasses werden erläutert und begründet. Der amtliche Charakter gibt diesem Kommentar seinen besonderen Wert, so daß es sich erübrigt, Stellung zur fachlichen Seite der Schrift zu nehmen. Weltanschaulich zieht sich durch das ganze Heft der Gedanke, daß die Versicherungswirtschaft durch Prämiensenkung einen Beitrag zur Motorisierung zu leisten habe, um so gesamtwirtschaftliche Forderungen erfüllen zu helfen. Die Sprache ist klar und schlicht.

Die Grundlagen der deutschen priv. Krankenversicherung. Von Dr. Max Teichmann. Verlag Felix Meiner, Leipzig. 1937. 64 Seiten. 1,50 RM.

Das Heft enthält in kurzer zusammenfassender Darstellung alles Wissenswerte über die private Krankenversicherung. Die klare und übersichtliche Einteilung in die Abschnitte Rechtsbeziehungen, Tarifaufbau und Besonderheiten ermöglicht auch dem Laien, sich über die wichtigsten Rechtsgrundlagen und die praktische Arbeit der privaten Krankenversicherung zu unterrichten. Das Heft ist zur Schulung und Weiterbildung der in der privaten Krankenversicherung Tätigen besonders geeignet, weil es durch seine klare Darstellung der normalen Verhältnisse ermöglicht, die Abweichungen der einzelnen Unternehmungen von der Norm festzustellen. Daß statistische Angaben über die wirtschaftspolitische Bedeutung der privaten Krankenversicherung fehlen, ist ein Nachteil, für den der Verfasser nicht verantwortlich gemacht werden kann, da zur Zeit nicht genügend Unterlagen vorhanden sind.

Verkehr

Dienstgutbeförderung. Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn. Verlag Verkehrswissenschaftliche Lehrmittelgesellschaft mbH, Leipzig. 1938. 32 Seiten. Geh. —,40 RM.

Die Beförderung der Dienstgüter und Dienstbriefe auf der Reichsbahn und für die Reichsbahn ist in der Dienstgut-Vorschrift bzw. in den Dienstbrief-Vorschriften geregelt. Was Dienstgut und Dienstbrief im Sinne dieser Vorschriften sind, wird in der Schrift zunächst geklärt, um dann die Vorschriften eingehend darzustellen. An einigen Beispielen wird die Frachtberechnung bei Postdienstgut und Dienstgut zu Lasten der Reichsbahnlinien klargestellt. Wiederholungsfragen und ein Sachverzeichnis beschließen das für den Fachunterricht geeignete Lehrstoffheft.

Erste Einführung in den Eisenbahndienst. Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn. Verlag Verkehrswissenschaftliche Lehrmittelgesellschaft mbH, Leipzig. 1938. 3. Auflage. 35 Seiten. Geh. —,30 RM.

Diese „Erste Einführung“ gibt einen guten Überblick über die Ausbildung und den Werdegang der einzelnen Laufbahnen bei der Reichsbahn im unteren, einfachen mittleren und gehobenen mittleren Dienst. Sie unterrichtet über die vielseitigen Lehrmittel, Kommentare und Hilfshefte und orientiert über Organisation und Aufgaben der Deutschen Reichsbahn. Die Schaubilder über die Laufbahnen unterrichten am besten. Sie haben sich durch alle drei Auflagen gehalten und wenig geändert. Auch dem Nichtbahnfahrer dürfte das kleine Hilfsheft lesenswert sein; dem Eisenbahner ist es Richtlinie und Orientierung.

Dienstlicher Schriftverkehr. Von Reichsbaurat R. S. G. i. s. h. e. u. e. r. Verlag Verkehrswissenschaftliche Lehrmittelgesellschaft mbH, Leipzig. 1938. 3. Auflage. 80 Seiten. Kart. 1,20 RM.

Die vorliegende dritte Auflage ist wirklich neu bearbeitet, darüber hinaus auch erweitert worden. Es ist mit ein Verdienst des Verfassers, daß das Streben nach einem sprachlich guten Schriftverkehr in den letzten Jahren bei der Reichsbahn gefördert worden ist. Die praktischen Winke für die Bearbeitung der Geschäftsachen und die angeführten Musterbeispiele verdienen Beachtung seitens des Anfängers und des Altgängers. Das abschließende Kapitel über Rechtschreibung und Zeichensetzung ist besonders gut gelungen. Hier wird in einer knappen Darstellung sehr viel geboten. Für Arbeitsgemeinschaften und für den Selbstunterricht ist die Schrift sehr geeignet.

Güter- und Tierverkehr. Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn. Verlag Verkehrswissenschaftliche Lehrmittelgesellschaft mbH, Leipzig. 1938. 3. Auflage. 75 Seiten. Geh. —,75 RM.

Die umfangreichen gesetzlichen Bestimmungen, die inneren Dienstvorschriften und das Eisenbahnrecht haben in diesem Lehrstoffheft einen knappen, aber die Kernbestimmungen enthaltenden Niederschlag gefunden. Abfertigung, Beförderung, Tierverkehr und Mischverkehr, Ermittlungsdienst, Zoll-, Steuer- und sonstige Verwaltungsvorschriften werden hier dargestellt. Trotz des an und für sich trocknen Stoffgebiets hätte diese Darstellung etwas lebendiger und mit kleinen Beispielen versehen sein können. Die Wiederholungsfragen sind nach neun Fachgebieten geordnet. Innerhalb dieser Fachgebiete könnten manche Fragen etwas klarer und die Fragen selbst in der Anordnung etwas mehr Aufbau zeigen. Aufs ganze gesehen, ist das Heft als Lehrstoffhandbuch brauchbar.

Elektrische Lokomotiven — Lokomotivkunde. Herausgegeben von der Deutschen Reichsbahn. Verlag Verkehrswissenschaftliche Lehrmittelgesellschaft m. b. H., Berlin. 1937. 276 Seiten. 2,65 RM.

„Lehrstoffheft für die Dienstangängerschule“ ist die Sammelbezeichnung einer Reihe ausgezeichneten kurzgefaßter Lehrbücher, die im Auftrage der Deutschen Reichsbahn von den im Einzelfall eingesetzten Arbeitsgemeinschaften herausgegeben werden und im Verlag der Verkehrswissenschaftlichen Lehrmittelgesellschaft m. b. H. in Berlin erscheinen. Schon der Kreis der Bearbeiter, der sich aus ersten Fachleuten der Reichsbahn zusammenfügt, bürgt für fachkundige und zweckmäßige Darstellung der einzelnen Gebiete, die allerdings nicht erschöpfend behandelt werden, sondern nur den Stoff enthalten, der im Arbeitsplan der Dienstangängerschule durchgearbeitet werden soll. Ueber

diesen eigentlichen Zweck hinaus sind die Lehrstoffhefte als kurze Zusammenfassungen aus den einzelnen Fachgebieten (Allgemeine Verwaltung, Finanzwesen, Betriebsdienst, Verkehrsdienst, Bautechnischer Dienst, Maschinentechnischer Dienst, Schiffsdienst, Sonstiges), deren jedes in einer größeren Zahl einzelner Hefte behandelt wird (z. B. der maschinentechnische Dienst in 22 Hefen), auch brauchbar für Studierende, Angehörige anderer Verkehrsunternehmungen usw.

Das vorliegende Heft „Elektrische Lokomotiven — Lokomotivkunde“ (Ergänzung: „Elektrische Lokomotiven — Lokomotivbetrieb“) gibt nach einer kurzen Einleitung über Entwicklung und grundsätzliche Anordnungen der elektrischen Triebfahrzeuge (Lokomotiven und Triebwagen) eine zusammenfassende Beschreibung der Triebfahrzeuge und ihrer Einzelteile: Stromzuführung, Umspanner, Motor, Steuerung, Triebwerk, Fahrstell und Hilfs Einrichtungen, Zweck und Wirkungsweise, Aufbau und Betriebsverhalten werden dargestellt und, soweit nötig, auch theoretisch begründet. Zahlreiche Photos, Skizzen, Schaltbilder und perspektivische Strichzeichnungen erläutern den übersichtlich gegliederten Text, dem ein Sachverzeichnis angefügt ist.

Der Bildfahrplan. Herausgegeben im amtl. Auftrag von der hierfür eingesetzten Arbeitsgemeinschaft. Verlag der Verkehrswissenschaftlichen Lehrmittelgesellschaft m. b. H., Berlin. 1937. 61 Seiten. 1,— RM.

Der Bildfahrplan ist ein Fahrplan für den Dienstgebrauch und unterscheidet sich daher im Aufbau und in der Darstellung sehr wesentlich von dem Fahrplan für den öffentlichen Verkehr. Im Bildfahrplan sind die Fahrpläne des Reise- und Güterverkehrs einer Strecke zu einem Gesamtjahrplan zusammengestellt. Man hat dafür die zeichnerische Darstellung gewählt, die allerdings ein besonderes Studium erfordert. Das vorliegende Heft führt nun in das Wesen, den Aufbau und die Anwendung des Bildfahrplans ein. An einer Reihe guter Beispiele wird die Anwendung des Bildfahrplans im Fahrdienst erläutert.

Das Heft eignet sich nur bedingt zum Selbststudium, aber sehr gut als Unterlage für eine Lehr-gemeinschaft.

Deutsche Postgeschichte. Herausgegeben im Auftrage des Reichspostministeriums. Heft 1, 2. Konfordia-Verlag A. Rudolph, Leipzig. 1937/1938. Je 2,50 RM.

Die vorliegenden beiden Hefte bringen Aufsätze aus der Postgeschichte, die sich durchaus auf der Linie der Postgeschichtsforschung bewegen und damit der Zielsetzung entsprechen, die im Heft 1/1937 der Deutschen Postgeschichte über Aufgaben der Postgeschichtsforschung festgelegt wurden. Aus dem Inhalt der Hefte sind besonders zu erwähnen die Aufsätze über Generalpostdirektor Schmückert, dem Entdecker und Lehrer Heinrich von Stephan und über diesen selbst über den Pionier und Telegraphie in Deutschland, August von Ebel, und über Werner Siemens, dem Begründer der Elektrotechnik und engeren Mitarbeiter von Stephan, über die Post im Reich des Ostgotenkönigs Theoderich, über das Voten- und Postwesen in Liegnitz 1741, über den großdeutschen Gedanken in der deutschen Postgeschichte, über die Postanarchie in Deutschland im Ausgang des 19. Jahrhunderts, über das Postpersonal in Preußen 1709, über die schwedische Post in Deutschland um 1632 usw. Die zahlreichen Bilder, Zeichnungen und Landkarten sind wertvolle Textergänzungen. Der Inhalt der beiden Hefte ist nicht nur für den Postfachmann bedeutsam, sondern für den Verkehrsfachmann überhaupt und darüber hinaus für alle diejenigen, die sich einen Einblick in die Kulturgeschichte Deutschlands verschaffen wollen.

Energiewirtschaft

Wesen und Aufgabe der Elektrizität. Von Dr. Herbert Mueller. Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft G. m. b. H., Berlin. 1938. 2. Aufl. 96 Seiten. 1.— RM.

Der Verfasser bemüht sich, in knapper Form, so einfach und gewissenhaft wie möglich ein grundlegendes Wissen über das Wesen und die Aufgabe der Elektrizität zu vermitteln. Das Buch gibt ein anschauliches Bild von dem Entstehen der Elektroenergie und der Elektrizitätswirtschaft sowie von der Bedeutung der elektrischen Energie für das Leben und die Wirtschaft des deutschen Volkes. Behandelt wird auch die Organisation der Elektro- und der Elektrizitätswirtschaft und ihre Zukunftsaufgaben.

Gerade die einfache und jedem Laien verständliche Form der Darstellung macht das Buch besonders wertvoll. Es ist daher besonders für die Schulungsarbeit der RZAP geeignet.

Mit Rücksicht auf den zweiten Vierjahresplan ist die 1936 erschienene erste Auflage mit dem Titel „Die jüngste Energie und ihre Sendung“ durchgreifend umgearbeitet worden.

Gesundheits- und Körperpflegeberufe

Drogisten-Handbuch. A—Z. Lieferung 25. Von Hans Frion. Verlag Otto Elsner, Berlin. 1938. 80 Z. 2.— RM.

Die Lieferung 25 des Drogisten-Handbuchs beschäftigt sich mit einem für die deutsche Volkswirtschaft sehr wichtigen Thema: Der Schädlingsbekämpfung.

Nach Schätzungen, die sich auf zahlreiche Statistiken stützen, gehen jährlich für über 600 Millionen RM unserer Ernte durch Schädlinge verloren. — Der Kampf gegen diese Verluste ist Dienst am Volke. Hierfür leistet das vorliegende, 80 Seiten starke Bändchen einen wertvollen Beitrag. Nach einem kurzen, mehr allgemein gehaltenen Teil über Arten der Schädlinge und ihre Bekämpfungsmethoden und -mittel werden in dem „Besonderen Teil“ eingehend, klar und übersichtlich Schädigungen einzelner Obstsorten und die hierfür in Betracht kommenden Spezial-Bekämpfungsmittel besprochen. Der Drogist, der mit diesen Dingen wesentlich zu tun hat, wird den vorliegenden Band mit Erfolg als Lehrbuch und als Nachschlagewerk benutzen.

Die Tablettenfabrikation und ihre maschinellen Hilfsmittel. Von G. Arends und F. Arends. Verlag Julius Springer, Berlin. 1938. 4. Auflage. 219 Seiten. 53 Abbildungen. Lw. 12.— RM.

Die vierte Auflage des oben bezeichneten, in pharmazeutischen und anderen einschlägigen Betrieben verbreiteten und geschätzten Buches hat sich den Fortschritten in der Technik sowie den Erkenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Tablettenfabrikation weitgehendst angepaßt. Das Buch gliedert sich in drei Hauptabschnitte, deren erster sich im wesentlichen mit der Darstellung der Tabletten beschäftigt. Wie überall, so bemerken wir auch in diesem Teil immer wieder den erfahrenen Praktiker, wodurch das Buch einen besonderen Wert erhält. Die Verfasser behandeln u. a. an dieser Stelle das Pulverisieren der Rohstoffe, die Beschaffenheit der Grundmasse, die Bindemittel, Gleit- und Lockerungsmittel, wodurch wesentliche Eigenschaften einer guten Tablette, wie Festigkeit und Zerfallbarkeit in wässriger Lösung, bedingt sind. Ebenso wird auf das oft notwendige Granulieren oder Körnen der Tablettenmasse mit der Hand und mit Hilfe von besonders konstruierten Granuliermaschinen und auf das Komprimieren der

Masse zu Tabletten ausführlich eingegangen, wobei es an wichtigen praktischen Hinweisen nicht fehlt. Im Abschnitt „Prüfung der Tabletten“ sind die den Erfordernissen der Praxis entsprechenden Vorschriften des schweizerischen und schwedischen Arzneibuches angegeben. Des weiteren wird die Aufbewahrung, Verpackung (auch maschineller Art) und das Tragieren sowie Sterilisieren der Tabletten behandelt.

Sehr anschaulich ist auch der zweite Hauptabschnitt dargestellt, der sich mit Handtablettenpressen einfacher Konstruktion bis zu durch Motor betriebenen leistungsfähigsten Maschinen, den sogenannten „Rundläufern“, beschäftigt. Auch der mit Maschinen und ihren einzelnen Teilen nicht besonders Vertraute wird an Hand des verständlichen Textes und der guten Abbildungen die richtige Wahl treffen können.

Der letzte Hauptabschnitt über „Tabletten-Vorschriften“ umfaßt etwa 2/3 Teile des Buches; er enthält wertvolle Kenntnisse und große Erfahrungen verratende Vorschriften und Anweisungen, wonach technisch und pharmakologisch einwandfreie Tabletten in kleiner und großer Menge angefertigt werden können. Gleich zu Anfang dieses Abschnittes berichten die Verfasser über eine von ihnen zusammengestellte, besonders geeignete Füllmasse, die u. a. einheimisches Bektin (im Gegensatz zu dem oft verwandten ausländischen Agar) enthält. Es folgen zahlreiche erprobte und bewährte Vorschriften über Schlaf-tabletten, Migränetabletten, Abführtabletten, homöopathische und biochemische Tabletten, Mundwasser-, Bade-, Dufttabletten usw., die nötigenfalls mit Anweisungen zur Herstellung und oft mit Angaben über die Prüfung und Wertbestimmung der Tabletten versehen sind.

Das Buch ist vortrefflich geeignet, Apotheken sowie sonstige pharmazeutische und verwandte Betriebe über die Tablettenfabrikation und ihre maschinellen Hilfsmittel zu unterrichten.

Neues Manual für die praktische Pharmazie. Von Dr. S. Ido. Verlag Julius Springer, Berlin. 1938. 2. Auflage. 274 Seiten. Lw. 15.— RM.

Das Buch, das in keiner Bibliothek einer Apotheke fehlen sollte, ist eine brauchbare Vorschriftenammlung. Das vorliegende „Neue Manual für die praktische Pharmazie“ enthält eine Reihe moderner Formeln für pharmazeutische, kosmetische und chemisch-technische Präparate. Außer Vorschriften über die Herstellung von kosmetischen Mitteln, wie Hautcremes, Gesichts- und Teintwässer, Lippen- und Augenbrauenstiften, enthält die Sammlung eine Reihe erprobter Anweisungen zur Bereitung von Emulsionen, Tabletten, Ampullen und sterilen Injektionslösungen, letztere mit einer übersichtlichen und aufschlußreichen Tabelle von Rapp. Zahlreiche Vorschriften für Mittel gegen Verdauungsstörungen, Eingeweidewürmer, Asthma, Kopfschmerzen, Migräne, rheumatische Leiden, Schnupfen, Husten und Keuchhusten werden das Interesse des Apothekers finden. Bemerkenswert sind auch die Abschnitte über homöopathische Mischpräparate, über zahnärztliche und tierärztliche Präparate sowie die Kapitel, die sich mit der Pflege von Kunstgegenständen, mit der sorgfamen Behandlung des Kraftwagens und mit der Instandhaltung der Apotheken, Räume, Einrichtung, Standgefäße usw. befassen. Bei der Fülle der Vorschriften sei endlich noch auf die Mittel zur Entfernung von Flecken und auf Anweisungen zur Herstellung von Klebstoffen verwiesen; unter diesen Vorschriften sind erfreulicherweise auch solche, die als Grundlage nicht die wertvollen, z. T. devisenbelasteten Gummi- und Stärkesorten, sondern andere gleichwertige Stoffe enthalten.

Einzelne Abschnitte, wie „Fettartige Hautcremes“, „Emulsionen“, „Tabletten“ u. a., werden durch kurze Betrachtungen eingeleitet, die zum Verständnis der dort gegebenen Vorschriften dienen sollen. Den Vorschriften selbst sind, soweit erforderlich, Arbeitsanleitungen beigegeben. Handelt es sich um Präparate, die dem gleichen Zweck dienen, wie beispielsweise Entfettungsteemischungen, so sind die verschiedenen Vorschriften hierzu in Tabellenform angegeben, wodurch einerseits Raum gespart und andererseits die Uebersicht erleichtert wird.

Das „Neue Manual für die praktische Pharmazie“, das trotz seines verhältnismäßig geringen Umfanges eine überraschende Reichhaltigkeit an modernen und bewährten Vorschriften aufweist, wird sich seinen Platz in der pharmazeutischen Literatur sichern.

Drogenschädlinge, ihre Erkennung und Bekämpfung. Von Dr. Waldeemar Wadel. Deutscher Apotheker-Verlag, Berlin. 1938. 96 Seiten. 2,80 RM.

Wohl jeder Apotheker und Drogist hat in seiner Praxis schon einmal die Erfahrung gemacht, daß Drogenschädlinge große Unannehmlichkeiten und pekuniäre Verluste bereiten können. Dem Autor, Dr. Wadel, der als Leiter der Auskunftsstelle für Schädlingsbekämpfung an der Universität Berlin Spezial-Fachmann auf diesem Gebiet ist, und dem Deutschen Apotheker-Verlag gebührt hier besonderer Dank, ein Büchlein geschaffen zu haben, das auf 96 Seiten alles das bringt, was für die Erkennung und Bekämpfung der „Apothekensauna“ notwendig ist. Angefangen von einer alphabetischen Aufstellung der Drogen, die von Tieren überhaupt befallen werden, bis zur Beschreibung der einzelnen Insekten und ihrer mechanischen und chemischen Bekämpfung ist alles Wissens-notwendige kurz aber erschöpfend gesagt; jeder Satz ist für die praktische Anwendung zugeschnitten. Die zum Schluß gebrachten Tafeln vermitteln ein anschauliches Bild über die natürliche Größe der hauptsächlich vorkommenden Käfer.

Im Hinblick auf den Vierjahresplan, auf die ordnungsmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Arzneien, auf Einsparung von Volksvermögen, kurz auf alle die Belange, die heute jedem Deutschen am Herzen liegen, kann das Büchlein den Berufs kameraden zur Anschaffung empfohlen werden.

Lehrgang für Drogisten-Fachschulen. Von Hans Frion. Verlag Rudolf Müller, Berlin. 1938. 403 Seiten. 7,85 RM.

In dem vorliegenden zweiten Band des Lehrganges für Drogisten-Fachschulen, der im Auftrag der Deutschen Drogistenschaft von dem Reichsfachschulleiter und Direktor der Drogisten-Akademie Braunschweig Hans Frion unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute herausgegeben wird, ist in zwei großen Teilen das gesamte Wissensgebiet der Botanik und Drogenkunde abgehandelt. Im ersten Teil, den Frion mit Dr. Rißmann selbst bearbeitete, wird die Morphologie, Physiologie, Systematik und Pflanzen-geographie besprochen, wobei stets die besonderen Belange des Drogisten berücksichtigt werden. Auch die vom Dritten Reich erlassenen Naturschutzgesetze finden die ihnen gebührende Würdigung.

Der zweite Teil befaßt sich mit dem Wissensgebiet der Pharmakognosie, und zwar mit der „Einführung in die Drogenkunde“ und der „Einzeldarstellung der Drogen“. Auch in diesem Teil, den Rettenmaier bearbeitet hat, wird eine kluge Auswahl dessen getroffen, was für den Drogisten zu wissen nützlich ist. An den Anfang wurde auf Seite 166 eine Uebersicht über die Selbstversorgung Deutschlands mit heimischen Heil- und Gewürzpflanzen gestellt. Mit Recht muß man auf die betrübliche Tatsache, daß z. B. von

unserem Jahresbedarf an Kamillen nur 20% aus dem eigenen Lande stammen, und daß Arzneidrogen in einem Wert von etwa 35 Millionen Mark eingeführt werden, immer wieder mahnend verweisen. — Ueberraschend ist, daß als Drogen unter anderem auch die ätherischen Öle und sogar die hieraus hergestellten galenischen Präparate, wie Rosenwasser usw., besprochen werden. Ob ferner Zubereitungen, wie Säfte und Sirupe (Zitronensaft, Kirschrup), in ein Lehrbuch über Botanik hineingehören, ist Sache der Auffassung. Die Artikel sind aber gut und für den Drogisten wissenschaftlich wertvoll.

Zum Schluß des 403 Seiten starken Buches wird eine Einteilung der Heilpflanzen nach ihren hauptsächlichsten Wirkstoffen gegeben. Es muß in diesem Zusammenhang auf die Gefahr hingewiesen werden, die darin liegt, daß durch solche kurzen Uebersichten ein Anreiz zum „Murfischen“ gegeben wird; auch darf der Drogist nach den bisher bestehenden gesetzlichen Bestimmungen das in diesem Abschnitt erwähnte Mischen von Tees nicht vornehmen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß mit dem vorliegenden botanischen Band des Lehrganges für Drogisten-Fachschulen ein Werk geschaffen ist, das dem jungen Fachgenossen bei der Erlernung seines Berufes wertvolle Dienste leisten kann.

Vorschriften zur Darstellung chemisch-pharm. und phytochem. Präparate. Von Prof. Dr. G. A. Ro-jahn. Deutscher Apotheker-Verlag, Berlin. 1937. 2. und 3. Band. 230 und 149 Seiten. 20,80 RM.

Mit Recht wird den präparativen Arbeiten des angehenden Apothekers eine immer größer werdende Bedeutung beigemessen, da sie in besonderer Nähe dem Verständnis chemischer Vorgänge und der praktischen Untermauerung der Theorie dienen und nicht zuletzt zu vorbildlicher Arbeit im Apotheken-Laboratorium erziehen.

Um die Lösung der auf diesem wichtigen Arbeitsgebiet gestellten Aufgaben zu erleichtern und zu fördern, hat Ro-jahn eine Schriftenreihe bearbeitet, deren 2. Band sich mit der Darstellung organisch-chemischer Präparate befaßt. Wie im anorganisch-chemischen Teil werden auch hier Vorschriften für leichter und schwieriger auszuführende Präparate gegeben, wobei erfreulicherweise z. T. moderne Methoden Berücksichtigung finden. Von Wert ist es außerdem, daß nach allen verzeichneten Herstellungsverfahren bereits in dem Institut für Pharmazie und Nahrungsmittelchemie der Universität Halle gearbeitet worden ist. Jedes Präparat ist nach bestimmten Gesichtspunkten durchgenommen; hierbei verdienen die Angaben über Ausgangsstoffe, Geräte und Dauer der Herstellung besondere Beachtung, letztere auch deshalb, weil für die Anfertigung der Präparate im pharmazeutischen Staatsexamen oft nur 2 Tage angesetzt sind. Bei der Aufstellung der Geräte sind natürlich nur die Gegenstände vermerkt, die außer den üblichen Plagieraten benötigt werden. Die Arbeitsvorschriften sind kurz und übersichtlich gehalten, die chemischen Vorgänge sind durch Formeln skizziert. Von längeren wissenschaftlichen Erläuterungen hat der Verfasser mit Absicht Abstand genommen, um den Umfang des Buches nicht übermäßig zu vergrößern. Um die Möglichkeit zu geben, sich über jedes Präparat eingehender zu unterrichten, sind entsprechende Literaturstellen verzeichnet. Schließlich muß noch auf die geschickte Einteilung des Stoffes aufmerksam gemacht werden, die einmal nach Arbeitsmethoden, das andere Mal nach Verbindungsklassen erfolgt ist, wodurch eine Auswahl der Präparate erleichtert wird.

Auch der 2. Band der Ro-jahnschen Vorschriften-sammlung ist als recht gut und zweckmäßig zu be-

zeichnen, ihm ist eine freundliche und verbreitete Aufnahme zu wünschen.

Der 3. Band bringt in der bekannt guten und zweckmäßigen Form eine Sammlung von Herstellungsvorschriften photochemischer Präparate. Der Aufbau des Buches ist dem der vorangegangenen entsprechend, die Beschreibung der Vorschriften zur Anfertigung von Präparaten aus pflanzlichen und tierischen Naturstoffen erfolgt nach erprobten Gesichtspunkten, u. a. der Ausgangsmaterialien, der erforderlichen besonderen Geräte, der Zeitdauer der Ausführung, der Arbeitsvorschrift, der Ausbeute usw. Die insgesamt 120 Präparate dieses Bandes sind klar ausgewählt und geben vortreffliche Unterlagen zum Arbeiten im Apotheken-Laboratorium. Mit diesem Band schließt die Kojahische Vorschriftensammlung ab; sie sollte in jeder pharmazeutischen Bibliothek enthalten sein, gibt sie doch eine Fülle wertvollster Anregungen und Anleitungen auf dem Gebiete des präparativen Arbeitens.

Was der Friseur wissen muß. Von Josef Biergans. Verlag Dt. Allg. Friseur-Zeitung. 1938. 3. Aufl. 77 Seiten. 2.— RM.

Wenn das Buch jetzt schon in seiner dritten Auflage erscheint, so zeigt diese Tatsache, welche ein beachtetes Hilfsmittel es für den werdenden Gejellen und Meister geworden ist. In rund 650 Fragen behandelt der Verfasser nicht nur alle Sparten des Friseurhandwerks, sondern auch alles Wissenswerte über Geschäfts-, Rechts- und Staatskunde.

Die vom Verfasser gewählte Form, den Stoff in Frage und Antwort darzubieten, ist pädagogisch oft bewährt und wird jedem Schüler das Lernen erleichtern, wenn gleich man der Gefahr des mechanischen Auswendiglernens des Schülers dabei nicht außer Acht lassen soll. Das Buch bereichert nicht nur das Wissen des Schülers, sondern er kann auch dadurch erkennen, ob er alles Notwendige für die Prüfung weiß.

Frisuren im Wandel der Jahrhunderte. Von Ernst Lange. Verlag Robert Melt & Co., G. m. b. H., Berlin. 1938. 1. Auflage. 163 Seiten. Zw. 17,50 RM.

Der in Friseurberufskreisen sehr bekannte Kollege und Fachlehrer E. Lange, gibt ein Buch heraus, welches von diesen Kreisen große Beachtung verdient. Gerade auf dem Gebiete der historischen Frisuren fehlt es sehr an brauchbaren Anschauungs- und Lehrbüchern und mußten wir uns fast ausschließlich mit französischen und nicht ganz vollständigen Ausgaben behelfen. Alle modeschaffenden Handwerker, zu denen ja auch die Friseure gehören, nehmen ihre Anregungen immer aus der Antike, und gerade die Vordrucksuren der letzten Jahre, die so oft und so sehr gut zum deutschen Gesicht passen, finden ihre Anlehnung an die Zeit des Rokoko, des Biedermeier und namentlich des großartigen Barock, aus dem sie entnommen sind.

Der moderne und namentlich der sich fortbildende Damenfriseur braucht eine genaue Kenntnis der maßgeblichsten historischen Frisuren, wie sie uns die großen Maler früherer Zeiten in ihren Gemälden hinterlassen haben. Der Autor dieses Buches hat mit großer Genauigkeit alles Material zusammengetragen und nach Zeitaltern geordnet. Gleichzeitig hat er damit auch ein Geschichtsbuch geschaffen, welches das Wissen des Handwerkers sehr erweitert und ihn in die Zeitalter und geschichtlichen Vorgänge zurückführt, aus denen diese Frisuren entnommen sind. Auch im Stil ist es sehr gut verständlich geschrieben, da hier der Handwerker zum Handwerker spricht.

Es liegt somit hier ein Lehrbuch von großem Wert vor, welches die Förderlehrgänge der Innungen und der D.M.F. gut ergänzen wird. Die ausgezeichneten stilsicheren Bilder und Anleitungen machen das Buch besonders wertvoll.

Wink für die Friseurwerbung. Von Ludwig Roh. Verlag Robert Melt & Co., Berlin. 1938. 1. Auflage. 157 Seiten. Kart. 3.— RM.

In diesem Buch gibt Obermeister Ludwig Roh, Köln, nicht nur seine reichen Erfahrungen, sondern er schult und erzieht hier bewußt den Friseur und Handwerker zur Werbung überhaupt. Er beweist ihm, wie nötig es auch für den Handwerker ist, für seine Arbeit und sein Geschäft zu werben, ebenso wie es der gute Kaufmann schon immer tut. Nur richtig muß man werben. Eingehend erklärt der Verfasser auch die Bestimmungen des unlauteren Wettbewerbes und wie man bei nicht richtiger Werbung gegen diese gesetzlichen Bestimmungen verstoßen und eine strafbare Handlung begehen kann. Der Verfasser will mit diesem Buch den Handwerker zum guten und moralischen Denken und Handeln im ganzen geschäftlichen Leben überhaupt und in der Werbung im besonderen erziehen, und das macht diese Schrift besonders wertvoll.

Hauswirtschaft

Schriftenreihe für die praktische Hausfrau. Herausgegeben vom Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung. Berlin, Bellevuestraße 5. Je Heft — 20 RM.

„Gut kochen! Gut wirtschaften!“

„Gut baden im eigenen Herd“

„Guter Rat für Haus und Küche“

„Gut flücken — gut stopfen“

„Einmachen von Obst und Gemüse“

betiteln sich die 24—30 Seiten starken Heftchen der oben bezeichneten Schriftenreihe, die für die Hausfrau als wertvoller Ratgeber anzuprechen sind. Sie zeichnen sich durch Kürze und Uebersichtlichkeit aus, und der einfache klare Text wird wesentlich durch entsprechende Photos ergänzt. Sowohl für die geübte, als auch für die ungeübte Hausfrau sind die Heftchen brauchbar, da sie in guter Zusammenfassung kurz alles Wissenswerte auf diesem Gebiete bringen.

„Gut kochen! Gut wirtschaften!“ ist schon allein durch den Hinweis auf die Bestandteile unserer Ernährungsmittel ein guter Helfer bei der Zusammenstellung und Auswahl der Gerichte und manche überlieferte und gedankenlos nachgeahmte Küchenfunde wird verhindert. Erfreulich sind in „Gut baden im eigenen Herd“ die Vorschläge, die zeitweise knappen Zutaten wie Eier, Butter usw. geeignet zu ersetzen oder zu verlängern. „Guter Rat für Haus und Küche“ zeigt auf allen Gebieten der Haushaltspflege manchen erprobten Kniff, mit einfachen Mitteln, Schäden zu verhüten oder zu beheben. In „Gut flücken — gut stopfen“ werden gute und praktische Ratsschlüsse erteilt, die Lebensdauer der Kleidungsstücke und Materialien zu erweitern. Und endlich „Einmachen von Obst und Gemüse“ bringt neben bewährten Rezepten umfassende Hinweise, die diese wichtige Arbeit der Hausfrau wesentlich erleichtern.

Die Schriftenreihe ist durch die kurze Zusammenfassung und übersichtliche Anordnungen als Nachschlag für den täglichen Gebrauch gut geeignet. Sie bemüht sich, neben wertvollen praktischen Anregungen der Hausfrau klarzumachen, wie wichtig eine sachgemäße und vernünftige Haushaltspflege für die Volkswirtschaft ist und kann deshalb auch über das rein sachliche Wissen hinaus, das sie vermittelt, als durchaus positiv bezeichnet werden.

Allgemeines Schrifttum für Betrieb und Beruf Rohstoff- und Kolonialatlas. Von Prof. E. Pfohl. Verlag Reimar Hobbing, Berlin. 1938. 240 S. 32.— RM.

Der Verfasser gibt mit 120 mehrfarbigen, 120 einfarbigen Karten und zahlreichen Diagrammen einen Ueberblick über die geographische Verteilung der wichtigsten Rohstoffe und Lebensmittel, ihren Verbrauch und den Handel mit ihnen. Ferner zeigt er an Hand von Schaubildern die Struktur des Außenhandels der wichtigsten Rohstoffländer und Kolonien. Besondere Aufmerksamkeit widmet er einer Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonialreichen, insbesondere den mandatsverwalteten deutschen Kolonien in Afrika. Soweit irgendmöglich, hat er die Zahlen bis 1937 berücksichtigt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß ein so umfassendes und mit so großem Fleiß und technischem Können zusammengestelltes Atlaswerk für Schulungszwecke ein ausgezeichnetes Hilfsmittel darstellt und es in der vorliegenden Fassung zur Zeit als einzigartig bezeichnet werden kann. Man wird vom Grundfächlichen her in bezug auf solche Wirtschaftsatlanten immer verschiedener Auffassung sein können und sich die Frage vorlegen müssen, ob jemand, der in weltwirtschaftliche Zusammenhänge eindringen will, nicht zweckmäßiger die exakten Zahlenreihen in den großen statistischen Quellenwerken benutzt. Deren Auswertung für geographische Spezialarten schließt die Gefahr des Spielereiischen in sich, zumindest bedeutet sie höchstens eine optische Ergänzung der exakten Unterlagen, auf denen letzten Endes der Atlas beruhen muß. Bei der Entscheidung dieser Zweifelsfrage muß man jedoch von der Erfahrungstatsache ausgehen, daß es immer Lernende geben wird, die mit bildhaften Eindrücken mehr anfangen können als mit Zahlenreihen. Wenn man also die grundsätzliche Frage nach dem Werte derartiger graphischer Darstellungen überhaupt bejaht, so muß man zu dem Urteil kommen, daß die vorliegende Arbeit an Vollständigkeit und Gewissenhaftigkeit als vorbildlich bezeichnet werden kann und geeignet ist, in die immer notwendiger werdende Kenntnis der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, insbesondere der heute so wichtigen Rohstofffragen, einzuführen.

Das deutsche Rohstoffwunder. Wandlungen der deutschen Rohstoffwirtschaft. Von A. Lübbe. Verlag Fortel & Co. 1938. 556 Seiten. 6,80 RM.

Sofern man von einem Buch sagen kann, daß es einen so gewaltigen Fragenkreis wie den der deutschen Rohstoffwirtschaft erschöpfend behandelt, trifft das für dieses Buch zu, das zweifellos unter den bisher erschienenen Gesamtdarstellungen als beste Leistung anzusehen ist. Ohne sich zu sehr in technische Einzelheiten zu verlieren, hat es der Verfasser doch verstanden, den Gesamtkreis der für die deutsche Wirtschaft in Frage kommenden Rohstoffe einschließlich der Nahrungstroststoffe (Getreide, Fett usw.) so geschlossen darzustellen, daß, auch wenn man mit hohen Ansprüchen an die Vollständigkeit einer solchen Arbeit herangeht, keine Lücke bleibt. Dabei hat er sich nicht darauf beschränkt, die einzelnen Fachgebiete wie Kohle, Metalle, Holz, Öl, Chemie, Faserstoffe usw. nach der technischen und wirtschaftlichen Seite hin zu schildern und insbesondere auch die sprunghafte Entwicklung seit dem Anlaufen des zweiten Vierjahresplanes mit seinen jetzt schon unwägbaren Erfolgen darzulegen, sondern er behandelt auch eingehend diejenigen Maßnahmen, welche die eigentliche Produktion wirksam ergänzen, wie Wiedergewinnung aus Abfällen, Rohstoffersatz, Rohstoffumstellungen. Auch für den Fachmann wird

dieses Buch, das ein geradezu erdrückendes Tatsachenmaterial organisch und übersichtlich verarbeitet hat, ein wertvoller Begleiter sein können; für jeden aber, der sich mit Rohstofffragen und Problemen des Vierjahresplans beschäftigt, ist es ein ausgezeichnetes Handbuch und Nachschlagewerk.

Berufswunsch nach Eignungsuntersuchung als Hilfsmittel der Berufsberatung. Von Martha Berisch. Verlag Konrad Triltsch. 1937. 98 Seiten. 3.— RM.

Der Verfasser will in dieser Schrift einen Ueberblick über die Voraussetzungen der Berufsberatung geben, um dann besonders die Methoden und Ergebnisse der Eignungsuntersuchung zu behandeln.

Man muß aber bei dieser Arbeit sagen, daß sie ihre Untersuchung nur auf einen kleinen Kreis und einen kleinen Bezirk erstreckt. Die Literaturangaben im Anhang geben über die bisher erschienenen wertvollen Angaben hinweg. Waren sie dem Verfasser nicht bekannt oder welche Gründe veranlaßten ihn, sie nicht zu erwähnen? Tatsache ist, daß eine ganze Reihe von Arbeiten, die sich mit der Eignungsuntersuchung und ihren Ergebnissen für die öffentliche Berufsberatung befassen — nicht mit denen der industriellen psychologischen — vorhanden sind.

Die Entstehung der Berufswünsche, ihre Bedeutung für die Berufsberatung bedürfen noch einer eingehenden Untersuchung, eine Forderung, die auch bereits seit Jahren vertreten wurde. Verfasser hätte auch hier wertvolles Material in den einschlägigen Fachzeitschriften finden können (im besonderen: Jugend und Beruf, Jahrgang 1926—1934). Die Auffassung, daß ein Hilfschüler als Gärtner am ehesten unterzubringen ist (siehe Seite 6), ist nicht richtig. Gerade an den Gärtnerberuf werden in intellektueller Hinsicht große Anforderungen gestellt. Auch der Meinung kann man nicht ganz beipflichten, daß Hilfschüler, die in Anstalten untergebracht sind, nicht einer Eignungsuntersuchung unterzogen werden. Gerade das Gegenteil ist der Fall gewesen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Arbeit sonst ganz brauchbar ist und für den Anfänger in der Berufsberatung manche Dienste leisten wird. Soll aber die Arbeit des Verfassers gleichzeitig noch ein Leitfaden für die Durchführung der Eignungsuntersuchung sein, so wäre es angebracht, wenn die als Beispiele angegebenen Texte auch gleich mit den Lösungen versehen wären. Recht ausführlich sind die Ergebnisse der Eignungsuntersuchung behandelt worden. Man vermißt aber die Hinweise auf die Methoden der Bewährungskontrolle und ihrer Feststellung. Diese müßten bei einer Neuabfassung der Schrift mitberücksichtigt werden.

Berufserziehung und Alkoholfrage. Von Dr. R. Krausmüller. Neuland-Verlagsgesellschaft, Berlin. 1938. 1. Auflage. 20 Seiten. — 40 RM.

Das Büchlein will allen an der Berufserziehung im nationalen Sinne interessierten Kreisen zeigen, welche schädlichen Folgen der Alkoholgenuß für die deutsche Jugend im allgemeinen und für den Betrieb nachwuchs im besonderen hat. Die Störung der gesundheitlichen und charakterlichen Entwicklung, die Begünstigung der Wirkung mancher Industriegeifte, die Beeinträchtigung der Vernunftfähigkeit sowie der körperlichen Leistungsfähigkeit und die Erhöhung der Betriebs- und Verkehrsunfälle werden besprochen.

Die in der Schrift aufgeführten Folgen des Alkoholgenußes sollten zwar jedem Ausbilder und Lehrer bekannt sein, trotzdem kann die kurze klare Form der Niederschrift als Grundlage benutzt werden, um den Jugendlichen die Kenntnis der Gefahren und die Widerstandskraft gegen die Versuchung zu vermitteln.

Die Buchführung des Kaufmanns. Von Kresse-Wettert. Verlag Teubner, Leipzig. 1938. 70 S. Kart. — 90 RM.

Es handelt sich um eine gedrängte Einführung in die Buchführung. Die Darstellung der verschiedenen Verfahren der Buchführung und der Grundzüge der Abschlußarbeiten bei den verschiedenen Unternehmungsformen ist unter Beachtung des neuesten Standes der Buchführungstechnik und des Buchhaltungsrechts durch betriebsnahe Beispiele, Übungs- und Teufelgaben anschaulich gehalten. Das Buchlein ist für kurze erste Einführungen geeignet.

Probleme der Rationalisierung im Rahmen nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung. Von Dr. Peter Angenkneuf. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg. 1938. 74 S. 3,30 RM.

Der Verfasser gibt ein gutes Bild von den Aufgaben der Rationalisierung als einem Weg zur Leistungssteigerung in der deutschen Wirtschaft. Die starke Kräfteanspannung und die Schwierigkeiten im Arbeitsanfang lassen diese Aufgaben zur Zeit als besonders dringlich erscheinen. Der Verfasser zeigt die Unterschiede auf, die zwischen der liberalistischen Rationalisierung in der Systemzeit mit ihrer Arbeitslosigkeit schaffenden Wirkung und der „echten Rationalisierung“ als der Gesamtheit der Maßnahmen bestehen, die auf Best- und Höchstleistungen der Wirtschaft in der nutzbringendsten Weise eingestellt sind. Knapp und klar behandelt die Schrift sodann die Einzelprobleme der Rationalisierung in den Betrieben, wie Verbesserung des Arbeitseinsatzes, Verminderung der Vertriebskosten, geordnetes betriebliches Rechnungswesen, Betriebsvergleiche, Reform des Geschäftsberichtes, erhöhtes Bekenntnis zu den Neustoffen des Vierjahresplans usw.

Die Naturgrundlagen der deutschen Wirtschaft. Von Dr. Paul Eckardt. Verlag Karl Meier (Gustav Prior), Hannover. 1937. 202 S. 3. Aufl. 2,40 RM.

Dieses im besten Sinne vollständig geschriebene Buch gibt eine ausgezeichnete Beschreibung der natürlichen Grundlagen, auf denen die deutsche Wirtschaft beruht. Es behandelt zunächst die Naturkräfte, den Wirtschaftsraum und besonders eingehend die natürlichen Wirtschaftsgüter in und auf der Erde, wobei es sich nicht auf die Darstellung der Verhältnisse in Deutschland beschränkt, sondern einen Überblick über die Gesamtheit der auf der Erde vorkommenden Bodenschätze, -erzeugnisse und Nutztiere gibt. Dieser Teil enthält also eine geschlossene kleine Rohstoffgeographie, in der eine Fülle von wissenschaftlichen Tatsachen zusammengetragen wurde, die zum Teil den Rahmen einer deutschen Wirtschaftsbeschreibung allerdings weit überschreitet. Im zweiten Hauptteil behandelt der Verfasser unter Zugrundelegung des Menschen als Triebkraft der Wirtschaft den Güterverbrauch und die Umgestaltung der Naturgaben durch den Menschen, d. h. also seine wirtschaftliche Betätigung in Produktion, Verkehr, Handel usw. Den Beschluß dieses Teils bildet ein Abschnitt, in dem das Primat des Staates als Lenker der Wirtschaft erörtert wird. In einem dritten Hauptteil behandelt der Verfasser zunächst die Struktur der wichtigsten deutschen Wirtschaftsgebiete, befaßt sich sodann mit den Deutschen außerhalb der Landesgrenzen, um schließlich die Wirtschaft der wichtigsten Länder kurz zu skizzieren, mit denen Deutschland in Handelsverbindungen steht. Die Darstellung wird belebt durch Schaubilder und Statistiken.

Inzwischen ist das im Frühjahr 1937 abgeschlossene Werk in wichtigen Teilen durch die sich überschneidenden Ereignisse sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet überholt. Seine Anlage muß je-

doch als glücklich bezeichnet werden, denn es gibt in der Form einer Zusammenfassung von Leitfaden und Handbuch eine Fülle von Material, welches nicht nur fleißig gesammelt und aneinandergerichtet worden ist, sondern auch der gedanklichen Durchdringung und planmäßigen Gliederung nicht entbehrt. Für eine Neuauflage, die sowohl die neuen Ziffern als auch die sonstigen Veränderungen (politische Erweiterung des Reichsgebietes, Fortschritte des Vierjahresplanes) zu berücksichtigen hätte, wäre zu überlegen, ob die etwas allzu straffe und daher nicht selten nach zwangsweiser Unterbrechung des Stoffes aussehende Hauptgliederung nicht besser eine Auslockerung erfahren sollte. Auch der Titel des Buches sollte weitergefaßt werden, wenn man es, was durchaus zu wünschen wäre, bei der gegenwärtigen Anlage des Inhaltes belassen will. In der gegenwärtigen Fassung jedenfalls bringt es weit mehr, als der Titel erkennen läßt.

Neuzeitliche Buchhaltung der Fabrik. Von Schau-Teiger. Verlag Hanseatische Verlagsanstalt. 1937. 157 Seiten. 3,80 RM.

Das Buch ist in erster Linie für die Praxis geschrieben, will aber nicht nur eine Darstellung über die Fabrikbuchführung geben, so wie sie in der Praxis aussieht, sondern zugleich auch Lehrmeister sein. Dies gilt insbesondere von den Abschnitten Verrechnung der Fabrikationsgemeinkosten, Betriebsabrechnungsbogen und Abschluß der Fabrikbuchhaltung. Die Verbuchung der Herstellung von Massen- und Einzelfabrikation sowie die Lohnbuchungen sind mit erfreulicher Gründlichkeit dargestellt. Außerordentlich zu begrüßen ist, daß die Verfasser das neue Abrechnungsgesetz vom 30. Januar 1937 berücksichtigt haben.

Nach Erscheinen des Buches ist inzwischen ein Problem in den Vordergrund gerückt: Der Pflichtkontenrahmen der gewerblichen Wirtschaft. Zwar enthält die Schrift auf den Seiten 98–101 einiges über Kontenpläne und beschreibt die Anregungen und die Vorschläge des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten Schmalenbachs. Wenn hierin auch kein vollwertiger Ersatz für den Pflichtkontenrahmen erblickt werden kann, so ist dem Kontenrahmen doch in geschickter Weise der Weg geebnet worden. Das Buch kann daher sowohl dem jungen Kaufmann, als auch dem alten Praktiker empfohlen werden.

Geschäftsgänge für den Buchhaltungsunterricht. Von Fr. Schulze. Verlag G. A. Glöckner, Leipzig. 1938. 31 Seiten. — 50 RM.

Die Vorzüge der „Geschäftsgänge für den Buchhaltungsunterricht nebst Einzelübungen“ liegen in dem methodischen Aufbau und in der Möglichkeit der vielseitigen Anwendung für alle Betriebszweige. Der klar und plastische Aufbau der Buchungsfälle macht es dem Buchhalter leicht, auch schwierige und zusammengelegte Buchungen richtig darzustellen.

Dieser Vorteil ist besonders bemerkenswert für den Fall, in dem der Bearbeiter die Übungsgänge als Hausaufgabe zur Wiederholung und Befestigung des in den Lehrgängen Erlernten durcharbeitet.

Notwendig wird, daß der Verfasser bei der nächsten Auflage die Erfordernisse berücksichtigt, die die Einheitskontenpläne des Einzelhandels usw. an jede Buchhaltung stellen.

Handbuch des kaufmännischen Briefstils. Von Bruno Petz. Verlag A. Wichert, Berlin. 1938. 360 S. Zw. 6.— RM.

Dieses Buch verdient es, mit Nachdruck allen denen empfohlen zu werden, die kaufmännischen Brief-

wechsel zu führen haben oder auf die Gestaltung des kaufmännischen Briefwechsels Einfluß nehmen. Selten hat ein Buch seine Aufgabe auf dem Gebiet des kaufmännischen Briefstils so vollkommen erfüllt wie dieses. Es gibt keine Anweisungen in sauberstem Stil und hält sich dabei streng an das durch die Praxis gebotene Maß. Es ist in der Kritik zurückhaltend, in den positiven Vorschlägen stark. Außerdem enthält es urwüchsig zusammengestellte Abteilungen zum Nachschlagen.

Wie werde ich für Steingut. Von Chr. Carstens. Verlag Meisenbach & Co., Bamberg. 1930. 80 Seiten. 1,80 RM.

Das Bäumchen „Wie werde ich für Steingut?“ beschränkt sich neben einer grundsätzlichen Einführung in die Steingutwerbung auf knapp gehaltene Wercheinweise für den Verkauf von Steingut. Der Fachhandel wird die Anregungen sicherlich gerne aufnehmen. Die vorgeschlagenen Werbemaßnahmen sind als wirkungsvoll erprobt und tragen vor allem auch den volkswirtschaftlichen Zielen im Hinblick auf eine weitgehende Eigenversorgung Rechnung. Aus dem Buch wird allerdings auch klar, daß hinsichtlich der geschmacklichen Erziehung im Handel mit Steingut noch manches geschehen muß. Sowohl Fabrikanten als auch Einzelhandelskaufleute werden zweifellos oft noch nicht den kulturellen Anforderungen gerecht, die man heute auch auf diesem Gebiete stellen muß. Das Buch deutet hier manches an, was in dieser Richtung einmal getan werden müßte — eben weil es von geschmacklichen Voraussetzungen ausgeht, die nur zu oft fehlen. Die rund 60 Abbildungen von guten Steingutkaufstücken beweisen Geschmack hinsichtlich der Werbeaufstellung und meist auch in der Warenwahl. Die Erziehung in dieser Richtung sollte fortgesetzt werden.

Der farbige Kartonschnitt als Schaufenster-Blickfang. Von H. Vehrman. Verlag Reimann & Co., Hamm i. W. 1937. 9,60 RM.

Das Buch bringt auf 19 Tafeln 9 mehrfarbige und 41 einfarbige Vorlagen für Schaufensterplakate und Anwendung des farbigen Kartonschnitts. Die Entwürfe zeigen eine gute, ziemlich streng stilisierte Form. Sie sind geschmacklich und technisch wertvoll. Das Werk eignet sich gut als Hilfsmittel für den Unterricht in der Schaufenstergestaltung und als Anregung für den praktisch tätigen Schaufenstergestalter.

Das englische Fachwort. Von Henry G. Freeman. Verlag W. Girardet, Essen. 1938. 176 S. 2,85 RM.

Seinem kürzlich erschienenen Lehrbuch für technisches Englisch läßt der Verfasser das vorliegende Nachschlagewerk folgen. Das Ziel ist das gleiche: dem deutschen Ingenieur den Überblick über die technischen Leistungen des englischsprachigen Auslandes, dem deutschen Industriekaufmann die fremdsprachliche Werbung zu erleichtern. Methodisch wird ein neuer Weg eingeschlagen: Es handelt sich nicht um eines der bloß aufzählenden Wörterbücher — damit wäre bei der Schwierigkeit der sich oft überschneidenden Begriffe nicht gebiet —, sondern es werden die Uebersetzungsmöglichkeiten im Zusammenhang gegeben, die Bedeutungsunterschiede erklärt und die unmittelbare technische Anwendung gezeigt. In zwangloser Folge werden in 75 Kapiteln einprägsam und oft humorvoll die Hauptschwierigkeiten behandelt, die sich dem Leser und Uebersetzer technischen Schrifttums entgegenstellen. Ein deutsch-englisches und ein englisch-deutsches Wörterverzeichnis ermöglichen rasches Auffinden. Aussprachebezeichnungen fehlen diesmal — bedauerlicherweise — ganz.

Der Titel des Buches geht etwas über seinen Sachumfang hinaus. Der Verfasser beschränkt sich im wesentlichen auf die Eisen- und Maschinenindustrie und bringt neben allgemeinen Kapiteln einiges zur chemischen Fachsprache.

Das vorzügliche Buch, bisher das einzige dieser Art, sollte von allen herangezogen werden, die über technische Fragen mit dem englischsprachigen Ausland in Verbindung stehen.

Grundzüge und Grenzen der steuerlichen Schätzung. Von Dr. Erich Frank. Deutscher Betriebswirt. Verlag, Berlin. 1938. 254 S. 5,50 RM.

Diese überaus gründliche und fleißige Arbeit füllt eine Lücke aus. Das Gebiet der steuerlichen Schätzung, dessen reiflose Durchdringung im Interesse des Fiskus und der Steuerpflichtigen liegt, ist bisher im Fachschrifttum etwas flüchtig behandelt worden, wohl im Hinblick auf die Schwierigkeiten des Stoffes und die zahlreichen gegensätzlichen Auffassungen, die hier bestehen.

Der Verfasser bringt zunächst eine Klarstellung der Begriffe, wobei er scharf zwischen Bewertung und Schätzung unterscheidet, um dann die Voraussetzungen und Grundlagen der Schätzung, ihr Ziel, die Höhe und die Form zu behandeln. Sehr deutlich wendet sich Frank gegen Behauptungen, der steuerlichen Schätzung den Charakter der Ermittlungshilfe zu nehmen und sie zu einem Mittel der Bestrafung zu machen. Die heutige Handhabung legt diese Vermutung nahe. Mit derselben Skepsis sieht der Verfasser der immer stärker werdenden mechanischen Anwendung von Kennziffern und Richtfäden gegenüber, die dem Steuerpflichtigen nicht bekannt sind. Der Betriebsvergleich ist als Grundlage für die Schätzung nur von bedingtem Wert, wenn der Steuerpflichtige sich mit der Abweichung vom „Normalfall“ nicht auseinandersehen kann, weil ihm die Unterlagen vor-enthalten werden. Dabei verschließt sich Frank keineswegs der Notwendigkeit der Schätzung, die Unklarheiten zu beseitigen und Versuche zur Steuerhinterziehung im Keime zu ersticken hat. An einer Menge von Einzelfällen werden unter Anführung der vorhandenen Literatur und der Entscheidungen des Reichsfinanzhofes die Schätzungsmöglichkeiten eingehend untersucht. Ein besonders breiter Raum ist in diesem Buch der Schätzung des Wertes unnotierter Wertpapiere und der Angemessenheit von Geschäftsvergütungen gewidmet.

So kritisch Frank auch manchen Fragen der Schätzung, vor allem ihrer Anwendung gegenübersteht, seine Kritik ist sachlich fundiert. Sie bezweckt nur, die steuerliche Schätzung vor der Diskreditierung zu schützen, indem man einer allzu mechanischen Anwendung entgegentritt. Welche Grenze der Normalisierung durch Kennziffern, Richtfäden usw. gezogen sind, wird in diesem Buch deutlich gezeigt. Man kann nicht Arbeitsentlohnungen oder sogar die Bewertung ganzer Unternehmen mit Normalziffern allein durchführen. Derartige Richtfäden sind notwendig und auch brauchbar, aber auf das Maß ihrer Anwendung kommt es an. Der Verfasser fordert die enge Zusammenarbeit zwischen Finanzverwaltung und Wirtschaft bei der Bestimmung der Normalfäden, um dadurch das Vertrauen des Steuerpflichtigen zu stärken. Ebenso wird eine Klarstellung bei der Auslegung der Begriffe der „ordentlichen Buchführung“ und des „ordentlichen Kaufmanns“ gewünscht.

Man mag in der einen oder der anderen Teilfrage die Ansicht des Verfassers nicht teilen, niemand wird aber bestreiten können, daß hier mit viel Fleiß und ehrlichem Bemühen der Versuch gemacht wird, die steuerliche Schätzung zu einer wirksamen Ermittlungshilfe zu machen und dadurch die Steuerwillig-

keit und -ehrlichkeit zu fördern. Dieses Buch gehört deshalb in die Hand jedes Finanzbeamten, der mit der Schöpfung zu tun hat, es ist ein vorzügliches Hilfsmittel für Betriebs- und Wirtschaftsprüfer und vor allem auch für die Betriebsführer und ihre Mitarbeiter.

Technik, allgemein

VDI-Jahrbuch 1938. Die Chronik der Technik. Von A. Leitner. Verlag VDI-G. m. b. H., Berlin, 1938. S. 312. 3,50 RM.

Die VDI-Jahrbücher ziehen Bilanz über die Fortschritte der Gesamtheit und bilden als solche ein Handwerkszeug, das niemand missen möchte. Wie die übrigen Ausgaben, so enttäuscht auch das VDI-Jahrbuch 1938, die Chronik der Technik, in dieser Hinsicht nicht. Die in 30 Hauptgebieten aufgeführten 94 Einzelberichte umfassen rund 10 000 Literatur-nachweise, die jedem Ingenieur eine Hilseleistung für seine Arbeit bedeuten werden. In knappen Darstellungen wird der Fortschritt auf den einzelnen Wissensgebieten gekennzeichnet, wozu stets die neuesten Veröffentlichungen des In- und Auslandes angezogen und zum Schluß eines jeden Berichtes die grundlegenden Bücher aufgeführt werden, die zu weiterer Arbeit Anregung geben.

Wärmetechnische Richtwerte. Von F. Henning. VDI-Verlag G. m. b. H., Berlin, 1938. 106 Seiten. Brosch. 10. — RM.

Die im Auftrage der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt von F. Henning herausgegebenen „Wärmetechnischen Richtwerte“ schließen sich an die im Jahre 1919 erschienenen „Wärmetabellen der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt“ an und geben die zur Zeit besten Zahlenwerte aus dem Gebiete der Wärmelehre. Jeder Wissenschaftler und Praktiker, der irgendeinen Zahlenwert aus dem Gebiet der Wärmelehre braucht, wird gern auf die zuverlässigen und zweckmäßig angeordneten Tabellen der „Wärmetechnischen Richtwerte“ zurückgreifen.

Einführung in die allgemeine Mechanik. Von M. Bland. Verlag S. Hirzel, Leipzig, 1937. 226 Seiten. 6. — RM.

Der weltbekannte Nobelpreisträger und frühere Ordinarius für theoretische Physik an der Universität Berlin, Max Bland, hat am Ende seiner akademischen Laufbahn seine Berliner Vorlesungen als fünf Bände umfassende „Einführung in die theoretische Physik“ herausgegeben. Der zuerst 1917 erschienene Band 1 behandelt die Mechanik der materiellen Punkte und der starren Systeme. Die Tatsache, daß innerhalb eines Zeitraumes von 20 Jahren 4 Auflagen davon abgedruckt werden konnten, zeigt, daß das Buch einem Bedürfnis entsprach. Die vorliegende fünfte Auflage ist ein unveränderter Neudruck der vor zehn Jahren erschienenen vierten Auflage. Das Buch hatte zwar durch Modernisierung (stärkere Berücksichtigung der Vektorrechnung und Versehen der einzelnen Abschnitte mit Überschriften) gewonnen. Es ist aber auch in der vorliegenden Fassung eine der besten Mechanikdarstellungen für den Physiker.

Mechanik. Von Haberland. Verlag Dr. Max Jänecke, Leipzig, 1937. 228 Seiten. 3,60 RM.

Trotzdem das Buch so kurz gefaßt ist, versteht es der Verfasser außergewöhnlich gut, auch schwierigere Teile der Mechanik mit einfachen Hilfsmitteln einwandfrei zu behandeln. Das Buch eignet sich des-

halb für Fachleute in Betrieben, die keine Hochschulbildung besitzen. J. H. werden die Kräfte in Fachwerken, die Plattenknüpfung u. dgl. gut behandelt.

Vorträge aus den Gebieten der Technischen Mechanik. Von J. H. Huth. Verlag Dr. M. Jänecke, Leipzig, 1938. 111 Seiten. 2,70 RM.

Das Gebiet, das die vorliegende Schrift behandelt, ist den meisten aus der Schul- und Studienzeite bekannt. Die oft trockene Darstellung des Stoffes ist in dieser Abfassung in guter Weise durchbrochen und in einer einfachen Sprache dem Verständnis so nahe gebracht, daß er verstanden wird. Zu begrüßen ist vor allem die reichliche Durchsetzung mit Beispielen, die tatsächlich Gegenstand der Praxis sind, auf die zeichnerischen Darstellungen zurückgreifen und so dem Besucher auch eine persönliche Vorstellung vermitteln. Die Schrift wird Studierenden, Fachschulabsolventen, Ingenieuren sowohl zum Studium, als auch zum Nachschlagen nützlich sein.

Die Wärmeübertragung. Von M. ten Bosch. Verlag Julius Springer, Berlin, 1936. 282 S. 3. Aufl. 26,70 RM.

Das Buch ist ein Lehr- und Nachschlagewerk für den praktischen Gebrauch des Wärme-Ingenieurs. Die drei ersten Abschnitte behandeln ausführlich die Wärmestrahlung, die Wärmeleitung und den Wärmeübergang; der vierte Abschnitt bringt allgemeine Gesichtspunkte für die Konstruktion von Wärmeaustauschapparaten; der fünfte Abschnitt enthält für den Wärme-Ingenieur wichtige Stoffwerte. Ein ausführliches Schrifttum-Verzeichnis bildet den Schluß des Werkes, dem fünf Nomogrammtafeln beigegeben sind.

Gegenüber der zweiten Auflage wurden die theoretischen Grundlagen der Strahlung und die Berechnungen der Rippenflächen etwas erweitert; außerdem ist die Reynolds-Prandtl'sche Theorie des Wärmeüberganges bei turbulenter Strömung noch mehr als bisher berücksichtigt worden.

Das vom Verlage gut ausgestattete Buch ist wegen seiner Darstellungsart und Zuverlässigkeit für den Wärme-Ingenieur gut geeignet.

Handwerk

Gewerbe, Handel, Handwerk. Sammlung von Gesetzen und Verordnung des Gewerberechts. Von S. Mann und B. Rittsch. Verlag Carl Heymann, Berlin, 1937. 791 Seiten. 9,60 RM.

Diese sehr umfangreiche Sammlung der wichtigsten Gesetze, Verordnungen und Ministerialerlasse auf dem Gebiete des Gewerberechts zeigt deutlich, wie seit 1933 das Wirtschaftsrecht immer mehr nationalsozialistisch ausgerichtet wird. Langsam, aber um so nachteiliger wird das liberalistische Wirtschaftschaos nationalsozialistisch gestaltet. Die „Gewerbefreiheit“ wird überall vor dem Wohle der Gesamtheit haltmachen haben. Das Sammelwerk bringt nicht nur alle in Betracht kommenden Gesetze und Verordnungen, sondern auch viele ministerielle Durchführungsbestimmungen, die zur Anwendung und zum Verständnis der Gesetze wesenstwendig sind. Diese sehr umfangreiche Gesetzesammlung ist vor allem für Verwaltungspraktiker, die auf dem Gebiete des Gewerberechts tätig sind, als Handausgabe zum täglichen Gebrauch geeignet.

Haupt- und Nebenschriftleiter: Dr.-Ing. Ludwig Warmuth, Diplom-Ingenieur, Berlin-Wilmersdorf, Bonner Straße 1; stellvertretender Haupt- und Nebenschriftleiter: Diplom-Ingenieur Alfons Brugger, Privatanschrift: Berlin-Charlottenburg 9, Westendallee 72. Verantwortlich für die Angelegenheiten: Otto Gernig, Plattenstraße, Kreis Teltow. D. A. L. 1933: 2950. S. 31: Pl. 1. Verlag: Otto Elsner Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68, Dantestraße 140/142, Elsner-Haus. Fernruf: 610012. Elsner-Druck, Berlin.

Jäneches Bibliothek der gesamten Technik

Verlagsübersicht und Sonderprospekt Maschinenbau und Metallbearbeitung — Elektrotechnik — Chemie und Chemische Technologie — Textilindustrie — Bauwesen — Mathematik und Naturwissenschaften vollständig. Verlagsangebote und Anregungen zu neuen Werken sind mir jederzeit willkommen.

Dr. Max Jänecke Verlagshandlung
Leipzig C 1, Johannisplatz 1

Der maßgebende Kommentar von Staatsrechtler Dr. Syrup

Sicherstellung des Kräftebedarfs

für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung

Handliches Format, fest kartoniert / RM 2.10

Otto Elsner Verlagsgesellschaft
Wien Berlin SW 68 Leipzig

PROFESSOR DR.-ING. ADOLF FRIEDRICH

Leiter der Abteilung für Berufsausbildung und Leistungsertüchtigung, Reichswirtschaftskammer Berlin

Grundlagen der Leistungsertüchtigung

Ein Leitfadens zu den Einführungsarbeiten

TEIL I: Die Vorbereitung:

Mit einem Geleitwort des Präsidenten der Reichswirtschaftskammer A. Pietzsch

Format DIN A 5 — 140 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Ausschlagstafeln usw.

Ganzleinen **RM 4.80**

Mit hinreißendem Schwung und überragender Beherrschung des vielgestaltigen Stoffgebietes ist dieses Buch geschrieben. Mit eindringlicher Lebendigkeit legt der Verfasser, der von Anfang an an führender Stelle an diesen Fragen gearbeitet hat, dar, was Leistungseinsatz im Betriebe ist, und zeigt seine Möglichkeiten und Wirkungen von den einfachsten Grundlagen bis zur bewußten planvollen Gestaltung. Dieses Buch darf bei keinem Betriebsführer, keiner für die Gestaltung der Leistung eines Betriebes verantwortlichen Persönlichkeit, bei keinem Meister, Betriebsingenieur, Vorarbeiter, Ausbilder in Zukunft fehlen. Es wird unserer Wirtschaft und jedem einzelnen Betriebe — vom Großbetriebe bis hinab zum kleinsten — bei der Erfüllung der vom Führer gestellten Aufgaben helfen.

Auch durch den Buchhandel lieferbar

Otto Elsner Verlagsgesellschaft • Berlin • Wien • Leipzig

„Das grundlegende Standardwerk zur Siedlungspolitik Europas!“

Siedlung und Siedlungspolitik in den Ländern Europas

Bearbeitet von

Professor Rudolf Stegemann
Präsident der Deutschen Akademie
für Bauforschung

Professor Dr. Friedrich Schmidt
Ministerialrat und Abteilungsdirigent
im Reichsarbeitsministerium

Herausgegeben mit Unterstützung der Stiftung zur Förderung von Bauforschungen
Lexikonformat · 520 Seiten mit 280 Abbildungen · Leinenband · RM 48.—

Unter der Mitarbeit bekannter Fachleute des In- und Auslandes ist hier ein Werk geschaffen worden, das in seiner umfassenden Gestaltung als einmalig in der gesamten einschlägigen Literatur bezeichnet werden darf. Das Buch vermittelt einen grundlegenden Querschnitt des gesamten europäischen Siedlungswesens. Es gibt somit allen am Siedlungswerk Interessierten nicht nur eine erschöpfende Auskunft auf alle Fragen der Praxis und der Theorie, sondern vermittelt auch wertvolle Anregungen auf den Gebieten der Siedlungsgestaltung und der Siedlungsplanung. Ein reichhaltiges, gut ausgewähltes Abbildungsmaterial und klare Grundrisszeichnungen geben dem Werk einen ganz besonderen Wert. Jedem, der sich mit Siedlungsfragen zu befassen hat, wird das Buch ein unentbehrlicher Helfer und ein instruktives Nachschlagewerk sein.

Auch durch jede Buchhandlung zu beziehen

Otto Elsner Verlagsgesellschaft · Berlin SW 68 · Wien · Leipzig

74
Q
**ARBEITSRICHTLINIEN
FÜR DEN FACHBUCH-LEKTOR**

Arbeitsrichtlinien

für den

Fachbuch-Lektor

Herausgegeben

vom

Fachbuch-Zentralektorat

des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda
und der Deutschen Arbeitsfront.

Inhalt.

	Seite
I. Zusammenfassung der Fachbuchbegutachtung in einem zentralen Fachbuchlektorat	5
II. Das Fachbuch-Zentrallektorat, sein Einsatz und seine Aufgaben	10
III. Arbeitsanweisungen für den Fachbuchlektor	18
Stellung der Lektoren	18
Vertraulichkeit der Gutachten	19
Aufgaben der Lektoren	19
Gegenstand der Begutachtung	20
Form der Begutachtung	23
Gutachtentext	23
Gutachtenvordruck	25
Grenzen der Begutachtung	25
Genaue bibliographische Angaben	25
Fachbuchgruppen — Fachbuchtyp	26
Sachgebiet und Fachbuchsystematik	27
Geeignet für: (Angabe des Interessentenkreises)	28
Prüfungsdauer	30
Eilgutachten	31
Originalwert des Gutachtens (Verwendung für Buchbesprechungen?)	31
IV. Erläuterungen zu den Arbeitsanweisungen	33
A. Begriff des Fachbuches	33
B. Begutachtungsfragen:	
Bewertungsschwierigkeiten	34
„Begutachtung“ von Forschungsberichten u. a.	35
Die Auflagenhöhe tut es nicht	36
Der „Konkurrenzautor“ (Befangenheit des Lektors) ..	37
Begutachtung älterer Fachbücher	39
Fachbuchwünsche der Lektoren	39
Termingerechtes Arbeiten (Prüfungsdauer)	40
Einseitige Prüfung	42
Ablehnende Urteile sachlich begründen	42
C. Gutachtentext und Gutachtenvordruck	43
Mängel der Gutachtentexte	43
Einheitliche Bezeichnungen für das Gesamturteil	44
Für Werkbüchereien geeignet?	47

I. Zusammenfassung der Fachbuchbegutachtung in einem zentralen Fachbuchlektorat

Der Krieg stellt die amtliche Fachbuchwerbung vor gewaltig gestiegene Aufgaben. Diese Anforderungen kann die amtliche Fachbuchwerbung nur erfüllen, wenn sie sich unter engster Zusammenarbeit aller bisher an der Sichtung des Fachschrifttums beteiligten Dienststellen auf eine Fachbuchbegutachtung stützen kann, die

1. unter gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten nach einheitlichen Richtlinien arbeitet,
2. die gesamte Fachbuchproduktion erfaßt und
3. von zuverlässig ausgewählten und einheitlich ausgerichteten Lektoren rasch durchgeführt wird.

Die Ordnung des Begutachtungswesens im Bereich des Fachbuches ist also die unbedingte Voraussetzung und Grundlage einer geordneten amtlichen Fachbuchwerbung und Schrifttumspolitik.

Aus dieser Erkenntnis und Notwendigkeit heraus haben das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Abteilung Schrifttum, die NSDAP. - Reichsleitung, der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP., Amt Schrifttumspflege, die Reichspropagandaleitung der NSDAP., sowie die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung,

durch eine Vereinbarung vom 20. April 1940 ein gemeinsames

Fachbuch - Zentrallektorat
geschaffen.

Die Geschäftsführung und Verwaltung des Fachbuch-Zentrallektorates wurde der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, auf der Grundlage der seit 1934 im Rahmen des „Sonderlektorates Berufsausbildung“ des Amtes Schrifttumspflege für die Fachbuchprüfung und -begutachtung geschaffenen Voraussetzungen und Arbeitsformen übertragen.

Die zuständigen Stellen des Staates und der Reichsleitung der NSDAP. bekunden durch die Errichtung dieses Fachbuch-Zentrallektorates ihren Willen, die Fachbuchbegutachtung in Zukunft von einer Stelle nach einheitlichen Richtlinien vornehmen zu lassen. Damit wird zugleich zum Ausdruck gebracht, daß die Fachbuchbewertung in erster Linie nach übergeordneten schrifttumspolitischen, gemeinschaftlichen und erzieherischen Gesichtspunkten des Staates und der Partei erfolgen muß. Allen berechtigten Wünschen und Anforderungen, die von den verschiedenen Organisationen an das Fachbuch gestellt werden, soll auch in Zukunft in vollem Umfange Rechnung getragen werden.

Das Fachbuch-Zentrallektorat hat die Aufgabe, eine sorgfältige Prüfung und Begutachtung aller deutschen Fachbücher sofort nach ihrem Erscheinen durch einen Stab der besten Fachkenner vornehmen zu lassen. Es soll damit zuverlässige Beurteilungsgrundlagen für die amtliche Fachbuchwerbung und Fachbuchförderung durch das Werbe- und Beratungsamt sowie für die schrifttumspolitischen Maßnahmen der Abteilung Schrifttum des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda schaffen und dem Amt Schrifttumspflege einen Überblick über Wert und Bedeutung des Fachbuches ermöglichen.

Das Fachbuch-Zentrallektorat soll alle bisher in der Fachbuchbegutachtung getrennt arbeitenden Lektorate zusammenfassen. Das gilt für alle Fachbuchlektorate, auf deren Gutachten sich die amtliche Fachbuchwerbung durch das Werbe- und Beratungsamt stützte und in Zukunft stützen muß.

Begriff des Fachbuches

Zum Begutachtungsbereich des Fachbuch-Zentrallektorates gehört das Fachbuch im weitesten Sinne des Wortes, also neben dem für die grundlegende Berufserziehung und -ausbildung in Praxis und Schule sowie dem für die beruflich-fachliche Weiterbildung dienenden Fachbuch auch das wissenschaftliche und populär-wissenschaftliche Fachbuch, wie das Amateur- und Bastelbuch. Der Arbeitsbereich des Fachbuch-Zentrallektorates ist im einzelnen näher bezeichnet durch die Fachbuchsystematik, die im Heft 4/5, 1940, der Zeitschrift „Das Deutsche Fachschrifttum“ veröffentlicht wurde.

Das Fachbuch-Zentrallektorat führt die Lektorsarbeit nach den Arbeitsabsichten und Richtlinien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durch. Es wählt in engstem Einvernehmen mit den Organisationen die geeigneten Lektoren aus und regelt den Einsatz und die Aufgaben der Lektoren in entsprechenden Arbeitsrichtlinien.

Die vom Amt Schrifttumspflege für die Auswahl der Lektoren aufgestellten Grundsätze (weltanschauliche, politische und charakterliche Zuverlässigkeit) behalten in der Arbeit des Fachbuch-Zentrallektorates volle Gültigkeit. Ebenso bleibt in die Prüfungs- und Begutachtungstätigkeit der Lektoren des Fachbuch-Zentrallektorates die Überprüfung des weltanschaulich-politischen Inhaltes der Fachbücher eingeschlossen. Soweit in dieser Hinsicht in den Gutachten Material anfällt, wird es auch weiterhin vom Amt Schrifttumspflege, das einen Durchschlag aller Gutachten des Zentrallektorates erhält, weltanschaulich ausgewertet.

Das Fachbuch-Zentrallektorat steht sowohl in der Auswahl und Gewinnung eines geeigneten Lektorenstabes als auch in der Auswertung der Gutachten im Rahmen der Fachbuchwerbung und Fachbuchförderung in engster Beziehung zum „Reichskuratorium für das deutsche Fachschrifttum“ und seinen einzelnen Mitgliedern.

Der Geschäftsgang des Fachbuch-Zentrallektorates wurde in der Zwischenzeit aufs engste abgestimmt und verbunden mit der Arbeitsweise des Werbe- und Beratungsamtes beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Referat Fachschrifttum.

Als Hauptlektor wurde der bisherige Hauptlektor des Sonderlektorates Berufsausbildung, Pg. Budian, als 1. Vorlektor der Pg. Dettmer bestellt. Die Beteiligung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft an der Geschäftsführung des Fachbuch-Zentrallektorates kommt in der Tätigkeit des Pg. Dr. Ernst Hickmann von der Reichswirtschaftskammer als 2. Vorlektor zum Ausdruck.

Die Frage der Buchanforderung für das Fachbuch-Zentrallektorat wurde in der Vereinbarung ebenfalls geregelt. Die Anforderung der Bücher erfolgt auf dem Verordnungswege der Reichskulturkammer durch das Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum. Die Bestellung erfolgt durch das Werbe- und Beratungsamt nach dem täglichen Verzeichnis der Neuerscheinungen der Deutschen Bucherei jeweils derart, daß ein Exemplar vom Verleger für das Ausstellungsarchiv des Werbe- und Beratungsamtes und zwei Exemplare für das Fachbuch-Zentrallektorat angefordert werden.

Auswertung der Gutachten

Die Gutachten des Fachbuch-Zentrallektorates werden wie folgt ausgewertet:

1. im Rahmen der amtlichen Fachbuchförderung durch das Werbe- und Beratungsamt:
 - a) für die Zusammenstellung von Fachbuchlisten,
 - b) für die Zusammenstellung der amtlichen Fachbuchkartei, die den Organisationen und Buchhändlern eine zuverlässige Fachbuchwerbung ermöglichen soll,
 - c) für amtliche Buchausstellungen,
 - d) für die Zeitschrift „Das Deutsche Fachschrifttum“ des Reichskuratoriums für das deutsche Fachschrifttum;

2. auf dem Dienstwege des Propagandaministeriums, Abt. Schrifttum:

- a) gegenüber den Fachbuchverlagen bei allen Gutachten, die Änderungs- und Ergänzungsvorschläge sowie Beanstandungen und Bemängelungen (bis zu den Anträgen auf Buchverbot hin) enthalten,
 - b) für die Durchführung von Fachbuchtagungen, in denen eine schrifttumspolitische Lenkung der Verleger, Autoren, Lektoren u. a. erfolgt und grundsätzliche Fragen der Fachbuchgestaltung behandelt werden;
- #### 3. über das Amt Schrifttumspflege:
- a) für den Gutachtenanzeiger und die Zeitschrift „Bücherkunde“,
 - b) in allen Fragen, die den weltanschaulichen Bereich berühren (jüdische Autoren, weltanschaulich-politische Vorschläge oder Beanstandungen dieser Art des Fachbuches und Fragen der politischen Schulung).

(Bekanntmachung des Reichskuratoriums für das Deutsche Fachschrifttum im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ Nr. 239, vom 12. Oktober 1940.)

II. Das Fachbuch-Zentrallektorat sein Einsatz — seine Aufgaben

Grundsätzliche Erwägungen:

Vom Standpunkt der Fachbuchberatung

Der Krieg mit seinem starken Zwang zur allgemeinen Leistungssteigerung sowie der Notwendigkeit einer raschen Verbreitung und Nutzung aller produktions- und arbeitstechnisch wichtigen Ergebnisse und Erfahrungen aus Praxis, Wissenschaft und Forschung stellte die amtliche Fachbuchwerbung vor gewaltig gestiegene Anforderungen.

Die amtliche Werbung muß die Fachbücher nicht nur rascher und intensiver verbreiten, sondern sie muß auch unbedingt zuverlässig in bezug auf den Wert der herausgestellten Fachbücher sein.

Durch diese Notwendigkeiten und Forderungen wird die amtliche Werbung und Beratung abhängig von einem ausreichenden und zuverlässigen Stab von Begutachtern.

Die Begutachtung aber kann nicht von den verschiedensten Stellen und Organisationen, die untereinander keine Verbindung haben, erfolgen. Eine rein organisationsbedingte Begutachtung muß notwendig einseitig sein. Sie stellt damit die Fachbuchschaffenden (Autoren und Verleger) oft vor unlösbare Widersprüche.

Die gegenwärtige Zeit mit ihrem Leistungsdruck aber erfordert für die Buchwirtschaft einheitliche Richtlinien von möglichst autoritativer Gültigkeit.

Daraus folgert die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der Gesichtspunkte der verschiedensten am Fachbuchschaffen interessierten Stellen und Organisationen in einer Einrichtung, die die Voraussetzungen für die amtliche Werbung und Beratung auf dem Gebiete des Fachschrifttums zu schaffen hat.

Es ergibt sich aus diesem Gedankengang also, daß nicht jede Organisation den Fachbuchschaffenden gegenüber mit Anforderungen von absoluter Gültigkeit auftreten kann, sondern eine Abstimmung und ein Ausgleich dieser Wünsche und Forderungen in einer zentralen Stelle erfolgen muß. Die schrifttumspolitischen und gemeinwirtschaftlichen Forderungen des Staates sowie die weltanschaulich-politischen Forderungen der Partei müssen selbstverständlich bei der Aufstellung von Richtlinien den Vorrang haben vor den organisationsbedingten und sonstigen Wünschen und Forderungen. Diese letzteren sollen dennoch Berücksichtigung finden. In welchem Umfange das jedoch geschehen kann, ergibt sich aus den vorherrschenden Gesichtspunkten einer staatlichen und parteiamtlichen Schrifttumspolitik und Schrifttumspflege.

Vom Standpunkt der amtlichen Schrifttumspolitik

Die amtliche Schrifttumspolitik braucht für die Pflege des Fachbuchschaffens und die von ihr zu treffenden buchwirtschaftlichen Lenkungsmaßnahmen ein Organ, das ihr laufend einen Überblick über den Wert und den schrifttumspolitisch richtigen Weg der deutschen Fachbucherzeugung verschafft. Sie braucht eine solche Stelle ferner, um rechtzeitig auf schlechte oder unerwünschte Fachbücher aufmerksam zu werden, um danach im Einzelfall ihre Maßnahmen treffen zu können.

Bei buchwirtschaftlichen Maßnahmen, z. B. Papierzuweisung und Papierersparnis, oder bei der Bereinigung allzuvieler Fachbücher des gleichen Typs ist die sichtende und ordnende Vorarbeit eines zentralen Lektorates von großem Wert. Eine solche Stelle vermag überhaupt erst die Übersicht und Voraussetzungen zu schaffen für eine unter gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten planende deutsche Fachbuchwirtschaft.

Die amtliche Schrifttumspolitik braucht eine solche sichtende, ordnende und wertende Stelle und ihre Arbeitsergebnisse nicht zuletzt für die erzieherische Ausrichtung der am Fachbuch Schaffenden, z. B. für Verleger- und

Autorentagungen, Fachbuchlektoren-Tagungen und andere staatliche und parteiamtliche Maßnahmen, die auf die ständige Verbesserung des deutschen Fachschrifttums gerichtet sind.

Vom Standpunkt der Verleger und Fachbuchautoren

Bei der selbstverantwortlichen Handhabung des Fachbuchschaffens durch Autor und Verlag und unter Berücksichtigung der Grenzen, die der öffentlichen Kritik im Buchbesprechungswesen gezogen sind, brauchen nicht zuletzt Verlag und Autor eine Stelle, die ihnen in ungeschminkten Gutachten sorgfältig ausgewählter Fachleute eine kritische Stellungnahme zu den Fachbüchern vermittelt.

Verlag und Autor haben das größte Interesse daran, auf diese Weise in ständiger Verbindung zum Fachbuchbenutzer der Praxis zu stehen, der seine Fehlerfeststellungen und Bemängelungen, aber auch seine Ergänzungswünsche und Verbesserungsvorschläge auf einem internen und vertraulichen Wege über die amtliche Stelle an sie heranträgt.

Der so entstehende Erfahrungs- und Gedankenaustausch zwischen Fachbuchwirtschaft und den Fachleuten der Praxis ist für das deutsche Fachbuchschaffen von unschätzbarem Wert.

Aus diesen Erwägungen ergaben sich zwangsläufige Folgerungen für die Neuordnung der bis dahin nach unterschiedlichen Richtlinien und durch verschiedene Stellen vorgenommenen Begutachtungs- und Lektorats-tätigkeit. Aus dem Nebeneinander mußte darum auch unter dem Druck des Krieges auf diesem Gebiete ein Miteinander der hauptbeteiligten Stellen sowie eine Vereinheitlichung der gesamten Lektoratsarbeit nach den übergeordneten Gesichtspunkten einer volks- und gemeinwirtschaftlich ausgerichteten amtlichen Schrifttums-politik werden.

Trägerschaft und Stellung des Lektorates

Bei einer von übergeordneten buchwirtschaftlichen und schrifttumspolitischen Gesichtspunkten ausgehenden Betrachtung der deutschen Fachbucherzeugung und Fachbuchförderung treten vor allen anderen naturgemäß zwei Stellen als primär an der Ordnung des Fachbuchwesens interessiert in den Vordergrund. Das sind der Staat und die Partei.

Staat und Partei müssen daher die wesentlichsten Träger der Einrichtungen sein, die zur Ordnung des Fachbuchwesens geschaffen werden.

Als ausschlaggebender Träger des Fachbuch-Zentral-ektorates steht auf der staatlichen Seite das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit seiner Abteilung Schrifttum. Das von dieser ministeriellen Abteilung für die amtliche Schrifttumsförderung gebildete Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum steht mit seinem Referat Fachschrifttum natürlich in engstem Zusammenhang mit dem Fachbuch-Zentrallektorat. Neben der Abteilung Schrifttum des Ministeriums ist das Werbe- und Beratungsamt bei seinen Werbungs- und Förderungsmaßnahmen am stärksten auf die sichtende und begutachtende Tätigkeit des Lektorates angewiesen. Denn ohne eine vorausgegangene Prüfung und Begutachtung ist eine verantwortungsbewußte Werbung und Förderung des Fachbuches nicht möglich.

Auf der Seite der Partei steht als ausschlaggebender Faktor das Amt Schrifttumspflege beim Beauftragen des Führers für die Überwachung der gesamten weltanschaulichen und geistigen Schulung und Erziehung der NSDAP. Im Rahmen der vom Amt Schrifttumspflege gebildeten Lektorate arbeitete seit 1934 an der Prüfung und Begutachtung des Fachschrifttums das „Sonderlektorat Berufsausbildung“, dessen Führung und Verwaltung von Anfang an der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, übertragen war. Dieses Lektorat wurde mit der Zeit durch die Aufnahme des

Lektorates Technik und anderer Fachgebiete zum Sammelpunkt für die Begutachtung des Fachschrifttums schlechthin. Aus der dadurch jahrelang geleisteten Vorarbeit und der Stellung, die die Deutsche Arbeitsfront im Rahmen der Partei für die berufliche und fachliche Förderung aller Schaffenden einnimmt, ergab sich die Beteiligung der Deutschen Arbeitsfront an der Trägerschaft und die Übertragung der Geschäftsführung und Verwaltung des Fachbuch-Zentrallektorates an die Deutsche Arbeitsfront.

Das Fachbuch-Zentrallektorat steht damit als ein vom Propagandaministerium beauftragtes und getragenes Organ in engster Beziehung zur staatlichen Schrifttumsabteilung sowie zum Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum. Es steht ferner in engster Verbindung zur Reichspropagandaleitung der NSDAP. und zum Amt Schrifttums- und Dienststelle Rosenberg sowie zur Reichswirtschaftskammer als der vom rein Sachlichen und Fachlichen her am Fachbuch am stärksten interessierten zentralen Wirtschaftsinstanz.

Die Aufgaben und Arbeitsabsichten dieser Stellen sind in erster Linie richtungweisend und verbindlich für die Arbeit des Fachbuch-Zentrallektorates. Das Lektorat ist damit ein Hilfs- und Beratungsorgan für diese staatlichen und Parteistellen auf dem Gebiete des Fachbuchwesens.

Vom Verleger her gesehen soll das Fachbuch-Zentrallektorat nicht etwa die Stellung eines Überwachungs- und Polizeiorgans der genannten Stellen einnehmen. Es soll grundsätzlich auch nicht die Stellung einer Fachbuchzensur oder -vorzensur haben. Das würde sich mit der grundsätzlichen Stellung, die der nationalsozialistische Staat gegenüber der öffentlich-rechtlichen Stellung des Buchverlegers einnimmt, nicht in Einklang bringen lassen. Der Verleger soll seine Fachbücher grundsätzlich nach den Richtlinien der Reichsschrifttumskammer selbstverantwortlich verlegen.

Die Stellung des Fachbuch-Zentrallektorates soll vielmehr die eines im besten Sinne schrifttumspolitisch und gemeinwirtschaftlich gerichteten Hilfsorgans sein, dessen grundsätzliche Aufgabe darin besteht, das deutsche Fachbuch zu fördern.

Das Lektorat steht nicht für eine Organisation. Es steht vielmehr als Bindeglied zwischen Staat und Partei sowie allen Organisationen, die am Fachbuchschaffen Anteil nehmen, und damit auch in engster Beziehung zum Reichskuratorium für das deutsche Fachschrifttum. Es faßt die Gesichtspunkte aller Stellen zusammen und richtet sie auf die allgemeinen Notwendigkeiten aus. Es dient ausschließlich der Verbesserung des deutschen Fachschrifttums, und damit allen Organisationen und Volksgenossen.

Selbstverständlich kann sich der Verleger in Ausnahmefällen, wenn schwierige Fragen der staatlichen Schrifttums- oder Wirtschaftspolitik oder schwierige weltanschaulich-politische Fragen in einem Fachbuch berührt werden, des Lektorates auch vor der Drucklegung eines Buches als Beratungsorgan auf dem Wege über das Propagandaministerium bedienen.

Arbeitsbereich des Lektorates

Der Arbeitsbereich des Fachbuch-Zentrallektorates mußte sehr weit gefaßt werden. Das ist bedingt durch die Aufgabenverteilung im Rahmen des Werbe- und Beratungsamtes. Alles, was nicht auf die Seite des allgemeinen Schrifttums, was also im weitesten Sinne auf die fachliche Seite gehört, wird vom Fachbuch-Zentrallektorat erfaßt. Das Lektorat erfaßt danach nicht nur das typische Fachbuch, sondern neben den grundlegenden Lehrbüchern und den Büchern für die beruflich-fachliche Weiterbildung auch die wissenschaftliche Schrift und das wissenschaftliche Buch, ebenso aber auch die populärwissenschaftliche Darstellung und das allgemein belehrende Buch sowie das Amateur- und Bastelbuch.

Einen genauen Überblick über die Gebiete, die zum Begutachtungsbereich des Lektorats gehören, gibt die im

Heft 4/1940 der Zeitschrift „Das Deutsche Fachschrifttum“ veröffentlichte „Systematik des Fachschrifttums“. Diese Fachbuch-Systematik steht interessierten Stellen, Verlegern und Personen auf Anforderung zur näheren Unterrichtung auch als Sonderdruck zur Verfügung.

Aufgabe des Lektorates

Aufgabe des Fachbuch-Zentrallektorates ist es, alle deutschen Fachbücher sofort nach ihrem Erscheinen durch einen Kreis ausgewählter Fachleute, die als Lektoren tätig sind, sorgfältig prüfen und begutachten zu lassen.

Das Lektorat fordert von diesen Fachbuchlektoren für jedes Buch und jede Schrift auf einem besonders entwickelten Gutachtenvordruck ein entsprechend mehr oder weniger ausführlich gehaltenes Gutachten ein.

Der Rahmen dieser Begutachtung ist durch die Zweckbestimmung des Lektorates erheblich weitergezogen, als das bei dem üblichen Buchbesprechungswesen der Fall ist. Das Lektorat soll also nicht nur sogenannte Buchbesprechungen herstellen. In einem Abschnitt des Gutachtens soll natürlich auch eine Übersicht über den Inhalt und Aufbau des Fachbuches gegeben werden. Damit aber ist die Aufgabe des Lektorates nicht erschöpft.

Entsprechend der oben erwähnten Stellung, die das Lektorat gegenüber den verschiedenen amtlichen und parteiamtlichen Stellen einnimmt, müssen sehr viel weitergehende Gesichtspunkte in die Begutachtung miteinbezogen werden. Die Prüfungstätigkeit und die Abfassung der Gutachten müssen so ausgerichtet sein, daß aus ihnen das Material für folgende Zwecke entnommen werden kann:

1. Texte und Urteile für die Fachbuchwerbung, also im wesentlichen für die Zusammenstellung der Fachbuch-Auswahllisten und den Aufbau der Fachbuch-Kartei.
2. Fehlerhinweise und Mängelfeststellungen sowie Anregungen und Ergänzungsvorschläge.

Diese Hinweise und Feststellungen zu 2 können sowohl sachlich-fachlicher Art, buchwirtschaftlicher oder auch weltanschaulich-politischer Art sein. Es soll der Blick der Lektoren bei dieser Begutachtungstätigkeit auch ausdrücklich über die rein fachlichen Fragen hinausgehen und auf belanglose, mittelmäßige, unterdurchschnittliche, schlechte und unbrauchbare Bücher ebenso gerichtet sein wie auf Bücher, die aus weltanschaulich-politischen oder wirtschaftspolitischen oder sonstigen Gründen als unerwünscht zu bezeichnen sind. Es soll ebenso auf buchwirtschaftliche Fragen, wie Vermeidung zu vieler Fachbücher für ein und dasselbe Gebiet und Thema und die Herausarbeitung klarer Fachbuchtypen geachtet und dazu in dem Gutachten Stellung genommen werden.

• So besteht also die Aufgabe des Lektorates darin, sowohl zuverlässige Beurteilungsgrundlagen und Texte für die amtliche Fachbuchwerbung als auch Material für die schrifttumspolitischen Maßnahmen des Propagandaministeriums und des Amtes Schrifttumspflege zu schaffen. Damit erfüllt das Lektorat zugleich die Aufgabe, den Autoren und Verlegern laufend gründliche Stellungnahmen der Praxis zu verschaffen, die für die Verbesserung des deutschen Fachbuches herangezogen werden können.

Das Lektorat stellt auf diese Weise eine fruchtbare Verbindung zwischen den Fachleuten der Praxis und den Fachbuchschaffenden sowie den amtlichen und parteiamtlichen Stellen her. Diese Verbindung und damit einen fruchtbaren Austausch der Gedanken, die sich Fachbuchwirtschaft und Praxis zum Fachbuch machen, zu ermöglichen, ist der eigentliche Sinn und die Aufgabe des Lektorates.

III. Arbeitsanweisungen für den Fachbuch-Lektor

Stellung und Auswahl der Lektoren

Die Lektoren des Fachbuch-Zentrallektorates sind ehrenamtliche Mitarbeiter des Propagandaministeriums, Abt. Schrifttum, und der NSDAP., Reichsleitung, Amt Schrifttumspflege. Die Arbeit des Lektors gilt als ehrenamtliche Tätigkeit für die Partei. Auf den Schultern der Lektoren ruht ein sehr wesentlicher Teil der Vorarbeiten für eine staatliche und parteiamtliche Schrifttumspolitik auf dem Gebiete des deutschen Fachbuchschaffens.

Aus dieser Stellung und der damit verbundenen Verantwortung ergibt sich, daß vom Zentrallektorat als Lektoren die besten deutschen Fachleute (Praktiker, Lehrer, Forscher und Wissenschaftler) gewonnen wurden und werden.

Die Beschaffung und Auswahl der Lektoren erfolgt nach der fachlichen Seite hin stets im engsten Einvernehmen mit den fachlichen Organisationen, die in den meisten Fällen zugleich Mitglieder des Reichskuratoriums für das deutsche Fachschrifttum sind, und den parteiamtlichen und sonstigen Stellen. So wurden bis jetzt für das Lektorat rund 800 Mitarbeiter gewonnen. Den Organisationen ist damit die Möglichkeit gegeben, jeweils ihre besten und verantwortungsbewußtesten Fachleute als Lektoren in Vorschlag zu bringen. Das Zentrallektorat setzt sich darüber hinaus auch in jedem Einzelfalle, wo Zweifelsfragen über die Zuteilung des Fachbuches an einen bestimmten Lektor bestehen, mit den entsprechenden Organisationen und Stellen in Verbindung und läßt sich von ihnen beraten. Der Lektor aber muß nicht nur ein guter Fachmann sein, sondern auch politisch-weltanschaulich die Voraussetzungen für seine Gutachter-tätigkeit mitbringen. Darum muß von allen Lektoren

auch der Fragebogen des Amtes Schrifttums-pflege ausgefüllt werden. Das Amt Schrifttums-pflege muß in jedem Falle vom weltanschaulich-politischen her seine Zustimmung zum Heranziehen eines Lektors für das Fachbuch-Zentrallektorat geben. Das ist auch um deswillen nötig, weil die weltanschaulich-politischen Prüfungsgesichtspunkte des Amtes Schrifttums-pflege in die Begutachtungstätigkeit durch das Fachbuch-Zentrallektorat eingeschlossen sind. Der Fragebogen gibt dem Lektorat ferner bei der Zustellung des Fachbuches Auskunft über den fachlichen Werdegang, die berufliche Stellung sowie die besonderen Interessengebiete des Lektors.

Vertraulichkeit der Gutachten

Die Namen der Lektoren werden vom Fachbuch-Zentrallektorat und den mit der Auswertung der Gutachten befaßten amtlichen Stellen nach außen hin nicht bekanntgegeben, sondern vertraulich behandelt. Diese Maßnahme soll ein Schutz der Lektoren gegen persönliche Angriffe sein. Sie verpflichtet die Lektoren jedoch auf der anderen Seite zu einer streng sachlichen Urteilsbildung. Das Fachbuch-Zentrallektorat braucht vom Lektor ein unbestechliches Urteil, das nicht durch die Kenntnis äußerer Umstände, Berücksichtigungen persönlicher Art u. a. bestimmt sein darf.

Um dem Lektor in jedem Falle eine völlig unbefangene Urteilsbildung zu ermöglichen, dürfen hauptamtliche Fachbuchlektoren von Fachbuch-Verlagen nicht Lektoren des Fachbuch-Zentrallektorates sein.

Aufgaben der Lektoren

Wie der Lektor des Fachbuchverlages in seinem Gutachten dem Verleger die Grundlage für richtige Dispositionen in die Hand gibt, so soll das Gutachten unserer Lektoren unter weitgreifenden Gesichtspunkten dem Zentrallektorat und den amtlichen Stellen Entscheidungen und Maßnahmen ermöglichen, die eine ständige Verbesserung des deutschen Fachbuches zum Ziel haben.

Der Lektor des Fachbuch-Zentrallektorates hat die Aufgabe, in einem Gutachten alle Vorzüge und alle Mängel eines Fachbuches in kurzer Form darzulegen. Darüber hinaus aber soll der Lektor durch seine Gutachten dadurch als positiver Mitgestalter eines zeitnotwendigen deutschen Fachbuches wirken, daß er als Fachmann alle Wünsche vorträgt, die er als Benutzer des Fachbuches in bezug auf den fachlichen Inhalt, den methodischen Aufbau, die erzieherische Linie, die Ausstattung des Fachbuches u. a. hat. Er kann dort, wo es notwendig ist, eine schärfere Kritik aussprechen, als das in Buchbesprechungen und Fachzeitschriften möglich ist. Auch vertrauliche Mitteilungen, die für die Urteilsbildung wesentlich sind, haben in dem Gutachten ihren Platz mit dem Vorbehalt, daß sich das Fachbuch-Zentrallektorat jeder Schnüffelei und jedem unfruchtbaren fachmännischen Zwist fernhält.

Gegenstand der Begutachtung

Bei der Prüfung des Fachbuches und der Abfassung des Gutachtens hat der Lektor seine Aufmerksamkeit auf die Gesamtgestaltung des Fachbuches zu richten.

Schon beim Lesen müssen alle Fehler und Mängel, aber auch alle eigenen Einfälle, Ergänzungsvorschläge und Anregungen in Form von Notizen festgehalten werden. Die Prüfungstätigkeit gliedert sich etwa wie folgt:

1. Die Prüfung des fachlichen Inhaltes

Hier prüft der Lektor, ob die Stoffauswahl ausreichend oder zu knapp oder zu breit getroffen wurde. Er vermerkt es, wenn wesentliche Teile fehlen oder wichtige neue Zweige und Arbeitsergebnisse nicht berücksichtigt sind. (Beispiel: neue Werkstoffe.) Er hält ferner alle sachlichen Fehler und Unrichtigkeiten (auch Druckfehler) fest. Auch unklare grundsätzliche Formulierungen, abzulehnende Theorien und falsche Ergebnisse und Folgerungen werden dabei festgehalten.

2. Stoffbehandlung und methodischer Aufbau

Beim Lesen richtet der Lektor seine Aufmerksamkeit gleichzeitig auf die richtige Stoffbehandlung. Er prüft, ob eine dem Zweck des Buches und dem Verständnis des Leserkreises entsprechende Darstellung gewählt wurde und vermerkt sich, wenn die Darstellung nicht anschaulich, nicht lebendig oder zu schwer, zu begrifflich, zu theoretisch, zu wissenschaftlich, zu trocken gehalten ist. Er verzeichnet ferner Ungenauigkeiten, die durch oberflächliche Darstellung, durch schlechte Ausdrucksweise oder unklare Herausarbeitung der Begriffe entstehen. Er vermerkt sich eine zu breite und langatmige Stoffbehandlung ebenso wie eine zu kurze und darum unverständliche oder mißverständliche Darstellung. In diesem Zusammenhang prüft der Lektor auch die gesamte stoffliche Gliederung und den methodisch zweckmäßigen Aufbau des Buches.

3. Erzieherisch richtige Anlage und Ausrichtung

Zu einer guten Fachbuchgestaltung gehört auch eine pädagogisch überlegte Darbietung des Stoffes sowie eine erzieherische Ausrichtung des Buches, einerseits auf allgemeine und grundlegende arbeitserzieherische Notwendigkeiten, die mit jeder fachlichen Arbeit verbunden sind, andererseits auf Anerkennung und Berücksichtigung übergeordneter, volks- und gemeinwirtschaftlicher sowie nationalsozialistischer Grundsätze und zeitbedingter Notwendigkeiten. Eine Seite der Fachbuchgestaltung, der im allgemeinen noch viel zu wenig Sorgfalt und Beachtung geschenkt wird. Das gilt insbesondere für die grundlegenden Lehrbücher und das Fachbuch, das der Weiterbildung der Erwachsenen in mittleren Lagen beruflicher und fachlicher Arbeit dient.

4. Sprachliche Gestaltung

In engstem Zusammenhang mit Stoffbehandlung und klarer und sachlich richtiger Ausdrucksweise hat der Lektor seine Prüfung auch auf die reine Pflege der deutschen Sprache, den Stil, richtiges Deutsch, die Vermeidung unnötiger Fremdworte u. a. zu richten.

5. Weltanschaulich-politische Ausrichtung

Soweit das Thema eines Fachbuches überhaupt mit weltanschaulich-politischen Fragen Berührung hat, ist mit besonderer Sorgfalt auf die richtige Behandlung dieser Fragen und die sinngemäße Anwendung nationalsozialistischer Grundsätze zu achten. Auch dort, wo zwar keine Beziehungslinien in dem Fachbuch zum Weltanschaulich-Politischen gezogen sind, solche aber dringend erforderlich und erwünscht sind, hat der Lektor diese Mängel im Gutachten festzuhalten.

6. Innere und äußere Ausstattung (richtige Wahl der Anschauungsmittel und zweckmäßige äußere Gestaltung)

Nicht zuletzt fällt die gesamte innere und äußere Ausstattung des Fachbuchs mit unter die Prüfung. Dazu gehören: die drucktechnische Gestaltung (zu kleiner Druck, drucktechnisch schlechte Anordnung und Gestaltung des Satzes), die richtige Wahl der Mittel, die die sprachliche Darstellung veranschaulichen und wirksam unterstützen sollen. Also: Abbildungen, Zeichnungen, graphische Darstellungen. Bei der Wahl dieser Mittel und der Pflege des Bildteiles werden nach den Erfahrungen des Lektorates noch die zahlreichsten und größten Mängel in der Begutachtungsarbeit festgestellt. Zu wenig Abbildungen, schlecht beschriftete Abbildungen, schlecht in den Text eingebaute Abbildungen, unschöne Skizzen, geschmacklose Bilder, zu wenig spezielle Darstellungen, das sind immer wiederkehrende Bemängelungen. Oder bei den technischen Zeichnungen: nicht normgerechte Zeichnungen, Ungenauigkeiten der zeichnerischen Darstellung, unmoderne Zeichnungen, ungleichmäßige Beschriftung der Zeichnungen, zu wenig spezielle Zeichnungen.

Auch die Zweckmäßigkeit des Einbandes vom Standpunkt des Fachbuchbenutzers fällt unter diese Prüfung.

Das ist kein lückenloser Katalog, sondern der wesentlichste Teil der Merkmale, auf die sich die Prüfungstätigkeit des Lektors erstreckt.

Form der Begutachtung

Das Gutachten ist vom Lektor auf einem Gutachtenvordruck des Fachbuch-Zentrallektorates mit 3 Durchschlägen auf einfachem Durchschlagpapier zu erstatten.

Gutachtendurchschläge und Unterschrift

Um die amtlichen und parteiamtlichen Stellen, in deren Auftrag das Fachbuch-Zentrallektorat arbeitet, stets sofort mit den Gutachten versorgen zu können, benötigen wir von jedem Lektor ein Originalgutachten auf unserem Vordruck und drei Durchschläge auf dünnem Durchschlagpapier in Maschinenschrift. Wenn ein Lektor sich auf der Reise befindet oder aus anderen Gründen sein Gutachten handschriftlich niederzuschreiben gezwungen ist, muß natürlich unser Zentrallektorat die Abschrift und Anfertigung der Durchschläge übernehmen. Bei der Fülle der ohnehin im Zentrallektorat anfallenden Schreib- und Verwaltungsarbeit bitten wir unsere Lektoren, uns jedoch möglichst die Arbeit durch Anfertigung des Gutachtens in Maschinenschrift mit drei Durchschlägen zu erleichtern.

Wir bitten die Lektoren ferner darum, den Gutachtentext auf dem Original und den drei Durchschlägen handschriftlich zu unterschreiben.

Der Gutachtenvordruck sieht ein kurzes Gesamturteil und einen gutachtlichen Text vor.

Hinter dem Vordruck Gesamturteil soll das aus der aufgliederten Prüfung gewonnene Urteil des Lektors eingesetzt werden, und zwar nach folgenden Wertungsstufen:

1. Sehr gut
2. Gut
3. Nur bedingt gut
4. Bedingt unbrauchbar
5. Unbrauchbar
6. Belanglos, veraltet, überholt, unerwünscht u. a.

Dem Gesamturteil folgt ein gutachtlicher Text. In diesem gibt der Lektor zuerst eine gedrängte Inhaltsan-

gabe und wertmäßige Beurteilung, die für die Werbung Verwendung finden kann. Sodann gibt der Lektor alle Beobachtungen bei der Prüfung an, **aber nicht in schematischer Reihenfolge der von uns herausgestellten Prüfungspunkte, sondern jedesmal in freier, individueller, dem jeweiligen Buch entsprechender Form.**

Das Gutachten soll kritisch sein und sich in seiner Anlage grundlegend von der üblichen Buchbesprechung unterscheiden. Jede Schematisierung der Gutachten lehnen wir ab. Die von uns aufgestellte Prüfungsgliederung ist nur eine Hilfe beim Lesen und Prüfen. Sie soll keine Gliederung für den Gutachtentext sein. Die große Unterschiedlichkeit der Fachbüchernach Art und Umfang ermöglicht weder ein Schema noch eine Behandlung aller in der Gliederung gegebenen Gesichtspunkte in jedem Einzelfall.

Bei den als bedingt unbrauchbar oder als unbrauchbar beurteilten Büchern wird in jedem Falle eine besonders sorgfältige Begründung verlangt. Mit allgemein gehaltenen Werturteilen ist dem Lektorat in diesen Fällen nicht gedient. Verlag und Autor muß eine stichhaltige Begründung gegeben werden können, von der ein positiver Einfluß auf die bessere Gestaltung dieser Bücher ausgeht. Hat das Lektorat die geringsten Zweifel in die Beurteilung, so wird ein zweiter, unter Umständen ein dritter Lektor zur Beurteilung herangezogen. Die Auswertung der Gutachten für die Fachbuchwerbung, die Fachbuch-Beratungskartei und die Zeitschrift „Das Deutsche Fachschrifttum“ erfordert, daß vom Lektor im Gutachtentext in jedem Falle der fachliche Inhalt des Buches in kurzer Form erwähnt wird.

Der gutachtliche Text darf nicht zu lang sein. Auf der anderen Seite muß jedoch aus der textlichen Begründung heraus eine klare Urteilsbildung möglich sein. Es gibt natürlich schwierige Ausnahmefälle, in denen eine sehr ausführliche Begründung und Erläuterung der Beurteilung gegeben werden muß.

Grenzen der Begutachtung

Das Fachbuch-Zentrallektorat ist sich darüber im klaren, daß der Begutachtungstätigkeit selbstverständlich auch Grenzen gezogen sind. Es gibt hochstehende fachliche Spitzenleistungen, die nicht etwa bekrittelt werden sollen. Es gibt unter den wissenschaftlichen Fachbüchern ebenfalls Spitzenleistungen, für die kaum ein zuständiger Begutachter ausfindig gemacht werden kann. Es gibt ferner Veröffentlichungen von Forschungsarbeiten und Untersuchungsergebnissen, die noch keine allgemeingültige Bewertung zulassen. Auf diesen Gebieten würden Werturteile nur einen unnötigen fachlichen Meinungsstreit auslösen. In diesen Fällen beschränken sich die Lektoren auf eine klare Wiedergabe der Fragestellungen, des Inhaltes und der Ergebnisse dieser Arbeiten und bezeichnen darüber hinaus den fachlichen Personenkreis, für den diese Arbeitsergebnisse von Interesse sind.

Behandlung des Gutachtenvordruckes

Wenn auch die Prüfung des Buches und die Abfassung des gutachtlichen Textes die eigentliche Aufgabe des Lektors darstellen, so bitten wir, im Interesse der raschen Auswertung der Gutachten für die Zentralstellen in jedem Fall auch die übrigen, auf dem Gutachten-Vordruck vorgesehenen Angaben mit Sorgfalt auszufüllen, zu prüfen und zu vermerken. In dieser Hinsicht sind bei der Behandlung der Gutachten-Vordrucke im einzelnen noch folgende Punkte zu beachten:

Die bibliographischen Angaben müssen ausreichend und unbedingt richtig sein.

Verfasser:

Neben den Namen bitten wir auch den oder die Vornamen einzusetzen.

Wenn das Fachbuch keinen Verfasser, sondern nur Herausgeber und Bearbeiter hat, so sind diese Namen nicht in der Spalte „Verfasser“, sondern in der Spalte „Titel“ unter dem Titel anzugeben.

Titel:

Neben dem Haupttitel bitten wir, wenn vorhanden, auch die Untertitel anzugeben.

Sammlung:

Gehört das Werk zu einer Sammlung, ist nach dem Untertitel die Angabe der Sammlung oder Schriftenreihe in Klammern erforderlich.

Beispiel:

Haupttitel: „Eisen und Metall.“

Untertitel: Werkstoffkunde für die metallbearbeitenden Berufe.

Sammlung: (Deutsche Berufsbildung, Reihe A, Band 2.)

Fachbuchgruppe und Fachbuchtyp:

Auf dem Gutachtenvordruck ist ferner links unterhalb der Trennungslinie die Fachbuchgruppe und im Zusammenhang damit der Fachbuchtyp anzugeben.

Nachstehend führen wir die bereits in Heft 12, Jahrgang 1940 unserer Monatsschrift „Das Deutsche Fachschrifttum“ bekanntgegebenen Fachbuchgruppen und Fachbuchtypen noch einmal auf:

Fachbuchgruppen:

Das Fachbuch für die

1. praktische Ausbildung,
2. praktische Weiterbildung,
3. schulische Ausbildung (Berufs-, Fach-Hochschulen), das
4. betriebs- und produktionstechnische Fachbuch,
5. wissenschaftliche Fachbuch,
6. populärwissenschaftliche Fachbuch für Jedermann,
7. Amateur- und Bastelbuch.

Fachbuchtypen:

Abhandlung	Einführung
Abriß	Einleitung
Amateurbuch	Enzyklopädie (Sammelwerk — Gesamtwerk)
Anleitung	Fernunterrichtsbrief
Anweisungen	Formelsammlung
Arbeitsheft	Formularsammlung (Vordruck-sammlung)
Atlanten	Forschungsheft
Aufgabensammlung	Gesetzsammlungen
Aufklärungsschrift	Textausgaben
Bastelbuch	Kommentare
Bibliographie	Grundriß
Biographie	
Dissertation	

Handbuch (systematisch geordnet)

Handwörterbuch (teils systematisch, teils lexikalisch)

Hilfsbuch

Jahrbuch (verschiedenartig)

Kalender (Fachkalender)

Lebensbeschreibung (Biographie)

Lehrbuch (grundlegend)

für Lehrer und Schüler

für Lehrer

für Schüler

zum Selbststudium

Lehrbuch (Weiterbildung)

für Lehrer und Schüler

für Lehrer

für Schüler

zum Selbststudium

Lehrheft

Leitfaden

Lexikon

Universallexikon

Fachlexikon

Reallexikon

Lösungen

Merkblatt

Nachschlagebuch

Normen

Populärwissenschaftliche Darstellung (verschiedene Formen)

Ratgeber

Rezeptbuch

Richtlinien

Sammelwerk

Sonderdruck aus Fachzeitschriften u. a.

Tabellen

Taschenbuch

Taschenkalender

Übungsheft

Untersuchungsbericht

Vorlage

Wiederholungsbuch

(Repetitorium)

Wissenschaftliche Abhandlung

Wissenschaftliche Arbeit

Wörterbuch

Universalwörterbuch

Fachwörterbuch

Der fachliche Roman

Fachblatt im Erzählerstil

Angabe des Sachgebietes

Die sorgfältige Bezeichnung des Sachgebietes, zu dem das Fachbuch gehört, ist für die systematische Einordnung und die Fachbuchwerbung unbedingt erforderlich.

Der Lektor weiß auf Grund der Durcharbeitung des Buches am leichtesten und besten zu bestimmen, zu welchem weiteren und engeren Sachgebiet (oft auch verschiedenen Sachgebieten) das Fachbuch gerechnet werden kann.

Auf dem Gutachten-Vordruck ist daher vom Lektor unter „Sachgebiet“ genauestens das Gebiet zu bezeichnen, zu dem das Fachbuch gehört, und zwar ist nicht nur das engere spezielle Sachgebiet, sondern auch der größere Sachgebietszusammen-

hang zu nennen. Dabei muß allerdings die von uns gemeinsam mit dem Werbe- und Beratungsamt herausgegebene Fachbuch-Systematik zugrunde gelegt werden.

Beispiel:
Rechnungswesen,
Buchhaltung,
Lohnbuchhaltung.

Die genauere Bezeichnung der Sachgebiete durch die Lektoren soll auch dazu beitragen, die bestehende Grundsystematik zu verbessern und auszubauen. Das kann in der feineren Gliederung jedoch nur mit Hilfe des Fachmannes geschehen. Dem Zentrallektorat ist es oft nicht möglich, ein ganz spezielles Fachbuch richtig einzuordnen, wenn die genaue Sachgebietsbezeichnung durch den Lektor fehlt.

Interessentenkreis

Die Spalte des Vordruckes „Geeignet für“ ist ebenfalls mit besonderer Sorgfalt auszufüllen, weil dieser Vermerk von entscheidender Bedeutung für die gesamte auf dem Gutachten-Vordruck aufbauende Fachbuchförderung, Fachbuchwerbung und Fachbuchberatung ist.

Bei der großen Verschiedenartigkeit der Anwendungsgebiete und Interessentenkreise, für die Fachbücher geschrieben werden, war es für das Fachbuch-Zentrallektorat unmöglich, die verschiedenen Möglichkeiten auf dem Gutachten-Vordruck schematisch vorzudrucken.

Die Möglichkeiten der Anwendung eines Fachbuches sollen in jedem Einzelfall möglichst lückenlos vom Lektor bezeichnet werden. Wir geben nachstehend keine erschöpfende, sondern eine beispielhafte Übersicht über die Hinweise, die vom Lektor in dieser Spalte zu geben sind:

Es interessiert uns eine möglichst klare Bezeichnung des Interessentenkreises beruflich-fachlich, also geeignet für:

Nahrungsmittelchemiker, Einzelhandelskaufleute, Maler, Bautischler, Maschinenschlosser, Maschinenbauingenieure, Elektroingenieure, Tiefbauingenieure usw.

Mit der Bezeichnung des Berufes und Faches allein kommen wir jedoch nicht aus. Das Fachbuch kann sich innerhalb dieser beruflichen und fachlichen Bereiche an ganz bestimmte Lesergruppen wenden. Wir können diese nach dem Ausbildungsstand unterscheiden, also nach Lehrlingen, Gesellen, Meistern und Fachleuten auf spezialisierten Gebieten.

Im anderen Fall wiederum müssen wir sie nach der Vorbildung unterscheiden, also angeben, ob sich das Buch an Studenten oder Berufsträger mit Fachschulbildung, Hochschulbildung oder spezialisierter wissenschaftlicher Berufsausbildung wendet.

In dem einen Fall wendet sich das Buch ferner nur an den Praktiker, im anderen nur an theoretisch Forschende und Lehrende, also Wissenschaftler, Lehrer, Dozenten, Laboratorien u. a. Im dritten Fall wendet es sich an beide Gruppen.

Es interessiert uns ferner, ob ein Buch besonders für den Selbstunterricht und die eigene Weiterbildung des Praktikers oder für die Lehrkraft bestimmt ist. Damit hängen auch die Fragen zusammen, ob ein Buch besonders für die betriebliche Berufsausbildung oder die schulische Berufsausbildung geschrieben ist, oder ob es sich besonders für allgemeine Werkbüchereien für die Gefolgschaft eignet. Die Angabe, ob ein Fachbuch für allgemeine Werkbüchereien für das Lesebedürfnis der Gesamtgefolgschaft geeignet ist, bitten wir, in jedem Falle zu machen, da sich das Amt Deutsches Volkswbildungswerk bei der

Beratung von Werkbüchereien auf unsere Gutachten stützt.

Bei einem bestimmten Kreis von Büchern (volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Themen, Erziehungsfragen in Wirtschaft und Beruf, Fragen der Arbeitsordnung, Leistungserziehung u. a.) interessiert uns auch die Beantwortung der Frage, ob das Buch für die Schulungsarbeit der NSDAP. geeignet ist?

Fachbücher für Jugendliche

Ist ein Fachbuch für Jugendliche (bis 18 Jahre) geeignet, so bitten wir unsere Lektoren, in jedem Falle auf dem Gutachten-Vordruck in der Spalte „Geeignet für“ den Vermerk einzusetzen: „für Jugendliche“.

Dieser Hinweis ist für uns sehr wichtig, da das Fachbuch für Jugendliche in der Werbung einer gesonderten Behandlung bedarf. Darüber hinaus stellen die Reichsjugendführung, das Jugendamt der DAF. und die mit der Berufserziehung der Jugendlichen befaßten Stellen noch besondere und erhöhte Anforderungen an das jugendgemäße Fachbuch.

Aus diesen Gründen ist bei manchen Fachbüchern für Jugendliche noch eine gesonderte Prüfung nach besonderen Gesichtspunkten und Richtlinien erforderlich. Es wurde daher mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront vereinbart, daß dem Jugendamt generell alle für Jugendliche in Frage kommenden Fachbücher auf Grund unserer Lektoratsarbeit bezeichnet werden.

Wir bitten unsere Lektoren um ihre Unterstützung in der Erfassung aller für Jugendliche in Frage kommenden Fachbücher. Erst durch das Erfassen dieser Fachbücher ist eine schrifttumspolitische Einflußnahme der Jugendführungsstellen auf die Gestaltung und Verbreitung des Jugend-Fachbundes möglich.

Prüfungsdauer

Die Dauer der Prüfung und Begutachtung soll bei den Fachbüchern von durchschnittlichem Umfang vier Wochen nicht überschreiten, möglichst aber

in noch kürzerer Zeit erfolgen. Wird die Prüfungszeit wesentlich überschritten, so ist die schrifttumspolitische Aufgabe, die das Zentrallektorat und die amtlichen Stellen haben, sehr schwer zu erfüllen. Insbesondere bei abzulehnenden oder gar zu verbotenden Büchern kommt es darauf an, rasch zu handeln, da sonst das Buch bereits seine normale Verbreitung gefunden hat. Der Wert der Lektoratsarbeit hängt weitgehend von einer termingerechten Begutachtung ab.

Eilgutachten

Eilig zu behandelnde Bücher werden den Lektoren mit einem besonderen „Eil-Gutachten-Vordruck“ übermittelt. Für diese eiligen Begutachtungen gilt eine Prüfungsdauer von zwei Wochen.

Das Prüfungsstück bleibt Eigentum des Lektors

Das dem Lektor zur Prüfung übersandte Fachbuch geht nach Erstattung des Gutachtens in den Besitz des Lektors über.

Originalwert des Gutachtens

Das vom Lektor erstattete Gutachten ist nur für das Fachbuch-Zentrallektorat und die mit ihm verbundenen amtlichen Parteistellen bestimmt. Der Lektor darf den Text des Gutachtens nicht für Buchbesprechungen oder andere Veröffentlichungen verwenden. Der Lektor darf sich bei Beanstandungen auch nicht unmittelbar mit dem Autor oder Verleger in Verbindung setzen.

Verwendung des Gutachtens für Buchbesprechungen

Zu vorstehendem Abschnitt „Originalwert des Gutachtens“ muß folgendes gesagt werden:

Es ist uns bekannt, daß sehr viele Lektoren als gute Kenner ihres Fachgebietes zugleich für die Besprechung der Fachbücher in Fachzeitschriften tätig sind oder für andere Einrichtungen und Zwecke als Gutachter befragt werden. Der Lektor soll an der Ausübung dieser Tätigkeit durch unseren Hinweis auf den Originalwert des Gutachtens in keiner Weise gehindert werden. Es steht ihm frei, das Ergebnis der gründlichen Durchsicht eines

Fachbuches auf Grund der Lektoratstätigkeit auch für Buchbesprechungen auszuwerten. Wir müssen nur darum bitten, daß für die Buchbesprechung nicht einfach der Text des Gutachtens verwendet wird, sondern andere Formulierungen gewählt werden. Da die Fachpresse naturgemäß schneller über die Fachbücher zu berichten vermag, als es der amtlichen Werbung und Fachbuchförderung möglich ist, entsteht sonst leicht der Eindruck, daß die amtliche Stelle ihre Gutachten aus der Fachpresse übernimmt und nicht durch eigene gründliche Sichtung und Bewertung gewinnt.

Die Notwendigkeit zur unterschiedlichen Abfassung der Texte für ein Gutachten und für eine Buchbesprechung ergibt sich logischerweise aus den ganz verschiedenen Ziel- und Zwecksetzungen. Ein nach unseren Richtlinien richtig abgefaßtes Gutachten zeigt einen ganz anderen Aufbau und einen oft sehr ins einzelne gehenden Inhalt. Der gutachtliche Text ist nicht nur auf Gesamturteil und Inhaltsangaben, wie bei dem werblichen Charakter der Buchbesprechung, abgestellt, sondern sehr stark auf verbesserte Gestaltung des Fachbuches durch Autor und Verlag gerichtet. Das Zentrallektorat erhält leider noch nicht in jedem Falle diesem Zweck entsprechend abgefaßte Gutachten, sondern manchmal typische Buchbesprechungstexte. Diese Texte aber sagen für eine gutachtliche Stellungnahme zu wenig.

Wenn unsere Lektoren also die Texte für Gutachten und Buchbesprechung unterschiedlich abfassen, ist gegen die Auswertung der Buchprüfung auch für andere Zwecke durch unsere Lektoren nichts einzuwenden.

Postanschrift des Zentrallektorates

Für den Briefverkehr mit uns können die Lektoren sich die Arbeit sparen, die durch die Verwendung der ausführlichen Firmierung des Fachbuch-Zentrallektorates entsteht. Es genügt auf Briefen und Umschlägen die kurze Postanschrift: Fachbuch-Zentrallektorat, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 87—91.

IV. Erläuterungen zu den Arbeitsanweisungen

Zum Begriff des Fachbuches

Wir erfassen im Fachbuch-Zentrallektorat nicht nur das typische Fachbuch, das der Ausbildung und Weiterbildung dient, sondern alle Druckschriften, die im weiteren Sinne zum Fachschrifttum zählen. So beobachten wir, daß z.B. die aus ernährungswirtschaftlichen oder volkswirtschaftlichen Gründen herausgegebenen fachlichen Aufklärungsschriften, Ratgeber und Anleitungen, die doch alle durch Arbeits-, Material- oder Zeitersparnisse zur allgemeinen Leistungssteigerung sehr wesentlich beitragen, von unseren Lektoren etwas stiefmütterlich behandelt werden. Dabei kommt es bei dieser Art von Schriften, die oft in großen Massen verbreitet werden, besonders auf die fachliche Richtigkeit und die richtige Anlage der Schrift, entsprechend ihrer Zweckbestimmung, an.

Unsere Lektoren müssen in dieser Hinsicht den Rahmen ihrer Begutachtungstätigkeit durch die Bildung des Fachbuch-Zentrallektorates etwas weitergezogen sehen. Diese kleinen Anleitungen müssen fachlich mit der gleichen Sorgfalt und Gründlichkeit geprüft werden wie die großen Fachbücher, da sachliche Unrichtigkeiten und falsche Darstellung gerade bei Massenschriften sehr viel Schaden anrichten können.

Der Gesichtspunkt, ob es sich um ein typisches Fachbuch oder um eine der vielen anderen Abarten von Schriften handelt, die aber alle zum Fachschrifttum zählen, spielt für die Begutachtung keine Rolle. Die Trennung und Unterscheidung für die verschiedenen Listen der Fachbuchwerbung erfolgt an Hand der Gutachten zentral durch das Fachbuch-Zentrallektorat und das Werbe- und Beratungsamt.

Bewertungsschwierigkeiten

Das Gesamturteil „Belanglos“ wird von unseren Lektoren bei vielen Fachbüchern, insbesondere bei Amateur- und Bastelbüchern sowie populärwissenschaftlichen Darstellungen, oft falsch angewendet. Dieses Urteil entsteht dadurch, daß auch an diese Arten von Büchern der strenge fachmännische Maßstab angelegt wird, der für das typische Fachbuch der Berufserziehung und der Produktionstechnik Anwendung findet. Von diesem Blickfeld her muß natürlich dann manches Amateur- und Bastelbuch als „belanglos“ erscheinen.

Bei der weitgehenden Fassung des Fachbuchbegriffes und Fachbuchbereiches, die wir in den Richtlinien vornahmen, muß die Anwendung der Wertungsskala entsprechend der Zweckbestimmung des Buches für verschiedene Buchgruppen auch verschieden angewendet werden. Der Lektor muß sein Urteil also jeweils von der Warte her fällen, die durch die Zugehörigkeit des Buches zu einer bestimmten Gruppe von Büchern bestimmt wird. Ein Buch der Gruppe der Amateur- und Bastelbücher muß mit dem Blick auf die Zielsetzung dieser Gruppe und den angesprochenen Leserkreis beurteilt werden.

Als klar erkennbare Gruppen dieser Art haben sich bis heute folgende vier Gruppen herausgebildet, die jeweils eine besondere Blickeinstellung des Lektors in der Anwendung der Wertungsskala erfordern:

1. das eigentliche Fachbuch,
2. das wissenschaftliche Fachbuch bzw. die wissenschaftliche Schrift,
3. das populärwissenschaftliche Buch,
4. das Amateur- und Bastelbuch.

Das Zentrallektorat hat die Notwendigkeit erkannt, aus der Beobachtung der Gutachten heraus besondere ergänzende Richtlinien für die Beurteilung im Rahmen jeder einzelnen dieser vier Gruppen aufzustellen. Vorerst müs-

sen wir uns auf diesen klärenden Hinweis beschränken und dem einzelnen Lektor die sinngemäße Anwendung überlassen.

„Begutachtung“ von Forschungsberichten

Um der Literaturberatung und des lückenlosen Schrifttumsnachweises willen ist das Fachbuch-Zentrallektorat gezwungen, den Lektoren der in Frage kommenden Fachgebiete neben den Büchern und Schriften auch einmal Forschungsberichte (z. B. die VDJ-Forschungshefte oder die Veröffentlichungen des Aluminium-Archivs), Darstellungen von Untersuchungen und ihrer Ergebnisse, Dissertationen, Sonderdrucke aus Fachzeitschriften, Reden und Vorträge u. a. zuzustellen.

Die Behandlung dieser Hefte hat vielen Lektoren unnötiges Kopfzerbrechen verursacht. Es ist natürlich bei Berichten und Mitteilungen der Forschungsstellen, Laboratorien und Institute im allgemeinen selbst durch tüchtigste einzelne Fachleute nicht möglich, etwa gutachtlich zu diesen Arbeitsergebnissen Stellung zu nehmen. Dazu liegen diese Arbeiten oft viel zu sehr an der Spitze des Ringens um neue Erkenntnisse oder sind noch nicht in genügendem Umfange untersucht und durchforscht, so daß die Bildung einer Auffassung von autoritativer Gültigkeit in den meisten Fällen verfrüht wäre und darum doch nach kurzer Zeit wieder umgestoßen werden müßte. Unsere Lektoren würden bei diesen Fällen durch eine Bewertung und Begutachtung oft nur einen unfruchtbaren und überflüssigen Meinungsstreit heraufbeschwören.

Es ist darum bei allen Fällen dieser Art eine andere Behandlung und Ausfüllung des Gutachtenvordruckes notwendig, als es die Arbeitsrichtlinien für das normale Fachbuch vorschreiben. An Stelle des Gutachtentextes benötigen wir für diese Hefte lediglich eine klare Inhaltsangabe, in der die Fragestellung der Arbeit, die Art der angewandten Methoden sowie die Er-

gebnisse und daraus etwa entwickelte neue Erkenntnisse und Theorien kurz wiedergegeben sind. Darüber hinaus ist es dem Fachmann oft sehr leicht möglich, ergänzend in knapper Form einen Hinweis darüber zu geben, in welcher Hinsicht und für welche theoretischen und praktischen Arbeitsgebiete und für welchen fachmännischen Personenkreis diese Arbeit von Wert ist.

Insgesamt also ein Verfahren und eine Arbeit, die dem fachmännischen Lektor wirklich nicht viel Arbeit macht, die dem Nichtfachmann im Zentrallektorat jedoch sehr viel mehr Zeit und Mühe kostet und selbst dann noch nicht die gewünschten Angaben erbringt. Wir würden den Lektoren sonst durch die eigene Bearbeitung im Zentrallektorat gerne diese Arbeit ersparen.

Wir bitten, diese Hefte trotz der vereinfachten Bearbeitung jedoch nicht weniger aufmerksam zu behandeln, da die exakte Einordnung dieser Arbeiten für das Werbe- und Beratungsamt und die Fachwelt doch von größter Bedeutung ist. Der Gesichtspunkt, daß es sich als Fachbuch nicht um ein „lohnendes Objekt“ handelt, sollte im Interesse der amtlichen Schrifttumsberatung hinter dem fachmännischen Interesse ganz zurücktreten.

Das auf dem Gutachten-Vordruck vorgesehene Gesamturteil und die dafür von uns in den Richtlinien aufgestellte Wertungsskala passen für Arbeiten dieser Art natürlich ebenfalls nicht. Um für diese Fälle zu einer passenden Reihe von Bezeichnungen zu gelangen, bitten wir unsere Lektoren, die mit solchen Arbeiten befaßt werden, um entsprechende Vorschläge.

Die Auflagenhöhe tut es nicht

Wir stellen oft fest, daß sich mancher Lektor bei seiner Urteilsbildung und Urteilsbegründung zu sehr von der Auflagenhöhe eines Fachbuches beeinflussen läßt. Die Höhe der Auflage kann mit dem Wert des Fachbuches in ursächlichem Zusammenhang stehen. Der Erfolg eines Fachbuches aber ist nicht allein von seinem Wert be-

stimmt. Es wäre gut, wenn es so wäre! Wir gönnen und wünschen dem Verleger eines guten Fachbuches selbstverständlich gern auch einen vollen Absatzerfolg. Aber ein Lektor muß sich bei der Prüfung eines Fachbuches in jedem Falle kritisch einstellen. Die Auflagenhöhe muß für ihn völlig außerhalb der Betrachtung bleiben. Wie oft haben wir es erlebt, daß ein altes, bekanntes und gutes Standard-Fachbuch in der neuen Auflage plötzlich steckenblieb und nicht mehr den technischen oder sonstigen Fortschritt in sich aufgenommen hatte. Gerade die in den letzten Jahren sich vollziehende Revolution der Werkstoff- und Bearbeitungsgrundlagen bringt manches gute ältere Fachbuch zu Fall, weil Verfasser und Verleger — oft gerade auf Grund des Bucherfolges, der Auflagenhöhe — nicht mit genügender Aufmerksamkeit der neuen Entwicklung folgten. Für den Lektor also darf die Auflagenhöhe nicht bereits ein Kriterium über den Wert des Buches sein. Er darf sich durch diese äußeren Merkmale in seinem Urteil nie bestechen lassen und dadurch etwa auf eine gründliche und kritische Durchsicht aller Teile des Buches verzichten.

Der Lektor darf sich also auch dem Lektorat gegenüber die sachliche und fachliche Begründung seines Urteils im Gutachtentext durch solche Hinweise auf die Auflagenhöhe nicht bequem machen. Wir wollen auch in dieser Hinsicht mit unseren Gutachtentexten los von dem Buchbesprechungsstil im oberflächlichen und gedankenlosen Sinne und hin zu einem klaren persönlichen und fachlichen Gutachterstil, der Zeugnis ablegen muß von einer wirklichen, inneren fachmännischen Anteilnahme an dem jeweiligen Fachbuch und Thema.

Der „Konkurrenz-Autor“

Bei der Durchsetzung der von unseren Lektoren in den Gutachten erhobenen Forderungen und Wünschen entstehen nach unserer Beobachtung den Verlegern und Autoren gegenüber dann oft Schwierigkeiten, wenn Verleger und Autor hinter dem Gutachter einen „Konkurrenz-Autor“ für das gleiche Fachgebiet vermuten.

In jeder Beurteilung steckt ein Stück subjektiver, persönlicher Wertung, die wir auch gar nicht wegwünschen dürfen. Es gibt also einerseits keine absolute Objektivität, andererseits ist oft ein Lektor gerade auf Grund der Tatsache, daß er sich als Autor mit dem Stoffgebiet gründlich beschäftigt hat, der richtige Mann, der uns zu einem für unsere Zwecke brauchbaren Gutachten verhelfen kann.

Viele Verleger fordern mit dem Gutachten die Erklärung des Lektors gegenüber unserem Lektorat, daß er sich auf dem Fachgebiet nicht als Konkurrenz-Autor betätigt hat. Dieser Forderung können wir aus den oben erwähnten Gründen grundsätzlich nicht Raum geben. Wir würden dadurch auf vielen Fach- und Spezialgebieten den ohnehin oft schon sehr kleinen Kreis verfügbarer Gutachter unnötig einengen. Zudem handelt es sich in den meisten Fällen in den Gutachten um Bemängelungen, Anregungen, Wünsche und Vorschläge der Lektoren, die zu berücksichtigen und zu befolgen durchaus in das Ermessen von Verlag und Autor gestellt sind.

Wir haben unsererseits bei der Auswertung der Gutachten den Verlegern gegenüber auch beobachten können, daß sich mancher Verlag unbequemem, aber durchaus richtigen Feststellungen und Wünschen unseres Gutachters zuerst einmal mit dem Hinweis auf den nicht unbefangenen Lektor, den Konkurrenz-Autor, zu entziehen versucht.

In schwierigen Fällen, die zu Buchverboten oder anderen amtlichen Schritten gegenüber dem Verlag führen, übt das Lektorat ohnehin den Arbeitsbrauch, über ein solches Buch zwei bis drei Gutachten von verschiedenen Seiten einzuholen.

Es bleibt daher für uns in dieser Frage nur die Notwendigkeit und Möglichkeit, Gutachten von Lektoren zu vermeiden, die mit dem Autor irgendwelche Differenzen persönlicher Art (Streitigkeiten, Zwiste, Meinungsverschiedenheiten u. a.) hatten oder mit dem Autor in einem ausgesprochen persönlichen Wettbewerb auf einem besonderen Fach-

gebiet stehen. Die Entscheidung darüber aber kann jeweils nur bei dem Lektor selbst liegen. Wir erwarten in solchen Fällen von unseren Lektoren die Ablehnung der Begutachtung und Rücksendung des Buches, damit wir es einem anderen Lektor zustellen.

Begutachtung älterer Fachbücher

Das Fachbuch-Zentrallektorat muß den Lektoren von Zeit zu Zeit auch einmal ein älteres Fachbuch zur Begutachtung übersenden. In jedem dieser Fälle handelt es sich um eine Notwendigkeit, der sich das Lektorat nicht verschließen kann. Zum Teil handelt es sich dabei um Bücher, die seit Bestehen des Lektorates (1934) noch keiner Prüfung unterzogen wurden, deren Wert aber für die Fachbuchberatung und -werbung unbedingt festgestellt werden muß. (Wir werden später zu geeigneter Zeit ohnehin einmal darangehen müssen, die älteren, aber durchaus nicht veralteten, sondern guten Fachbücher aus der Versenkung heraufzuholen und sie nach einer positiven Begutachtung zur Förderung in die entsprechenden amtlichen Karteien und Listen aufnehmen.)

Oft handelt es sich bei der Zustellung älterer Fachbücher an unsere Lektoren um die Erfüllung von Aufträgen, die dem Zentrallektorat aus besonderer Veranlassung vom Werbe- und Beratungsamt beim Propagandaministerium gegeben werden.

Wenn wir auch volles Verständnis dafür haben, daß das lebendigste Interesse des Fachbuchlektors als Fachmann dem neueren und neuesten Schrifttum gehört, so bitten wir unsere Lektoren, Verständnis für die oben erwähnten Notwendigkeiten aufzubringen und uns auch bei der Überprüfung älterer Fachbücher zu unterstützen.

Fachbuchwünsche der Lektoren

Wir erhalten oft von unseren Lektoren Wünsche auf Übermittlung bestimmter Fachbücher zur Begutachtung. Soweit wir dazu in der Lage sind, erfüllen wir den Lektoren diesen Wunsch recht gern. Wir bitten, dabei nur zu bedenken, daß uns für die Berücksichtigung dieser Wünsche verhältnismäßig enge Grenzen gezogen sind.

Das Fachbuch-Zentrallektorat erhält vom Verleger nach dem Erscheinen eines neuen Fachbuches auf Anforderung einmal zwei Stück zur Begutachtung. Nur in schwierigen Beurteilungsfällen ist einmal die Nachforderung eines weiteren Stückes möglich. Die Fachbücher werden nach dem Ermessen des Fachbuch-Zentrallektorates an die Lektoren versandt. Nur solange die neuen Bücher vom Fachbuch-Zentrallektorat noch nicht zur Begutachtung versandt wurden, ist es möglich, den Wunsch eines Lektors auf ein bestimmtes Fachbuch zu berücksichtigen; aber auch nur dann, wenn die Anforderungen, die das Fachbuch-Zentrallektorat an den Lektor zur Beurteilung eines bestimmten Buches stellen muß, erfüllt werden. Wünsche auf weiter zurückliegende und früher bereits begutachtete Bücher zu erfüllen, ist dem Fachbuch-Zentrallektorat grundsätzlich nicht möglich.

In diesem Zusammenhang ist noch ein Weiteres zu berücksichtigen. Viele Fachbuchlektoren lassen sich bei der Äußerung diesbezüglicher Wünsche von der Annahme leiten, daß sie als einziger Lektor für ihr Fachgebiet für das Fachbuch-Zentrallektorat tätig sind. Das trifft jedoch in den seltensten Fällen zu. Um die Arbeitsbeanspruchung für den einzelnen Lektor in tragbaren Grenzen zu halten und um der Fachbuchproduktion in jedem Falle durch rasche Begutachtung folgen zu können, verfügt das Fachbuch-Zentrallektorat auf allen Fachgebieten jeweils über mehrere Lektoren, die es je nach dem Grade ihrer Beschäftigung wechselseitig heranzieht. Auch durch diese Tatsache ergibt sich natürlich eine Einengung in der Möglichkeit zur Erfüllung persönlicher Wünsche unserer Lektoren.

Termingerechtes Arbeiten der Lektoren

Wir wissen in vollem Umfange zu würdigen, unter welch schwierigen Umständen heute unsere Lektoren ihre Begutachtungstätigkeit durchführen müssen. Auch halten wir uns bei der Beobachtung der Prüfungstermine immer wieder die Tatsache vor Augen, daß gerade der Kreis unserer Lektoren von der allgemeinen Notwendigkeit der

Leistungssteigerung und Mehrarbeit im beruflichen Leben in besonderem Maße erfaßt wird. Wir müssen auch mit Anerkennung verzeichnen, daß der Gutachteneingang im Kriege nicht gesunken, sondern erheblich gestiegen ist und der Gutachteneingang mit der Steigerung der kriegswichtigen Fachbuchproduktion im großen und ganzen Schritt hält. Gewiß eine beachtliche Tatsache, die Zeugnis ablegt von der ehrenamtlichen Einsatzbereitschaft unserer Lektoren.

In einzelnen Fällen wird jedoch die von uns als Norm festgesetzte Prüfungsdauer von vier Wochen erheblich überschritten. Wir sprechen daher noch einmal ganz allgemein unseren Lektoren gegenüber die Mahnung und Bitte aus, darauf zu achten, daß uns das Gutachten innerhalb der normalen Frist zugeht. Dabei bitten wir, zu berücksichtigen, daß die amtliche Fachbuchwerbung und -förderung des Propagandaministeriums den Fachbuchverlagen gegenüber die Verpflichtung zu einer Gemeinschaftswerbung durch Fachbuchlisten, Fachbuchkartei u. a. mit sich bringt. Die amtliche Fachbuchwerbung aber stützt sich auf das Material der Sichtung und Begutachtung durch das Fachbuch-Zentrallektorat. Dadurch entsteht für das Fachbuch-Zentrallektorat der Zwang, die Gutachten so rasch wie möglich einzuholen. Viele kriegswirtschaftlich wichtige Fachbücher erfordern auch von der amtlichen Fachbuchwerbung einen raschen Einsatz und rasche Verbreitung. Die Frage der Terminverlängerung ist also meistens gar nicht in das Ermessen des Fachbuch-Zentrallektorates gestellt, sondern ergibt sich aus dem Thema des Buches und dem Drängen unserer Zeit von selbst.

Wenn wir für das Buch von normalem Umfang und mittlerer Schwierigkeit als Norm eine Prüfungsdauer von vier Wochen festlegten, so bedeutet das nicht, daß nun jedes Werk unter allen Umständen in dieser Frist begutachtet sein müsse. Übernormaler Umfang und besondere Schwierigkeit eines Werkes können selbstverständlich im Einzelfall mehr Zeit erfordern. Dem Fachbuch-Zentrallektorat ist nichts daran gelegen, wenn die Prüfungsdauer bei solchen Werken etwa auf Kosten der

Gründlichkeit der Durchsicht und Begutachtung verkürzt wird. Auf der anderen Seite muß ein wichtiges Buch, auf dessen Ankündigung und Bewertung die Fachwelt wartet, natürlich ebenfalls so rasch wie möglich begutachtet werden. Viel eher ist es zu verschmerzen, wenn unter den heutigen Umständen ein belangloses Buch in der Beurteilung etwas auf sich warten läßt.

Wir bitten unsere Lektoren, uns unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte in der terminmäßigen Ablieferung der Gutachten weitestgehend zu unterstützen.

Einseitige Prüfung

Viele Gutachten lassen erkennen, daß die Lektoren ihre Prüfungstätigkeit nur auf die Prüfung der sachlichen und fachlichen Richtigkeit des Stoffes richten. Die sachliche Richtigkeit allein ist natürlich für den Wert eines Fachbuches nicht entscheidend. Darum bitten wir, die Prüfung in jedem Falle auf die übrigen in unseren Richtlinien genannten Punkte auszudehnen, also auch die Stoffbehandlung und den methodischen Aufbau, die erzieherisch richtige Anlage, die sprachliche Gestaltung, die weltanschaulich-politische Ausrichtung sowie die innere und äußere Ausstattung in die Prüfungstätigkeit einzubeziehen. In fast jedem dieser Punkte können noch so grobe Fehler gemacht werden, daß ein Buch trotz sachlicher Richtigkeit des Stoffes der Ablehnung verfallen kann.

Ablehnende Urteile sachlich begründen

Oft sieht ein Fachmann auf den ersten Blick oder nach kurzer Prüfung, daß ein Buch insgesamt nichts taugt oder in einzelnen Teilen schlecht ist. Viele Lektoren beschränken sich dann darauf, diese Tatsache in einem allgemein gehaltenen Satz werturteilsmäßig festzuhalten. Sie geben keine Begründung und sagen uns nicht, warum das Buch schlecht ist. Dem Verfasser und Verleger gegenüber und für die eigene Urteilsbildung sowie die schriftspolitischen Maßnahmen aber brauchen wir in jedem Falle eine sachliche Begründung des Urteils. Dabei bitten wir, nicht nur allgemein darauf zu verweisen, daß das

Buch Fehler hat, sondern diese Fehler möglichst erschöpfend oder wenigstens beispielhaft anzuführen. Das ist besonders dann erforderlich, wenn das Buch nicht insgesamt abgelehnt wird, sondern nur in bestimmten Teilen der Verbesserung bedarf. In solchen Fällen müssen wir dem Verleger ganz klar sagen können, wo es noch fehlt.

Mängel der Gutachtentexte

Der Aufbau und die Abfassung eines gutachtlichen Textes über ein Fachbuch stoßen oft noch auf Schwierigkeiten. Es ist bei der Unterschiedlichkeit der Materie „Fachbuch“ natürlich sehr schwierig, eine allgemein gültige Anleitung dafür zu geben, da wir kein Schema, sondern für jeden Einzelfall ein diesem Fall entsprechendes und zugleich ein ganz persönliches Gutachten wünschen. Im Grund hat der Lektor nur nötig, das Ergebnis seiner Prüfung, Beobachtung und Wertung in einer gedrängten Form zusammenzufassen und dabei die Vorzüge und die Mängel des Buches herauszuarbeiten. Der Lektor muß sich dabei natürlich auf die Zweckbestimmung der Gutachten, die wir in den Arbeitsrichtlinien ausgeführt haben, einstellen. Für die Werbung und Beratung muß vorweg eine kurze Übersicht über den Inhalt gegeben werden. Diese Inhaltsangabe aber muß so gedrängt sein, daß sie nur das Wesentliche heraushebt. Hier wird oft der Fehler gemacht, daß statt einer knappen Inhaltsangabe ein langer, in Einzelheiten gehender Problemaufriß des Buches gegeben wird. Dieser Problemaufriß wird dazu oft noch erweitert durch die Wiedergabe der Auffassung und Meinung des Lektors. Eine solche Behandlung kann in besonders gelagerten Fällen einmal notwendig und auch sehr aufschlußreich sein, ist aber bei den meisten bekannten fachlichen Themen im allgemeinen entbehrlich.

Mancher Lektor orientiert sich in der Form der Abfassung des Gutachtentextes allzusehr an dem im Buchbesprechungswesen herausgebildeten und leider oft absolut nichtssagenden Stil. Da rutschen dann allgemeine Redensarten und mit Phrasen und übermäßig lobenden Superlativen gefüllte Sätze in unsere Gutachten. Dieser Stil aber, der von „Buchbesprechern“ entwickelt wurde, die

keine Zeit haben oder zu bequem sind, wird der verantwortlichen Stellung unseres Lektorates nicht gerecht. Wir würden es daher sehr begrüßen, wenn unsere Lektoren sich ausnahmslos bewußt von dieser Methode der Buchbesprechung einer hinter uns liegenden Zeit abwenden und diesen Stil nicht auf unsere Gutachten übertragen. Wenn die Zeit zur ernsthaften fachlichen Prüfung fehlt, so bleibt besser das Gutachten aus, als daß eine mit Allgemeinplätzen gefüllte sogenannte Buchbesprechung gegeben wird. Wir rechnen in dieser Frage auf das Verständnis und die positive Unterstützung aller ernsthaften Fachleute, da unsere Lektoratsarbeit nur fruchtbar sein kann, wenn sie für die Fachbuchleser und Fachbuchschaffenden gleichermaßen wirkliche Wertung und Anregung bedeutet.

Einheitliche Bezeichnungen für das Gesamturteil

Wir stellen bei der Durchsicht der Gutachten fest, daß unsere Lektoren, abweichend von unseren Arbeitsrichtlinien, für die Charakterisierung des Gesamturteils eigene, allgemein gehaltene Bezeichnungen wählen, z. B. empfehlenswert, brauchbar, fördernd, praktisch wertvoll, genügend, gut geeignet, positiv, negativ u. a.

Da uns daran liegt, das Gesamtergebnis der Begutachtungstätigkeit des Fachbuch-Zentrallektors jährlich nach klaren Wertungsstufen zusammenzufassen, müssen sich unsere Lektoren an die in unseren Arbeitsrichtlinien festgelegten Wertungsbegriffe halten.

Wir haben für die Spalte „Gesamturteil“ also folgende festliegenden Wertungsstufen und Wertungsbezeichnungen geschaffen:

1. Sehr gut

Mit diesem Urteil wollen wir sparsam umgehen und damit nur Bücher versehen, die in jeder Beziehung den Anforderungen entsprechen, die an ein mustergültig gestaltetes Fachbuch gestellt werden. Diese Bücher müssen den Fachbuchlesern und den Fachbuch-Schaffenden (Verfasser und Verleger) gegenüber auf Ausstellungen

u. a. als richtungsweisende Fachbücher herausgestellt werden können.

Dieses Gesamturteil können auch Bücher erhalten, in denen sich eine einmalige oder besonders hochstehende fachliche oder wissenschaftliche Leistung widerspiegelt. Das gilt auch dann, wenn diese Bücher in der technischen Gestaltung oder der Gliederung und Darstellung kleinere Mängel aufweisen, die aber der überragenden fachlichen Leistung keinen Abbruch tun.

2. Gut

Für diese Wertungsstufe bedarf es wohl keiner Erläuterung.

3. Nur bedingt gut

Mit diesem Gesamturteil sind die Fachbücher zu versehen, die zwar im großen und ganzen noch auf die positive Seite gestellt werden können, denen aber doch Mängel anhaften, die eine vorbehaltlose Empfehlung nicht zulassen. Die Mängel können in all den Prüfungspunkten liegen, die wir in den Arbeitsrichtlinien herausgestellt und näher erläutert haben. Diese Bücher können auf Grund ihres positiven Wertes noch in die Fachbuchlisten aufgenommen werden, wobei jedoch oft bestimmte Vorbehalte gemacht oder zu unrichtigen Teilen und Darstellungen Warnungen gegeben werden müssen.

Wir erhalten oft Gutachten, in denen der Lektor in der Spalte „Gesamturteil“ einsetzte „Nur bedingt gut“.

In dem gutachtlichen Text aber fehlt jede Angabe und Begründung für dieses „nur bedingt gut“. Das Lektorat muß natürlich in jedem Falle aus dem Gutachtentext die Tatsachen und Überlegungen entnehmen können, die den Lektor zu diesem Gesamturteil veranlaßten. Also auch hier: Begründungen geben!

4. Bedingt unbrauchbar

Bei diesen Büchern sind die Mängel bereits so groß, daß eine Empfehlung und Förderung im Rahmen der amtlichen Fachbuchwerbung nicht mehr in Frage kommt.

Diese Fachbücher gehören also bereits auf die negative Seite. Das „bedingt unbrauchbar“ soll ausdrücken, daß das Buch nicht in allen Teilen unbrauchbar ist, sondern aus diesem Buch durch Beseitigung der Mängel und Unrichtigkeiten durchaus noch auf Grund einer entsprechenden Überarbeitung ein gutes und empfehlenswertes Fachbuch werden kann.

5. Unbrauchbar

Mit diesem schärfsten Urteil muß ebenso sorgfältig umgegangen werden wie mit dem Urteil „sehr gut“.

Die mit unbrauchbar beurteilten Bücher müssen so schlecht sein, daß es für das Fachschrifttum keinen Verlust darstellt, wenn diese Bücher vom Buchmarkt verschwinden.

6. Belanglos, veraltet, überholt, unerwünscht und anderes

Diese Spalte ist eigentlich keine weitere Wertungsstufe; denn unter „unbrauchbar“ gibt es keine schlechtere Bewertung. Hier sollen vielmehr die Ausnahmen erfaßt werden, die sich mit dem Gesamturteil 1—5 nicht charakterisieren lassen. So haben sich z. B. verschiedentlich Bücher bei ordentlicher Stoffauswahl und gutem Aufbau aus politischen oder wirtschaftspolitischen Erwägungen heraus als unerwünscht erwiesen. Die Zahl der Begriffe für diese Spalte kann darum nach Bedarf erweitert werden.

Wo unsere Lektoren auf Begutachtungsfälle stoßen, die sich im Rahmen dieser Wertungsskala nicht gerecht und eindeutig bestimmen lassen, bitten wir um besondere Mitteilung, damit wir gegebenenfalls unseren Katalog der Wertungsbegriffe, den praktischen Erfordernissen entsprechend, ausbauen können.

Es fallen in der Lektoratsarbeit auch viele wissenschaftliche Schriften, Forschungshefte, Berichte über wissenschaftliche Untersuchungen, Dissertationen u. a. an, bei denen der Lektor sich nicht werturteilsmäßig über die Schrift äußern, sondern nur die Aufgabenstellung und Ergebnisse auf dem Gutachtenvordruck angeben kann. In

diesen Fällen passen natürlich die Angaben der Wertungsskala ebenfalls nicht als Bezeichnung für die Spalte „Gesamturteil“. Wir bitten, die Spalte dann unausgefüllt zu lassen. Die Lektoren kennzeichnen solche Gutachten am besten dadurch, daß sie auf dem Gutachtenvordruck auf der linken Seite, dem kleinen Feld zur Aufnahme der Systematiknummer gegenüber, ein die Schrift charakterisierendes Kennwort setzen, also z. B. Forschungsheft, Untersuchungsbericht, Dissertation.

Für Werkbüchereien geeignet?

Die Angabe, ob ein Fachbuch für allgemeine Werkbüchereien für die Gefolgschaft geeignet ist, bitten wir, in jedem Fall zu machen, da sich auch das „Amt Deutsches Volksbildungswerk“ der DAF, bei der Beratung von Werkbüchereien auf unser Gutachtenmaterial stützt. Hierzu ist eine Erläuterung notwendig.

Unter Werkbüchereien verstehen wir nicht die speziellen fachlichen Betriebsbüchereien, die das für den Betrieb wichtige berufliche, fachliche und produktionstechnische Schrifttum aufnehmen. Es ist hier vielmehr an die allgemeinen Werkbüchereien in größeren Betrieben gedacht, die Schrifttum allgemeiner Art als Lesestoff für alle Gefolgschaftsangehörigen bereithalten.

Diese Werkbüchereien werden vom Deutschen Volksbildungswerk, Abt. Buch- und Büchereiwesen, betreut. Monatlich geht von dieser Stelle an 2000 Werkbüchereien ein „Werkbüchereidienst“. Neben grundsätzlichen Beiträgen werden in diesem „Werkbüchereidienst“ monatlich die Bücher empfohlen, die sich besonders zur Anschaffung und Neueinstellung eignen.

Der Anteil, den bisher die verschiedenen Buchgruppen in den Empfehlungen des „Werkbüchereidienstes“ hatten, drückt sich in Von-Hundert-Sätzen wie folgt aus:

Weltanschaulich - politisches Schrifttum	15 %
Unterhaltungsschrifttum	65 %
Belehrendes Schrifttum	10 %
Fachbücher	10 %

Diese Übersicht zeigt, daß für die Werkbüchereien nur eine verhältnismäßig geringe Auswahl von Büchern aus dem Fachschrifttum in Frage kommt. Das ist natürlich bestimmend für die Bezeichnung der Bücher auf dem Gutachten-Vordruck durch unsere Lektoren. Es ergibt sich daraus auch, daß für diese Werkbüchereien nicht das spezielle und typische Fachbuch in Frage kommt. Auf dem Gutachten-Vordruck sind daher nur solche Bücher in Vorschlag zu bringen, die ein fachliches Thema in einer Form behandeln, durch die das Buch für alle Gefolgschaftsmitglieder oder doch für einen großen Teil interessant und lesbar wird. Wir denken z. B. an die Lebensbeschreibungen großer Erfinder oder anderer Männer des Wirtschaftslebens, an Bücher, die volkswirtschaftliche oder wirtschaftspolitische Fragen in gemeinverständlicher Form behandeln, oder an Bücher, die die Wichtigkeit des Kampfes um die natürlichen Rohstoffquellen oder um die Rohstofffreiheit durch neue Erfindungen, Verfahren, Werkstoffe behandeln. Die deutschen Fachbuchverlage haben hierfür in jüngster Zeit in den verschiedensten Formen im Erzählerstil geschriebene Fachbücher oder fachliche Romane geschaffen, die das Wissen um lebenswichtige wirtschaftliche und fachliche Vorgänge über den Kreis der Fachleute hinaus in das Bewußtsein aller Volksgenossen zu tragen vermögen.

Wir bitten unsere Lektoren, uns diese allgemein interessierenden Fachbücher auf den Gutachten kenntlich zu machen. Auf Grund dieser Angaben wird für die Werkbüchereien eine Grundliste der empfehlenswerten Fachbücher zusammengestellt und im „Werkbüchereidienst“ monatlich die neuesten Bücher dieser Art zur Anschaffung vorgeschlagen.

Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

15
Eingang am 23. 7. 1941
J. Nr. 609

vom 21. 7. 1941 Nr. Hc 1536

Betrifft: *Umschlagung Albert Diefen,*
Malers, Einweisung b. Rozy.

Inhalt: Urschriftlich mit . . 5 . . Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

H i e r

b. unfer
Wiss. der Künste um Begrüt-
teilung der Arbeiten in Betracht.
Seu Auftrage
Prof. Gromann

Erst: *H. Rozy*

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den

J. Nr. _____

Ueberschickt: Urschriftlich mit Anlagen

Der Präsident dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

F. d.
Qu. nach Kenntnisaufnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

K10

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 609

Berlin, den 16. August 1941
O 2, Unter den Linden 3

Ergebenst
überreicht
Der Präsident
im Auftrage

U r s c h r i f t l i c h mit 5 Anlagen
dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 3

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Die 3 Blätter von Albert K e h r l e, von denen
zwei als Nachzeichnungen nach Vorlagen, d.h. als unselb-
ständige Leistungen für die Beurteilung nicht in Be-
tracht gezogen werden können, zeigen eine gewisse ur-
sprüngliche Begabung zum Zeichnen. Sie sind im Vortrag

nicht ungeschickt, die Köpfe haben Ausdruck, sind aber in den
Einzelheiten der Form wenig verstanden. Derartige Zeichnungen
von Jugendlichen ohne künstlerische Vorbildung werden unserer
Akademie nicht selten vorgelegt, zuweilen mit Ansichten erheb-
lich stärkerer Begabung als sie Kehrle besitzt. Dieser hat, wie
der Bürgermeister a. D. Alban Schraut in seinem Schreiben vom
29. Juni d. J. angibt, bereits einige Zeichenkurse mitgemacht;
ein fördernder Einfluss dieses Unterrichts in seinen Arbeiten
ist aber nicht erkennbar. Sehr wesentlich würde es für die Be-
urteilung sein, das Alter von Kehrle zu kennen, das in den Un-
terlagen nicht angegeben ist. Wenn er noch nicht älter als 20
Jahre ist, könnte an einen Versuch einer zeichnerischen Ausbil-

76
dung durch geregelten guten Unterricht gedacht werden.
Sollte er aber älter sein, dann glauben wir, von einem
solchen Versuch abraten zu müssen. - Mehrere zeichneri-
sche Anlagen sind jedenfalls nicht so bemerkenswert, dass
eine Förderung aus Mitteln des Führers empfohlen werden
könnte.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampf

16. August 1941

W K M

Sehr geehrter Herr Kollege,

ich bestätige Ihnen den Empfang Ihres Gutachtens
über den Architekten Dipl.-Ing. Lorenz in Prag-Smichow
und danke Ihnen für die rasche und gründliche Bearbei-
tung. Wir haben Ihr Gutachten, dem wir durchaus bei-
treten, sofort an das Ministerium weitergereicht.

Mit besten Empfehlungen und Heil Hitler!

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kunst Alm

Herrn
Professor Albert Gessner
Berlin W 15
Düsseldorfer Str. 35 a

L. J. A. Kunst
wird es nicht möglich sein
dies zu tun in G. zu helfen?
H. J. A. Kunst
Alm

K10

19. August 1941

An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

J. Nr. 666/680/683

Betr.: Entwürfe des Architekten Dipl.-Ing.
Josef Lorenz - Prag-Smichow

Auf den Erlass vom 4. d. Mts. - V c 1577 -
berichten wir ergebenst, dass wir mit der Prüfung
der Entwürfe des für die Professur für Architek-
tur an der Aussenstelle Reichenberg des Hochschul-
instituts für bildende Künste in Prag vorgeschla-
genen Dipl.-Ing. Josef Lorenz in Prag-Smichow
unser Mitglied Professor Albert Gessner als Refe-
renten betraut haben. Wir übersenden anbei seine
gutsachtliche Stellungnahme, der wir beitreten.

Die beiden Mappen mit den Entwürfen folgen
anbei zurück. Der Ordnung halber bemerken wir,
dass von den Arbeiten, die in dem Verzeichnis An-
lage 3 aufgeführt sind, nur die folgenden sich in
das Verzeichnis-Beitrag 10 von hiesiger Hochschule, die
die fast einen überaus schicklichen hat.

Der Entwurf für Tropfen zeigt gute Einflüsse
in das Stadtbild. Auch ist der Gebäudeschmuck

Dr. H. J. J. J.
J. G.
Dr.

K 10

den beiden Mappen befunden haben: Nr. 2 (21 Blatt),
Nr. 4 (22 Bl.), Nr. 5 (26 Bl.), Nr. 6 (27 Bl.),
Nr. 7 (27 Bl.), während Nr. 1, 3, 8, 9 und 10 fehlen.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampf *Gu*

Vinifly
J. I. Althaus

19
Professor Albert Geymer
Am 1. 12. 15
Mittelschule Straße 35a

Gutachten
über die Leistungen des Architekten Dipl.-Ing. Josef Lorens
Prag-Emichow

Zur Beurteilung sind vorgelegt:

- | | | |
|------------|---|---------|
| 1. Entwurf | Hochschul-Stadt Berlin (Wettbewerb) | 8 Blatt |
| 2. " | Rathaus Troppau (Wettbewerb) | 10 " |
| 3. " | Schulenburg Wartenberg (Wettbewerb) | 1 " |
| 4. " | Wohnung Dr. C. (für die Ausführung) | 23 " |
| 5. " | Siedlung Domaschin (f.d. Ausführung) | 21 " |
| 6. " | Landhaus Dr. R. (Für die Ausführung) | 22 " |
| 7. " | "Bingebeutes Hofhaus" (Vorschlag) | 1 " |
| 8. " | zum Umbau einer Vorstadtvilla
(für die Ausführung) | 3 " |
| 9. " | zu einem Zinshaus Prag VII
(für die Ausführung) | 9 " |
| 10. " | zu einem H.J.-Heim Stecken
(für die Ausführung) | 6 " |
| 11. " | zu einer Sparkasse St. Joschinsthal
(für die Ausführung) | 6 " |
| 12. " | Garagenbau Obell (für die Ausführg.) | 1 " |

Hiersu ist im einzelnen zu sagen:

1. Der Entwurf für die Hochschulstadt macht den Eindruck, als ob die Aufgabe richtig und gut gelöst ist. Jedenfalls herrscht eine klare und übersichtliche Disposition. Das Fassaden-Detail ist von herber Monumentalität, die die fast etwas Übermenschliches hat.
2. Der Rathaus-Entwurf für Troppau zeigt gute Einfügungen in das Stadtbild. Auch ist der Gebäudecharakter richtig

getroffen, der Dachreiter interessant, die Dachfenster vielleicht etwas zu wuchtig. Auch die Galerie macht einen guten Eindruck, dürfte aber den wichtigen Räumen dahinter zu viel Licht fortnehmen. Ohne Galerie fehlt dem Entwurf die Überzeugungskraft. Der Treppenhallen-Aufwand (Bahrenhof) ist wohl für zwei Säle etwas groß, auch ist das Verhältnis von Breite und Höhe nicht günstig, die Architektur im Verhältnis zum Äußeren zu monumental.

3. Von der Schulenburg Wartenberg liegt nur eine kleine Skizze vor, die die Einfügung in die Landschaft gut zur Darstellung bringt.
4. Die Innenraumskizze und Möbelzeichnungen dokumentieren ein großes und geschicktes Können und den Sinn für eine gepflegte Kultur. In diesen Räumen kann man sich wohlfühlen
5. Die Siedlung Domaschin enthält nur kleinste Wohnungen und Haustypen. Der Aufbau ist sachlich einfach und doch nicht nüchtern. Die Arbeitszeichnungen sind gut durchgeführt. Die Gesamtgruppierung befriedigt nicht vollständig, vielleicht hätte die gleichmäßigere Ausrichtung der Dachfirsten eine harmonischere Wirkung erzeugt.
6. Die Entwürfe zu dem Landhaus Dr. R., von denen 3 vorliegen, haben zu einem entzückenden Bau geführt. Auch die Wirtschaftsgebäude scheinen sich, nach den Zeichnungen zu urteilen, gut in den Gesamtkomplex des Anwesens einzufügen.

Das eigentliche Landhaus ist eine Mischung von Massiv-

und Holzbau, dem Gelände ideal angepaßt und wunderschön gruppiert. Der Aufbau ist ohne jede Prädention schlicht, aber eindrucksvoll. Der Grundriß ist fein überlegt, Wohn- und Schlaftrakt ideal angeordnet. Das Ganze vollendet.

7. Eine Grundrisskizze für ein "Bingebeutes Hofhaus" zeigt eine für eine solche Aufgabe übliche, etwas gesuchte Lösung.
8. Eine Villa im Stil der Systemzeit ohne Dach und auch sonst typisch für diese Art von Baukunst ist mit wenig Mitteln zu einem ganz reizenden Häuschen umgestaltet worden. Ein ziemlich flach geneigtes Dach, ein paar Fensterveränderungen etc. genügten, um ein sehr nettes Anwesen zu schaffen und dies ist durch sehr geschickte Zeichnungen verdeutlicht.
9. Das Prager Zinshaus mag in seiner Grundrißgestaltung gut sein. Der Aufbau befriedigt weniger und die erstrebte Einfachheit ist selbstverständlich wünschenswert, es fehlt aber etwas Harmonie.
10. Das H.J.-Heim Stecken ist als so kleine Aufgabe gut und geschickt in die Natur eingeordnet unter Ausnutzung der nicht so großen Höhenunterschiede und Himmelsrichtungen. Der Aufbau ist bei aller Einfachheit wirksam, die Dachform gut. Auch hier wieder muß der zeichnerische Vortrag gewürdigt werden.
11. Ein altes, unter Denkmalschutz stehendes Gebäude (die alte Post) von St. Joachimsthal sollte zur Sparkasse umgebaut werden, eine Aufgabe von nicht gewöhnlicher,

- 4 -

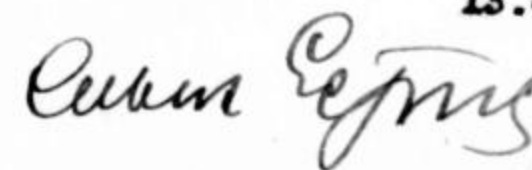
aber dankenswerter Art. Die Lösung ist in der Variante mit einem Obergeschoß und einem Dachgeschoß so gut geglückt, daß das kulturell Wertvolle der Vergangenheit gerettet ist. Portal und Gliederung sind von dem alten Bau übernommen, Erdgeschoßfenster im Format erhalten und im Obergeschoß desgl., nur besser gruppiert, auch die Dachfenster und der Dachreiter erhöhen nur den Reiz des Ganzen. Der Dachreiter ist außerdem keine leere Zutat, sondern nimmt den sehr notwendigen Lüftungsschacht auf. Das Erdgeschoß ist dem Umbau- und dem Ausnutzungsprogramm entsprechend etwas kompliziert, die Beleuchtung und Belüftung der Toiletten etwas schwach, aber wohl ortsüblich.

12. Der Garagenbau ist ohne besondere Merkmale.

Aus den hier beschriebenen Entwürfen geht hervor, daß Herr Dipl.-Ing. L o r e n z sich mit den Aufgaben des Architekten in ihrer Ganzheit beschäftigt und überall gute, z.T. vorzügliche Leistungen aufzuweisen hat. Da er auch reichliche Baupraxis hinter sich hat und sich der Lehrtätigkeit schon seit längerem widmet, dürfte er für eine Professur der Architektur, zumal als Sudetendeutscher im Sudetenland, nicht ungeeignet sein.

- - -

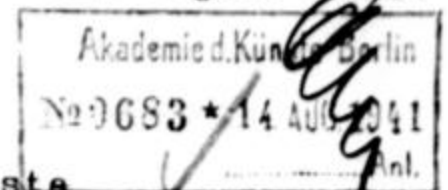
13.8.1941



Architekt
Professor Albert Gehner
Mitglied der Akademie des Bauwesens
Mitglied der Akademie der Künste
Berlin W 15 / Düsseldorf Straße 35a
Telefon: 92 39 26

*vorgesehen bei
Ausgabe Nr. 8*

Berlin, den 13. August 1941.



An die

Preußische Akademie der Künste

Berlin C. 2.

Unter den Linden 3.

Betrifft:
J. Nr. 666.
Vertraulich!

Anbei gestatte ich mir das gewünschte Gutachten
(in 2 Exemplaren) über die Arbeiten des Architekten
Dipl.-Ing. Josef Lorenz in Prag zu überreichen,
füge seinen Lebensabriß wieder bei und bitte, die Mappen
mit den Zeichnungen abholen zu lassen.

Heil Hitler!

Albert Gehner

Architekt
Professor Albert Gehrner
Mitglied der Akademie des Bauwesens
Mitglied der Akademie der Künste
Berlin W 15 / Düsseldorf Straße 35a
Fernruf: 92 39 26

Berlin, den 11. August 1941

An die
Präsident der Akademie der Künste
Präsident der Akademie der Künste
Betrifft:
J.Nr. 666
Vertraulich!

Akademie der Künste
Nr. 680 • 12 AUG 1941

Berlin C.2.
Unter den Linden 3.

Auf das gfl. Schreiben vom 7.8.41 bezüglich des Gutachtens über die Entwürfe des Dipl.-Ing. L o r e n z möchte ich zunächst bemerken, daß in den Mappen aus dem beigehefteten Verzeichnis der Arbeiten nur folgende Blätter lagen:

Nr. 2	21 Blatt
" 4	22 "
" 5	26 "
" 6	27 "
" 7	27 "

während Nr. 1, 3, 8, 9 und 10 fehlten.

Im übrigen hoffe ich, das Gutachten bald abgeben zu können.

Heil Hitler!
Albert Gehrner

*P. G. Gehrner, e.
d. d. 11.8.41 (Ant. 3)
Hr. Gehrner, e. d. 11.8.41*

K 10

7. August 1941

J. Nr. 666

Vertraulich!

Sehr geehrter Herr Kollege,

Der Herr Reichsprotector in Böhmen und Mähren hat dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung den Architekten Dipl.-Ing. Josef Lorenz in Prag für die Besetzung der Professur für Architektur an der Aussenstelle Reichenberg des Hochschulinstituts für bildende Künste in Prag vorgeschlagen. Der Herr Reichsminister hat die Akademie unter Übersendung der hier beigefügten zwei Mappen mit Entwürfen des genannten Architekten zur Erstattung eines Gutachtens aufgefordert. Einen Lebenslauf des Dipl.-Ing. Lorenz und ein Verzeichnis seiner Arbeiten füge ich u. R. hier bei.

Ich bitte Sie um gefällige Erstattung eines Gutachtens über die Leistungen des Architekten Lorenz zum Zwecke unserer Berichterstattung an den Herrn Reichsminister. Für möglichst baldige Erledigung wäre ich Ihnen sehr dankbar, da der Herr Reichsminister um möglichste Beschleunigung gebeten hat.

Heil Hitler!

Der Vorsitzende

der Abteilung für die bildenden Künste

A. Kamps

[Handwritten signature]

16. 8. 1941

Herrn
Professor Albert Gessener
Berlin W 15
Düsseldorfer Str. 35 a

**Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

- V c 1577 -

Berlin W 8, den
Unter den Linden 69

4. August 1941.

Sprechstunde: 11 00 30
Postfachkonto: Berlin 144 02
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Akademie d. Künste Berlin
No 0666 16 48 1941

Anbei übersende ich g.R. zwei Mappen mit Entwürfen des Architekten, Dipl.-Ing. Josef Lorenz in Prag mit dem Ersuchen um baldige Begutachtung. Seinen Lebenslauf und ein Verzeichnis der von ihm geleisteten Arbeiten füge ich g.R. bei.

Der Herr Reichsprotector in Böhmen und Mähren hat mir Lorenz für die Besetzung der Professur für Architektur an der Außenstelle Reichenberg des Hochschulinstituts für bildende Künste in Prag vorgeschlagen.

Ich bitte um möglichste Beschleunigung der Berichterstattung.

An Im Auftrage
den Herrn Präsidenten, gez. Hermann.
der Preuß. Akademie der Künste
in Berlin C 2.



Beglaubigt.

Handwritten signature
Angestellte.

K60

27

Eingang 2. Stopp
1577/41

An

den Herrn Präsidenten
der Preuß. Akademie der Künste



in Berlin C 2.

AA

14. August 1941

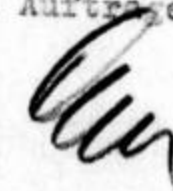
J. Nr. 579

Auf das Schreiben vom 10. d. Mts. erwidern wir,
dass die Materialbeschaffung über Professor J a n e n s e n
zunächst nicht möglich ist, da nach den erlassenen Bestimmun-
gen über die Vereinfachung der Verwaltungsarbeit derartige
Arbeiten zur Zeit nicht ausgeführt werden können. Über den
Maler Hans H a r t i g besitzen wir kein Material; wir stel-
len Ihnen anheim sich wegen dieses Künstlers an den Verein
Berliner Künstler - Berlin W 9, Tiergartenstr. 2 a - zu wen-
den.

Herrn

Reinhard Radünz
Stettin - Wussow

Der Präsident
Im Auftrage



Ämter" zur Verfügung gestellt sind.

Mit verbindlichem Dank für Ihre Bemühungen
im voraus.

Seil Güte!

Kaiserhof Rording
genannt

Jahresringbogen.

K 10

Die Arbeiten des Professors Adolf Schrö-
ter - Frankfurt/Oder -, von denen Fotografien vor-
liegen, sind zeichnerisch nicht schlecht, haben aber
nicht die Reife, dass Schröter einen Lehrstuhl an ei-
ner Hochschule mit Erfolg betreuen könnte. Über seine
Begabung für farbige Behandlung kann die Akademie
nicht urteilen, da ihr keine Originalarbeiten des
Künstlers bekannt sind.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

/Kunst- Gu

32

5. August 1941

J. Nr. 607 ✓

Auf das Schreiben vom 19. v. Mts. erwidern wir,
dass die uns mit Schreiben vom 4. Februar d. Js. über-
sandten Dokumente (Abschrift Ihres Deutschen Reichs-
patentes nebst 5 Zeichnungen) bei uns eingegangen und
am 18. März d. Js. an den Herrn Reichsminister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weitergesandt
worden sind.

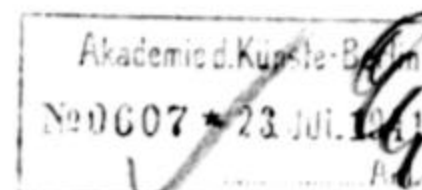
Herrn
Bildhauer Rudolf Stagl
Brüssel
86 rue Serg. de Bruyne

Der Präsident
Im Auftrage

Gu

Rudolf S T A G L
Bildhauer,
86. rue Serg. De Bruyne
B R U X E L L E S .

M. 11/81



An den Herrn Präsident
der Preussischen Akademie
der Künste,
3. Unter den Linden 3.
B E R L I N C2.

Brüssel, den 19. Juli 1941.

Sehr geehrter Herr Präsident.

*Hoff in
Christiansen*

Ich erlaube mir, mich höflichst auf Ihr Schreiben vom
14 Januar 1941, und auf mein Antwortschreiben vom 4. Febr.
zu beziehen. Ihrer werten Anfrage zufolge sandte ich Ihnen
am 4 Februar per Einschreiben ein Paket, welches die
gefragten Dokumente enthielt.

Laut beiliegender Fotokopie ist ersichtlich, dass Sie die
fraglichen Dokumente am 7. Februar erhielten. Ich bin nun
schon seit längerer Zeit auf der Suche nach diesen Dokumenten
ohne jedoch eine Spur finden zu können.

Ich wäre Ihnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie
mir ergebenst mitteilen wollen, ob Sie diese Dokumente
noch besitzen, oder an welches Ministerium Sie diese
weitergegeben haben.

Indem ich Ihnen für Ihre Bemühungen im Voraus bestens
danke, und in der Hoffnung auf eine baldige Nachricht,
begrüsse ich Sie und zeichne mit vorzüglicher

Hochachtung

Rudolf Stagl

Anlage: 1 Fotokopie.

K10

Der Reichspostminister

I 2215-0 K

(Bitte in der Antwort Nummer
und Gegenstand angeben.)

Herrn Rudolf Stagl
86, rue Serg. De Bruyne

Brüssel
Belgien

Auf das Schreiben vom 11. Mai 1941

Berlin W 66, den 16. Juni 1941
Leipziger Straße 15

Die von Ihnen am 18. Dezember 1940 als Eisenbahn-Er-
preßgut versandte Kiste ist der Kanzlei des Führers und
Deutschen Reichkanzlers am 28. Dezember 1940 ausgeliefert
worden.

Die am 4. Februar 1941 in Brüssel aufgegebenen Sta-
schreibsendungen Nr. 432 und 442 sind am 7. Februar 1941 an
Bevollmächtigten der Preussischen Akademie der Künste ordnung-
mäßig zugestellt worden. Nach seiner Erklärung sind ihm auch
die von Ihnen als T-Hand beschrifteten Inventarstempel
gen und die Patentbeschriftung zugegangen.

Künftig wollen die Kopferhaltungen nach Sendungen im
Art bei den Dienststellen ankommen, bei denen Sie die
Sendungen eingeliefert haben.

Handwritten signature

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 29. Juli 1941
C 2, Unter den Linden 3

An den

Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

J. Nr. 627

Betr.: Gutachten über den Dozenten
Johannes Mangels aus Hirsch-
berg/Rsgeb.

Ergebenst
überreicht

Der Präsident
Im Auftrage

Glück

Auf den Erlass vom 18. d. Mts. - V c
1499 - erwidern wir unter Rückgabe der Be-
werbung des Dozenten Johannes M a n g e l s
aus Hirschberg nebst Anlage nach Prüfung der
uns vorgelegten Abbildungen von Arbeiten des
Künstlers folgendes:

Im ganzen sind die Arbeiten von Johan-
nes Mangels durchaus mittelmässig. Im einzel-
nen sind sie ihrem Charakter nach derartig
wechselnd, dass es kaum möglich ist, ein be-
stimmtes Bild von der künstlerischen Wesens-

*ab mit 2. und
Kant 1. Hälfte
1/2*

K 20

art von Mangels daraus zu gewinnen. Die verschiedensten Einflüsse finden sich in seinem Schaffen, ohne dass er sie in einer selbständigen Art zu verarbeiten versteht. Bei dieser proteusartigen Erscheinung und bei der das Mittelmaß nicht überschreitenden Begabung können wir Mangels für eine Lehrtätigkeit an einer Kunstakademie nicht empfehlen. >

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kunze

W. W.

**Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

V c 1499

Berlin W 8, den 18. Juli 1941
Unter den Linden 69 Akademie d. Künste Berlin
Sprechstunde: 11 00 30
Postfachkonto: Berlin W 8, 26 Juli 1941
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach

Anbei übersende ich gegen Rückgabe Abschrift einer Bewerbung des Dozenten Johannes Mangels aus Hirschberg i. Rsgb. sowie seinen Entwicklungsgang und eine Mappe mit Abbildungen von Arbeiten des Künstlers mit dem Ersuchen um gutachtliche Äußerung.

Im Auftrage
gez. Hermann.

An
den Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der
Künste
in Berlin C 2



Beglaubigt.

Ungezeichnete.

Umschlag zu dem Runderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 12. 7. 1941
J. Nr. 583

Vom - 19. Nr. 1082 i. d. F. 41

Betrifft: Nationalpolitische Erziehungsanstalt
Pflanzgarten - Aufpflanzung eines
Wandgemäldes

Inhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hier

mit dem Entwurf zur Ausführung.

Der Auftrag

Prof. G. G. G.

1. Entwurf 1. Entwurf 1. Entwurf
1. Entwurf 1. Entwurf 1. Entwurf

Erst: 3. 10. 1941

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. Juli 1941

J. Nr. 583

Ueberschickt: Urschriftlich mit 2. . . . Anlagen, 4 Fotos und 1
Ideenskizze
Der Präsident dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

~~Entwurf~~ ergebnis zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Gegen die Ausführung des Wandgemäldes für den
Speisesaal der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt

K 10

in Schulpforta ist nichts einzuwenden. Nach den Fotos
von fertigen Arbeiten des Malers Hacken-
broich ist eine annehmbare Durchführung zu
erwarten.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampff

Am

38

Gegen die Ausführung des Hauptmaler
für den Speisesaal der Nationalsozialistischen
Erziehungsausstellung in Schulpforta ist
nichts einzuwenden. Nach den
Photos von fertigen Arbeiten des
Malers Hackenbroich ist eine annehmbare
Durchführung zu erwarten.

Kampff

hiermit
fertig Am

23. Juli 1941

W. mit W. F. W.
Ky

An den
Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
B e r l i n W 8

J. Nr. 582

Betr.: Gutachten über den Vertragslehrer Blasius
Spreng an der Akademie der bildenden Kün-
ste in Nürnberg

1 Umschlag mit 10 Fotos

Zu V c 1469 -

Auf den Erlass vom 8. d. Mts. beehren
wir uns zu berichten, dass der Vertragslehrer
an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg
Blasius S p r e n g eine Begabung für Kompo-
sition hat; sein Können in zeichnerischer Be-
ziehung ist gering. Über seine malerischen Qua-
litäten kann kein Urteil abgegeben werden, da
keine gemalten Arbeiten vorliegen. Als Lehrkraft
wäre Bl. Spreng nicht zu empfehlen.

Der Vorsitzende

der Abteilung für die bildenden
Künste

Kaunt

K10

Stb. Nr.	Name	Wohnung	Gesamtbeitrag der monatlichen Dienstbezüge	Arbeitgeber- beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Zusammen	Staatsanteile zur		
						Angestellten- versicherung	Kranken- versicherung	Arbeitslo- versicherung
Stb. Nr.	Name	Wohnung	Gesamtbeitrag der monatlichen Dienstbezüge	Arbeitgeber- beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Zusammen	Angestellten- versicherung	Kranken- versicherung	Arbeitslo- versicherung
Stb. Nr.	Name	Wohnung	Gesamtbeitrag der monatlichen Dienstbezüge	Arbeitgeber- beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Zusammen	Angestellten- versicherung	Kranken- versicherung	Arbeitslo- versicherung
Stb. Nr.	Name	Wohnung	Gesamtbeitrag der monatlichen Dienstbezüge	Arbeitgeber- beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Zusammen	Angestellten- versicherung	Kranken- versicherung	Arbeitslo- versicherung

*Geht auf, aber nicht
zu prüfen
für K. F. W.*
Alu

Herr Blasius Streng hat eine Begabung für
Composition, seine Können in zeichnerischer
Beziehung ist gering, über seine malerischen
Qualitäten kann kein Urteil abgegeben
werden da keine gemalten Arbeiten vorliegen.
Als Lehrkraft wäre Streng nicht zu
empfehlen.

Kant

**Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

-Vc 1469-

Berlin MD 8, den 8. Juli 1941
Unter den Linden 69
Sprechstunde: 11 00 30
Postfachkonto: Berlin 14401
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach

Akademie d. Künste Berlin
Nr. 582 * 12. Juli 1941

Unter Beifügung eines Umschlags mit Lichtbildern von Arbeiten des Vertragslehrers Blasius Spreng an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg bitte ich um Übermittlung einer gutachtlichen Äußerung über dessen künstlerische Leistungen und gegebenenfalls über seine Lehrbefähigung.

Gern. H. Hermann
Im Auftrage
gez. Hermann.

An
den Herrn Präsidenten
der Preussischen Akademie
der Künste
in Berlin C 2.



Beglaubigt.

Biedermann
Stellvertreter

Stb. Nr.	Name	Wohnung	Gesamtbeitrag der monatlichen Dienstbezüge	Arbeitgeber- beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Zusammen	Staatanteile zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Arbeits- losen- versicherung
Stb. Nr.	Name	Wohnung	Gesamtbeitrag der monatlichen Dienstbezüge	Arbeitgeber- beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Zusammen	Staatanteile zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Arbeits- losen- versicherung
Stb. Nr.	Name	Wohnung	Gesamtbeitrag der monatlichen Dienstbezüge	Arbeitgeber- beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Zusammen	Staatanteile zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Arbeits- losen- versicherung
Stb. Nr.	Name	Wohnung	Gesamtbeitrag der monatlichen Dienstbezüge	Arbeitgeber- beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Zusammen	Staatanteile zur Kranken- und Arbeitslosen- versicherung	Arbeits- losen- versicherung

Umschlag zu dem Runderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

42
Eingang am 5. Mai 1941

J. Nr. 392

vom 30. 4. 1941 Nr. V c 970

Betrifft: Gutachten über den Maler Theo Ortner
in Berlin-Charlottenburg

Inhalt: Urschriftlich mit . . 1. . . Anlagen g. H.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

H i e r

G. H. A. Kausch
mit der Bitte um gutachtliche Äusserung über die künstlerischen Leistungen und gegebenenfalls über die Lehrbefähigung des Malers Theo Ortner in Berlin-Charlottenburg, Sybelstr. 9. Ich stelle anheim, Arbeiten von Ortner unmittelbar einzufordern.

Frast: 3 Wochen

Im Auftrage
gez. Hermann

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W-8, den 25. Juni 1941
C 2

J. Nr. 392

Ueberreicht: Urschriftlich mit . . 2. . . Anlagen
Der Präsident dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Im Auftrage

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Da uns die künstlerischen Leistungen des Malers Theo
Ortner in Bln-Charlottenburg bisher gänzlich unbekannt
geblieben sind, haben wir ~~Photographien~~ seiner Arbeiten
eingefordert.

K 10

eingefordert. Nach Prüfung dieser Unterlagen müssen wir feststellen, daß Ortner ein rein dekoratives Talent ist mit starkem Manierismus und Anlehnung an ältere Meister. Diese Anlehnung wäre an sich nicht bedenklich, wenn sie nur als künstlerische Anregung wirken würde und als solche bemerkbar wäre, Ortner übernimmt aber einfach Figuren von älteren Künstlern, so von Michelangelo und Rubens und nimmt sie in seine Bilder auf. In technischer Hinsicht hat seine Art zu malen etwas sehr rohes. Als Lehrer für eine Kunsthochschule kann dieser Künstler nicht empfohlen werden.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Der Maler Theo Ortner, Bln-Charlottenburg war uns bisher seinen künstlerischen Leistungen nach völlig unbekannt und wir haben ~~noch~~ deshalb Photographien seiner Arbeiten eingefordert. Nach Prüfung dieser Unterlagen müssen wir feststellen, daß Ortner, vom Standpunkt ^{monumentaler} ~~der hohen~~ Kunst aus betrachtet, keine bedeutende Erscheinung ist. Er besitzt ein rein dekoratives Talent und neigt ^{stark} ~~stark~~ zum Manierismus. Zeichnerisch ist er gut geschult, das beweist ein von ihm ^{gezeichnetes} ~~gezeichnetes~~ netes, ~~und in Photographie vorliegendes~~ Knabenbildnis. ~~Auch~~ <sup>das Bildnis des Generalfeldmarschalls von Mackensen, das hand-
gemalt ist, ist in ganz dekorativer Art gemalt ist, ^{wirklich} ~~wirklich~~ flott</sup> ~~graphisch als malerisch~~. Seine großen Kompositionen für Wandgemälde, Gobelins und Mosaiken haben - wie man zu sagen pflegt - "Schmiß", bleiben aber, ^{an sich} ~~was man mit diesem Begriff~~ ^{zu verbinden pflegt}, oberflächlich. Jedes ~~tiefer~~ ^{eingehendere} Studium der Körper und ihrer Bewegungen lassen diese großen Arbeiten vermissen. Geschicklichkeit in der Komposition des Ganzen wie in der Gruppierung der Einzelfiguren besitzt Ortner, wenn er sich auch zuweilen ziemlich eng an mancherlei Vorbilder aus der großen Vergangenheit der Kunst anschließt, ~~und~~ ^{manche Motive und Stellungen seiner Figuren aus diesen bewährten} ~~Vorbildern entnimmt~~. Es wäre unseres Erachtens ^{zu beklagen}, ~~wenn~~ ^{daß} junge Künstler als Schüler zu einer Nachahmung einer so oberflächlichen ~~rasch fertigen~~ ^{ausgeübten} dekorativen Manier ~~verleitet~~ ^{würden} werden sollten. Dies dürfte doch ernstlich zu bedenken sein, wenn die Heranziehung von Theo Ortner zu einer Lehrerstelle

an

an einer Kunsthochschule in Erwägung gezogen würde.

Von einem an Theo Ortner früher ergangenen Ruf an die Akademie der bildenden Künste München ist bei dieser Akademie nichts bekannt, wie aus der auf vertrauliche Anfrage an uns ergangenen, hier abschriftlich beigelegten Auskunft des Präsidenten der Münchener Akademie hervorgeht.

*Dr. G. Papp
Dr. Alt. J. S. K. W. G. P.
Kampf*

DER
PRÄSIDENT DER AKADEMIE
DER BILDENDEN KÜNSTE

44
MÜNCHEN, DEN 5. Juni 1941

Sehr verehrter lieber Meister Kampf!

Von einem Ruf des Malers Theo Ortner an unsere Akademie ist uns nichts bekannt. Auch hat wohl niemand in unserem Haus irgendwelche Beziehungen zu ihm, Präsident Ziegler kennt ihn auch nicht. Meines Wissens war er im Haus der Deutschen Kunst durch Ausstellung von Arbeiten von ihm, wenigstens in den letzten Jahren, nicht vertreten.

In alter Verehrung begrüße ich Sie mit

Heil Hitler

als Ihr sehr ergebener

G. B. M. M. M.

29. Mai 1941

W. F. 37

Vertraulich !

Sehr verehrter Herr Kollege ,

dem Maler Theo O r t n e r in Berlin-Charlottenburg soll, wie uns angegeben wird, vor längerer Zeit eine Professur an Ihrer Akademie angeboten worden sein. Da wir über Ortner dem vorgesetzten Herrn Minister zu berichten haben, würde es für uns sehr wichtig sein zu erfahren, ob diese Angabe wirklich zutrifft. Für eine baldgefällige genaue Auskunft hierüber würde ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet sein, den ich Ihnen im voraus ausspreche.

Mit besten Grüßen und

Heil Hitler !

Ihr ganz ergebener

Kampt 

Vorsitzender

der Abteilung für die bildenden Künste

Herrn
Professor Dr. German Bestelmeyer
Präsident der Akademie d. bild. Künste
M ü n c h e n
Muffatstr. 4

Lieber Prof. Kunen-Dorff!

Leider hat mich eine recht langweilige
Erkältung gepackt. Ich habe starken
Husten, Bronchialkatarrh und dazu
eine Mittelohrentzündung. Sie entschuldigen
mich deshalb wenn ich nicht in die Akademie
komme. Hoffe aber, das in der nächsten
Woche noch zu können.

Bekannt des Gutsachters für den Maler Ortner, der
eine Lehrstelle hier an der Kunsthochschule
haben will und durch Herr Katschall, möchte
ich bei Ihnen ^{bei} der Münchener Akademie
an zu fragen ob man dort Ratwähler die
Absicht gehabt hat ihm eine Lehrstelle
an zu bieten. Ich kann nämlich nicht daran
glauben. Man möchte gewöhnlich bei
Abgabe von derartigen Gutsachten verlangen,
dass auch gemalte Arbeiten vorgelegt werden
und nicht nur Photos. Sind denn die Photos
des Ortnerischen Arbeiten nach Skizzen oder
nach fertigen Bildern gemacht worden? Etwas
was zur Beurteilung des Könnens wesentlich
ist.

Mit besten Grüßen
E. Haupt.

47

Meines Erachtens ist Ofner ein
 rein dekoratives Talent mit
 starkem Manierismus und
 Anlehnung an ältere Meister.
 Diese Anlehnung wäre nicht schlimm
 wenn es nur eine Anregung wäre, aber
 Ofner übernimmt einfach Figuren
 von Michelangelo und Rubens.
 Seine ganze Art zu malen hat es schon
 Rohes. Ich dünke ihn nicht als Lehrer
 aufstellen zu können.

An die

Berlin, 19. Mai 1941
Sybelstr. 9

Akademie d. Künste Berlin
№ 0438 * 21. MAI 1944

Berlin,
Unter den Linden 3

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 8.ds.Ms. über-
sende ich Ihnen anbei 11 Fotos meiner Arbeiten.

Heil Hitler!
other

8. Mai 1941

W K 2-5

Sehr geehrter Herr O r t n e r ,
wir bitten Sie , uns unverbindlich Photographien Ihrer
Arbeiten, wenn möglich auch einige Originale, einzusenden .

Heil Hitler !

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Herrn

~~Maler Theo O r t n e r~~
~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~

Bln-Charlottenburg 4
Sybelstr. 9

Kampf

Alte

Ka

2. Juli 1941

W mit 6 Foto
Tep

Im Anschluss an unseren Bericht vom 23. Juni d. Js.
- J. Nr. 447 - reichen wir anbei die uns mit dem Rand-
erlass vom 20. Mai 1941 - V c 1083 - übermittelten 6 Fo-
tos des Zeichenlehrers Paul S p r e n k nachträglich
zurück.

An das
Reichserziehungsministerium
Registretur V c
Berlin W 8

Büro der Akademie

Umschlag zu dem Manderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 24. 5. 41

J. Nr. 447

vom 20. 5. 1941 Nr. P r 1083

Betrifft: *Gepf. des Kunstmannes in Zeitungsdruck
keine Werke im Aufnahm. als Lfr.
Kopf in dem Kunststoff* (5 Aut.
6 Fotos)

Inhalt: Urschriftlich mit *priv. Anlagen* g. R.

an den Herrn Präsidenten der Preussischen

Academie der Künste

*Hier
Unsere Bitte um günstige Aufnahme
des in dem Kunststoff
bezeichneten in der Aufnahme des Kunststoffes.*

Sein Auftrag

g. R. Hermann

Frst: 4 Wochen

Folgende an Herrn

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den

23. Juni 1941

J. Nr. 447

Urschriftlich mit . sämtl. . Anlagen

Ueberreicht:

Der Präsident

dem Herrn Reichs- und-Preussischen Minister

Im Auftrage

für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kennzeichnung ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Von dem Maler Paul S p r e n k haben wir uns Original-
arbeiten vorlegen lassen. Diese zeigen im ganzen betrachtet
ein gutes Mittelmaß von künstlerischer Begabung und Qualität.

Neben

K 10

Neben befriedigender Zeichnung ist auch ein guter malerischer Sinn vorhanden. Die Bildnisse von Sprenk haben in der Auffassung zwar etwas photographischen Charakter, sind aber lebendig und solid in der Durchführung. Recht frisch in ihrer malerischen Haltung sind einige Stilleben, die uns Sprenk vorgelegt hat. Auch seine Landschaften machen einen guten Eindruck. Für eine Anstellung an einer Kunsthochschule möchten wir den Gesuchsteller zwar nicht empfehlen, als Lehrer an einer Kunstschule oder Kunstgewerbeschule würde ^{er} aber ~~sehr~~ wohl in Frage kommen können.

Der Vorsitzende

der Abteilung für die bildenden Künste

Kampff Au

6. Juni 1941

H 56/2

Unter Bezugnahme auf Ihre an den Herrn Reichsminister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gerichtete Eingabe vom
18. April d. Js. ersuchen wir Sie unverbindlich um einige
Originalarbeiten von Ihrer Hand einzusenden.

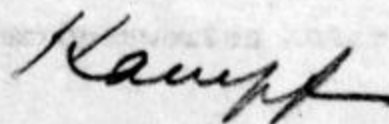
Der Präsident

Im Auftrage

Herrn
Paul Sprenk
z. Zt. Grabow i/Meckl.
Kieserdaam 26



Die Arbeiten von Paul Sprenk zeigen ein gutes
Mittelmaass von künstlerischer Begabung und Qualität.
Bei befriedigender Leistung ~~ist~~ ist auch ein
guter materischer Sinn vorhanden.
Er würde als Lehrer an einer Kunstschule oder
Kunstgewerbeschule in Frage kommen.



12. 6. 41

Paul Sprent möchte zu Beurteilung
der Befähigung als Lehrer einer
Kunsthochschule zu wirken erstmal
Originalgemälde einsenden da nach
den beiliegenden Photos ein Urteil
in einer so wichtigen Frage nicht
abgegeben ist.

Kamp

21. Juni 1941

*ab nur
21. 6. 41.*

J. Nr. 462

Sehr geehrtes Fräulein !

In Ihren Ersuchen vom 13. und 28. v. Mts. erwähnen Sie selbst die heute bestehenden Schwierigkeiten, die es nach den ~~bestehenden~~ *unfertigen* Vorschriften eigentlich verbieten andere als dringlich nötige Verwaltungsarbeiten durchzuführen, da dies bei dem gegenwärtigen Personal- und Zeitmangel meist ganz unmöglich ist. Der Unterzeichnete möchte Ihnen trotzdem für Ihre Arbeit entgegenkommen, soweit dies irgend durchführbar ist. Dazu wäre es zunächst nötig, daß Sie eine genaue und vollständige Liste der Künstler aufstellen, die für Ihre Arbeit in Betracht kommen. Es könnten dann zunächst die Lebensläufe der betreffenden Künstler (soweit sie Akademie-Mitglieder waren) aus unserm Archiv herausgesucht werden. Diese Lebensläufe befinden sich, wie alle wertvollen Bestandteile des Archivs, zurzeit in Luftschutzverwahrung in einem Keller ; deshalb wäre es wichtig, daß Ihre Liste möglichst vollständig ist, da ein zweimaliges Öffnen der Behältnisse zu zeitraubend sein würde. Diese Lebensläufe würden Ihnen voraussichtlich das wichtigste Material bieten; in den Aktenbeständen würden Sie kaum nennenswertes Material auffinden können.

Fräulein
Liselotte Horn
Berlin 8
Kronenstr. 70

FW

können. Soweit möglich, würden wir Ihnen aber auch die Akten
zugänglich machen. Zunächst bitten wir aber um Übermittlung
der Künstler-Liste.

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

Akademie der Künste - Berlin

№ 0462 * 30. Mai 1941 Berlin, d. 28.5.41.

An die Akademie der Künste

Vor einiger Zeit hat ich schriftlich
um die Erlaubnis für meine Arbeit über das plastische
Portrait des Klassizismus in Berlin die Akten der
Akademie für den Zeitraum von 1800-ca. 1850 einsehen zu
dürfen. Es ginge mir in erster Linie dabei um die
Bildhauer Wichmann, Bardou, Hagemann, Eckstein, Wohler
Tassaert u.s.w. Es ist mir bekannt, dass leider vor
1806 keine Akten existieren. Sollte es sich irgend er-
möglichen lassen, die Akten zugänglich zu machen,
trotz der Schwierigkeiten, die sich durch den Krieg
ergeben, wäre ich sehr dankbar. Lasse sich der Ent-
scheid vielleicht beschleunigen?

Heil Hitler!

Gheert Haru

Liselotte Horn
cand. phil.
Berlin W.8

Kronenstr. 70

Berlin, d. 13. 5. 41.

An die Preussische Akademie der Künste, Berlin

Für meine Arbeit über die Berliner Portraitplastik des Klassizismus bitt ich höflich, Einsicht in die Akten der Akademie nehmen zu dürfen. Es kam für mich in Frage der Zeitraum von ca 1800-1850. In dieser Spanne interessieren mich besonders die Brüder Wichmann, aber daneben auch andere Bildhauer aus Berlin. Ich wäre dankbar, wenn mir diese Arbeiten ermöglicht werden könnten, trotz der sicher schwierigen Verhältnisse im Kriege.

Heil Hitler!

Liselotte Horn

Abfender:

Wohnort, auch Zahlk. oder Kassenamt

Größe, Bauernummer, Gebührend, Vermerk ob Postkarte

Liselotte Horn
cand. phil.
Berlin W.8
Kronenstr. 70

Postkarte
Spendet für
Soldatenheime!
Postkarte Berlin Nr. 3898
Bank der Deutschen Arbeit



An die

Akademie der Künste

Berlin

Unter den Linden
Kronprinzenpalais

W 15 W

Preussische Akademie der Künste

Berlin C 2, den 10. Juni 1941
Unter den Linden 3

Sehr geehrter Herr !

Es war uns leider nicht möglich eine Photo-
graphie der von Ihnen genannten Plastik von Professor
Arthur Vollmann nachzuweisen. Wir können Ihnen des-
halb nur empfehlen sich an den Künstler selbst zu
wenden, der fast 90-jährig noch lebt. Seine Adresse
ist Geislingen/Stg.

Heil Hitler !
Der Präsident
Im Auftrage

W 15 W

Herrn

Die vorstehende Antwort ist
wegen der Unmöglichkeit, die
Plastik nachzuweisen, an Sie
gerichtet worden. Sie sind
sicher bei einer der Berliner
Kunstvereine oder in der
Kunstbibliothek zu finden.
Die evtl. in der Kunst
Bibliothek zu finden.
Über Bernau b/Berlin

Walther Jordan

Lobetal-Friedensh

Über Bernau b/Berlin

Heil Hitler !
Der Präsident
Im Auftrage

K 10

58

2) Welche weiteren Differenzial-Kosten?

Robert - Friedmann Jaff.

Wanda Fordan

7. Juni 1941

W K 107

J. Nr. 478 ✓

Auf Ihr Schreiben vom 31. v. Mts. erwidern wir,
dass uns der Maler Erwin G e r l a c h nicht bekannt
ist und auch in keinem Nachschlagewerk zu finden ist.
Wir können Ihnen nur anheimstellen, sich an die Reichs-
kammer der bildenden Künste - Berlin W 35, Blumeshof 6 -
zu wenden.

Der Präsident
Im Auftrage



Frau
Eva Stratilova
Z l i n
Thomas Bata-Gasse 827

h 10

Eva Stratilová, Zlin,
Thomas Bata-Gasse 827.

Zlin, 31. 5. 1941.

P. T.

Galerie der Kunst
in Berlin.

Akademie der Künste
Nr 0478 * 24 JUN 1941

Ich bitte Sie mir mitzuteilen, ob der deutsche
Mehler Er in Gerlach bekannt ist. Ich habe einen Zyklus von
drei lithografischen Originalen, namens " Von Liebe und Tod"
Ich möchte nur gern wissen, ob nur eins, oder mehrere im Umlauf
sind, oder die Druckerei, welche die Lithografen gemacht habe.
Ich danke Ihnen vorwärts.

Hochachtungsvoll

Eva Stratilová

gott. Korb
Nicht bei Herrn Becker
Im Dresdener Stadthaus
Am 4.

Zu 3/10/1 -
an Herrn
für Herrn
von Herrn

CURT NAUBERT

BERLINER UNIVERSITÄT UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

LEIPZIG C I

ROSSPLATZ 8 II

BERLIN, N. N. 1. DEUTSCHEN UNIVERSITÄT

LEIPZIG C I

J. Nr. 442

7. Juni 1941

W. K. 1941

An die
Akademie der Wissenschaften
Berlin, N. N.,

Auf die Anfrage vom 20. v. Mts. erwidern wir,
dass sich in den Akten der Akademie keine Listen der
Schüler von Professor C. Kretschmar befinden. Es ist
uns deshalb leider nicht möglich festzustellen, wo die
Malerin Franziska K o b e s geboren ist.

Sehr geehrte Herr
Ich würde Ihnen
wäre mir in Folge
der Malerin v. r.

Weil nach "Folien-Becker" Malerin
der Berliner Akademie unter Carl Kretschmar
Mir wäre nun sehr daran gelegen, wenn der
und vielleicht auch das Geburtsjahr
schönste.
Vielleicht ist es Ihnen möglich
etwas erreichen zu können.
Meine Anfrage geschieht nicht nur
mehr im Interesse einer staatl. Jugend
zukunfts zu sich gewandt hat, und
Darf ich Sie bitten, sich zu dieser
Fürsten Freigabe bedienen zu wollen.
Indem ich Ihnen schon im Voraus für Ihre
Mühewaltung verbindlichst danke, zeichne ich,
sehr bereit, mit bester Empfehlung und mit dem

Der Präsident
Im Auftrage

Qu

Heil Hitler
Jhr ergeben

Herrn

Curt N a u b e r t

Leipzig C I

Rossplatz 8 II

KW

63

CURT NAUBERT

KUNSTHANDLUNG UND KUNSTANTIQUARIAT

LEIPZIG C I, den 20. Mai 1941.

LEIPZIG C I

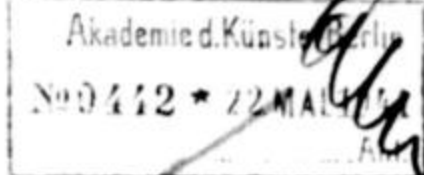
ROSSPLATZ 8, II.

BANKKONTO: ALLG. DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT

LEIPZIG C I

POSTSHECKKONTO LEIPZIG 62245

TELEFON: 20190



An die
Akademie der Künste
Berlin, W.8.,

Sehr geehrte Herren!

Ich würde Ihnen außerordentlich verbunden sein, wenn es Ihnen möglich wäre mir in folgender Sache Auskunft geben zu können:

Die Malerin F r a n z i s c a K o b e s

soll nach "Thieme-Becker, Künstlerlexikon" von 1830 - 31 Schülerin der Berliner Akademie unter Carl Kretschmar gewesen sein.

Mir wäre nun sehr daran gelegen, wenn ich den G e b u r t s o r t und vielleicht auch das Geburtsdatum dieser Künstlerin erfahren könnte.

Vielleicht ist es Ihnen möglich aus den Akten der Akademie darüber etwas ersehen zu können.

Meine Anfrage geschieht nicht nur in meinem Interesse, sondern vielmehr im Interesse einer Staatl. Institution, die sich dieserhalb um Auskunft an mich gewandt hat, und der ich gern dienlich sein möchte.

Darf ich Sie bitten, sich zu einer Rückäußerung der hier beige-fügten Freimarke bedienen zu wollen.

Indem ich Ihnen schon im Voraus für Ihre Rückäußerung und Ihre Mühewaltung verbindlichst danke, zeichne ich, zu Gegendiensten stets gern bereit, mit bester Empfehlung und mit deutschem Gruß

Heil Hitler!
Ihr ergebener

anbei in Marke -.12 Pf.

Curt Naubert

Reg. 2

6. 1 a ✓ Pol I - letz. Pol II

a ✓
c ✓
d ✓
e ✓
f ✓
g ✓
h ✓
i ✓
j ✓
k ✓
l ✓
m ✓
n ✓
o ✓
p ✓

Umschlag zu dem Runderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 7.6.1941
J. Nr. 487

vom 6. 6 1941 Nr. 1140

Betrifft: Güterfeste über Josephs Georg Hober

Inhalt:

Urschriftlich mit 1. . . Anlagen g. R.

An den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hier

1 Kasten
mit 18
Zusatzungen,
5 Bilder

mit der Bitte um Gütefeste
über die Künstlerfeste
gegeben auf alle die die Aufhebung der
Josephs Georg Hober.

Der Auftrag
Herr. Gromann

1 Kasten mit 18
Zusatzungen,
5 Bilder

Frast: 4 Bögen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin-W-8, den 7. Juni 1941
C 2

J. Nr. 481

Urschriftlich mit sämtl. . . Anlagen

Ueberreicht:
Der Präsident

dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Die

K40

Die Arbeiten von Professor Georg S c h o b e r
bleiben sämtlich alle unter dem künstlerischen
telmaß. Eine intensivere Beschäftigung mit der Natur
und deren Gestaltung ist bei ihm nicht zu spüren.
Er kommt kaum über momentane Skizzen in seinem Natur-
studium hinaus. Ein ernsthaftes Sichabgeben mit Farbe und Form
fehlt ihm. Ebenso vermißt man das Bildmäßige ganz. Den Beruf eines
Zeichenlehrers kann Schober allenfalls ausfüllen, für eine Lehr-
tätigkeit an einer Kunsthochschule reicht seine künstlerische
Befähigung auf keinen Fall aus.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampff

Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 24.5.41
J. Nr. 448

vom 19. 5. 1941 Nr. D C 1086

Betrifft: *Gepf. im Aufstellung an einer Kunst-
Lehranstalt des Malers Georg L. Pokorny
Lehrer, v. Naturst. 12*

Inhalt: Urschriftlich mit *Mappe i. 2* Anlagen g. R.

Gern H. A. Kampff
H i e r
des Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

*mit der Bitte um gütigste Aufklärung
über die Kunstplanippen Leistungen und gegen-
über dem Fall der Befähigung des Gepf.-
Kampff.*

Erst: *H. Pokorny*

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J. Nr. 448

Berlin W-8, den 6. Juni 1941
Unter den Linden 3

Urschriftlich mit . . . 2. Anlagen u. 1 Mappe
Ueberreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Der Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Im Auftrage Berlin W 8

Q
nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Arbeiten des Malers P o k o r n y zeigen eine
mittlere Begabung, sein künstlerisches Können ist keinesfalls
für die Bekleidung einer Lehrstelle an einer Kunsthochschule
ausreichend

ausreichend. Im besten Falle käme er für eine Lehrstelle an einer Kunstgewerbeschule in Frage.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampff
Ally

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND

BERLIN NW 40, GUNDE-STR. 1941

4. Juni 1941

J.Nr. 467

W. K. L.

Auf die Anfrage vom 29. v. Mts. -Aktenzeichen 2951/1 S Ls-
teilen wir Ihnen mit, daß der Bildhauer Bartholomäus Marks
in Berlin W 15, Uhlandstr. 169 wohnt.

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

An
die Ärztliche Buchhalterei und
Verrechnungsstelle e. V. den Linden 3
Rechtschutzstelle (Kronpr. Palais)
Bld-Charlottenburg 5
Hone Kantstr. 32

Ally

Sie haben die Freundlichkeit und geben die
Adresse des
Bildhauers Bartholomäus Marks an,
welcher kürzlich
im Jahre 1937 ein Atelier hatte und unbekannt verstorben sein soll.
Wir danken Ihnen im voraus verbindlich für Ihre freund-
liche Mithilfe und bitten um Pünktigkeit zur gefl. Beantwortung der
vorst. Anfrage. Die Adresse evtl. angegeben, falls Sie dazu nicht
in der Lage sein sollten.

Heil Hitler!

An die Preussische Akademie der Künste,

Berlin S. 3
Unter den Linden 3

Ally

1510



Richtungszeichen: 2951/1 S Ls.
Dieses Richtungszeichen ist bei Antwort
oder Zahlung mit anzugeben

Bln.-Charlottenburg 5, den 29.5. 1941
Neue Kant-Straße 32
Telefon: 93 67 16 · Postfachkonto: Berlin 295 79
Bankkonto: Dresdner Bank, Dep.-R. 55, Charlottenburg, Kaiserdamm 118
Sprechstunden: Montag bis Freitag 10-13 Uhr (Sonntags keine)

Akademie der Künste
Nr. 0467 · 13 JUN 1941

*M. H. Marks
im Namen der Akademie der Künste
unter den Linden 3
(Kronpr. Palais.)*

Bitte haben Sie die Freundlichkeit und geben und die
Adresse des
Bildhauers Bartholomäus Marks an,
welcher Klosterstr. 75
im Jahre 1937 ein Atelier hatte und unbekannt verzogen sein soll
Wir danken Ihnen im voraus verbindlichst für Ihre freund-
liche Mühewaltung und fügen 1 Freikuvert zur gefl. Bedienung bei.
Wer könnte uns die Adresse evtl. angeben, falls Sie dazu nicht
in der Lage sein sollten?

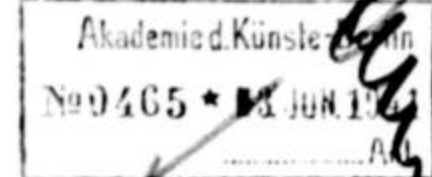
Heil Hitler !
Abt. Reichliche Buchhaltung u. Verrechnungsstelle a. V.
[Signature]

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND

68
BERLIN NW 40, den 30. Mai 1941.
FORST-BISMARCK-STRASSE 4

XXII 1/621 - KX/J.

Ihre Ref.: J.Nr. 397



Herr Präsident,

Ich beehre mich, den Empfang Ihrer freundlichen
Auskunft über den Maler und Kupferstecher Joseph Caspar,
datiert vom 26. Mai 1941, zu bestätigen und Ihnen dafür
bestens zu danken. Sofern der schweizerische Interessent
Abschriften des in Ihrer Antwort erwähnten Lebenslaufs
und der Lexikonsangaben wünscht, werde ich mir erlauben,
auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für die Schweizerische Gesandtschaft :
i.A.

Legationssekretär.

An die Preussische Akademie der Künste,
Berlin C.2
Unter den Linden 3

Handwritten notes and a signature. The notes include "Joh.", "Berlin, 4. Juni 1941", and "v. Kropf". Below the notes is a large, stylized handwritten signature.

K10

27. Mai 1941

Sehr geehrter Herr W r a g e ,

entschuldigen Sie, daß ich Ihr Schreiben vom 22. Februar d. Js. infolge meiner starken Belastung mit Arbeit erst heute beantworte. Ich erinnere mich Ihrer sehr wohl aus meiner Referenzzeit im Kultusministerium. - Wegen der Unterbringung Ihrer Arbeiten habe ich mich inzwischen bei der Hochschule für bildende Künste, Berlin-Charlottenburg, die Sie einst ja selbst besucht haben, selbst erkundigt, mußte aber erfahren, daß dort in den Korridoren und ähnlichen Räumen nichts mehr aufgehängt wird. Es sind im Gegenteil die vielen Sachen, die in früherer Zeit dort hingen, sämtlich entfernt worden. Auch die Staatliche Hochschule für Kunstzerziehung (frühere Kunstschule) kommt für eine solche Verwendung sicher nicht in Frage. Es blieben somit (da auswärtige Akademien und Kunstschulen kaum in Betracht gezogen werden können) nur Schulen, Gymnasien etc. und der einzige Rat den ich Ihnen geben könnte wäre der, sich an das Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin W 8, Unter den Linden 69 zu wenden. Dazu würde es freilich nötig sein, daß Sie über Photographien Ihrer Arbeiten verfügen, denn man müßte doch sehen, was die Skizzen pp. darstellen

Herrn

Wilhelm A. W r a g e

Berlin W 35
Kurfürstenstr. 153/III

K 10

Heil Hitler !

70

[illegible]

1. Flizza, Gr. Nr. 1. 2 mm, Längsrand i. Muff. 1. 10, Äyneroll,
2. " " 1. 1. " Hwaupad " " "
3. mit Zirk des Längsrand - 1/2 Griffen des Liguora - Taucyara.
4. Flizza, Muff. 1. 10, Liguora Komposition, Übergangst i. nimmer
Grabenol; Griffen mit: Äyneroll; no. Dya. in Hätien, Kopfgriffen,
5. einseitiges Rth, Valfuoba - filbarua Maduilla —
6. 2 " " " "
7. 1 " " " Taucyara.
8. 1 " " " Kopf i. Rthol - Übergangst —
9. nima Grizza Hätien - Antilauprol, Taucyara.

Mit bestem Dank für Ihre freundliche
Bewilligung zeichne ich
Heil Hitler!

Prof. W. H. A. W. W. W.

26. Mai 1941

J.Nr. 397

Auf die Anfrage vom 3. d. Mts. - XXII 1/621-KX/J -
betreffend den Maler und Kupferstecher Joseph C a s p a r kön-
nen wir Ihnen folgendes mitteilen :

Caspar ist am 17. März 1799 zu Rorschach Kanton St.
Gallen geboren. Er studierte 1815 - 1820 in Rom Malerei und ging
dann später ganz zur Kupferstichkunst über. 1818 lernte er in
Italien Wilhelm von Schadow, den späteren Direktor der Hüssel-
dorfer Akademie kennen. 1820 reiste er über die Schweiz nach
Deutschland und studierte an der Berliner Akademie, besonders
bei Professor Buchhorn. 1823 war er in Mailand, von 1826 an wie-
der in Berlin. Hier wurde er am 17. September 1837 zum Mitglied
unserer Akademie gewählt. Verstorben ist er am 22. Februar 1860
in Berlin. Von 1847 an konnte er wegen einer Augenschwäche seine
Kunst nicht mehr ausüben.

Werke von ihm sowie die einschlägige Literatur sind
in dem Allgemeinen Künstlerlexikon von Thieme-Becker Band 6 Seite
120 verzeichnet.

Als wichtiges Material über diesen Künstler besitzt
das Archiv unserer Akademie einen eigenhändig von ihm geschrie-
benen 8-Seiten umfassenden Lebenslauf. Wir sind gern bereit dies

An
die Schweizerische Gesandtschaft
Berlin NW 40
Fürst Bismarck-Str. 4

sen

K10

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND

XXII 1/621 - KX/J.

BERLIN NW 40, den 3. Mai 1941.
FÜRST-BISMARCK-STRASSE 4

Akademie der Künste
No 0397 - 15. MAI 1941

An die Akademie der Künste,

Berlin

Unter den Linden, Kronprinzenhaus.

sen Lebenslauf einem Ihrer Mitarbeiter zur Einsicht zugänglich zu machen, ebenso das oben erwähnte Lexikon von Thieme-Becker. Falls der Unterzeichnete in der Akademie bei dem Besuch Ihres Vertreters (vorherige fernmündliche Anmeldung würde sich empfehlen, Telefon: 16 0414) nicht anwesend sein sollte, bitten wir den Lebenslauf bei der Sekretärin Fräulein Poplawski einzusehen.

Mit deutschem Gruß

Der Präsident

Im Auftrage

Y 17.2.1799 Krüpfen Carl v. Goldner
+ 22.2.88

Etwa im Jahre 1820 ist der 1799 in Korschach (Schweiz) geborene Joseph Caspar nach Berlin ausgewandert und soll hier in der Reichshauptstadt ungefähr 1880 gestorben sein. Der Genannte genoss als Kunstmaler und Kupferstecher einen gewissen Ruf und soll die Mitgliedschaft Ihrer Akademie besessen haben.

Ich wäre Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet, wenn mir einige Angaben über Herrn Caspar, der Schweizerbürger gewesen ist, gemacht werden könnten. Unter Umständen würde nach Vereinbarung ein Mitarbeiter persönlich bei Ihnen vorsprechen, um Notizen machen zu können. Ihrer Rückäusserung sehe ich mit Interesse entgegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für die Schweizerische Gesandtschaft:
i.A.

Legationssekretär.

g. H. Korb
zu sein
beruf
Alte. 9.0.
Lebenslauf
15.9.

K 10

Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

73
Eingang am 13.5.41
J. Nr. 420

vom 8.5. 1941 Nr. Dr 979

Betrifft: Gürtelplan über Bräuners Weggang
Hilke - Potsdam

Inhalt: Urschriftlich mit . . 5 . . Anlagen ^{1 Mappe} G. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

H i e r

M. Hilke
mit der Bitte um gütigste Äußerung
über die Rückplanung der Pläne und
gegebenenfalls über die Befähigung des
Begrüßten.

Im Auftrag

Prof. Hilke

W. Hilke

Prof. Hilke

Prof. Hilke

Erst:

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W-8, den 22. Mai 1941
C 2

J. Nr. 420

Urschriftlich mit . . 5 . . Anlagen u. 1 Mappe Photos

Ueberreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Der Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Im Auftrag

Berlin W 8

Prof. Hilke
nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Arbeiten des Bildhauers Wolfgang Schultz
zeigen einen nach Begabung, Bildung und Können jetzt sehr

häufig

häufig erreichten Grad künstlerischer Leistungsfähigkeit. Den Naturdarstellungen fehlt trotz allem Können die eigene Anschauung und Form. Die Gestaltung ornamentaler Arbeiten leitet Schultz von Vorbildern verschiedensten Charakters ab, nicht immer mit tiefer^{er} Nachempfindung. Über die Lehrbefähigkeit des Genannten ist uns nichts bekannt.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

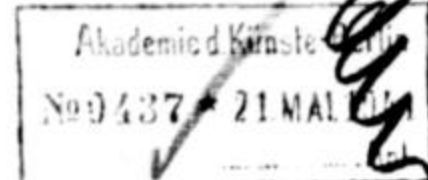
Kampf. *[Signature]*

PROF. R. SCHEIBE

*ausgang
ausgezeichnet
24.5. 1915*

BLN.-CHARLOTTENBURG 2
HARDENBERGST. 31
TEL. 31 33 53

*Beitrag: Arbeiten des Bildhauers
Wolfgang Schulz - Potsdam.*



*An
die Preussische Akademie der
Künste, Berlin.*

*Die Arbeiten des Bildhauers
Wolfgang Schulz zeigen einen
nach Talent, Bildung und
Können sehr häufig er-
reichten Grad künstlerischer
Leistungsfähigkeit. Den Na-
turdarstellungen^{Wf} fehlt trotz allem
Können die eigene Anschau-
ung und Form. Die Form^{Wf}
ornamentaler Arbeiten leitet
er von Vorbildern verschiedens-
ten Charakters ab, nicht immer*

mit tieferer Nachempfindung.

am 18. V.
1941.

E. Scheike.

16. Mai 1941

W. u. 5. Anl. u. 1. Mappe
F. H. K. H.

Urschriftlich mit 5 Anlagen und 1 Mappe Photos g. R.

Herrn Professor Richard S c h e i k e

Bln-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 33

ergebenst übersandt mit der Bitte um eine gefällige
gutaachtliche Äußerung über die künstlerischen Lei-
stungen des Bildhauers Wolfgang S c h u l t z -
Potsdam (und gegebenenfalls über die Lehrbefähigung
des Gesuchstellers.)

Der Präsident

Im Auftrage

Qu

22. Mai 1941

J.Nr. 443

W F M

Auf die Anfrage vom 20. d. Mts. erwidern wir, daß wir Ihnen leider kein Nachschlagewerk nennen können, in dem eine Biographie von Carl Hunisch enthalten ist. Bei v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrhunderts ist Hunisch überhaupt nicht erwähnt. Wenn in der Literatur das Geburtsdatum oder sonstiges über diesen Künstler enthalten sein würde, so wäre dies sicher in das von Ihnen bereits eingesehene Lexikon der bildenden Künste von Thieme Becker (Herausgeber Hans Vollmer) aufgenommen worden, da die Redaktion dieses Lexikons alles erreichbare Material sehr gründlich durchgearbeitet hat. - Auch in den von Ihnen erwähnten Akademie-Katalogen von 1836 und 1839 finden sich nur die Angaben "Geschichts- und Bildnis-Maler", dazu 1836 die Adresse Münz- u. Dragonerstr. 24, 1839 Gipsstr. 1.

Bilder von Carl Hunisch können wir Ihnen nicht nennen.

1836 hat er bei unserer Akademie folgende Werke ausgestellt:

- Bildnis einer Mutter mit ihrer Tochter
- Bildnis einer Mutter mit ihrem Sohn
- Mehrere andere Bildnisse; sämtlich in Öl

1839

Herrn
Dr. Johannes Hunisch
Breslau 10
Trebnitzer Str. 80

K 10

1839:

Cimon und seine Tochter im Gefängnis
Die gefährliche Situation. Genrebild
Ein Familiengemälde
Ein männliches Bildnis nach der Natur. Kniestück
Bildnis einer Mutter mit ihrem Kinde
Drei weibliche Bildnisse nach der Natur
Künstlers Erdenwallen; Skizze. - Sämtliche in Öl

Es wäre natürlich möglich, daß sich in deutschen Sammlungen bzw. in deren Depots noch Bilder von Hunisch befinden. Vielleicht könnten Sie wenigstens an alle norddeutschen Museen und Sammlungen eine diesbezügliche Anfrage richten.

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

Fabrikbesitzer
Dr. Johannes Hunisch
Breslau 10
=====

Trebnitzerstr. 80

Breslau, den 20. Mai 1941

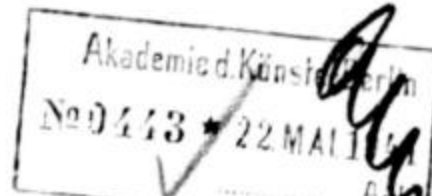
An die

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8

=====

Pariserplatz 4



Ich bitte Sie zunächst um Entschuldigung, wenn ich Sie in einer Familienforschungsangelegenheit belästige.

Mein Urgroßvater war Johannx Carl Hunisch, gemäß dem Trauschein mit seiner zweiten Frau, von Beruf Geschichts- und Bildnismaler. Trotz umfangreicher Mühewaltung ist es mir noch nicht gelungen zu ermitteln, wo Johann Carl Hunisch geboren worden ist und wessen Sohn er war. Bekannt ist mir lediglich, daß er am 15.1.1827 in zweiter Ehe mit Beate Karoline Wilhelmine v. Britzke in Berlin getraut worden ist und daß er am 1.2.1853 im Hufenland-hospital in Berlin verstorben ist.

Ich hatte heute in der Breslauer Stadtbibliothek Gelegenheit, im Lexikon der Bildenden Künste, Hans Vollmer im 18. Band 1925 nachzuschlagen und fand dort folgende Notiz:

Hunisch, Carl, Maler in Berlin, beschickte 1836 und 1839 die Akademieausstellung mit "Cimon und seine Tochter im Gefängnis" und einige Porträts. Siehe Nagler Künstlerlexikon Band 6 oder Katalog Akademieausstellung 1836 pag. 129; 1839 pag. 26.

Das Künstlerlexikon von Nagler war mir gleichfalls in der Stadtbibliothek zu Breslau zugänglich und fand ich dort folgenden Vermerk:

Hunisch, Carl, Maler zu Berlin, ein Künstler unserer Zeit. Man hat von ihm gemalte historische Compositionen und verschiedene Bildnisse.

Ich wäre Ihnen nun sehr dankbar, wenn Sie die Freundlichkeit hätten, mir folgende Fragen zu beantworten:

1. Gibt es ein Lexikon oder ein Nachschlagewerk in dem auch eine Biographie von Carl Hunisch befindet, aus der entnommen werden kann, wo und wann er geboren worden ist und wer seine Eltern waren.
2. Gibt es heute noch Bilder von ihm, in wessen Besitz sind diese und besteht die Möglichkeit, daß man sie sich ansehen, bzw. vielleicht auch käuflich erwerben kann?

Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie mir mit

1836 J. 1. 1. 1. 1.
Bildnis einer
Mutter mit
Kind. 24
1839 J. 1. 1. 1.

K 60

de Horni.

Memorandum

кно

W 1544

21. Mai 1941

Auf das Schreiben vom 17. d. Mts. betr. Verkauf oder
teilen wir Ihnen mit, daß
Wertangabe Ihrer Bilder ~~ist~~ die Akademie nicht in der Lage
eine Auskunft erteilen zu können. Wir bitten Sie, sich dieser-
halb an einen Kunsthändler zu wenden.

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn
Oberstleutnant Erich Hartmann
Magdeburg
Res. Lazarett III Station I

[Handwritten signature]

Umschlag zu dem Runderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 18.5.41
J. Nr. 417

vom 8.5. 1941 Nr. *N 971*

Betrifft: *Zeitungsbeiträge mit d. italienischen Propaganda:*

- 1) *Ausstellung in "Galleria di Roma"*
- 2) *keine Aufsicht im Reichsland Italien*

Inhalt: Urschriftlich mit . 3 . . . Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

H i e r

zur Kenntnis überfandt.

*Im Auftrage
des Reichs- und
Preussischen Ministers*

W 1544
[Handwritten notes]

N. R. z. d. A.

Erst:

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 20. Mai 1941

J. Nr. 417

Uebersicht: Urschriftlich mit . . 3 . . Anlagen
Dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

~~mit folgendem Bericht~~

*Dr. K. J. A.
[Handwritten signature]*

K 10

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 20. Mai 1941
C 2, Unter den Linden 3

Wir ersuchen auf Kosten und Gefahr des
Empfängers eine Kiste als Frachtgut zu senden
an
Herrn Hugo W i p p l e r

Leipzig C 27
Schönbachstr. 23

Pa.

Schulz - Liliekat

Der Präsident
Im Auftrage

Berlin N W 21

Quitowstr. 46

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 14. Mai 1941
O 2, Unter den Linden 3

Wir teilen Ihnen mit, dass wir unseren Spediteur beauftragt haben, die uns mit Ihrem Schreiben vom 28. April d. Js. vorgelegten Arbeiten als Frachtgut zurückzusenden. Für die Versendung sind 80 Rpf an Rollgebühren von uns bezahlt worden, die wir bitten auf unser Postscheckkonto Berlin 14555 zu überweisen. Die Versendung der Arbeiten erfolgt auf Ihre Kosten und Gefahr.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn

Hugo Wippler

Leipzig O 27

Schönbachstr. 23

Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 24. 4. 1941
J. Nr. 357

vom 21. 4. 1941 Nr. P. 733

Betrifft: Gutachten über Länge Krippen
bezogen f. Körpergröße von 1. Gaffeln
für Lebensdauer in Leipzig. (O. 27. April 1941. 13)

Inhalt: Urschriftlich mit prüfenden Anlagen g. R.

an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hierherfordern?
Bereits Original (eigentlich) *Hierherfordern?*
mit der Bitte um gutachtliche Einsprüche
über die Krippenlänge Leipziger und
suggeriert falls über die Lebensdauer
Gutachten.

Frst: 4 000 000

Im Auftrage
Hr. v. Wismar
W. mit 1. und 2. F. 1941

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W-8, den 8. Mai 1941
C 2

J. Nr. 351 374

Ueberreicht: Urschriftlich mit sämtlichen Anlagen
Der Präsident dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Im Auftrage für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Hugo W i p p l e r s Arbeiten, von denen er uns
auf Anfordern eine größere Zahl von Originalen übersandt hat,
sind sehr mäßig und konventionell, dünn und kraftlos. Von

einem

K10

Kampf Que.

Leipzig den 28. 4. 41.

morning
beginning 30th. Ew.

An
den Vorsitzenden
Gm. H. v. K...
mit d. Adresse z. ...
Herrn Aufforderung vom 25.4.
aufzusuchen, wobei ich mich einer Übermaß
von Zusicherungen und Versicherungen vor die
Augen stellt und erklären muß zu einem
Rückbesuch in Berlin bereit, wenn Sie es
wünschen.

Sie ist die Verbindung mit der
Berufsbeförderung lassen müssen, bitte ich
schlicht, die ausstehenden Einkommen für
dieses Anwesen einzuweisen oder zu versetzen
zu wollen und mir Vorwissen über den Be-
trag zu kommen zu lassen.

Guil Litter!

Two Wipplers
Laird 024
Spencer 23.

[illegible]

K10

ab am 25.4.41 P.

25. April 1941

Unter Bezugnahme auf Ihre an Herrn Ministerialrat
Dr. Hermann im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung gerichtete Eingabe vom 27. v. Mts. ersuchen
wir Sie uns unverbindlich einige Originalarbeiten zu über-
senden und zwar eine Anzahl von Zeichnungen und wenn möglich
auch einige Aquarelle, um Ihre farbige Auffassung kennen zu
lernen.

Der Präsident

Im Auftrage

Qu

Herrn

Dozenten Hugo W i p p l e r

Leipzig 027

Schönbachstr. 23

Imu... 10 Tage

5.5.

8. Mai 1941

J. Nr. 410 ✓

Auf die Anfrage vom 6. d. Mts. übersenden wir Ihnen anbei eine Abschrift aus dem grossen Künstlerlexikon von Thieme-Becker, aus der Sie erschen, dass es zwei Glockengiesser mit Namen Heinrich B o r s t e l m a n n gegeben hat. Die einschlägige Literatur finden Sie auf der Abschrift ebenfalls verzeichnet.

Herrn
Bürgermeister i. R.
B r a n d t
Klosterdorf über Straussberg I

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage



at mit 1. Aufl.
F. H.

Bürgermeister
Brandt

Pleßdorf über Stralsburg I, den 6. Mai 1941.

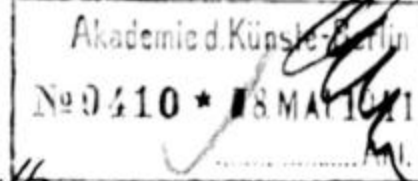
86

An

die Akademie der Künste

in

Berlin.



In der tiefsten Sorge hängt eine sehr schöne, von Heinrich
Lustmann in Magdeburg 1595 gegossene Glocke.

Ich wäre sehr dankbar, wenn ich etwas Näheres über diesen
Meister und über von ihm gegossene Glocken für die
Kronung erfahren könnte. Ich benötige diese Angaben für
einen Vortrag, den ich am 18. d. Mth. vor dem Verein für
Gemeindekunde in Stralsburg zu halten gabe.

Mit gespanntem Interesse im Voraus

sehr ergebend

Lammert,

Bürgermeister i. R.

K10

K

Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 5. 5. 1941

J. Nr. 394

vom 30. 4. 1941 Nr. Kc 964

Betrifft:

Entwurfen über Hans Grah
Dozent f. Kunstgeschichte
Grafik für Lehrerbildung Langenfeld
u. 1. Band u. 1. Heft

Inhalt:

Urschriftlich mit 1 . . . Anlage g. R.

an den Herrn Präsidenten der Preussischen

Akademie der Künste

Hier

G. H. G. Grah

mit der Bitte um gütwilligen Einspruch
über die Kunstgeschichte Lehrgänge und ge-
schichtlichen über die Lebensgeschichte des
Geisteswissenschaftlers.

Frast: 4 Bögen

Im Auftrage
Prof. Grahmann

W. mit
Ant.
1. 1. 1.

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W-8, den 6. Mai 1941

J. Nr. 394

Urschriftlich mit 1 . . . Anlagen u. 1 Bündel Arbeiter.

Ueberreicht:

dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister

Der Präsident

für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Im Auftrage

Berlin W 8

U.

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Die künstlerischen Arbeiten des Dozenten Hans G r a d
sind durchweg unbedeutend, es sind Leistungen wie sie von vie-
len Zeichnern und Malern in großer Zahl hervorgebracht werden

ohne

K 10

ohne ein Interesse zu erregen. Die Bilder von Grad verraten einen Mangel an künstlerischem Temperament. Seine Holzschnitte sind von einer kaum zu übertreffenden Trockenheit und Langweiligkeit. Die gebrauchsgraphischen Arbeiten sind unbedeutend, manche, wie der für die Umschlagseite einer Monatszeitschrift gezeichnete Adler, direkt schwach. Auch die nach seinen Entwürfen hergestellten Möbel sind wenig glücklich. Für künstlerischen Unterricht bringt Hans Grad nur ganz ungenügende Voraussetzungen mit. Nach seinen eigenen Ausführungen geht sein Streben dahin, als Lehrer für Kunstgeschichte und Kulturpolitik verwendet zu werden. Über seine Geeignetheit für diese Fächer können wir nicht urteilen. Vielleicht erweist Grad seine Eignung auf diesem Gebiete durch das Doktor-Examen, das er demnächst ablegen will.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampf, Am.

Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 30. 4. 1941
J. Nr. 387

vom 29. 4. 1941 Nr. 70944

Betrifft: Gutachten über den Maler
Siegmund Chmielewski
in Zakopane (auf Kasse)

Inhalt: Urschriftlich mit ~~persönlichen~~ Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen

Academie der Künste
Hier
mit der Bitte um gutachtliche Äußerung über
die prinzipiellen Leistungen und gegebenenfalls
über die Befähigung des Gehirnschmalers.
Sein Auftrage
Hr. Dr. Kienow i. B.

Erst: H. Kienow

Antwort:
Preussische Akademie der Künste, Berlin W 8, den 2. Mai 1941
J. Nr. 381

Urschriftlich mit sämtlichen Anlagen (auch Mappe)
Ueberreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Der Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Im Auftrage
Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht
Die Leistungen des Siegmund Chmielewski
sind rein dilettantisch. Dass er sich selbst als einen "be-

KLO

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

A. Kampf.



Berlin W 8

J. Nr. 378

Anlagen:
2 Bücher
1 Mappe mit Licht-
bildern

Überreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Auf den Erlass vom 23. v. Mts. - V c 614
II - berichten wir, dass die Arbeiten des Malers
Franz G r u s s zwar nicht alle gleichwertig
sind, dass der Künstler aber entschieden begabt
ist. Er strebt in allen seinen Arbeiten nach
Grösse der Form, die er in einigen wie dem
" Pflügenden Bauern " oder der " Mutter mit dem
schlafenden Kinde " in besonders glücklicher Wei-
se erreicht. Gegen seine Verwendung als Lehrer
für Monumental-Malerei haben wir keine Bedenken
geltend zu machen.

Der Vorsitzende

der Abteilung für die bildenden Künste

Kamp

Qm

Kuo

**Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**
V c 614 II

Berlin W 8, den 23. April 1941
Unter den Linden 69

Sprechstunde: 11 00 30
Postfachkonto: Berlin 14800
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach

Ademied. Künste Berlin
No 0378 * 30 APR 1941

Der Herr Reichsprotector in Böhmen und Mähren hat um meine Zustimmung zur Besetzung des Lehrstuhls für Monumentalmalerei an der Außenstelle Reichenberg des Hochschulinstituts für bildende Künste in Prag durch den Maler Franz Gruß in Graslitz (Sudetengau) gebeten. Ich bitte, mir eine gutachtliche Äußerung über die künstlerischen Leistungen und ggf. über die Lehrbefähigung des Malers Gruß zu übermitteln. Eine Mappe mit Lichtbildern von Arbeiten, sowie 2 Bücher füge ich anliegend bei.

Im Auftrage
gez. Dähnhardt
An
den Herrn Präsidenten
der Pr. Akademie der Künste
Berlin C 2



Beglaubigt
Unterschrift
Angestellte

K 60

Umschlag zu dem Runderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 15.4.41

J. Nr. 320

vom 9. 4. 1941 Nr. 4 a 807

Betrifft: Bildg. Rudolf Nikolussi

Inhalt:

Urschriftlich mit 6 Anlagen g. R.
u. 10 Briefmarken mit Foto

an den Herrn Präsidenten der Preussischen

Akademie der Künste

H i e r

mit der Bitte um gütigste Einsendung des in
Briefmarken Zeichnungen des Bildhauers Rudolf
Nikolussi.

Herrn Dr. G. G. G.
Herrn Dr. G. G. G.

Erst: 4 Briefmarken

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

C 2
Berlin W 8, den 22. April 1941

J. Nr. 320

Urschriftlich mit 6 Anlagen u. 10 Photos

Ueberreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister

Im Auftrage für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Die Begabung des Bildhauers Nikolussi
hat es in der Naturdarstellung zu beachtlichem akademischem

Können

Können und in der handwerklichen Ausführung im Material zu
vollendetem Geschick gebracht. Eine das ganze Werk bestimmende
künstlerische Idee und ^{eine} selbständige Eigenart geht aus den recht
verschieden geformten Arbeiten allerdings nicht hervor.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

A. Haupt *[Signature]*

Betreff: 10. Aufnahmen nach Arbeiten des
Bildhauers Emory Nikolussi

Akademie d. Künste Berlin
No 9340 * 21. APR. 1947

*vorgesch.
eingef. 21. 4. 47*
An die Preussische Akademie der Künste
Berlin.

Das Talent des Bildhauers Nikolussi
hat es in der Naturdarstellung
zu beachtlichem akademischen
 Können und in der handwerk-
 lichen Ausführung im Material
zu vollendetem Geschick gebracht.
Eine selbstständige, das ganze Werk
bestimmende künstlerische Idee
und Eigenart geht aus den sehr
verschieden geformten Arbeiten
nicht hervor.

19. IV.
1947.

R. Scheide.

Umschlag zu den Verhandlungen
Reichs- und Preussischen
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin den 15. April 1941

Handwritten: 15.4.41 P.

Handwritten: 24.3.1941
Herrn Professor Richard Schöbe
Bln-Charlottenburg 2
Hardenbergstr. 33

Inhalt: Urschriftlich mit 6 Anlagen und 10 Photos g. R.
Herrn Professor Richard Schöbe
Bln-Charlottenburg 2
Hardenbergstr. 33

mit der Bitte um gefällige Prüfung und gütachtliche
Äußerung ergebnst übersandt.

Der Präsident
Im Auftrage

Erst: 3 Kopien

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin den 18. April 1941

Handwritten: 327

Urschriftlich mit 2 Anlagen
Heberricht: den Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Der Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Im Auftrage

Berlin 18

nach Kenntnisnahme ergebnst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Handwritten: K 10

Umschlag zu dem Runderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 31. 3. 41

J. Nr. 278

vom 24. 3. 1941 Nr. 22

Betrifft: *Gross Gymnastik, Mittelschuljahr, Lötzen / Gpr.*
Talentprüfung

*„Mittelschuljahr in. Leistung zum Feststellen von
Fähigkeiten von Gpr.“*

Inhalt: Urschriftlich mit . 2 . . Anlagen g. R.

an den Herrn Präsidenten der Preussischen

Akademie der Künste

Hier

Gross Gymnastik
Leistung zum Feststellen von

Leistung zum Feststellen von
Gpr. Gymnastik

Frast: 3 Boyen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 18. April 1941

J. Nr. 278 327

Urschriftlich mit . . 2 . . . Anlagen

Ueberreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister

Der Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Im Auftrage

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Das

K10

Das Mitglied unseres Senats Professor Hans Meid, dem wir die Angabe des Mittelschullehrers Georg Schmidtke, Lützen/Ostpr. nebst Anlage zur gutachtlichen Prüfung und Äußerung vorgelegt haben, hat folgend berichtet:

Die Erfindung und der der Patentschrift beigelegte Kommentar zeugen von so krassen dilettantischen Begriffen des Erfinders auf dem Gebiete der Radierung, daß es schwer fällt, ein sachliches Gutachten abzugeben. Es sei kurz beschrieben, wie der Druck einer Radierung vor sich geht: Die radierte Kupferplatte wird auf den heißen Druckherd gelegt, die Druckfarbe eintamponiert und erst mit einem groben, dann mit feineren Gazelappen ausgewischt, so daß dieselbe nur noch in den Strichen stehen bleibt. (Schon durch dieses Auswischen der Farbe wird die Platte, vor allem in den hart radierten Teilen, sehr bald angegriffen). Dann wird die heiße Platte auf die Presse und das feuchte Kupferdruckpapier darauf gelegt; zwischen Papier und Walze legt man drei oder vier Filstücher und nachdem man die Spannung der Presse genau ausprobiert hat, dreht man durch. Die Spannung der Presse muß so getroffen werden, daß jeder Strich der Platte gut ausdrückt, die Platte aber trotzdem geschont d. h. keiner zu starken Spannung ausgesetzt wird.

Dieses vielleicht etwas umständliche Verfahren glaubt der Erfinder durch Behandlung der Platte mit Hammerschlägen zu ersetzen, ja

95

ja sogar zu verbessern. Man stelle sich vor, daß man beispielsweise Rembrandts "Hundertguldenplatte" einer derart - man kann getrost sagen - barbarischen Behandlung aussetzen würde! Aber auch Platten von nicht so hohem künstlerischen Wert verdienen nicht, mit dem Hammer bearbeitet zu werden. Durch diese Behandlung muß eine Platte bald in einen Zustand versetzt werden, daß man sie überhaupt nicht mehr drucken kann: der Grat der kräftigen Striche muß dabei verloren gehen, und die harten Striche müssen unter den Hammerschlägen erst recht leiden. Der Erfinder betont, daß er durch seine Methode verschiedene Helligkeitswerte erzielen könne - er meint hiermit wohl verschiedene Strichstärken - aber, wie auch ein Anfänger schon weiß, muß diese Abstufung der Strichstärken nicht erst beim Drucken, sondern schon beim Radieren der Platte angestrebt und erreicht werden (durch entsprechendes Ätzen, Stichel- oder sogenannte Kaltnadelarbeit). Unter den "verblüffenden Auswirkungen", die durch die verschiedenkräftigen Hammerschläge erzielt werden, sind wohl die Zufälligkeiten zu verstehen, auf die sich mancher Dilettant beim Radieren mit Vorliebe verläßt. Auf Schüler kann das Verfahren nur irreführend wirken.

Von Herrn Professor Zimbal, dem Direktor der Hochschule für Kunsterrziehung erfahre ich übrigens, daß die Radierung beim Zeichenunterricht an den Schulen gar nicht gelehrt wird, was durchaus zu begrüßen ist; denn selbst ein Maler und Zeichner von Beruf muß sich erst einige Monate mit der Technik der Radierung befassen, ehe er sie einigermaßen beherrscht; und das Drucken der Platte erfordert dann noch lange Übung und Erfahrung für sich. Die Kupferdruckpresse ist hierzu aber unentbehrlich, denn nur sie ermöglicht einen gleichmäßigen Druck, der überhaupt Voraussetzung ist für eine ernst zu nehmende Arbeit. Das patentierte Verfahren des Herrn Schmidtke mag vielleicht primitiven dilettantischen Ansprüchen genügen; für Künstler von Beruf kommt es nicht in Betracht.

Diesem Gutachten treten wir in vollem Umfang bei.

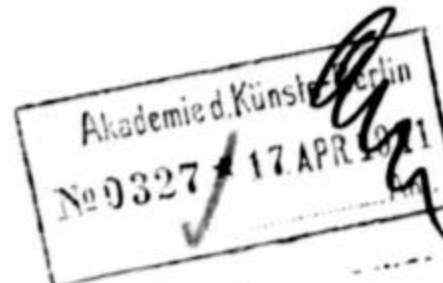
Der Vorsitzende

der Abteilung für die bildenden Künste



HANS MEID

*Morgens
beigelegt
17.4.41*



Berlin-Steglitz
Filanda-Strasse 7

14. 4. 41.

Gutachten über das von Herrn Georg Schmidtke erfundene Tiefdruck-
verfahren.

Die Erfindung und der der Patentschrift beigelegte Kommentar zeugen von so krassen dilettantischen Begriffen des Erfinders auf dem Gebiete der Radierung, dass es schwer fällt, ein sachliches Gutachten abzugeben. Es sei kurz beschrieben, wie der Druck einer Radierung vor sich geht: Die radierte Kupferplatte wird auf den heissen Druckherd gelegt, die Druckfarbe eintamponiert und erst mit einem groben, dann mit feineren Gazelappen ausgewischt, sodass dieselbe nur noch in den Strichen stehen bleibt. (Schon durch dieses Auswischen der Farbe wird die Platte, vor allem in den zart radierten Teilen, sehr bald angegriffen.) Dann wird die heisse Platte auf die Presse und das feuchte Kupferdruckpapier darauf gelegt; zwischen Papier und Walze legt man drei oder vier Filztücher und nachdem man die Spannung der Presse genau ausprobiert hat, dreht man durch. Die Spannung der Presse muss so getroffen werden, dass jeder Strich der Platte gut ausdrückt, die Platte aber trotzdem geschont d.h. keiner zu starken Spannung ausgesetzt wird.

Dieses vielleicht etwas umständliche Verfahren glaubt der Erfinder durch Behöhlung der Platte mit Hammerschlägen zu ersetzen, ja sogar zu verbessern. Man stelle sich vor, dass man beispielsweise Rembrandts "Hundertguldenplatte" einer derart - man kann gestrost sagen - barbarischen Behandlung aussetzen würde! Aber auch Platten von nicht so hohem künstlerischen Wert verdienen nicht, mit dem Hammer bearbeitet zu werden. Durch diese Behandlung muss eine Platte bald in einen Zustand versetzt werden, dass man sie überhaupt nicht mehr drucken kann: der Grat der kräftigen Striche muss dabei verloren gehen, und die zarten Striche müssen unter den Hammerschlägen erst recht leiden. Der Erfinder betont, dass er durch seine Methode "verschiedene Helligkeitswerte" erzielen könne - er meint hiermit wohl verschiedene Strichstärken - aber, wie auch ein Anfänger schon weiss, muss diese Abstufung der Strichstärken nicht erst beim Drucken, sondern schon beim Radieren der Platte angestrebt und erreicht werden (durch entsprechendes Ätzen, Stichel- oder sogenannte Kaltnadelarbeit). Unter den "verblüffenden Bildwirkungen", die durch die verschieden kräftigen Hammerschläge erzielt werden, sind wohl die Zufälligkeiten zu verstehen, auf die sich mancher Dilettant beim Radieren mit Vorliebe verlässt. Auf Schüler kann das Verfahren nur irreführend wirken.

Von Herrn Prof. Zimbal, dem Direktor der Hochschule für Kunst-
erziehung, erfahre ich übrigens, dass die Radierung beim Zeichen-
unterricht an den Schulen gar nicht gelehrt wird, was durchaus zu
begrüssen ist; denn selbst ein Maler und Zeichner von Beruf muss
sich erst einige Monate mit der Technik der Radierung befassen, ehe
er sie einigermaßen beherrscht; und das Drucken der Platte erfor-
dert dann noch lange Übung und Erfahrung für sich. Die Kupferdruck-
presse ist hierzu aber unentbehrlich, denn nur sie ermöglicht einen
gleichmässigen Druck, der überhaupt Voraussetzung ist für eine ernst
zu nehmende Arbeit. Das patentierte Verfahren des Herrn Schmidtke
mag vielleicht primitiven dilettantischen Ansprüchen genügen; für
Künstler von Beruf kommt es nicht in Betracht.

Prof. Hans Meid

*aus L. 4. 41 P.
m. 2. Aufl.*
Preussische Akademie der Künste

Berlin C 2, den 2. April 1941
Unter den Linden 3

Dem Mitglied des Senats

Herrn Professor Hans Meißner u. R.

Blut-Steigleitz

Pilandastr. 7

ergebenst übersandt mit der Bitte um gefällige Prüfung und
gutachtliche Stellungnahme zwecks Berichterstattung an den
Herrn Minister.

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

Am

*Prof. Meißner
für
die Akad. Briefe
abgegeben*

Term. 10. 4. 41

Am. 16. 10.

Am. 16. 10. 1941

Am. 16. 10. 1941

Handwritten text at the top of the left page, mostly illegible.

Handwritten text in the middle of the left page.

Handwritten text below the middle section on the left page.

Handwritten text at the bottom of the left page, above the signature.

Handwritten signature or initials on the left page.

Large handwritten signature and notes at the bottom of the left page.

23 APR 1938

Handwritten letter on the right page, dated 23 APR 1938. The text is in German and includes a redacted area. The signature is "L. T. Neumann".

ÄLTESTE
KUNSTHANDLUNG
ÜBER 100 JAHRE
GEGRÜNDET 1833

TELEPHON R. 22-0-82
SCHECKKONTO:
ERSTE ÖSTERR. SPARCASSE NR. 803.706
POSTSPARKASSENKONTO NR. 86.964

L. T. NEUMANN

GEMÄLDE ALTER UND NEUER MEISTER
GRAPHIK

WIEN I, KOHLMARKT 11,
MICHAELERPLATZ 4.

Preussische Akademie
der Künste

KUNSTHANDLUNG
L. T. NEUMANN
INHABER JULIUS u. AUGUST EYMER
WIEN I. KOHLMARKT 11
MICHAELERPL. 4
Gegründet 1833 Telephon R 22-0-82

Berlin C2
Mutterdenkmal

ÄLTESTE
KUNSTHANDLUNG
ÜBER 100 JAHRE
GEGRÜNDET 1833

TELEPHON R. 22-0-82
SCHECKKONTO:
ERSTE ÖSTERR. SPARCASSE NR. 803.706
POSTSPARKASSENKONTO NR. 86.964

L. T. NEUMANN

GEMÄLDE ALTER UND NEUER MEISTER
GRAPHIK

WIEN I, KOHLMARKT 11,
MICHAELERPLATZ 4.

Sehr geehrter Herr:
Es lüge mir sehr daran die Adresse etc
einer Kaufmann das Maler & Bildhauer
Ludwig Thumann zu ermitteln. Ich bin
sofort in Berlin tätig, das er dann
eine prämierte Figur!
Kauf in Kaufmanns eine, das
einigen Waisen, gibt. ob das
Kaufmanns firmen mit anfangen?
Kaufmanns Meil Hitler
seiner Eigner
Jahres d. firmen

Thumann war Mitgl. d. Vereins
Berliner Künstler, Nachkommen
nicht bekannt. / P.

Thumann

n. 16. 4. 41 P.

Preussische Akademie der Künste

Berlin C 2, den 16. April 1941
Unter den Linden 3

Auf Ihre Anfragen vom 17. 3. bzw. 1. 4. d.Js. betr. den Maler und Illustrator Paul Thumann erwidern wir Ihnen, daß der genannte Künstler Mitglied des Vereins Berliner Künstler war. Der Verein ist nicht in der Lage Personen von Nachkommen des Künstlers zu nennen. Thumanns Illustrationen sind in verschiedenen Verlagen bei A. Litzke, Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, A. Uncker, Berlin, Grote'sche Buchhandlung, Berlin u. a. erschienen.

Der Präsident
Im Auftrage

Am

Berlin C 2, den 17. April 1941
Unter den Linden 3

Im Anschluß an unsere Postkarte vom gestrigen Tage können wir Ihnen heute noch mitteilen, daß ein Verwandter des verstorbenen Professors Paul Thumann: Herr Max Gollge in Berlin-Zehlendorf, Bussenstr. 18 leben soll.

Hochachtungsvoll
Der Präsident
Im Auftrage

Am

K 10

VEREIN BERLINER KÜNSTLER

BERLIN W 10, TIERGARTENSTRASSE 2a
FERNSPRECHER: B 2 LUTZOW 1718
DRAHTADRESSE: KÜNSTLERHAUS BERLIN

BANKKONTO: DRESDNER BANK
DEPOSITENKASSE B, POTSDAMER STRASSE 20
POSTSCHECKKONTO: BERLIN 13204

**B. B. R.
Bücherei**

BERLIN, den 15. April 1941

Um die Künster der Preussischen Akademie der Künste
Berlin d. 8.

Auf Ihre gütige Laus. Anfrage, betr. Paul Thumann, habe ich erwidert mit, daß von demselben zwei illust. Werke in meinem Besitz sind.

Ausführung des Titels und der jeweiligen Verlegung:

Thumann's
Hilfsr. von Paul Thumann
Berlin
G. Gollge'sche Verlagsbuchhandlung
1876

*Ich ist
nicht
mehr
da*

Amor und Psyche
Ein Lustspiel in fünf Aufzügen
von Robert Schumann
Hilfsr. v. Paul Thumann
Leipzig
Verlag von Adolf Zitz

Gail Gollge!
**B. B. R.
Bücherei**

ist. werden!

Stimmen

Stimmen!

Bei einer Umfrage unter den Mitgliedern, die gerade
 unbeschäftigt waren, gelang es mir, einige Gen. Maler Nikol
 Gersmann zu erfahren, daß ein Mann aus dem P. F.,
 ein Hr. Max Tallya, in dem Justizhof, Verfaßter 18. Inst.
 so soll mich Robinson von P. F. befragen.
 Es würde mich freuen, wenn diese kleine Rückfrage
 mitbringen würde.

ur.

Thurmann
 Altkolonie in
 offener Post
 offener Post, so bei
 Ad. Titz, Leipzig
 Altkolonie auf. Thuy
 A. Dücker, Berlin
 Grotzke Leipzig, Berlin
 u. and.

ur. 10. 8. 18
 & 10. 8. 18

APR 1941

Liegeechter Herr! Von Herrn
Sachse Thimmann, Hölzig, Gellend
aus d. (1860 - 1908) bedarf ich einer
Ankunft! Können Sie mir, bitte,
die Adresse eines f. Nachkammer
bekanntgeben, oder einen Vorzug
für mich, die oben zufließende
Flußschiffen (nach einem
Bildern) freundlichst auszuweisen?
Gefundenes Heil Hitler
x Güte L. T. Neumann

Paul Bondick
-3. Aufl.-

Berlin-Hermisdorf, d. 8. April 1941
Hermisdorfer Damm 161

An die Akademie der Künste
in Berlin W 8

In meinem Besitz befinden sich 2, in dem Anlagen
meiner bezeugten Ringparstige, welche in unserer Familie
von Generation zu Generation weiter vererbt worden sind.

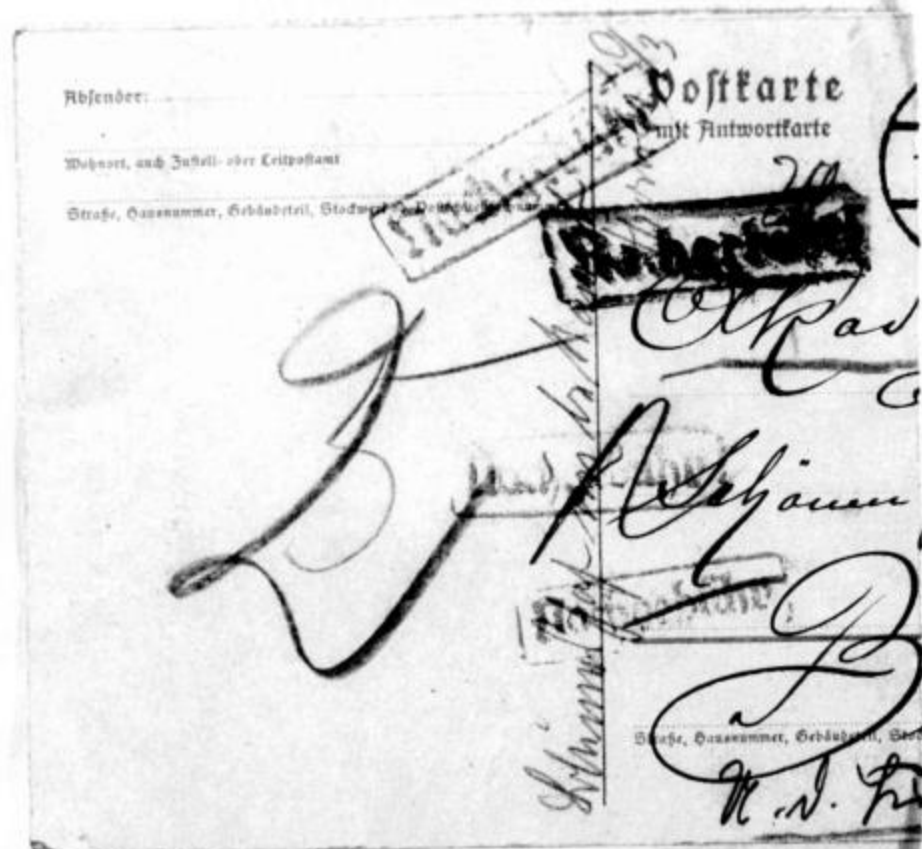
Es liegt mir daran, einmal zu wissen, weshalb diese
ein jeder Ringparstige noch fort.

Es ist mir umso mehr, dass Sie die benötigten Stellen sind, mir
die beiden Ringparstige ohne Gefährdung der Sache einzeln zu
besorgen, was ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die
Lieferantenmündigkeit fürchten, mir Ihre Befürwortung mitzutei-
len. Wenn möglich, bitte ich um Rückgabe der unv. Ab-
schriften. Für eine Freimüßigkeit frage ich zur gef. Antwort bei.

In Erwartung eines Beschlusses verbleibe ich mit
ganzem
guten Gitter!

P. Bondick

Handwritten signature/initials



ab am 11. 4. 41 P.

10. April 1941

Auf die Anfrage vom 8. d. Mts. erwidern wir Ihnen, daß unsere Akademie als Staatsbehörde derartige Auskünfte, wie die von Ihnen erbetene, nicht erteilen kann. Wir können Ihnen nur anheimstellen sich vielleicht an die Direktion des Staatlichen Kupferstichkabinetts, Berlin C 2, Neues Museum zu wenden.

Die Anlagen Ihres Schreibens folgen anbei zurück.

Heil Hitler !
Der Präsident
Im Auftrage

2
Herrn
Paul Bondick
Bln-Hermsdorf
Hermsdorfer Damm 161

[Handwritten signature]

K 60

Umschlag zu dem Runderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 31.3.41
J. Nr. 277 ✓

vom 24.3. 1941 Nr. K 579

Betrifft: *Aber Lingener für Frankfurt/Main*
Sonderung d. Ringenroter: "Weibliche Gestalt"
von Gerhard Marcks - Berlin

Inhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

H i e r

mit der Bitte um Berücksichtigung.
Ihr Auftrag
H. J. J. J.

Frast: 3 Kopien

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

C 2
Berlin-W 8, den 9. April 1941

J. Nr. 277 ✓

Ueberreicht: Urschriftlich mit 1. Anlagen u. 1 Photo
Der Präsident dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Im Auftrage für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

Qu
nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Die in Muschelkalk gearbeitete große " Weibliche
Gestalt " von Gerhard Marcks ist ein ~~harmonisches~~ Werk von

starker

K 10

~~starker~~ eigener künstlerischer Empfindung und von individuel-
 ler Bildung. ~~Aus künstlerischen Gründen ist gegen dieses Werk~~
~~nichts einzuwenden.~~ Wir möchten ~~es~~ nicht verschweigen, daß
 es ~~natürlich~~ ein typisches ^{Höflich, von Marks} Werk des durchaus eigenartigen
 Bildhauers ist, der seit dem Umbruch wegen seiner künstleri-
 schen Eigenart viel ^{an} Angriffen ausgesetzt war, weil seine Ar-
 beiten formal nicht ganz den gegenwärtigen ^{Ausdrucksformen} Grundsätzen ent-
 sprachen. ^{für} Es wäre Gerhard Marks, der eine künstlerisch sehr
 begabte Persönlichkeit ist, ^{geradezu ein Kunstwerk} nicht zu wünschen, daß die Erwa-
 bung dieses Werkes seinen Gegnern Anlaß zu erneuten Angriffen
 geben würde.)

Der Vorsitzende
 der Abteilung für die bildenden Künste

Kauff. *Am*

PROF. R. SCHEIBE

BLN-CHARLOTTENBURG 2
 HARDENBERGSTR. 33
 MUF 31 33 53

Betr: Heidl. Gestalt von Gerhard Marks
 Bez. Schreiben vom 31. III. 47.

An
 die Preussische Akademie der
 Künste Berlin *Am 3. IV.*

Die Figur ist ein harmonisches
 Werk von starkem eigenem künst-
 lerischen Empfindung und
 individueller Bildung

am 3. IV.
 1947.

R. Scheibe.

31. März 1941

Vertraulich !

Sehr respektvoll Ihr H. Lohse!

Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M. gedenkt auf Vorschlag des Reichskultursenators Friedrich Bethge die " Weibliche Gestalt " von Gerhard Marcks (Muschelkalk, 2,40 m hoch) zu erwerben. Die Figur soll in Frankfurt a/M. im Freien aufgestellt werden. Unter Bezugnahme auf den Ministerialerlaß vom 23. Januar 1940 - V d 75 (a) bittet der Oberbürgermeister um ministerielle Entscheidung.

Wir bitten Sie um gefällige gutachtliche Äußerung über das genannte Werk, von dem eine Photographie hier beiliegt, zwecks gutachtlicher Berichterstattung an den Herrn Minister.

Heil Hitler !

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Professor Richard Scheibbe

Bln-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 33

Termin: 10. April 1941

Reichs k. k. M. 24 398.

KP

Telef. Potsd. 3545.

Potsdam 10. 3. 41.

Kupferschmiedgasse 31

Hochverehrter Herr Professor

Dr. A. Kauff

Am Sonntagabend hatte ich den Vorzug
meine Kopfst. zur Beurteilung
in der Akademie abgeben zu dürfen.
Ich hatte mich zunächst an das Büro
der Nationalg. gewandt, von dort wur-
de ich freundlichst eine Tür weiter ver-
wiesen.

"Klopfet an, so wird euch aufgetan"
Darf ich das für mich erlitten?
Ich bin eine alte Dame und male Blumen
und Potsdamer Landschaften. In den letz-
ten Jahren habe ich im Winter Kopfst.
gemacht. Meine Kunstauffassung ist.
Kunst ist eine Gugel und ein nickeloses Glück.
Bitte, darf ich mal kommen? Mit den besten Grüßen
Hlani Polla'mul

13.02.1941

An die Akademie der Künste, Berlin W 8,
Pariser Platz 4

Können Sie uns Auskunft geben ob und wo ein
Gesamt-Katalog der Maler u. Radierer
des 12. - 18. Jahrhunderts
erschienen ist? Wir wären Ihnen sehr dankbar.

Magdeburg,
den 11.8.41

Heil Hitler!

MITTELELBE
BUCHHANDLUNG

Schmidt & Harrendorf
Königsplatz, Magdeburg

709

1401 11704 .01 :Hm:00

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 12.2.41
J. Nr. 123

vom 11.2. 1941 Nr. V a 264

Betrifft: Akad. Leitz. Klaus. Roffa. Len. Fugel. Pflap-
Hindlung Nr. 143. Janz +

*Wormsdrung als Lehrer an Kunstschule der
Akademie i. d. Kunstsch. Obergericht.*

Inhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen *u. 1 Foto-
mappe*
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

*dh. H. Meiste
7.7.41
Wird der Leitz. nun Überführung einer
Zustimmung Äußerung über die Kunstsch.
rissen Leitzungen und ggf. über die Leitz-
befähigung der Kunstsch.
Im Auftrag
v. H. Meiste
u. 1 Kunstsch.
H. Meiste*

Frast: 4 Boogen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J. Nr. 123/123

Berlin W-8, den 13. März 1941
C 2

Ueberreicht: Urschriftlich mit 2 Anlagen u. 1 Mappe Photos
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Jm Auftrage für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Von den in den hier wieder beigelegten Photographien
wiedergegebenen Arbeiten des Bildhauers Klaus R o t h e in
Bln-Tegel sind die kunstgewerblichen Lösungen von gutem Ge-
schmack

K 10

An die

Akademie der Künste

Berlin W-8

Pariser Platz 1

N. d. Z. 3



Mittelalte
Buchhandlung
Magdeburg
Schmidt & Harrendorf
Himmelreichstraße 20 (neben d. Füll)
Postscheckkonto Magdeburg Nr. 19626
Fernruf 329 53

1231 1234 .01 :nhrst

schmack und Können im Sinne der Abwandlung herkömmlicher, volkstümlicher Formen in freier Wahl und Zusammenstellung. Die eigene Naturauffassung und Gestaltung dieses Künstlers erweist sich jedoch in den wenigen Darstellungen von Mensch und Tier als schwach. Über eine etwaige Lehrbefähigung von Klaus Rothe ist uns nichts bekannt. Sein eigenes Können scheint uns aber jedenfalls nicht so reich, daß er Schülern Wesentliches vermitteln könnte.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampf *AK*

PROF. R. SCHEIBE

Akademie Künste Berlin
No 9223 13. MRZ 1947

Angenommen
13. MRZ 1947
119
DLN-CHARLOTTENBURG 2
HARDENBERGSTR. 33
PUF 31 33 53

Bzng: Schreiben der Akademie d. 15. II. 47.
Betrifft: Schreiben des Prof. Rothe an
den Klaus Rothe.
die Preussische Akademie der Künste.

Kan den in den vorliegenden
Photos wiederzuerkennen. Schreiben
des Prof. Rothe an Klaus Rothe,
Berlin-Tegel, sind die Kunst-
gewerblichen Lösungen vom
forten Geschmack und Können
im Sinne der Abwandlung
herkömmlicher volkstümlicher
Formen in freier Wahl und
Zusammenstellung. Die eigene
Naturauffassung und Ge-
staltung zeigt sich in den wen-
igen Darstellungen von Mensch
und Tier als schwach.

10. III.
1947.

R. Scheibe.

162

712

Preußische Akademie der Künste

Es wird gebeten, Antwortschreiben nur an die
Behörde und nicht persönlich zu adressieren

Berlin C 2, den 15. Februar 1941
Unter den Linden 3
Fernsprecher: 16 04 14

Urschriftlich mit 3 Anlagen und 1 Mappe Photos g. R.

Herrn Professor Richard S c h e i b e

Bln-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 33

mit der Bitte um gefällige gutachtliche Äußerung über
die künstlerischen Leistungen des Bildhauers Klaus Rothe
ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

H. Amersbach

15. Februar 1941

Urschriftlich mit 3 Anlagen und 1 Mappe Photos g. R.

Herrn Professor Richard Sch e i b e

Akademie Bln-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 33

mit der Bitte um gefällige gutachtliche Äußerung über
die künstlerischen Leistungen des Bildhauers Klaus Pothe
ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

Handwritten signature

Urschriftlich mit 3 Anlagen

dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
der Erziehung, Wissenschaft, Ernährung und Volksbildung

Im Auftrage

mit dem Rat der Akademie ergebenst zur

mit folgender Bericht

der Bildhauer Rudolf

auf unser Ersuchen die Unter

Handwritten: 10. 10. 10. 3. 41

Handwritten: 10. III. 41

Handwritten: 10. 10. 4. 3. 41

Handwritten: Anwalt 1. Inst.

Handwritten: 1. Inst. 15. 12.

Handwritten: 9. 1. 1941

Handwritten: Brieftrag 1. Inst.

Handwritten: Beförderung von Aufträgen für die Lit.

Umschlag zu dem Rasterlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 13.1.41
J. Nr. 50

vom 9.1.1941 Nr. 2579

Betrifft: Rudolf Hagl, Brüssel, 86 rue King. De Bruyne
Erfindung von Aufhänger für die
Kunstwerke.

Inhalt: Urschriftlich mit Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hier

*gewünscht die
Herrn Minister
aufgeben*
Gegenüber dem Herrn Hagl in der
Hauptstadt, die folgenden Unter-
lagen, sowie in der Hauptsache,
die Aufträge
Herrn Hagl

Erst: 4. 10. 1940

Inhalt:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W-8, den 13. März 1941
C 2

Urschriftlich mit sämtl. Anlagen

Überreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Der Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Im Auftrage

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

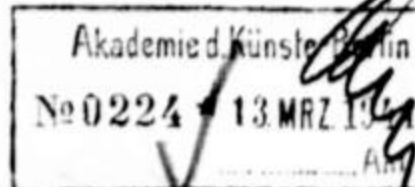
mit folgendem Bericht

Der Bildhauer Rudolf St a g l in Brüssel hat uns
auf unser Ersuchen die Unterlagen für seine Erfindung von

Form-

K10

PROF. R. SCHEIBE



BLN-CHARLOTTENBURG 2
HARDENBERGST. 33
RUF 31 33 53

Begruß: Ehrenmitglied der Preussischen
Akademie der Künste vom 7. 2. 1947

Betrifft: Formschneider- und Stempel-
gerät des Bildhauers Rudolph
Hagel, Brüssel.

An Preussische Akademie der Künste.

Der Erfinder des Geräts scheint
mir eine von der bisherigen all-
gemeinen abweichende An-
schauung vom Sinn und
Schaffen der künstlerischen
Arbeit zu haben, wodurch es er-
klärlich wird, daß er, auch sei-
nem Scheitern an den Führer,
Satz 2, alle bisher „seit der plast.
ische Kunst besteht“ geschaffenen
Werke dieser Kunst als „falsch
mispastell“ bezeichnet und
er eine „Revolution der Kunst für
alle kommenden Zeiten durch
seine „neue Lehrschule“ für nötig
hält.

Mit Hilfe der Geräte will er nicht

mit das gefundene Objekt (u. alle
Formflächen) messen, sondern
auch das zu messende Objekt
finden und herstellen.
So wird also das Formflächen-
such- und Schneidegerät.
Das Messgerät könnte sein, so
weit ich seinen Bau nach den
Zeichnungen zu verstehen ver-
mag, dazu dienen fertige Form-
flächen auf ihre Sichtbarkeit von
verschiedenen Standpunkten
aus zu prüfen, doch kann
man dies mit der leis für möglichsten
einfachsten Schwinkezeichnung
und mit dem Betrachtenden
Modell in verschiedenen er-
scheinenden mit geringender Ge-
nauigkeit, vorausgesetzt, daß
man hier leicht bestimmte archi-
tectische Forderungen als maß-
gebend stellen läßt.

P.S. Es fehlen Abb.
5a bis 5f.

R. Scheide.
am 9. III. 1947.

117
H. Scheide
H. Scheide
H. Scheide
H. Scheide
H. Scheide

g.

Preußische
Akademie der Künste

Es wird gebeten, Antwortschreiben nur an die
Behörde und nicht persönlich zu adressieren

Berlin C 2, den 11. Februar 1941
Unter den Eichen 3
Fernsprecher: 16 04 14

Urschriftlich mit 6 Anlagen g. R.

Herrn Professor Richard S c h e i b e

Bln-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 33

mit der Bitte um eine gefällige gutachtliche Äußerung
über die neue Erfindung des Bildhauers Rudolf S t a g l
in Brüssel ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

H. Grawert

Besitzer:

Ort und Adresse:

Wenn hier nicht anders bestimmt, nimmt die Akademie an, daß der Aussteller mit der Wiedergabe seiner Werke im Katalog
sowie in Tagesblättern und Zeitschriften einverstanden ist.

Unterschrift des Ausstellers:

Ort und Datum:

Von obigem
Verkaufspreis
bringt die Aka-
demie 15%
Provision in
Abzug

11. Februar 1941

Urschriftlich mit 6 Anlagen g. R.

Herrn Professor Richard S c h e i b e

Bln-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 33

mit der Bitte um eine gefällige gutachtliche Äußerung
über die neue Erfindung des Bildhauers Rudolf S t a g l
in Brüssel ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

Qu

ms. no. 10.3.41 Zw.

no no. 10.3.41 Ew.

Sept. 10. Th & r

ms. no. 4.3.41 E

Bil
Rud
86.
B--

162
720

Beim Öffnen des
Briefes fehlten die
erwähnten Anlagen

Abschrift u. Zeichnungen

Kagl.

Auslandsbrief - Brille

Re. 2172/20

2072/20
Bildhauer
Rudolf S T A G L
86.rue Serg. De Bruyne
B r ü s s e l .



*Wergang
beigefügt. 8/2. Ent.*

An den Herrn Präsident
der Preussischen Akademie
der Künste,
3. Unter den Linden 3.
B E R L I N C.2.
=====

Brüssel, den 4. Februar 1941.

Sehr geehrter Herr Präsident.

Ich habe die Ehre Ihnen den guten Empfang Ihres werten
Schreibens vom 14. Januar 1941 zu bestätigen, von dessen
Inhalt ich bestens Kenntnis genommen habe.

Anbei sende ich Ihnen die Abschrift meines Deutschen Reichs-
Patentes, nebst den dazu gehörigen Zeichnungen.

Ich erlaube mir Ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, dass
ich bevor ich nach Belgien kam, ich meine Studien in München
machte.

Indem ich Ihnen den guten Empfang beigefügter Unterlagen
wünsche, danke ich Ihnen freundlichst für Ihre Bemühungen
und zeichne mit vorzüglichster

121/20
Bildhauer
Rudolf S T A G L
86.rue Serg. De Bruyne
B r ü s s e l .



An den Herrn Präsident
der Preussischen Akademie
der Künste,
3. Unter den Linden 3.
B E R L I N C.2.
=====

Brüssel, den 4. Februar 1941.

Sehr geehrter Herr Präsident.

Ich habe die Ehre Ihnen den guten Empfang Ihres werten
Schreibens vom 14. Januar 1941 zu bestätigen, von dessen
Inhalt ich bestens Kenntnis genommen habe.

Anbei sende ich Ihnen die Abschrift meines Deutschen Reichs-
Patentes, nebst den dazu gehörigen Zeichnungen.

Ich erlaube mir Ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, dass
ich bevor ich nach Belgien kam, ich meine Studien in München
machte.

Indem ich Ihnen den guten Empfang beigefügter Unterlagen
wünsche, danke ich Ihnen freundlichst für Ihre Bemühungen
und zeichne mit vorzüglichster

Hochachtung

Rudolf Stagl

14. 1. 41
14. 1. 41
14. 1. 41
wiederholung

K 10

14. Januar 1941

W K H

Ihrer an den Führer des Großdeutschen Reiches
gerichteten Eingabe, die uns von dem Reichsministerium für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur gutachtlichen
Äußerung übersandt wurde, lagen die Dokumente, die sich auf
die Instrumente Ihrer neuen Erfindung beziehen, nicht bei.
Wir bitten um gefällige Übersendung der fehlenden Unter-
lagen .

Der Präsident

Im Auftrage



Herrn

Bildhauer Rudolf S t a g l

B r ü s s e l

86. rue Serg. De Bruyne

Handwritten signature
15. II. 41

no. 10. 12. 41
Lus.

Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volkbildung

Eingang am 8.3.1941
J. Nr. 202

vom 6. März 1941 Nr. Pz 432

Betrifft: Gütefrage über Plutonium aus USA
Lieferanten Gütefrage Lieferant aus Kalifornien / Rforn.

Inhalt: Urschriftlich mit 2. . . . Anlagen G. R. Arbeitsan
an den Herrn Präsidenten der Preussischen

Akademie der Künste

H i e r

Akademie der Künste

Hier

Herrn J. A. Karst

Ihre Bittere Überzeugung ist
nur zu offenkundig ausgesprochen über die
(gout américain!) künstlerischen Leistungen und Gescha-
ftsfähigkeit über die Lebensfähigkeit der
Kunst.

Frast: 4 Weyen

The Airforce
 Maj. General

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

C 2
Berlin W-8, den 12. März 1941

J. Nr. 202

Ueberreicht:
Der Präsident
Im Auftrage

Urschriftlich mit . . 2 . . Anlagen u. Mappe mit Arbeits-
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Die künstlerische Leistung ist sehr gering,
die kunstgewerblichen Arbeiten sind mittelmäßig.
neuen Linsbach jetzt schon an einer Holzrahm-
schule [lehrt so ist das schon ein großes Entgegen-
kommen

Die

κ no

KUNST DEM VOLK

MONATSSCHRIFT FÜR BILDENDE UND DARSTELLEND KUNST, ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK

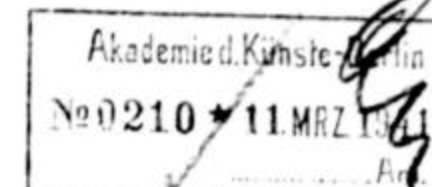
HERAUSGEBER: PROF. HEINRICH HOFFMANN

BANK: CENTRAL-SPARKASSE WIEN / FERNRUF B 20-5-99 / POSTSCHECKKONTO 134.850 WIEN

An die
Preuss. Akademie der Künste,
Berlin C 2.
Unter den Linden. 3.

WIEN, 27. Februar 1941.
Opernring 19
Str./K.

Die Schriftleitung.



g. L.

Bezugnehmend auf Ihre Anfrage vom 24.d. M. teilen wir Ihnen mit, dass wir Herrn Prof. August Reuter gerne eine Anzahl Hefte zur Verfügung stellen wollen. Komplette Jahrgänge besitzen wir leider nicht mehr, da einzelne Hefte sofort nach Erscheinen vergriffen waren. Wir werden aus unseren Restbeständen eine Anzahl von Heften zusammenstellen, wobei wir jedoch darauf hinweisen, dass einzelne Nummern nicht mehr neu sind, da sie als Remittenden vom Buchhandel zurückkamen.

Heil Hitler!

KUNST DEM VOLK
SCHRIFTLEITUNG

C. S. S.

Termin: 3. März 1941

24. Februar 1941

162
127

Der Herr deutsche Gesandte in Budapest ist für den dort lebenden Mittelschulprofessor August Reuter eingetreten und hat die Förderung dieses Herrn in folgender Angelegenheit nahegelegt: Professor Reuter sammelt Anschauungsmaterial zur Erziehung seiner Schüler zum Verständnis der Werke der bildenden Kunst und benutzt hierfür hauptsächlich Reproduktionen guter Kunstwerke aus Kunstzeitschriften. Die Gesandtschaft in Budapest konnte feststellen, daß sich die Schüler von Professor Reuter auf diesem Weg eine beachtenswerte Kunstkenntnis und Kunstverständnis angeeignet haben. Professor Reuter, der deutscher Abstammung ist, hat über die Gesandtschaft die Bitte ausgesprochen, man möge ihm bei der Beschaffung von neueren und auch älteren deutschen Kunstzeitschriften behilflich sein und hat dabei auch die in Ihrem Verlage erscheinende Zeitschrift "Kunst dem Volk" genannt. Wir möchten Sie deshalb um eine wohlwollende Prüfung dieser Bitte ersuchen, sowie darum, uns baldgefalligst mitzuteilen, ob es Ihnen möglich sein würde aus verfügbaren Beständen von dieser Zeitschrift einige Jahrgänge für die Zwecke des Mittelschulprofessors Reuter in entgegenkommender Weise zur Verfügung zu stellen.

An
den Verlag H. Hoffmann

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

Reuter in Auftrag
Qu. 3. 3. 41

10. März 1941

J. Nr. 181

W T M

Sehr geehrter Herr,

Ihr Vorhaben, in Paprotzan den dort geborenen Bildhauer August K i s s zu ehren und die Einwohnerschaft auf sein Werk hinzuweisen, ist sehr gut und dankenswert. Wir sind gern bereit Sie dabei durch unseren Rat zu unterstützen, die Arbeit der Zusammenbringung des Materials können wir Ihnen allerdings nicht abnehmen, da unsere Akademie mit laufenden Arbeiten viel zu sehr belastet ist und die Bestimmungen über die Vereinfachung der Verwaltungsarbeit während des Krieges eine solche ^{Arbeit} hier an sich schon verbieten würden. Wir können nicht verhehlen, daß überhaupt die Zeit während des Krieges für die Durchführung Ihres Vorhabens nicht günstig ist, da alle in Betracht kommenden Stellen mit Arbeit überlastet sind und das Büropersonal durch Einberufungen vielfach vermindert ist.

Ihr Schreiben läßt nicht mit völliger Klarheit erkennen, ob es Ihnen auf eine vorübergehende Ausstellung aus Leihstücken oder um die Zusammenbringung einer dauernd in Paprotzan aufgestellten Sammlung ankommt. Wenn wir Sie richtig verstehen, möchten wir das letztere annehmen und müssen Sie allerdings zunächst darauf aufmerksam machen, daß die Zusammenbringung einer solchen Sammlung nicht unerhebliche Mittel erfordern würde, besonders dann, wenn Sie auch Modelle der Arbeiten von Kiss zu erhalten wünschen, da ja die Museen usw. ihre Modelle nicht abgeben können.

Herrn
Schulleiter K n i e p e r t
Paprotzan, Postfach 10
Post-Richtm

K W A A

nan.

10. März 1941

Herrn
Schulleiter K n i e p e r t
Paprotzan, Postfach 10
Post-Richtm

Handwritten signature and notes at the bottom left of the page.

nen. Die erste Frage wäre deshalb, über wieviel Mittel Sie zur Durchführung Ihres Planes verfügen. Wenn diese Mittel nicht erheblich sind, so möchten wir Ihnen zur Erwägung geben, ob Sie sich nicht (wenigstens vorläufig) auf die Zusammenstellung von Abbildungsmaterial beschränken (Photographien und Abbildungen aus Büchern evtl. in phototypischer Wiedergabe) wollen.

Das in Betracht zu ziehende Material ist natürlich an sehr verschiedenen Stellen zu finden, wir nennen nur die Nationalgalerie in Berlin, die Bildnissammlung der Nationalgalerie in Berlin, das Märkische Museum Berlin, die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Berlin, das Schloßmuseum Berlin, das Museum in Gleiwitz, die Kunstgießerei der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.G. in Gleiwitz, die Sammlung der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin. Diese Aufzählung ist noch keineswegs vollständig. Kiss hat ja auch viele Arbeiten für Ausführung in Eisen und Porzellan geschaffen. Über die Arbeiten in Eisen orientieren am besten die beiden Werke: Erwin Hintze "Gleiwitzer Eisen-Kunstguß" und Hermann Schmitz "Berliner Eisen-Kunstguß". - Manche Photographien von Werken von August Kiss können Sie vielleicht durch die Staatliche Bildstelle in Berlin beziehen. Jedenfalls würde der Plan einer Sammlung von Abbildungen der Werke noch am ehesten durchführbar sein.

Mit unserem Rat stehen wir, soweit es uns möglich ist, auch weiterhin gern zur Verfügung.

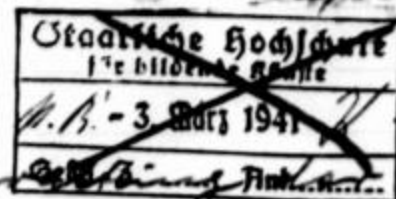
Der Präsident

Im Auftrage

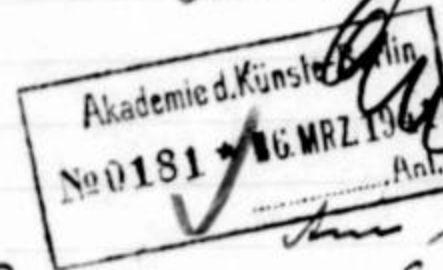
Gu



Schulleiter Kriespert
Paprotzan / Kreis Ples / Schl.
Post Tinkau



An die Vereinigung Kunstakademie,
Berlin.
Hardenberg-Str.



Am 11. Oktober 1802 wurde hier in
Paprotzan der berühmte Bildhauer August Kops
geboren. Seit 1822 arbeitete er an der Berliner
Akademie und in der Werkstatt von Rauch.

Die Tatsache, dass die hiesigen
Kinder während der Polenvertriebe nicht am
Werk von August Kops und seinen Werken
erfahren, ist bezeichnend für die Kopsgefühle
der polnischen Lehrerschaft gegen alles Deutsche.

Um den Kindern und
der Einwohnerschaft Paprotzans die Person
und das Werk ihres großen Sohnes
nahe zu bringen u. als Vorbild hin-
zustellen, habe ich das Absicht, in der
hiesigen Schule eine würdige Vor-
stellungsstätte zu errichten.

Dazu benötige ich Modelle
seiner Werke und größere Photos seiner
Werke und seiner Person. Glass
schränke zur Ausstellung der Werke
sind zu beschaffen.

Ich würde mich freuen wenn
Sie mir bei der Beschaffung der Modelle
u. Gelder behilflich sein würden.



Karl Kötter!
Jörg Kriespert.

117 Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 6. März 1941
C 2, Unter den Linden 3

Auf die Anfrage vom 24. v. Mts. teilen wir Ihnen mit, dass wir leider nicht haben ermitteln können, wo sich das von Ihnen genannte Gemälde des Schlachtenmalers Emil H ü n t e n "Friedrich der Grosse und Seydlitz in der Schlacht bei Rossbach" befindet. Auch das Werk von F. von Bütticher "Malerwerke des 19. Jahrhunderts" in dem das 1866 gemalte Bild erwähnt ist, verzeichnet den Besitzer nicht.

Der Präsident
Im Auftrag

An den
Kunstverein für die Rhein-
lande und Westfalen

Düsseldorf

Hindenburgwall 42

KW

KUNSTVEREIN
FÜR DIE
RHEINLANDE UND WESTFALEN

Fernruf Nr. 12478
Postscheckkonto Köln 31256
Bankkonten:
C.G.Trinkaus / B. Simons & Co.

132
DUSSELDORF, 24. Februar 1940
Hindenburgwall 42

26.2.1941

An die Akademie der Künste

Berlin

Kronprinzen Palais

*Beiden
Leider nicht
möglich, auf
den Nachschub
F.v. Boekeler
Leuten in
H. 19. J. 1866
ni dem J. 1866
jeweils hier
B. angesetzt
auf.*

Wir fragen ergebenst an, ob Ihnen ein Gemälde des
Schlachtenmalers Emil Hünten "Friedrich der Grosse und Seyd-
litz in der Schlacht bei Rossbach" bekannt ist und ob Sie uns
sagen könnten, wo sich das Bild befindet. Für eine kurze Ant-
wort auf einliegender Freikarte danken wir Ihnen im Voraus.

Mit deutschem Gruss

Die Geschäftsleitung
König

Alt. 26.2.

... 1. / II. 1941.

An Sie

14. II. 1941

Akademie für Ringer

Berlin.

Herrn J. A. Kump

J. A. Kump

Sie bitte um eine freundliche
Beurteilung der vorliegenden
Kampfschulung, die ich nebst
meiner Tätigkeit als Lehrer in
Kampfschulen aufsetze.

Salut Günsel Weber

Falkenberg - Str. 2 11107

Küfzau - Foslams - Berlin.

Nicht ganz unbekannt aber kämpferisch

ohne Schulung.

Kampf

Mander

K

19. Februar 1941

ab mit 1. Kuppel
KH

Auf die Anfrage vom 1. d. Mts. erwidern wir unter
Wiederbeifügung Ihrer Zeichnungen, daß die Akademie der
Künste als Staatsbehörde im allgemeinen keine Gutachten für
private Stellen erstattet. Ausnahmsweise wollen wir Ihnen
aber erwidern, daß Ihre Zeichnungen nicht ganz unbegabt,
daß Sie aber offenbar gänzlich ohne Schulung sind.

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

KH

An

Soldat Günther Weber
Feldpostnummer L 11 107
Luftgaupostamt Berlin

KW

Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

162
134
Eingang am 18. 1. 1941
J. Nr. 70

Vom 15. 1. 1941 Nr. K a 25

Betrifft: *Lieutenant Friedl. Bonnotau II:*
Freiwilligkeit der weiteren künstlerischen
Ausbildung als Soldat Hermann Friedl

Inhalt: Urschriftlich mit *zusätzlichen* Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hier

Freiwilligkeit
Herr Prof. A. Kampf
... mit der Bitte um gütigste Auswertung.
... in der Hinsicht, daß
... die Aufgabe
... Herr Hermann
... 18.1

Erst: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W-8, den 6. Februar 1941
C 2

J. Nr. 70/84

Urschriftlich mit Anlagen

Ueberreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Der Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Im Auftrage

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die malerische Begabung ist viel geringer als die
bildhauerische, eine Förderung ist aber durchaus
angemessen.

KW

21. 1. 41

Kampf

Die malerische Begabung von Ferdinand Seidl ist sehr gering. Seine bildhauerischen Werke dagegen lassen ein gewisses künstlerisches Talent erkennen. Die Figuren sind mit großer Ge-

schicklichkeit angefertigt, nähern sich aber in bedenklicher Weise dem, was man gemeinhin "Kitsch" nennt; vielleicht ist dies aber bis zu einem gewissen Grad den Wünschen der Auftraggeber zuzuschreiben. Um zu ernststen Kunstleistungen zu gelangen, müßte Seidl noch ein gründliches Studium absolvieren und versuchen zu wirklicher künstlerischer Auffassung durchzudringen.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kaupt *[Signature]*

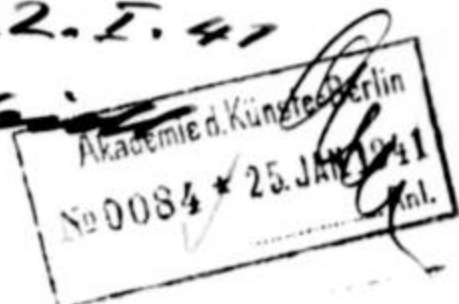
Die malerische Begabung von Ferdinand Seidl ist sehr gering. Seine bildhauerischen Werke ^{lassen} ein gewisses künstlerisches Talent erkennen. Die plastischen Figuren sind mit großer Geschicklichkeit angefertigt, nähern sich aber in bedenklicher Weise dem, was man gemeinhin "Kitsch" nennt; ~~Da Seidl bereits 20 Jahre alt ist, ist von einem jetzt einsetzenden Studium auf einer Kunst-~~ ~~lehranstalt für ihn kaum mehr viel zu erhoffen.~~

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

*7. 11. 1901
Seidl aber
hat ja einen
privaten
von Kunst für
Auftraggeber
zu erwarten.*

*Um ja nicht bloß
müssen Seidl auf ein gründliches Studium
abzusehen und auf ihn ja nicht
Kunstlerische Auffassung zu erwarten.*

Begabung: *Schreiben vom 22. I. 41*
Betreff: *Woldemar W. Seidl*



Den Plastiken des *Woldemar W. Seidl*, Kommoden,
liegt ein gewisses künstlerisches
Talent zu Grunde, doch ist dem
Vorsen dieser mit holländischer
Geschicklichkeit angefertigten
Figuren das, was man gemein-
lich Ritzwerk nennt so durchaus
verloren, daß, bei seinem
Alter von 28 Jahren das Studium
Seidls auf einer Kunstschule
nicht viel Sinn haben dürfte.

28. I.
1941.

R. Scheibe.

22. Januar 1941

ich mit 11 Anl. und 1 Kupon
 (Hr. Rohn) 1 1/2

H. 1 Moyp

Urschriftlich mit 11 Anlagen g. R.
 Herrn Professor Richard S c h e i d l
 Bln-Charlottenburg 2
 Hardenbergstr. 33

mit der Bitte um gefällige gutachtliche Stellungnahme zu
 der bildhauerischen Tätigkeit des Bildhauers Hermann
 S e i d l, Komotau ergebenst übersandt.

Über die malerische Begabung von Seidl hat sich
 Herr Professor Arthur Kampf bereits geäußert, er findet
 sie viel geringer als die bildhauerische, hält aber eine
 Förderung des Künstlers für durchaus angemessen.

Der Präsident

Im Auftrage

Qu

Umschrieben mit 11 Anlagen E. H.
Herrn Professor Richard Schickel
Ein-Chauffeur
Königsplatz, 33

Förderung des Künstlers für den Kunstausbau zu
 als viel geringer als die bildnerische, weil nur eine
 Herr Professor Armin Langt bereits geäußert, er findet
 über die materielle Begabung von Geld hat sich
 S e i d l , Kommerzienrat Herrmann f.
 der bildnerischen Tätigkeit des Bildhauers Hermann
 mit der Bitte um geistliche Unterstützung zu

President

in Africa

An
den Herrn Reichsminister für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

B e r l i n W 8

J. Nr. 66

Betr.: Den Maler Ernst August Freiherrn von Mandelsloh
in Gmunden/Oberdonau

Überreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Auf den Erlaß vom 13. d. Mts. - V c 60 -
erwidern wir ergebenst, daß die uns vorgelegten,
hier wieder beigelegten Nachbildungen nach Aquarel-
len, Temperabildern und Zeichnungen des Malers
Ernst August Freiherrn von Mandelsloh eine Durch-
schnittsbegabung zeigen. Die Zeichnungen wie die
Leitungen
~~in Farbe ausgeführten~~ Arbeiten sind, wenn auch
hier und da eine gute Auffassung zu erkennen ist,
alle sehr oberflächlich und dekorativ ausgeführt.
Für die Leitung einer Meisterschule erscheint uns
dieser Künstler völlig ungeeignet.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampf

Qu.

K 10

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8, den 13. Januar 1941
Unter den Linden 69

Sprechstunde: 11 00 30
Postfachkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Dollfuss

V c 60

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Akademie d. Künste - Berlin
Nr 0066 * 17. JAN 1941
Ant.

Ich habe den Aufbau einer Meisterschule für Kunster-
ziehung an der Akademie der bildenden Künste in Wien
in Aussicht genommen. Als Leiter der Meisterschule ist
mir von dem komm. Leiter der Wiener Akademie der Maler
Ernst August Freiherr von Mandelsloh in Gmunden/Oberdonau
in Vorschlag gebracht worden.

Ich ersuche um Übersendung einer gutachtlichen Äuße-
rung über die künstlerischen Leistungen und gegebenenfalls
über die Lehrbefähigung des Malers von Mandelsloh.

1 Mappe mit Arbeiten

Im Auftrage
gez. Hermann

Gern Prof. A. Kauff
7. 1. 41
Ant. 17 I



Beglaubigt.
Fulbrunn

*Die vorgelegten Zeichnungen und Aquarelle zeigen eine Durchschlagsbegabung.
Die Aquarelle und Zeichnungen sind auch hier
mit da eine gute Auffassung jedoch alle zu oberflächlich.
Für die Führung einer Meisterschule halte ich den
Künstler als absolut ungeeignet.*
Kauff

An
den Herrn Präsidenten
der Preussischen Akademie
der Künste
in

Berlin C 2

Kco

13. JAN 1941

ganz in Ordnung
Ant

dem Herrn Reichsminister für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Berlin W 8

1. 1. 41

Betr.: Herr Maler Ernst August Freiherr von Mandelsloh
in Gmunden/Oberdonau

Überreicht
Der Präsident
in Auftrag

Auf den Brief vom 13. 1. 41. - V c 60 -
erwidern wir ergebend, dass die uns vorgelegten
hier wieder beigefügten Nachbildungen nach Aquarel-
len, Temperabildern und Zeichnungen des Malers
Ernst August Freiherr von Mandelsloh eine durch-
schnittliche Leistung zeigen. Die Zeichnungen wie die
im Briefe und den beigefügten Arbeiten sind, wenn auch
hier und da eine gute Auffassung zu erkennen ist,
alle sehr oberflächlich und dekorativ ausgeführt.
Für die Leitung einer Meisterschule erscheint uns
dieser Künstler völlig ungeeignet.

Der Vorsitzende

der Abteilung für die bildenden Künste

Ant
ganz in Ordnung

Kco

18 Januar 1941

ab nur 18.1.41 P.

Auf die Anfrage vom 15. d. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß uns ein Maler P. C. Pallmann unbekannt ist. Er ist auch in dem großen Künstlerlexikon von Thieme Becker nicht verzeichnet.

Der Präsident
Im Auftrage



Herrn
L. Steinborn
Düsseldorf
Schlängelstr. 3

K 10

L. Steinborn
Schlägelstr. 3

Düsseldorf, den 15. Jan. 41

18. Jan. 1941
[Signature]

An die Städt.

Kunst Akademie,
Berlin

Handwritten notes:
München
an die Städt.
Kunstakademie
Berlin
Herrn
an die Städt.
Kunstakademie
Berlin

Ich besitze einige Bilder des Malers P. G. Fallmann (Städte-
ansichten von Berlin Potsdam, Rom, Florenz dann ein Blumenstück
sowie eine Landschaft. Da der Maler in keinem Lexikon ver-
zeichnet ist, frage ich bei Ihnen höflichst an, ob Sie mir
etwas über ihn mitteilen können.

Für Ihre Bemühungen im Voraus bestens dankend.

Heil Hitler!

[Signature: L. Steinborn]

1 Frei Umschlag

18. Januar 1941

Handwritten:
18. Jan. 1941

Auf die Anfrage von H. G. W. ...
mit, das uns ein Brief P. G. Fallmann unbekannt ist.
ist auch in dem großen Kunstlexikon von Thieme Becker
nicht verzeichnet.

Herrn

an die Städt.

[Signature]

Herrn
L. Steinborn
Düsseldorf
Schlägelstr. 3

Handwritten:
an die Städt.

Umschlag zu dem Kanderlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 13. 1. 1941
J. Nr. 64

vom 11. 1. 1941 Nr. V. c 28/41

Betrifft: Bildf. Fritz Schwarzbeck, Darmstadt,
Jahrgang 33
bittet um Verkauf seiner Werke

Inhalt: Urschriftlich mit ~~einzelnen~~ Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hier

*Manuskript
mit Anlagen
in 1 Mappe*
*Ich habe die Sachen mit dem Friseur zum Einpacken
lassen. Ich habe die Sachen mit dem Friseur zum Einpacken
lassen. Ich habe die Sachen mit dem Friseur zum Einpacken
lassen.*
Fritz Schwarzbeck
Darmstadt
13. 1. 1941

Antwort:
Preussische Akademie der Künste Berlin W. 8, den 16. Januar 1941

J. Nr. 54

Urschriftlich mit . . . 2. Anlagen u. 1 Mappe Photos
Ueberreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Der Präsident
Im Auftrage für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Der Bildhauer Fritz Schwarzbeck in Darm-
stadt hat es nicht bei nicht besonders starken Anlagen des
Talents

K 10

Talents durch formale Bildung und durch künstlerische Haltung zu wirkungsvollen plastischen Darstellungen gebracht, namentlich zu individuell guten Köpfen. Eine Förderung dieses Künstlers kann empfohlen werden.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kampf *Qy*

PROF. R. SCHEIBE

*Morgens
eingefügt
R. Sc.*

BLN.-CHARLOTTENBURG 2
HARDENBERGSTR. 33
TEL. 31 33 53

Begung: *Schreiben 11.14.2.41.*

Beleg: *Wolfgang Fritz Schwarzlock*

Akademie d. Künste Berlin
No 0065 16 JAN 1941

*An
die Preussische Akademie der
Künste. Berlin.*

*Bei nicht dem Harkin Anlagen
des Talents hat es der Akademie
Fritz Schwarzlock durch formale
Ableitung und künstlerische
Haltung zu wirkungsvollen
plastischen Darstellungen, ne-
mentlich zu individuell
Köpfen gebracht.*

am 16.2. 1941. R. Scheibe.

14. Januar 1941

ab mit 2 Anl.
1 Mappe 17 Bl.

Urschriftlich mit 2 Anlagen und 1 Mappe Photos g.R.

Herrn Professor Richard S c h e i b e

Bin-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 33

ergebenst übersandt mit der Bitte um gefällige gutachtliche
Stellungnahme über die künstlerischen Leistungen des
Bildhauers Fritz S c h w a r z b e c k , Darmstadt.

Der Präsident

Im Auftrage

Alu

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volkbildung

Eingang am 13. 1. 41
J. Nr. 52

vom 9. 1. 1941 Nr. 20 2429

Betrifft: *Bairnino Novoder:*

Gefragt nun Zersplitterung zum Fortschritt
an einer bestimmten Samstagskategorie

Inhalt: Urschriftlich mit *einzelnen* Anlagen z. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

H i e r

Frast: 3 Rozen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin ~~W-8~~, den 16. Januar 1941
C 2

J. Fr. 52/03

Ueberreicht: Urschriftlich mit . . . 3 . Anlagen u. 15 Photos
Der Präsident dem Herrn Reichs- und ~~Preussischen~~ Minister
Im Auftrage für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnissnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Bildhauer Raimund M o r o d e r verfügt bereits mit beachtlichem Können über ein kräftiges, lebhaft sich

äußerndes

K20

äußerndes Talent. Durch eine auf die ästhetischen Grenzen der Plastik und auf künstlerische Sammlung hinweisende Schulung könnte seine Begabung zu noch gehaltvolleren Leistungen gebracht werden. Es kann deshalb nur als erwünscht bezeichnet werden, daß Moroder einige Zeit an einer Kunsthochschule Studien betreibt, die ihn in diesem Sinn fördern.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kaupp *Gh*

PROF. R. SCHEIBE

*Vorgang
Zugehört. Entw.
1941.*

BLN.-CHARLOTTENBURG 2
HARDENBERGSTR. 33
TEL. 31 33 33

Begung: Scheibe 11.14.41

Belofft: Pothmann R. Moroder

Akademie Künste Berlin
No 0063 * 16. JAN 1941
Am.

*An
die Preussische Akademie der
Künste. Berlin.*

Der Pothmanns Raimund
Moroder mit bereits beacht-
lichem Können ist ein kräf-
tiges lebhaftes und anfruchtbares
Talent, das unter gewissen Vor-
aussetzungen durch eine auf
die ästhetischen Grenzen der
Plastik und auf künstlerische
Sammlung hinweisende
Schulung zu noch gehaltvoll-
eren Leistungen fähig ver-
den könnte.

am 16. I.
1941.

R. Scheibe.

14. Januar 1941

W. M. 3. Aufl.
H. F. 15. Aufl.

Urschriftlich mit 3 Anlagen und 15 Photos g. R.

Herrn Professor Richard S c h e i b e

Bln-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 33

mit der Bitte um Erstattung einer gefälligen Begutachtung
über die künstlerischen Fähigkeiten des Bildhauers Raimund
M o r o d e r, St. Ulrich ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage



seinem Schreiben erwähnten eingehenden Studien zeugt. Im einzelnen der Formen und in der Einfühlung in das Organische fehlt allerdings das, was einer solchen plastischen Darstellung eines Kopfes die nachhaltige lebendige Wirkung gibt.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

Kang *Qu*

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 7. Januar 1941
C 2, Unter den Linden 3

J. Nr. 1242

U r s c h r i f t l i c h mit 3 Anlagen
dem Vorsteher eines akademischen Meisterateliers für
Bildhauerei

Herrn Professor Richard S c h e i b e
Bln-Grünwald

Lassenstr. 26 pt.

mit der Bitte um gutachtliche Äusserung ergebenst über-
sandt.

Der Präsident

Im Auftrage

M. W. W. W. W.
Worben!

An ^{Wongaus}
^{parigfist.} 16.1.41. ^{Ger.}
die Preussische Akademie der
Künste Berlin.

Akademie d. Künste - Berlin
No 0062 * 16. JAN 1941
Ant.

In beiden Aufzeichnungen der
Brüste habe ich gesehen und be-
wusst die Arbeit. Danach sie
folgt: Rasse ist mit dem Friede-
sionskopf zu einem plastischen
Halt im Großen und Ganzen und

alt
les

750
zu einer bestimmten Idee und Klar-
stellung von der Physiognomie des
Königs gekommen, die von den in
seiner Schreibung erwähnten einge-
den Skulpturen genügt, doch scheint mir
im Einzelnen der Formen und der
Einführung in das Organische etwas
zu mangeln, das dergleichen plastische
Darstellung eines Kopfes eine nachhaltig
schöne Wirkung gibt.

am 13. I.
1941.

Richard Schödl.

hlt
nes

751

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 7. Januar 1941

J. Nr. 1242

C 2, Unter den Linden 3

Urschriftlich mit 3 Anlagen

dem Vorsteher eines akademischen Meisterateliers für
Bildhauerei

Herrn Professor Richard Scheibe

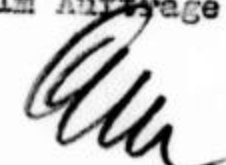
Blm-Grünwald

Lassenstr. 26 pt.

mit der Bitte um gutachtliche Äusserung ergebenst über-
sandt.

Der Präsident

Im Auftrage



Umschlag zu dem Handerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 30. 12. 40
J. Nr. 1239

vom 24. 12. 1940 Nr. P. 1978/40

Betrifft: Preis der Bronze-Lüpe „Meynert“

Inhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hier

*Antw. an
Herrn
Präsidenten*
unter Mitbefolgung meiner Aufträge
von 19. 9. 40 - P. 1857 - war die An-
forderung der gefertigten Schrift.
Ein Bild der fraglichen Lüpe liegt
bei
Im Auftrage
H. G. Hermann

Frst: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 16. Januar 1941

J. Nr. 1239

Urschriftlich mit 2 Anlagen
Ueberreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Der Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Im Auftrage

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Wenn die Bronzestatuette Meynert auf das eingehendste
durchziselirt und sorgfältig patiniert wird, dann erscheint
der von den Vereinigten Wiener Metallwerken angegebene Preis

von

Kn

von 1300 RM angemessen.

Zum Vergleich erwähnen wir, daß eine Berliner Gießerei nach dem Photo und den Größenangaben den Neuguß ohne völliges Übergehen der Sandgußhaut auf 800 RM, mit völligem Durchziselieren auf 1100 RM veranschlagt hat. Der Unterschied gegenüber dem Wiener Anschlag ist also nicht sehr wesentlich,

Der Vorsitzende

Der Abteilung für die bildenden Künste

Kaupp

PROF. R. SCHEIBE

Wongauz
Kriegsfuge
16/11.1941

BLN.-CHARLOTTENBURG 2
HARDENBERGST. 33
TEL. 31 33 53

Begruß: Schreiben n. 3. I. 41

Beitrag: Neuguß, Brutto, Neuguß:

Akademie Künste Berlin
No 0064 * 16. JAN 1941

An
die Preussische Akademie der
Künste.

Eingehendste Isolierung ver-
anfaßt scheint mir der Preis
des ver. Wiener Metallwerks
angemessen.

Eine Berliner Gießerei ver-
anschlagt nach Photo und
Größenangaben den Neuguß
ohne völliges Übergehen der
Sandgußhaut auf RM. 800,
völlig Durchziselert auf
RM. 1100.

16. I. 41
1941.

R. Scheibe.

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 3. Januar 1941
J. Nr. 1239 *mit 2 Anlagen* Unter den Linden 3

→ Urschriftlich mit 2 Anlagen
dem Vorsteher eines akademischen Meisterateliers
für Bildhauerei

Herrn Professor Richard Scheibe

Bin-Crunewald

Lassenstr. 26 pt.

mit der Bitte um gefällige Begutachtung ergebenst übersandt.
Wir nehmen Bezug auf Ihr Schreiben vom 29. 9. 1940.

Der Präsident

Im Auftrage



756
755

24. Januar 1941

W 15/4

Wir bitten Sie zwei Kisten (Inhalt 3 Ölbilder
und 7 Zeichnungen) an Herrn Heinrich Dersch
Kassel
Wilhelmshöher Allee 22
auf Kosten und Gefahr des Empfängers zur Absendung zu brin-
gen.

Der Präsident
Im Auftrage

Fa.
Schulz - Pillekat
Berlin N W 21
Quitowstr. 46

K 10

W 15/4

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 24. Januar 1941
C 2, Unter den Linden 3

Wir teilen Ihnen mit, dass die uns vorge-
legten Arbeiten (3 Ölbilder und 7 Zeichnungen)
Ihnen durch den Spediteur Schulz-Filleket auf
Ihre Kosten und Gefahr wieder zugehen werden.

Der Präsident
Im Auftrage

W. Filleket

Herrn
Maler Heinrich Dersch

Kassel

Wilhelmshöher Allee 22

Preußische Akademie der Künste

J.Nr. 1099.2 ✓

Berlin C 2, den 14. Januar 1941
Unter den Linden 3

Urschriftlich mit 10 Anlagen

dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

Überreicht
Der Präsident
I. Auftrage

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Um die Begabung und die Leistungen des Malers Heinrich Dersch in Kassel nochmals möglichst eingehend prüfen zu können, haben wir uns von ihm einige Ölgemälde und eine Anzahl Zeichnungen übersenden lassen. Diese Originalarbeiten bestätigen in vollem Umfange ~~das von uns in dem Randbericht vom 25. Oktober 1939 -J.Nr.910- gefällte Urteil. Auch diese Originalarbeiten~~ beweisen, daß Dersch wenig Eigenart hat. Seine Arbeiten sind infolgedessen qualitativ ziemlich unterschiedlich, besonders seine Landschaften. Besser ist ein uns vorgelegtes Blumenstilleben, das in der Farbe kultivierter ist. Die Zeichnungen haben uns bestätigt, daß, wie wir früher schon ausgeführt haben, Dersch ein mangelhafter Zeichner ist.

Die Äußerung von Direktor ~~Professor~~ Dr. Luthmer ist ein wohlwollendes freundschaftliches Gutachten, das ^{sich} ziemlich wenig über die positiven künstlerischen Fähigkeiten von Dersch ausspricht. Durch dieses Gutachten ist ganz und gar nicht bewiesen, daß der genannte Künstler die Voraussetzungen für

K10

für eine Lehrtätigkeit an einer Kunsthochschule besitzt.
Sollte Dersch für irgend eine Lehrstelle in Betracht gezogen
werden, so könnte er, wie wir wiederholen müssen, nur für das
Fach der Dekorationsmalerei in Frage kommen und zwar nur an
einer kunstgewerblichen oder kunsthandwerklichen Schule, nie-
mals aber an einer Kunsthochschule.

Der Vorsitzende
der Abteilung für die bildenden Künste

A. Kampf

Uy

Frankfurt 27. 12. 1900 158

Lieber geachteter Herr Professor! Uy. 30.
In Beantwortung Ihres Schreibens
vom 18. XII. 40 sende ich Ihnen in
der Anlage zwei Zeichnungen, welche
begehrt waren.
Das eingesandte Material besteht nun
aus 3 Zeichnungen und beiliegende 2
Zeichnungen.
Da ich zur Zeit im Kriegsdienst-

19. Dezember 1940

An
den Herrn Reichsminister für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Berlin W 8

J.Nr. 1099

Betr.: Den Maler Heinrich Dersch in Kassel

Zum Randerlaß vom 14. November d.Js. - V c Nr. 2224

Um die Leistungen des Malers Heinrich D e r s c h in Kassel nochmals eingehend prüfen zu können, haben wir den Künstler veranlaßt uns Originalarbeiten (einige Gemälde und Zeichnungen) einzusenden. Da dieses Material infolge der gegenwärtig bestehenden Verpackungs- und Transportschwierigkeiten noch nicht vollständig bei uns eingegangen ist, bitten wir uns zur Erstattung unseres Berichtes gefälligst noch einige Zeit stillschweigend befristen zu wollen.

Der Präsident

Im Auftrage

Dr. Grottel
Repr. und i. d. F.
Dr.

Dr.

no. 2. 1. 4. 1. 1. 1.

Stempeln Sie das Dokument — Nach eingekommen
bin, kann es die Angelegenheit nicht so
schnell und flach erledigen, wie es mehr
eigen Blut nötig war.

Ich hoffe, daß Sie das für Verständnis haben
werden.

Heil Hitler!

Der Minister Dr. Grottel.

Laurel 16. 12. 40⁷⁶¹

Lehrer für den Herrn Professor

Herr E. L. Herr Frank vom 11. 12. 40
habe in fürstlich, dass der Speditoren
infolge von Verpackung- und Transport-
schwierigkeit. Die Bilder sind nicht ab-
gefrachtet. Hier sind sie
am 13. 12. 40 endlich abgegangen.

Herrn
Herrn Heinrich D. 100
Kassier
Wilhelmshafen Allee 22

Ich bitte dies entschuldigend zu
wollen.

Heil dem besten Führer

in Heil Hitler!

bin ich sehr erfreut

Heinrich Dersch

Berlin C 2, den 11. Dezember 1940
Unter den Linden 3

W. A. M.

Sehr geehrter Herr Dersch,
der Ordnung halber möchten wir hiermit feststel-
len, daß die von Ihnen in Aussicht gestellten Bilder
und Zeichnungen bis zur Stunde noch nicht bei unserer
Akademie eingetroffen sind.

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

Alte

Das Bild aus Marburg ist bereits
eingetroffen.

Herrn

Maler Heinrich Dersch

Kassel

Wilhelmshöher Allee 22

Schwendt

S. den 16. Februar 1840.
 nach Leipzig
 Alte. 29.

Samuel 28. 11. 40

Sehr geehrter Herr Professor H. 29.

Dies ist eine schwere Erkrankung, die
 ich mir auf der Reise von Berlin nach hier zu-
 gezogen bin und heute in der Lage meine
 Bilder abgeben zu können.
 Ich bitte Sie sehr diese Verzögerung entschuldigen
 zu wollen.

Ein Bild wird wohl inzwischen aus München a. d. R.
 eingetroffen sein, von dem Sie heute noch
 3 Algen etc. nebst Zeichnungen ab.

Mit besten Grüßen
 in. Heil Ritten!

Ihr sehr ergebener
 Heinrich Dürer
 Samuel, Wilhelmstr. Allee 22

Kassel, den 25. Nov. 1940. 164

AN die
Preussische Akademie der Künste
BERLIN C. 2.
Unter den Linden 3

Die
Arbeitsfront
Gauverteilung Kassel

29. NOV. 40

006
Deutsche
Reichspost

Heute versendet per Eilfracht die Speditionsfirma
Ed. Heppe, Marburg/Lahn ein Bild
"Winterlandschaft in der Aue bei Kassel"
von Maler Heinrich DERSCH, Kassel, Wilh. Allee 22
in meinem Auftrag an Sie.

Heil Hitler !

Dr. Lückger
(Dr. Lückger)
Gaureferent

PdW persönlich

An die Preußische Akademie der
Künste,



Die Deutsche Arbeitsfront
H. S. G. „Kraft durch Freude“
Gaudienzstelle Kuchessen
Kassel
Altazienweg 22

Berlin G. 2.

Unter den Linden 3.

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 21. November 1940
G 2, Unter den Linden 3

Sehr geehrter Herr Dersch,

ich möchte meine bei Ihrem heutigen Besuch
in der Akademie ausgesprochene Bitte noch dahin
erweitern, dass Sie uns ausser einigen Original-
Gemälden vielleicht auch noch ein paar Zeichnun-
gen (landschaftlicher und figürlicher Art) mit
übersenden. Jedenfalls möchte ich dies für sehr
zweckmässig halten.

Herrn

Maler Heinrich
Dersch

Heil Hitler!
Der Präsident
im Auftrag

Kassel

Wilhelmshöher Allee 22

167
765

HT
chm

Reichs- und Preussisches
Ministerium für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

Zu Nr. *V 5 2224*

Nr. 15

Betrifft:

Anfragen und Bemerkungen.

Beantwortung.

Berlin W 8 den *20* *7* 19*33*

den 193

zum Ablauf d. 17. II. 1940

*Nach gefälliger Prüfung des Tyl
Vordruckes v. 3. II. 1940
Gefüge anbei*

An

des Herrn Dr. Mehnert

1. Kämpfe

Nr. 632.

*H. C.
Helm v. Helm J.*

**Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

V c Nr. 2224.

Berlin ID 8, den 14. November 1940.
Unter den Linden 69
Sprechstunde: 11 00 30
Postfachkonto: Berlin 144 02
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Zum Bericht vom 25. Oktober 1939. - J.Nr. 910 -, betreffend Maler
Heinrich Dersch in Kassel.

8 Beilagen g.R.

In der Angelegenheit des Malers Heinrich Dersch in Kassel
übermittle ich das beiliegende Schreiben der Kanzlei des Führers vom
6. d. Mts. mit Beilagen und das Schreiben des Malers Heinrich Dersch
vom 17. Oktober 1940, ebenfalls mit Beilagen mit der Bitte um Stellung-
nahme. Die Ihnen seinerzeit von Dersch übermittelten Photos befinden
sich

An
den Herrn Präsidenten der Akademie
der Künste
in
Berlin C.

*Dr. v. ...
20. XI.*

KW

Dr. v. ...

sich zur Zeit beim Herrn Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt/M.
Wenn sie erforderlich sein sollten, bitte ich sie dort einzuver-
langen.

Im Auftrage
gez. Hermann.



Beglaubigt.

P. W. K.
Angestellte



München den 6. Januar 1941.

- 8. JAN. 1941

aa
Angela Semel
An die Akademie der Künste
Berlin G.L.

Sehr geehrter Herr Präsident:

Wegen einiger störender Korrek-
tur meines ersten Plattes bitte
ich die beiliegende Ergänzung in
säuberer Schrift als Gemisch, welches
event. vorgelegt werden darf
zu beachten. der Text ist dar-
selbe.

Angela Semel

Angela Semel
Kunstmalerin

geb. 3.12.1880.

München 13, Konradstrasse 2/II
den 4. Januar 1941

- 8. JAN. 1941

An die

A k a d e m i e d e r K ü n s t e

B e r l i n C 2

Sehr geehrter Herr Präsident!

Zufolge Ihrer Mitteilung vom 10. Dezember 1940 wie folgt:

Die Lösung der Frage, was mit meinen neueren Erzeugnissen geschehen soll, erlaubte die Behandlung der Ursachenfragen zum Stillstande in verschiedener Zeit, auch meiner Abkunft; der Herr Führer, welchen ich seinerzeit malte, fand Stritzer statt Stutzer angemessen, da er selbst bei von Stritzky (d.i. grösste Brauerei mit Schlösschen, ehemaliger Besitz meiner Grosseltern) aufgenommen wurde, d.h. in seiner frühen Jugendzeit! Stutzer von Offen kam vorher herauf, aus den "Reisigen" der v. Offen, die Stutzen hatten.- Der Mangel an Vertrauen zu mir am Anfang, bezog sich auf das Absterben der Familie von Offen in Deutschland, die nur noch von Decke hiessen. Ich selbst sollte v. Semel oder v. Medem werden anstelle v. Stutzer, bekam aber den Namen Käte von Kolwitz angehängt, ehe ich Semel heiratete. Als solche und auch als die Malerin Pinkernelle leistete ich Hausdienst im Malen, hier in München, Konradstrasse 2/II und IV lange früher, vor dieser Zeit und erlangte eine Bezahlung, die regelrecht war, aus der Stadt. Das ergab die sachliche Konkurrenz "vieler" bis zum Entfernen meiner Erzeugnisse, aber auch für die Reichsdrukerei! Die Ereignisse, welche dann hervorkamen, gingen auf alte vernachlässigende Regierungsmassnahmen zurück und müssen so erklärt werden. Eine stille Person ist in fernen Gegenden, welche ich im Auftrage besuchen musste, in grösster Gefahr gewesen und erbittet sich die normale Beachtung und auch das Verstehen meines Unwillens gegen Missbräuche jeder Art, welche seelisch belasten, zumal im nahen Verwandtenkreis, welcher sich auch bis in die Reichskammer der bildenden Künste, der bayerischen Kameradschaft bildender Künstler und dem Unterstützungsverein für Künstler, erstreckt hat.

Ich bitte den Herrn Präsidenten, in Einigung mit dem Herrn Führer eine Hilfeleistung, die erleichtert und den besseren Kontakt aufrichtet, an genannte Stellen zu ermöglichen!

HEIL HITLER!

Angelika v. Semel
Schwägerin des Führers
Malerin
Kunstgeschichtlerin

K10

Angela Semel
Kunstmalerin

München, den 3. Januar 1941
Konradstrasse 2/II

An die

Akademie der Künste

- 7. JAN. 1941

Berlin C 2

Unter den Linden 3

Sehr geehrter Herr Präsident!

Zufolge Ihrer Mitteilung vom 10. Dezember 1940 wie folgt:

Die Lösung der Frage, was mit meinen neueren Erzeugnissen geschehen soll, erlaubte die Behandlung der Ursachenfragen zum Stillstande in verschiedener Zeit, aus meiner Abkunft; der Herr Führer, welchen ich seinerzeit malte, fand Stritzer statt Stutzer angemessen, da er selbst bei v. Stritzky (d. i. grösste Brauerei mit Schlösschen, ehemaliger Besitz meiner Grosseltern) aufgenommen wurde, d. h. in seiner frühen Jugendzeit. Stutzer v. Offen kam vorher herauf aus den "Reisigen" der v. Offen, die Stutzen hatten. Der Mangel an Vertrauen zu mir am Anfang, bezog sich auf das Absterben der Familie von Offen in Deutschland, die nur noch von Decke hiessen. Ich selbst sollte v. Semel oder v. Medem werden, anstelle v. Stutzer, bekam aber den Namen Käte von Kollwitz angehängt, ehe ich Semel heiratete. Als solche und auch als die Malerin Pinkmelle leistete ich Hausdienst im Malen, hier in München, Konradstrasse 2/II. Lange früher, vor dieser Zeit, und erlangte eine Bezahlung, die regelrecht war, aus der Stadt. Das ergab die sachliche Konkurrenz vieler bis zum Entfernen meiner Erzeugnisse, aber auch für die Reichsdruckerei. Die Ereignisse, welche dann hervorkamen, gingen auf alte vernachlässigende Regiermassnahmen zurück und müssen so erklärt werden. Eine stille Person ist in fernen Gegenden, welche ich im Auftrage besuchen musste, in grösster Gefahr gewesen und erbittet sich die normale Beachtung und auch das Verstehen meines Unwillens gegen Missbräuche jeder Art, welche seelisch belasten, zumal im nahen Verwandtenkreis, welcher sich auch bis in die Reichskammer der bildenden Künste, dem bayerischen Kameradschaft bildender Künstler und dem Unerstützungsverein für Künstler erstreckt hat! -

Ich bitte den Herrn Präsidenten, in Einigung mit dem Herrn Führer, eine Hilfeleistung, die erleichtert und den besseren Kontakt aufrichtet, an genannte Stellen zu ermöglichen.

Heil Hitler!

Fräulein Angelika Semel
v. Offenst. Stritzer

Sie sind v. Semel nach Eingabe hier -
für die bayerische Kammer der bildenden Künste -
und den Unerstützungsverein für Künstler

Staatliche Hochschule für bildende Künste

Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 33. Fernruf 31 00 11

12/05

18. Dezember 1940

An die
Preussische Akademie der Künste
Berlin C 2
Unter den Linden 3

Akademie Künste Berlin
№ 1219 * 20. DEZ. 1940
1141

*aa
du*

Im Nachgang zu dem Ihnen übersandten Schreiben der Malerin
Angela S e m e l in München 13, Konradstr. 2, übersende ich
anliegende Auskunft des Landesleiters der Reichskammer der
bildenden Künste, Gau München.

Im Auftrag

Kautsch

K10

Der Landesleiter
der Reichskammer der bildenden Künste
beim Landeskulturwaller
Gau München Oberbayern

München 2, den 14. Dez. 1940.
Theatinerstr. 23
Fernruf 11331

Vertraulich!

Stanzzeichen: IIII. 402.

Staatliche Hochschule für bildende Kunst
17. Dez. 1940
Gef. 7.12/05. Tel.

An die
Staatliche Hochschule für bildende Kunst,
Berlin - Charlottenburg,
Hardenbergstr. 33 .

Betr.: Angela S e m e l , München 13, Konradstr. 2.

Die Obengenannte ist als Malerin in die Kammer deswegen noch nicht aufgenommen worden, weil sie nicht in der Lage ist, ihren Abstammungsnachweis zu erbringen. Ohne Zweifel ist sie geistig nicht normal, jedoch harmlos. Sie ist, vermutlich durch Krieg und Inflation, völlig verarmt und lebt in den dürftigsten Verhältnissen. Ihre künstlerischen Leistungen sind vollkommen bedeutungslos. Falls Sie noch andere Auskünfte wünschen, stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.

Heil Hitler!

Im Auftrag

gez.: D i h l



Beglaubigt:

Rale

München, den 13. Dezember 1940.

Herrn Präsidenten der Preussischen Akademie
der Künste, Berlin C.2.

173
1604/1940

In der Annahme mich befindend, dass die Weitergabe meiner
Schreiben vom 22. XI. die noch gehende Angelegenheit der
Identifizierung meiner Person mit Käte von Kolwitz be-
trifft, erlaube ich mir die notwendige Bitte, dieselbe in
Ordnung zu gestalten. Mein Wesen ist gegen Freimaurerei
gerichtet, ich selbst litt Schmerzen durch jene Spiele,
welche aus Unwissenheit gedeihen! Darum registrierte ich
die arische Abkunft von mir nach dem Herkommen der El-
tern, welche ihre Adelsabkunft aufgaben. Ich selbst würde
mich nach meinem verstorbenen Gatten Magister von Semel,
Angela v. Semel nennen, da er alias von Keyserling-Medem
war und sein Pass die Bezeichnung nach unserer Heirat
"Edelmann" führte. Ich wage es, dieses Ersuchen zu erhe-
ben, da meine Rente durch Hindenburg registriert, mir
diese Obliegenheit überliess! Genannt war die Angele-
genheit bei der Preuss. Staatsbank in der Deutschen Bank
Alles ging verloren durch ein Nivellieren, welches
das Schaffen ebenfalls lange hinderte. Ich wende
mich g

2. Dezember 1940

J. Nr. 1141

W. F. M.

Jhre an die Vorsteher der Akademie in Berlin, Herrn Direktor Kutschmann (Direktor der Hochschule für bildende Künste) gerichtetes Schreiben vom 22. v. Mts. ist uns von diesem vorgelegt worden. Wir erwidern Ihnen, daß wir die Ausführung dieses Schreibens nicht zu verstehen vermögen und daß uns der Zweck Ihrer Eingabe unklar ist. Es ist uns deshalb nicht möglich auf Ihre Darlegungen näher einzugehen.

Heil Hitler !

Der Präsident

Im Auftrage

Autrace

Fräulein

Angela S e m e l

M ü n c h e n

Konradstr. 2/II

Кю

Abend: Angela Semel
Kunstmalerin
Wehnert, auch Vettel, ab 1900
München
Rosenstr. 24

Postkarte

gleicherweise an das Preuss.
Ministerium und ersuche er-
gebenst, im Verlust der Do-
kumente seiend, um rückste-
hende Registratur auch durch
lebende Zeugen sich erge-
bend. Der Name Stutzer ist
beiläufig statt v. Offen nach
Gleichen-Russwurm eingeführt
worden.

der Künste

B e r l i n C 2.

Unter den Linden 3

Heil Hitler

Angelika v. Senzel
geb. v. Offen-Bad. Fuchs
Friede
neuerwacht!
Diebe v. Robbt, Friede u. Macht
ist die Erneuerung von uns

Strasse, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfach

5. Dezember 1940

W

1941. XII. 6

Ich habe die Ehre, Sie zu informieren, dass ich die
Karte (des letzten Heftes) vom 22. v. 1940. bei uns
dieses versetzt worden. In diesem Heft, das wir
führen, dieses Heftes nicht zu verstehen vermögen und das
uns der Zweck dieser Karte unklar ist. Es ist uns
nicht möglich, auf Ihre Anfragen näher einzugehen.

Herrn
Präsident
der
Kunstakademie

Angela Semel

Präsident
Angela Semel
München
Kunstakad. 2/II

Die Kunstakademie 60. Künstler
mit Herold Lehrer war dabei
nicht aufgelegt n. im Bei-
hilfe zur Klärung gel. w.
Ich schreibe nun mit
Ihrer Genehmigung. (Kunstakademie
am Hauptplatz)

München den 11. Dezember 1940

Akademie Kunst 2/II

1141

An die Vorsteher der Akademie in Berlin, Herrn Dr. Kuchemann
[Akademie für u. angewandte Künste]

Hochgeehrte Direktion!

Gef. an.
H. R.

Ich ersuche die Geschäftsleiter mit ergebenster Bitte
mir eine Verbesserung der allgemeinen Lebenslage zuzugestehen,
welche durch die einstmals intrigierende Teil-
nahme der in Prof. Kolwitz an meinen eigenen An-
gelegenheiten der jüngeren Lebensjahre von mir, gestört
war. Ich selbst habe die perfekte Kollagenbildung
resp. beide der armen Familie bei Lampenlicht
u. d. Leben aufgegeben n. in Öl gemalt, eben
falls den Heiland, welcher zur Tür hereintritt
zur Kinderschar, welche am Tisch sitzt und ist,
ein Freund zu sein? Das Gemälde entstand damals
hier in dieser Suite, es ist aus mancherlei
Gründen berichtigt geworden. - - - Nach mir:

< „Der Nachfolgerin“ Fr. Käthe Kol-
witz lag niemals dieses Sujet.“ Sie war ganz
am Anfang meine Schülerin gewesen, obwohl
sie viel älter war n. bereits gut Blumen ge-
malt hatte. Der Name Käthe v. Kolwitz ist wegen
einer Dankanlage in Geld zu Gunsten der Malerei
gemacht worden u. galt Anfangs sehr hoch
in Schlesien oder nach her.

Ich bitte herzlich um Vergebung, wenn
ich an alte jüdische Dinge rühre, obwohl mir
nicht zwei Frauen darüber in den Rücken zu sitzen

Angela Semel
Kunstmalerin

175

einen Lebensgang, mit Zeitgenossen nachzusehen, welcher dem Alter just dem Stande entspricht, d. h. ich wünsche über mein Geld selbstständig verfügen zu können eine eigene Wohnung zu haben und eine getreue Hilfe zum Haus zu erlangen, welche ich bezahle.

Die Kriegszeit ist immormal und sehr trügerisch im allgemeinen, man merkt bei gänzlich unterschätzender Kasse nicht mehr, was von eigenen lieben nächsten Verwandten draussen im Felde ist u. was bleibt?

Das führe ich an, um zu beweisen, wie sehr das deutsche Gefühl determiniert u. gebunden ist.

Ich danke noch mal meiner sehr alten Mutter Aurora Genewich v. Kokenlohe Stitzer. Offen, dass sie in größter Not mir 10 Mark unentgeltlich spenden kann aber es ist keine Hilfe zum Weg, der gemacht werden muss.

Die Bayerische Bauernschaft u. die deutsche Bank sollen erst noch von kompetenter Stelle aus, über dem Niveau des Durchschnitts stehenden Stufung meiner Arbeit u. reger Mitarbeit als Rathe v. Holst beauftragt werden!

Auch sollte ich zeitig die meisten Hausbesitzer.

Hudenburg d. 1. März. —

Mit deutschem Gruß in Hochachtung auch dem
als Bauernschaft v. Stitzer vorgelegt Angilika Lenzel v. Offenbach

Unterzeichnet ist Aktive nach späterer Note
mit Dr. Magister & Leibel in Berlin.
1918

[Faint, mostly illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 953

ENDE